

### Herkunft, Studium und Schaffensabsichten von Musikstudenten der DDR: zur Untersuchung "Kunststudenten 86" ; Langfassung ; Expertise

Hahn, Jochen

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hahn, J. (1988). *Herkunft, Studium und Schaffensabsichten von Musikstudenten der DDR: zur Untersuchung "Kunststudenten 86" ; Langfassung ; Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401340>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**E x p e r t i s e**

**Herkunft, Studium und Schaffensabsichten von  
Musikstudenten der DDR**

---

**zur Untersuchung "Kunststudenten '86"**

**- Langfassung -**

**Forschungsbericht: Dr. Jochen Hahn**

**Forschungsleitung: Dr. Jochen Hahn**

**Gesamtverantwortung:**

**Prof.Dr.habil. W. Friedrich**

**Leipzig, März 1988**

Gliederung

	<u>Seite</u>
1. Einleitung: Zur Zielstellung und Durchführung der Untersuchung	4
2. Herkunftbedingungen und Einflüsse auf die "künstlerische Biografie" von Musikstudenten vor ihrem Studium	11
2.1. Territoriale Herkunft von Musikstudenten	11
2.2. Familiäre Herkunftbedingungen von Musikstudenten	16
2.2.1. Qualifikationsgrad und Ausbildungsrichtungen der Eltern	16
2.2.2. Politisch-weltanschauliche und kulturelle Aktivitäten der Eltern	20
2.2.3. Sozial-emotionale Beziehungen der Musikstudenten zu ihren Eltern im Kontext des geistig-kulturellen Klimas im Elternhaus	24
2.3. Individuelle und gesellschaftliche Stimuli bei der Förderung des musikalischen Talents von Musikstudenten	29
2.4. Beginn der künstlerischen Ausbildung von Musikstudenten	33
2.5. Zur schulischen Entwicklung der Musikstudenten während der POS- und EOS-Zeit	40
3. Persönlichkeitseigenschaften im Schil- und Ist-Bild von Musikstudenten	50
3.1. Hinweise zur Struktur der Musikerpersönlichkeit im Überblick	51
3.2. Bedeutsamkeit und Ausprägung übergreifender Persönlichkeitsmerkmale	95
3.3. Bedeutsamkeit und Ausprägung kunstspezifischer Persönlichkeitsmerkmale	62
4. Ausbildungs- und Leistungsaspekte im Musikstudium	69
4.1. Studien- und Hochschulverbundenheit	69
4.2. Arbeits- und Leistungsklima an den Musikhochschulen	71
4.3. Ausbildung und Leistungsfähigkeit im Hauptfach	74
4.4. Praxisverbundenheit und -vorbereitung des Studiums	86
4.5. Bewertung und Interesse der Musikstudenten an Ausbildungsgebieten über das Hauptfach hinaus	90
4.6. Zum Verhältnis zwischen Studenten und Lehrkräften	97

Seite

4.7.	Zufriedenheit mit dem materiell-technischen und organisatorischen Studienbedingungen	104
4.8.	Politischer Organisationsgrad und Einstellungen der Studenten zur FDJ	<del>107</del>
5.	Freizeitgestaltung und -interessen der Musikstudenten	117
5.1.	Geliebtheit und Nutzung außerschulischer Freizeitergebote	117
5.2.	Besitz und Gebrauch medialer Angebote	120
5.3.	Musikliche rezeptive Interessen	129
5.4.	Teilnahme an Hochschulseebles und Künstlerisch-produktiven Freizeitbetätigungen	136
6.	Ideologisch-weltanschauliche Einstellungen, Lebensziele und Schaffensabsichten von Musikstudenten	140
6.1.	Politisch-ideologische und weltanschauliche Grundhaltungen	140
6.2.	Individuelle Lebensziele, Funktionsverständnis von Kunst und Schaffensabsichten der Musikstudenten	149
7.	Anhang	161

## 7.1. Tabellen

7.2. Frageprogramm der schriftlichen Befragung

7.3. Begleit Schreiben zur Aufzeichnungsmethode

7.4. Erhebungsmethoden zur Stichprobennahme

1. Einleitung: Zur Zielsetzung und Durchführung der Untersuchung

Ziel der Untersuchung "Kunststudenten 1968" war es, bei Studenten nahezu aller künstlerischer Hoch- und Fachschulen der DDR wesentliche Einstellungen und Verhaltensweisen und die sie bedingenden objektiven und subjektiven Faktoren zu erfassen, um Hinweise für die Vorbereitung einer leistungsfördernden, politisch bewussten und allseitig entwickelten künstlerischen Intelligenz geben zu können.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie werden bereits in einem ersten Oberflächlichbericht dargestellt, der ebenso wie diese Teilstudie der Analyse der folgenden Forschungsgeschwerpunkte diente:

Ergebnis sollten die Herkunft- und Entstehungsbedingungen der Weg zum Studium (bisherige "künstlerische Biografie") und ihre individuellen Voraussetzungen bei Studienbeginn und in ihrer Zusammenhänge mit Einstellungen zum Studium und dem künstlerischen Beruf untersucht werden (Abschnitt 2. des Berichts).

Zwölfing wurden wesentliche Seiten des Studiums dahingehend untersucht, in welchem Maße sie zur Entdeckung hoher künstlerischer Fähigkeiten und Leistungen beitragen und die Heranbildung allseitig entwickelter, politisch bewußter und gesellschaftlich engagierter junger Künstlerpersönlichkeiten fördern (Abschnitt 4. und 5. des Berichts).

Griffing ging es um die Ermittlung der Beziehungen der Studenten zu ihrem künftigen Beruf; darum, welche Auffassungen die heranzwachsende Künstlergeneration über ihre gesellschaftliche Funktion, über die Ziele und Richtungen ihres Wirkens haben und wie sich diese Auffassungen in den Komplex ihrer weltanschaulich-ideologischen und kulturell-künstlerischen Einstellungen und Verhaltensweisen einordnen (Abschn. 6.).

In dieser Teilstudie geht es nun um ein spezifisches "Porträt" der Musikstudenten der vier DDR-Hochschulen "Hanns Eisler" in Berlin, "Carl Maria von Weber" in Dresden, "Felix Mendelssohn Bartholdy" in Leipzig und "Franz Liszt" in Weimar.

Damit wurden Studenten wichtiger Ausbildungsstätten für den künstlerischen Nachwuchs auf musikalischen Gebiet erfasst, die in entscheidendem Maße die DDR-Musikkultur der nächsten Jahrzehnte prägen werden.

In der Untersuchung kamen mehrere Methoden zum Einsatz:

a) Die Studenten dieser vier Ausbildungsstätten beantworteten einen sehr umfangreichen Fragebogen - wie alle in die Untersuchung einbezogenen Studenten künstlerischer Hoch- und Fachschulen -, in dem etwa ein Fünftel der Fragen auf ihre spezifischen Studienbedingungen und fachspezifischen Interessen und Bedürfnisse zugeschnitten waren.

Neben der schriftlichen Befragungsmethode kamen noch die folgenden Untersuchungsmethoden und -instrumentarien zum Einsatz:

b) die Aufsatzmethode, mit der annähernd 100 Musikstudenten auf freiwilliger Basis zusätzliche Informationen zu den drei Auswahlthesen erbrachten:

1. "Begabung, Fleiß, Anregungen - wie verlief Ihre "künstlerische Biografie", und wie können in Zukunft Talente Ihres Fachgebietes noch besser ausgebildet und gefördert werden?"
2. "Nehmen wir an, Sie wären der Rektor/Direktor Ihrer Hoch- bzw. Fachschule: Wie würden Sie das Studium anders gestalten, um die Studenten noch erfolgreicher auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten?"
3. "Zwischen Ideal und Wirklichkeit - wie sehen Sie die Entwicklung von Kunst und Kultur der DDR in den nächsten Jahren; welchen Beitrag möchten Sie dabei leisten?"

c) die sogenannte Stammbaummethode (siehe Anhang), der ca. 220 Studenten ausgefüllt haben und der darüber Auskunft gibt, in welchem Umfang die Nachwuchsmusiker aus Künstlerfamilien hervorgegangen sind,<sup>1)</sup>

d) ein spezieller Fragebogen für die Komponistenstudenten, der einige Vergleiche von Ergebnissen zu denen der in Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR mit Unterstützung des ZfJ 1995 durchgeführten Untersuchung ermöglicht und

1) Die Ergebnisse der Aufsatz- und Stammbaummethode werden ausführlich in speziellen Expertisen dargestellt.



- e) ein statistischer Erfassungsbogen zur Ermittlung objektiver Daten (über die Immatrikulations- und Exmatrikulationszahlen der vergangenen Jahre, über materielle Voraussetzungen zum Studium u. ä.), der von den Direktoraten für Studienangelegenheiten ausgefüllt worden war.

An den vier Musikhochschulen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung 1702 DDR-Direktstudenten immatrikuliert. Hinsu kamen 94 Studenten, die im Vorstudienjahr (0. Studienjahr) ein Musikstudium aufgenommen hatten.

Von den Studenten des 1. bis 5. Studienjahres wurden 60 Prozent in die Untersuchung einbezogen - bedingt durch die Praktika: bedeutend mehr im 1. und 2. Studienjahr (etwa 80 %), weniger (rund 27 %) im 4. und 5. Studienjahr (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Anzahl der im Frühjahrssemester 1986 immatrikulierten und davon in die Untersuchung einbezogenen DDR Musikdirektstudenten;

gesamt und differenziert nach Schulen und Studienjahren - Angaben der absoluten Zahlen und - in Klammer stehend - in %

	in Ber- lin <sup>1)</sup>	in Dres- den	in Leip- zig <sup>2)</sup>	in Wei- mar	ins- ge- samt	Davon wurden einbe- zogen:
0. Studienjahr	16	19	27	35	97	47 (=48 %)
1. Studienjahr	123	75	103	107	408	316 (=77 %)
2. Studienjahr	112	67	91	124	394	317 (=80 %)
3. Studienjahr	109	74	101	94	378	213 (=56 %)
4. Studienjahr	89	73	97	105	364	96 (=26 %)
5. Studienjahr	51	31	45	28	155	43 (=28 %)
<b>Gesamt</b>	<b>500</b>	<b>342</b>	<b>464</b>	<b>490</b>	<b>1796</b>	<b>1032 (=58 %)</b>

1) ohne die Studenten der Außenstelle Rostock

2) mit den Studenten der Außenstelle Magdeburg

Den größten Teil der Population stellten die Orchestermusiker (45 %), einen weiteren großen Anteil bildeten die Chor- und Solosänger (17 %), die Studenten der TUM-Klassen bildeten

9 %, die Volksmusikinstrumentalisten und Pianisten/Organisten je 6 %, die Korrepetitoren und Musikerzieher (weiner) je 4 %, und die restlichen 9 % der Studenten verteilen sich auf die Hauptfachrichtungen Komposition, Dirigieren, Tonmeister und Musikdramaturgie (vgl. Tab. 2).

Für Gesamtvergleiche zwischen den vier Musikhochschulen sind die Ergebnisse aussagefähig. Uneingeschränkt gültig sind sie für das 1. bis 3. Studienjahr; in 4. und 5. können Tendenzen benannt werden.

Mit Ausnahme der Hauptfachrichtungen Musikdramaturgie und -erziehung (letzteres betrifft nur weiner) können für alle Fachrichtungen repräsentative Aussagen getroffen werden.

Insgesamt gesehen ermöglicht die Größe der Population und die günstige Verteilung zwischen den Schulen und Fachrichtungen eine hohe Repräsentanz und Differenziertheit der Ergebnisse.

Über die Verteilung der Population bezüglich der Schulen und Fachrichtungen gibt die folgende Tabelle Auskunft.

**Tab. 2:** Im Frühjahr 1986 immatrikulierten und davon in die Untersuchung einbezogenen DDR-Direktstudenten an den vier Musikhochschulen; gesamt und differenziert nach Hauptfachrichtungen (einschl. 0. Studienjahr)  
- Angaben der absoluten Häufigkeiten -

	Im Frühjahressemester 1986 studierten Musik:					Davon wurden in die Untersuchung einbezogen absolut (in %)	
	insgesamt	in Berlin <sup>1)</sup>	in Dresden	in Leipzig <sup>2)</sup>	in Weimar		
<b>im (ersten) Hauptfach:</b>							
hohe Streichinstr.	345	109	70	95	71	179	(52)
Gesang (außer TUM) <sup>3)</sup>	326	90	75	152	63	175	(54)
Blöchblasinstr.	150	35	30	41	34	87	(58)
Holzblasinstr.	142	46	34	27	35	79	(56)
tiefe Streichinstr.	117	36	26	31	24	60	(51)
Tastinstrumente (Klavier/Orgel/Cemb.)	115	28	31	27	31	62	(54)
Schulmusikersch.	109	-	-	-	109	40	(37)
Tanzmusik (TUM)/instr.	108	41	21	18	28	71	(66)
Korrepetition	77	14	15	22	26	39	(51)
Dirigieren	49	13	12	5	19	22	(45)
Gitarre (außer TUM)	46	16	-	23	14	39	(85)
Tonmeister/-regie	27	27	-	-	-	20	(74)
Komposition	26	9	10	4	3	20	(77)
Akkordeon	20	6	-	-	14	11	(55)
Musikdramaturgie	15	15	-	-	-	5	(33)
Tanzmusik (TUM)/vokal	38	8	6	14	10	10	(26)
Harfe	8	2	2	2	2	1	(13)
Schlagzeug (außer TUM)	30	11	10	3	6	29	(97)
<b>Musikstudenten Gesamt:</b>	<b>1796</b>	<b>500</b>	<b>342</b>	<b>464</b>	<b>490</b>	<b>1032</b>	<b>(58)</b>

1) ohne die Studenten der Außenstelle Rostock

2) mit den Studenten der Außenstelle Magdeburg

3) Studenten, die in der Fachrichtung TUM immatrikuliert waren, wurden nur unter den beiden Rubriken TUM/instr. bzw. vokal erfasst.

In diesem Bericht werden einige Vergleiche mit Untersuchungsergebnissen bei Studenten anderer Kunstrichtungen und z. T. auch nichtkünstlerischer Fachrichtungen gezogen, die der Einordnung der bei den Musikstudenten ermittelten Daten und der Kennzeichnung hochschul- bzw. fachspezifischer Sachverhalte dienen.

Außerdem werden ausgewählte Ergebnisse der 1985 durchgeführten DDR-repräsentativen Befragung von Komponisten des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler ("Komponisten '85") zum Vergleich herangezogen.

Im folgenden geht es zunächst um eine weitere differenzierte Kennzeichnung der Analysepopulation: Ihr gehörten 49 % männliche und 51 % weibliche Studenten an. Das Durchschnittsalter aller in die Untersuchung einbezogenen Musikstudenten beträgt 20,5 Jahre (bei Studenten 20,9; bei Studentinnen 20 Jahre). Allerdings gibt es vor allem bei den männlichen Kommilitonen größere Altersunterschiede. Wesentliche Gründe dafür sind die verschiedenen Wege bis zum Studium:

Nur 44 % der Studenten kamen mit dem Abitur und 56 % mit dem Abschluß der 10. Klasse zum Studium. (Bei anderen Kunstrichtungen liegt der Abiturientenanteil 10 bis 20 % höher!) 18 % hatten ihre schulische Ausbildung mit dem Prädikat "ausgezeichnet", 30 % mit "sehr gut", 49 % mit "gut" und 3 % mit "befriedigend" (keiner mit "bestanden!") abgeschlossen, wobei die Mädchen deutlich bessere Abschlußprädikate erworben ("ausgezeichnet"/"sehr gut": männl.: 39 %, weibl.: 57 %!).

77 % der Studentinnen und 51 % der Studenten kamen direkt nach der Schulzeit zum Studium (deutlich mehr als andere Kunststudenten!). Von den Studenten, die nicht unmittelbar nach der Schulzeit zum Studium kamen, hatten 34 % der Studenten und 28 % der Studentinnen vorher eine Berufsausbildung erfolgreich (5 % mit Abitur) abgeschlossen. Und 6 % hatten vor dem Musikstudium bereits eine andere Fach- oder Hochschulausbildung mit Erfolg abgeschlossen. (weitere 2 % hatten ein Fach- und 5 % ein Hochschulstudium zuvor abgebrochen!)

66 % der Studenten hatten vor dem Studium ihren Ehrendienst bei der NVA absolviert; 13 % dienten länger als 18 Monate.

Jeder vierte Student, der bereits den Ehrendienst absolviert hat, war während der Armeezeit Mitglied eines Ensembles der bewaffneten Organe (z. B. Musikkorps, Erich-Weinert-Ensemble o.ä.).

Von allen in die Untersuchung einbezogenen Studenten sind 7 % (im 1. Studienjahr 3 %, im 4. - 6. Studienjahr insgesamt 25 %) verheiratet.

Weitere 33 % haben einen festen Partner, ohne mit ihm verheiratet zu sein. Bei 40 % ist der Partner ebenfalls Musikstudent oder bereits Berufsmusiker. Von 17 % hat der Partner auf anderem kulturell-künstlerischen Gebiet eine Ausbildung durchlaufen oder einen entsprechenden Beruf ergriffen. Und nur 36 % gehen nichtkünstlerischen Ausbildungen bzw. Berufstätigkeiten nach. Bei den restlichen 7 % ist der Partner entweder noch Oberschüler oder (z. Z.) nicht berufstätig. 5 % haben ein Kind, 2 % bereits zwei oder - in Ausnahmefällen - sogar drei Kinder.

31 % der Musikstudenten wohnen (an den meisten Tagen in der Woche) in Wohnheim und 20 % in einer hochschuleigenen Wohnung. 24 % wohnen zu Hause bei ihren Eltern bzw. Schwiegereltern. 17 % haben eigenen Wohnbereich als Haupt- bzw. Teilhauptmieter. 5 % leben in einer Wohngemeinschaft, 5 % individuell zur Untermiete, und 2 % sind anderweitig untergebracht.

Am ungünstigsten ist die Bereitstellung von Internatplätzen in Leipzig (für 7 %), besonders günstig in Weimar (60 %). Allerdings steht insgesamt den Studenten der Hanne-Eisler-Hochschule die geringste hochschuleigene Wohnraumkapazität zur Verfügung. Denn - im Unterschied zur Leipziger Hochschule, die neben den Internatplätzen über verhältnismäßig viele (für ca. 43 % der Studenten) hochschuleigene Wohnungen verfügt - besitzt die Berliner Musikhochschule neben den Internatplätzen für 23 % nur für weitere 11 % Studentenwohnungen, so daß knapp zwei Drittel ihrer Studenten eigenen Wohnraum suchen oder bei ihren Eltern wohnen bleiben müssen.

Soweit eine kurze Charakteristik der in die Analyse einbezogenen Studenten. Nunmehr die inhaltlichen Ergebnisse.

~~In zweitem Abschnitt dieses Berichtes sollen nun thesenförmig die Hauptergebnisse dieser Studie der differenzierten Darstellung und Diskussion vorangestellt werden.~~

Auf schlußfolgerungen für die Arbeit an den vier Musikhochschulen und für übergreifende Leitungsentscheidungen soll dabei weitestgehend verzichtet werden - sie bedürfen der geeigneten Erarbeitung und Diskussion mit den zentralen Leitungen, den Vertretern der Hochschulen und den Autoren der Studie.

## 2. Herkunftbedingungen und Einflüsse auf die "Künstlerische Biografie" von Musikstudenten vor ihrem Studium

Die "künstlerische Biografie" von Musikstudenten wird stets eine Fülle an individuell einmaligen Zügen tragen. Denn sie wird durch vielfältige äußere objektive Bedingungen, wie auch durch zahlreiche innere, die Individualität kennzeichnende Faktoren geprägt. Vieles trägt gesetzmäßige, planmäßige und bewußte Züge, doch nicht gering ist auch das Maß von Zufälligkeit beim Zusammentreffen verschiedener Voraussetzungen und Bedingungen in inhaltlicher, zeitlicher und räumlicher Dimension. Da so wichtiger ist es, - im Wissen um das hohe Maß an Einmaligkeit und Zufälligkeit - jene Gemeinsamkeiten bzw. Übereinstimmungen an Merkmalen und individuellen und gesellschaftlichen Umständen so genau wie möglich zu erfassen, um wesentliches und Allgemeines von Unwesentlichen und Besonderen in der Entwicklung des künstlerischen Nachwuchses zu erkennen und für künftige Planung kultureller gesellschaftlicher Prozesse nutzbar zu machen. Dazu gehört die Analyse von Herkunftbedingungen vor der künstlerischen Hochschulausbildung, von fördernden (und hemmenden) Umständen in Familie und Schule, im Jugendverband, in der außerhochschulischen Freizeitgestaltung und im Rahmen der künstlerischen Ausbildungseinrichtungen.

### 2.1. Territoriale Herkunft von Musikstudenten

Die im Studienjahr 1965/66 an den vier Musikhochschulen der DDR immatrikulierten DDR-Direktstudenten stammen aus allen Bezirken unserer Republik. Die reichliche Hälfte (52 %) kommt

aus Berlin (16 %), Dresden (16 %), Leipzig (12 %) und Karl-Marx-Stadt (9 %).

Die anderen 48 % verteilen sich auf die anderen 11 Bezirke (vgl. Tab. 3).

**Tab. 3:** Anteil von Musikstudenten im Studienjahr 1985/86 im Vergleich zum Anteil Gleichaltriger an der Gesamtbevölkerung zum Zeitpunkt der Befragung und während der Kindheit der nunmehr Studierenden - differenziert nach den Herkunftsbezirken - (in %)

Bezirk:	Am 31.12.1977 <sup>1)</sup> betrug der Anteil von 7- bis 16jährigen in:	Am 31.12.1985 <sup>2)</sup> betrug der Anteil von 21- bis 25jährigen in:	Von den Musikstudenten des Studienjahres 85/86 waren beheimatet in:
Berlin	6,69	7,46	151 (überrepr.)
Dresden	10,28	10,14	15 (überrepr.)
Leipzig	8,13	7,90	12 (überrepr.)
Karl-Marx-Stadt	9,90	9,95	9
Halle	10,91	10,47	8 (unterrepr.)
Erfurt	7,47	7,90	7
Potodae	7,13	7,21	6
Magdeburg	7,80	7,68	5 (unterrepr.)
Frankfurt/O.	4,58	4,54	4
Gera	4,32	4,36	4
Rostock	5,98	5,85	3 (unterrepr.)
Cottbus	5,54	5,60	3 (unterrepr.)
Neubrandenburg	4,18	4,16	3
Schwerin	3,86	3,90	2 (unterrepr.)
Buhl	3,14	3,28	3
Gesamt	100,00 % *****	100,00 % *****	100 % *****

1) Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1970, S. 346 f.

2) Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1985, S. 352 f.

Neben die Hälfte (40 %) aller Musikstudenten sind in und nahe  
tere 8 % in unmittelbarer Nähe einer Großstadt aufgewachsen;  
nur ein Drittel in oder in der Umgebung einer kleineren Stadt  
und 12 % in einem Dorf/einer Gemeinde mit ländlicher Umge-  
bung. Die meisten der in Großstädten beheltesten Studenten  
stammen aus Berlin (16 %), Dresden (15 %) und Leipzig (12 %),  
also aus den drei größten musktraditionellen Zentren der DDR.  
Von den Studenten, die ihre Kindheit und frühe Jugend auf dem  
Dorf oder in einer Kleinstadt mit ländlicher Umgebung ver-  
bracht haben, sind etwa ein Drittel in den nördlichen und  
mittleren Bezirken und ein weiteres Drittel in Gebirgsgegen-  
den der DDR beheltestet. Besonders viele der in ländlicher Um-  
gebung aufgewachsenen Musikstudenten kommen aus dem Bezirk  
Karl-Marx-Stadt (vgl. Tab. 4).



Gesamt an der Einwohnerzahl gleichaltriger Jugendlicher, sind die Bezirke Dresden und Leipzig und ganz besonders die Hauptstadt Berlin mit Musikstudenten überproportional, während unter den gleichaltrigen Jugendlichen der Bezirke Halle, Magdeburg, Rostock, Coburg und Schwerin verhältnismäßig wenige Musik studieren.

41 % der Berliner, 50 % der Dresdener, 31 % der Leipziger und 22 % der weinarter Musikhochschule stammen aus dem jeweiligen Heimatbezirk. In dem die ihr Studium aufgenommen haben.

**Tab. 4: Territoriale Herkunft der Musikstudenten**  
 - differenziert nach Bezirken und Wohnortgröße (in %)

Von den Musikstudenten haben ihre Kindheit/ frühe Jugend verbracht im Bezirk ...								
(Ges.)	Ber- lin	Dresden/ Leipzig	Halle/ Magde- burg	Rostock/ Schwerin/ Neubran- denburg	Potsdam/ Cottbus/ Frankfurt	Erfurt/ Gera/ Suhl	Karl- Marx- Stadt	
in Dorf/Gemeinde mit ländlicher Umgebung	(12)	2	20	14	13	18	15	<u>101</u>
in kleiner Stadt mit ländlicher Umgebung	(21)	1	17	20	8	14	<u>251</u>	15
in Umfeld einer größeren Stadt	(11)	2	21	12	11	22	21	11
in Umfeld einer Großstadt	( 8)	15	351	13	4	26	5	1
in einer Großstadt (über 100 000 Einwohner)	<u>(401)</u>	<u>321</u>	<u>351</u>	10	7	6	7	5

Trotz größerer territorial bedingter Unterschiede stand der Mehrheit aller Musikstudenten in deren Kindheit und Jugend eine Vielfalt an kulturellen Live- und medialen Angeboten zur Verfügung (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Nutzung territorialer Kulturangebote während der Kindheit und Jugend von Musikstudenten (in %)

	Das haben in ihrer Kindheit/frühen Jugend ...			
	oft genutzt	selten genutzt	nicht genutzt, obwohl es zur Verfügung stand	nicht zur Verfügung gehabt
Bibliotheksausleihe von Büchern/Platten/Kassetten	53	34	0	9
Filmvorführungen	45	44	4	7
Musiktheater/sinfoniekonzerte	59	18	3	24
Kunstaussstellungen/Galerien	27	39	0	26
Sprechtheater	22	31	14	33
technische Ausstellungen/Messen	6	25	24	49

Kommen die Studenten aus Territorien, die vorwiegend ländlichen Charakter tragen, hatten sie bedeutend ungünstigere Möglichkeiten zur Nutzung derartiger öffentlicher Angebote als die in Großstädten aufgewachsenen Kommilitonen, was die folgende Tabelle am Beispiel der Musikveranstaltungen verdeutlicht.

Analog konnten Musikstudenten, die aus Bezirken mit einer hohen industriellen und kulturellen Infrastruktur kommen (aus Berlin, Dresden und Leipzig), in überdurchschnittlichem Maße (musik-)kulturelle Angebote bereits in ihrer Schulzeit ständig nutzen. Da sich in diesen Bezirken bzw. Großstädten die künstlerische Intelligenz ohnehin konzentriert, liegt hier offensichtlich ein entscheidender Grund dafür, daß in jenen Musikzentren der DDR der Anteil jugendlicher, die Musik studieren, überrepräsentiert ist.

**Tab. 6: Möglichkeit und Häufigkeit des Besuchs von Sinfoniekonzerten und Musiktheatern während der Kindheit und frühen Jugend von Musikstudenten - gesamt und differenziert nach Territorien (in %)**

	Sinfoniekonzerte/Musiktheater haben in der Kindheit/frühen Jugend ...			
	oft genutzt	selten genutzt	nicht genutzt, obwohl es zur Verfügung stand	nicht zur Verfügung gehabt
<b>Gesamt</b>	<b>85</b>	<b>18</b>	<b>3</b>	<b>94</b>
<b>Musikstudenten, die beheimatet waren/ sind ...</b>				
in Dörfern/Gemeinden mit ländlicher Umgebung	13	5	1	81
in kleinen Städten mit ländlicher Umgebung	33	13	1	53
im Umfeld größerer Städte	50	27	4	19
im Umfeld einer Großstadt	59	25	3	13
in einer Großstadt (über 100 000 Einwohner)	73	20	4	1

**2.2. Familiäre Herkunftbedingungen von Musikstudenten**

**2.2.1. Qualifikationsgrad und Ausbildungsrichtungen der Eltern**

An den 4 Musikhochschulen hat der überwiegende Teil (85 %) der Studenten Eltern mit einem Hoch- und/oder Fachschulabschluss. Von 9 % besitzen beide Eltern als höchste Qualifikation einen Facharbeiter- und von weiteren 6 % einen Meisterabschluss. Mit 77 % im Vergleich zu 66 % sind - erwartungsgemäß - auch bei Kunststudenten mehr Väter als Mütter Hoch- bzw. Fachschulabsolventen. Und analog haben die Mütter häufiger als die Väter von Musikstudenten als höchste Qualifikation einen

Facharbeiterabschluss (29 : 14 %) oder sind ohne erlernten Beruf (3 : 1 %).

Tab. 7: Soziale Herkunft (nach der höchsten Qualifikation der Eltern) von Musikstudenten - differenziert nach Vater, Mutter und Eltern gesamt (in %)

Sie haben als höchste berufliche Qualifikation:

	HS-Abschluß		PS-Abschluß	Meister-ab-schluß	Fach-erbei-ter	Teil-fach-erb.	ohne erlern-ten Ber
	mit Promotion	ohne					
	1	2	3 (1+2+3)	4	5	6 (4+5+6)	7
Väter	13	46	19 (77)	8	13	1 (22)	1
Mütter	5	26	35 (66)	2	27	2 (31)	3
Vater und/oder Mutter	14	50	21 (85)	6	9	0 (15)	0

Die Reproduktion des Musikernachwuchses in der DDR erfolgt demnach weitestgehend aus den Reihen der Intelligenz, und zwar in bedeutend größeren Dimensionen als im Durchschnitt der DDR-Direktstudenten, wo nicht 85, sondern annähernd 45 Prozent aus Elternhäusern der Intelligenz kommen. Bei annähernd jedem vierten Musikstudenten lag die Hoch- bzw. Fachschulqualifikation der Eltern auf kulturellem oder künstlerischem Gebiet. Bei den anderen Eltern mit Hoch- und Fachschulabschluss lag die Qualifikation auf den Gebieten: Technik, Mathematik/Naturwissenschaften, Pädagogik und Medizin, Gesellschafts-, Landwirtschafts- und Militärwissenschaften sowie auf weiteren Gebieten (vgl. Tab. 8). Annähernd bei 5 % auf theologischem Gebiet.

**Tab. 9: Qualifikationsgebiete der Eltern mit Hoch- oder Fachschulabschluss von Musikstudenten; differenziert nach Vätern und Müttern gesamt und nach Schulen (in %)**

**Die Eltern erwarben ihren Hoch- bzw. Fachschulabschluss auf den Gebieten ...**

	Kultur/ Kunst	Technik	Mathe- matik/ Natur- wissen- schaften	Pädago- gik	Medi- zin	Geosci- en- schaften	Landwirt- schafts- wissen- schaften	Militär- wissen- schaften	and- ere Gebiet
<b>Väter der Musik-</b>									
<b>studenten:</b>									
Gesamt	26	21	13	9	9	5	3	2	12
HS Berlin	31	17	15	12	10	6	3	3	3
HS Dresden	27	25	11	9	5	3	3	3	12
HS Leipzig	26	21	13	6	9	3	3	3	15
HS Weimar	22	22	13	10	9	3	5	0	14
<b>Mütter der Musik-</b>									
<b>studenten:</b>									
Gesamt	22	4	4	22	22	3	1	0	22

Bei 10 Prozent erwarben beide Elternteile einen Hoch- oder Fachschulabschluss auf kulturellem Gebiet und bei 16 Prozent Vater oder Mutter. Hinzu kommen weitere 10 Prozent der Eltern, die ohne Hoch- oder Fachschulabschluss als Berufskünstler tätig waren oder sind.

Insgesamt jedoch haben 30 % der Väter und 24 % der Mütter einen Künstlerberuf, davon 16 bzw. 10 % als Musiker. Etwas größer ist der Anteil an Berufskünstlernaltern unter den Berlinern, geringer unter den Weimarer Musikstudenten (vgl. Tab. 9 sowie Tab. 10 im Anhang).

Tab. 9: Anteil von Berufskünstlern unter den Eltern von Musikstudenten (in %)

	Er/sie war/ist als Berufskünstler tätig:			
	ja, auf dem Gebiet der Musik/im gl. Fach	ja, auf anderen Kunstgebiet	nein, aber in anderer Weise auf Kunstgebiet berufl. tätig	nein, auch nicht in anderer Weise
Vater	16	7	7	70
Mütter	10	6	8	76
Vater und/oder Mutter	19	9	8	64

Erwartungsgemäß gibt es bedeutend mehr Eltern, die in ihrer Freizeit eine künstlerische (z. B. Instrumental-)Ausbildung erhalten haben. Das betrifft 47 Prozent der Väter (darunter 39 % auf musikalischem Gebiet) und 44 Prozent der Mütter (36 % auf dem Musikgebiet). So wird erkennbar, daß die Reproduktion von Berufsmusikern in der DDR gegenwärtig zwar nur annähernd zu einem Drittel aus **B e r u f s** Künstlerfamilien erfolgt, daß jedoch die Eltern bei etwa 2/3 der Musikstudenten (Nachwuchsmusiker) eine professionelle oder Laien-ausbildung auf künstlerischem, zumeist musikalischem Gebiet erwerben und somit potentiell berufsorientierend wirken konnten (vgl. Tab. 11).

**Tab. 11** Künstlerische Ausbildungsrichtungen der Eltern von Musikstudenten der DDR (gesamt und differenziert nach Hochschulen). in %

Hatten Ihr Vater und Ihre Mutter eine künstlerische Ausbildung?				
	ja, in demselben Fach, das ich z.Z. als Hauptfach studiere	ja, auch auf musikalischen Gebiet, aber nicht in meinem Hauptfach	ja, auf einem anderen Kunstgebiet	nein
<b>Vater:</b>				
Gesamt	9	30	8	53
Berlin	9	28	7	56
Dresden	9	36	9	46
Leipzig	10	30	7	53
Weimar	8	27	9	56
<b>Mutter:</b>				
Gesamt	8	28	8	56
Berlin	7	24	8	61
Dresden	9	38	10	43
Leipzig	8	29	5	58
Weimar	9	21	10	60

### 2.2.2. Politisch-weltanschauliche und kulturelle Aktivitäten der Eltern

Für die Mehrheit der Musikstudenten ist charakteristisch, daß deren Eltern nicht nur zu Kunst und Literatur ein aktives Verhältnis besitzen, sondern zugleich Interesse an politischen Geschehen zeigen, was allerdings nur bei etwa jedem zweiten Elternteil in ein organisiertes politisch-gesellschaftliches Engagement mündet (vgl. Tab. 12).



**Tab. 12: Ausgewählte politische und kulturelle Aktivitäten der Eltern von Musikstudenten (in %)**

	Das traf zu ...					
	eher häufig 1	2	3	4	5	nie 6
Meine Eltern bzw. ein Elternteil ...						
verfolgten in Presse/ Rundfunk/Fernsehen das politische Geschehen	55	29	10	4	2	0
lassen belletristische Bücher	30	22	17	10	9	4
besuchten Theater/ Konzerte	28	26	16	13	12	5
engagierten sich poli- tisch-gesellschaftlich in ihrer Freizeit	22	20	18	12	17	11

Die Eltern der Berliner Musik-HS sind politisch-gesellschaftlich interessierter und mehr engagiert als insbes. die Eltern der Leipziger Musik-HS (vgl. Tab. 13 im Anhang).

Das aktive gesellschaftliche Engagement findet bei 40 % der Eltern praktischen Niederschlag und Orientierung durch die Mitgliedschaft in der SED oder in einer anderen Blockpartei (vgl. Tab. 14).

**Tab. 14: Parteimitgliedschaft der Eltern von Musikstudenten - gesamt und differenziert nach Vater und Mutter (in %)**

	Es sind ...		
	Mitglied der SED	Mitglied einer anderen Partei	in keiner Partei erg.
Vater und Mutter	31	9	60
Väter gesamt	26	9	65
Väter Musikstudenten			
Berlin	32	6	62
Dresden	22	9	69
Leipzig	24	10	66
Weimar	30	13	57
Mütter gesamt	11	4	85

Vor allem die in der SED organisierten Eltern, aber auch die in anderen Blockparteien politisch organisierten Eltern verfolgen häufiger in der Massemedien die politische Geschehen und sind überdurchschnittlich in ihrer Freizeit politisch-gesellschaftlich organisiert (sehr häufig: parteilose Eltern: 9 %, Mitglieder von Blockparteien: 20 %, Mitglieder der SED: 69 %). W hingegen steht die Parteimitgliedschaft in keinem Zusammenhang zu den rezeptiv-kommunikativen Aktivitäten, in der Tendenz gilt, daß Eltern, die häufig im Theater oder Konzert gehen, in der Regel auch zu jenen gehören, die garrn schlagzeilige Bücher lesen, aber auch regelmäßig in Presse, Rundfunk und Fernsehen politische Nachrichten verfolgen. Offen-sichtlich ist bei ihnen eine allgemeinere geläufige Interessiertheit und gesellschaftliche Aufgeschlossenheit überhaupt vorhanden, die gleichwohl über künstlerische und politische Inhalte und Informationen einschließt. Es hat jedoch nicht autonome eitsch ein engagiertes politisch-gesellschaftliches Handeln zur Folge, letzteres hängt vielmehr von der ideologisch-weltanschaulichen Gerichtheit des Bewusstseins der Eltern ab. Eine entscheidende Rolle spielt dabei neben den politischen Grundüberzeugungen der Eltern deren religiöse Gebundenheit. Es ist nachweisbar, daß religiös gebundene Eltern etwas häufiger zu den Theater- und Konzertbesuchern gehören, dagegen seltener das politische Geschehen verfolgen und ein bedeutend geringeres politisch-gesellschaftliches Engagement in der Freizeit demonstrieren (sehr häufig engagierten sich politisch-gesellschaftlich; christliche Eltern: 24 %, andere Elternhäuser: 59 %).

Musikstudenten kommen häufiger als andere Kunststudenten, und zwar noch als Studenten nichtkünstlerischer Disziplinen aus christlichen Elternhäusern. Das trifft vor allem für die Studenten der Dresdener HS zu (vgl. Tab. 15).

**Tab. 15:** Anteil von Musikstudenten, die aus christlichen Elternhäusern kommen - gesamt und differenziert nach Hochschulen - im Vergleich zu anderen Kunststudenten (in %)

	Stammen Sie aus einem christlichen Elternhaus?	
	ja	nein
<b>Kunststudenten gesamt</b>	<b>33</b>	<b>67</b>
-----		
<b>Kunststudenten der Fachrichtungen Theater, Bildende/angew. Kunst, Film und Fernsehen</b>	<b>21</b>	<b>79</b>
<b>Musikstudenten gesamt</b>	<b>45</b>	<b>55</b>
-----		
<b>Studenten der Musik-HS</b>		
Berlin	39	61
Dresden	56	44
Leipzig	47	53
Weimar	42	58
-----		
<b>Musikstudenten, die beholmetet sind in Bezirken:</b>		
Dresden	58	41
Leipzig	51	49
Cottbus, Frankfurt/O., Erfurt, Gera, Juhl	ja 46	54
Karl-Marx-Stadt	43	57
Halle, Magdeburg, Berlin	ja 38	62
Neubrandenburg, Rostock, Schwerin	ja 30	70

wie der Tabelle zu entnehmen ist, schwankt der Anteil religiöser Elternhäuser stark zwischen den Bezirken, wobei die größte Konzentration unter den Studenten aus den Heimatbezirken Dresden und Leipzig zu beobachten ist. Gleichgroß ist der Anteil christlicher Elternhäuser bei Eltern mit Facharbeiter- und Hochschulabschluss.

Religiös gebundene Eltern haben häufiger als andere Eltern eine künstlerische Ausbildung absolviert (56 % der Väter und 51 % der Mütter; andere Elternhäuser: 40 % der Väter und 38 % der Mütter), jedoch ist der Anteil an Berufskünstlern bei den christlichen Elternhäusern nicht größer.

Tab. 161 Beziehungen der Musikstudenten zu ihren Eltern, die  
 die erste 0 bis 16 Jahre alt waren (in %) .

Das traf zu:		Überhaupt nicht					
Vollkommen		1	2	3	4	5	6

Zu seinem Vater hatte  
 Ich ein gutes Verhältnis. 52 24 10 5 5 4

Zu seiner Mutter hatte  
 Ich ein gutes Verhältnis. 63 24 7 4 1 1

Ich wurde zu Hause zu  
 Selbstständigkeit und Eigen-  
 aktivität erzogen. 47 30 13 6 3 1

Nur in eingegrenztem Maße wurde die Mehrzahl der Musikstu-  
 denten zu Hause zu Selbstständigkeit und Eigenaktivität erzo-  
 gen.

Der unerschöpfende Erziehungsstil und die sozial-emotionale Ge-  
 esamtheit zu den Eltern steht in keinem Zusammenhang zur  
 Qualifikationsgrad, zur pädagogischen Organisationsweise (in etw.

### 2.2.3. Sozial-emotionale Beziehungen der Musikstudenten zu ihren Eltern im Kontext des gelebte-Kulturalltags im Altertum

90 Prozent aller Musikstudenten sind bei beiden leblichen Eltern aufgewachsen - somit überdurchschnittlich viele im Vergleich zu anderen Studenten oder Jugendlichen in der DMR. 3 Prozent hatten einen Elternteil, der als mit erzogen hat, und 6 Prozent lebten nur bei der Mutter. 1 Prozent sind nicht bei den Eltern, sondern unter anderen Bedingungen aufgewachsen.

Nur 24 Prozent haben keine Geschwister (außer Stiefgeschwister). 44 Prozent haben ein, 28 Prozent zwei, 10 Prozent drei, 4 Prozent vier, 1 Prozent fünf und einige Ausnahmen sechs oder sieben Geschwister.

Zu den Müttern bestehend im allgemeinen bessere Beziehungen als zu den Vätern (vgl. Tab. 16) und zu beiden Eltern überdurchschnittlich gute im Vergleich zu anderen Kunststudenten.

Die große geistig-kulturelle und künstlerische Aktivität sowie die zumeist starke sozial-emotionale Beziehung zwischen Musikstudierten und ihren Eltern findet seine Entsprechung in dem großen Ausmaß und der dabei vorhandenen Vielfalt an Beschäftigungen, denen die Befragten in Kindheit und Jugend gewidmet sind. Ihren Eltern nachgegangen sind (vgl. Tab. 27). Dabei stehen an der Spitze Gespräche über die berufliche Tätigkeit der Eltern sowie über die Alltagsprobleme ihrer Kinder. Und für jeden zweiten Studenten ist außerdem zutreffend, daß sie sehr häufig von ihrem Elternpaar über Musik, Musikgeschichte o.ä. gesprochen bekommen. Mehr als Kunststudenten anderer Kunstgebiete (von Theater, Bildender und angewandter Kunst, Film und Fernsehen) gehörten in Kindheit und Jugend Singen und Musizieren zu den gemeinsamen familiären Freizeitbeschäftigungen (bei 73 % häufig) bei Musikstudenten. Zweitlich zweitener (nur 37 % häufig) gingen sie mit ihren Eltern bildnerischen und handwerklich-technischen Freizeitbeschäftigungen nach.

~~Person)~~ oder zur ~~Wahrnehmung~~ (volljähren Bildung) des Elternhauses. Ebenfalls ist dafür nicht ausschlaggebend, ob die Eltern Berufskünstler sind oder eine künstlerische Ausbildung durchlaufen haben. Vielmehr zeigt sich ein Zusammenhang zur geistigen Aufgeschlossenheit und Interessiertheit in ihrer Gesamtheit und der daraus resultierenden Möglichkeit, auf die Kinder selbst geistig anregend und wohlwollender zu wirken und enge kommunikative "partnerchaftliche" Beziehungen aufzubauen. Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang, daß jene Musikstudenten ein besonders gutes Verhältnis zu ihren Eltern besitzen, deren Eltern nicht nur ein großes Interesse dem Theater und Konzert, sondern auch dem politischen Geschehen entgegenbringen.

Anzumerken wäre noch, daß die in einem christlichen Elternhaus aufgewachsenen Musikstudenten viel seltener zu Selbständigkeit und Eigenaktivität erzogen wurden als ihre Kommilitonen. Vor allem als die Kinder von Geistesw. (Das trifft vollkommener zu: bei Studenten aus christlichen Elternhäusern: 42 % bei anderen Studenten: 52 %, bei Kindern von geistlichbildenden 50 %), allerdings waren gleich starke sozial-motivationale Beziehungen zwischen Eltern und Kindern bei christlichen wie bei scheinlich christlichen Elternhäusern vorhanden.

**Tab. 171. Ausgewählte Beschäftigungen, denen Musikstudenten in Kindheit und Jugend gemeinsam mit ihren Eltern nachgingen - geordnet nach dem Mittelwert - (in %)**

	Das traf zu ...						
	1	2	3	4	5	6	$\bar{x}$
sehr häufig							
1		2	3	4	5	6	$\bar{x}$
keine Eltern bzw. ein Elternteil ...							
sprechen mit mir/ in meinem Beisein über ihre Arbeit.	48	30	12	6	3	1	1.0
schenkten mir Bücher zu meinem Kunst-/Fachgebiet (einschl. Kinder-/Jgd.bücher).	49	29	13	5	3	2	1.9
unterhielten sich mit mir über meine Alltagsprobleme.	40	30	16	8	5	1	2.1



besuchteten/engagen mit mir.	39	24	15	8	6	2,4
besuchten mit mir Museen/Ausstellungen/Theater/Konzerte.	30	33	18	9	3	2,4
sprachen mit mir über politische Ereignisse.	22	31	23	13	3	2,6
diskutierten mit mir über kulturelle Fragen.	21	26	24	12	6	2,8
bestellten, exportierten, reparierten Gegenstände mit mir.	13	23	24	17	8	3,2
zeigten/malten mit mir.	15	22	22	15	12	3,3

De häufiger die Eltern selbst zu den Besuchern von Theatern und Konzerten gehörten, um so sehr kam es dazu, daß die Theater- und Konzertbesuche zu gemeinsamen Erlebnissen mit ihren Kindern machten. Ähnliches läßt sich auch in anderer Beziehung nachweisen: Beispielsweise nimmt die Nutzung politischer Informations aus den Massenmedien bei den Eltern parallel mit

den Umfang politischer Diskussionen im Familienkreis bzw. mit ihren Kindern zu.

Das Ausmaß an den verschiedenen gemeinsamen Freizeitbetätigungen wird offensichtlich durch eine Vielzahl weiterer Faktoren mitbestimmt.

Dabei zeigen sich die folgenden Differenzierungen und Zusammenhänge (vgl. Tab. 18 im Anhang):

- Mit steigendem Qualifikationsgrad der Eltern kommt es häufiger dazu, daß die Eltern der Musikhochschüler gemeinsam mit ihren Kindern geungen und musiziert, mit ihnen territoriale Kulturangebote genutzt, ihnen musikbezogene Bücher geschenkt und sich mit ihnen über Politik und Kultur unterhalten haben.
- Eltern, die als Berufskünstler tätig sind oder waren, unterhalten sich mit ihren Kindern nicht häufiger als andere Eltern über politische Ereignisse, jedoch häufiger über ihren Beruf und über die Alltagsprobleme ihrer Kinder.
- Durch (im allgemeinen geringere) Qualifikation und andere (zwangsläufig seltener künstlerische) Berufsinhalte sowie durch bedeutend weniger territoriale öffentliche kulturelle Einrichtungen und Angebote auf dem Lande, kommt es dazu, daß in ländlicher Umgebung beherrschteste Musikstudenten seltener als Großstadtkinder gemeinsam mit ihren Eltern während ihrer Kindheit und frühen Jugend Museen, Ausstellungen, Theater und Konzerte besuchten, weniger Bücher geschenkt bekamen und auch seltener mit ihren Eltern über deren Arbeit sprachen oder mit ihnen kulturelle Fragen diskutierten.
- Mit Ausnahme von Gesprächen über politische Ereignisse nahmen sich die in der SED organisierten Eltern in jeglicher anderer (kultureller) Hinsicht weniger Zeit für ihre Kinder als die anderen Eltern.
- Umgekehrt verhält es sich bei den Musikstudenten aus christlichen Elternhäusern: sie führten deutlich seltener mit ihren Eltern über das politische Geschehen Gespräche. Für alle anderen (kulturellen) Geschäftigungen nahmen sich

christliche Elternhäuser überdurchschnittlich viel Zeit, vor allen deutlich mehr als die Geseenen Eltern.

Für nahezu alle Musikstudenten ist charakteristisch, daß sie in einem Elternhaus aufwuchsen, in dem zumindest ein Musikinstrument zur Verfügung stand. Das am häufigsten vorhandene Instrument ist in diesen Elternhäusern das Klavier bzw. der Flügel.

Während der Kindheit oder frühen Jugend schafften dieses seit Jahrzehnten besonders unter dem Bürgertum verbreitete traditionelle Tastinstrument die Eltern von 34 % der Musikstudenten (47 % der Tasthauptfachinstrumentalisten!) speziell für deren Ausbildung und von weiteren 18 % überhaupt für die Familie an. Bei 31 % der Studenten existierte das Instrument bereits vor ihrer Ausbildung im Elternhaus. Und nur 17 % hatten kein Klavier bzw. keinen Flügel zu Hause (vgl. Tab. in Anh.). Kein Klavier gab es häufiger in den Elternhäusern von Arbeiterkindern (keine: 34 %) und wenn die Eltern keinerlei künstlerische Ausbildung gehabt haben (28 %). Verhältnismäßig häufig wurde den Gesangstudenten in deren Kindheit oder frühen Jugend von ihren Eltern ein Klavier bzw. ein Flügel gekauft (40 %); hingegen selten gab es das Instrument während der frühen Jugend im Elternhaus von TUM-Studenten (keine: 34 %). Auffallend ist, daß sowohl Anschaffung als auch Besitz (Existenz) eines Klaviers bzw. Flügels in keinem Zusammenhang zur Wohnortgröße steht, in dem die Studenten aufgewachsen sind. Bereits vor der Kindheit vorhanden war eines dieser Tastinstrumente besonders häufig bei Musikstudenten aus christlichen Elternhäusern (45 %, andere: 19 %), wenn die Eltern einen Musikberuf ausüben (57 %) oder (zumindest) eine Musikausbildung durchlaufen haben (45 %). Besonders oft sind es Studenten, die im Bezirk Leipzig oder Dresden beheimatet sind (40 bzw. 37 %).

86 % nannten weitere Musikinstrumente, die ihnen während ihrer Kindheit und frühen Jugend zur Verfügung standen. Das waren zumeist Blockflöten (23 %), Instrumente des Orff'schen Instrumentariums (22 %), ein Streichinstrument (14 %), Mundharmonika (12 %), Gitarre (11 %), Akkordeon (8 %), ein Blechblasinstrument (7 %), wovon die Trompete die meisten Nennungen

hatte, ein Holzblasinstrument (5 %) und - neben dem Klavier - andere Tasteninstrumente (2 %), wie Harmonium, Orgel, Cembalo und Spinett. Hinzu kommen noch Mandoline (9 Nennungen), Zither (6), Schlagzeug (6) und mit je einer Nennung Blasharmonika, Okearina, E-Gitarre und Fiddle.

### 2.3. Individuelle und gesellschaftliche Stimuli bei der Förderung des musikalischen Talents von Musikstudenten

Auf die künstlerische Entwicklung der Musikstudenten nehmen während der gesamten Zeit vor und während des Studiums eine Vielzahl an Personen und Institutionen Einfluß. Dabei spielen in der persönlichen Widerspiegelung und Bewertung aller fördernden Einflußfaktoren offensichtlich die Eltern und Instrumental- bzw. Gesangslehrer bei Musikstudenten eine besonders große Rolle.

Tab. 19: Förderung des musikalischen/beruflichen Werdegangs vor dem Studium durch Personen und Institutionen (in %)

	Er/sie förderte meinen künstlerischen Werdegang vor dem Musikstudium ...						Mittelwert
	in sehr starkem Maße					überhaupt nicht	
	1	2	3	4	5	6	
Lehrer der Musikschule/ der Spezialschule für Musik	64	16	5	2	1	12	1,99
Mutter	43	28	14	7	4	4	2,17
Vater	38	23	14	7	6	12	2,56
Lehrer/Studenten einer Musikhochschule	27	14	8	5	3	43	3,71
Freunde/Bekannte	11	22	20	9	8	30	3,71
Musiklehrer meiner EOS	15	13	11	8	7	46	4,18
Ensemble-/Zirkelleiter	16	11	9	5	3	56	4,37
Musiklehrer meiner POS	7	11	14	12	14	42	4,38
Großeltern	8	10	15	10	12	45	4,46
andere Verwandte	5	6	11	9	9	60	4,90
andere Lehrer meiner EOS	3	9	9	8	9	62	4,99
andere Lehrer meiner POS	2	4	10	10	13	61	5,10
Vertreter des Jugendverbandes (der Pionier-, FDJ-Organisation)	1	2	4	5	7	81	5,58

Die Tabelle verdeutlicht:

- Im Unterschied zu anderen Konetstudenten, die den Müttern (Theaterstudenten) oder Freunden und Bekannten (Theater-, Film- und Fernsehstudenten) den stärksten Einfluß auf die künstlerische Laufbahn zubilligen, schätzen die Musikstudenten die Förderung durch ihre Instrumental- bzw. Gesangslehrer am höchsten ein.
- Entsprechend der höheren sozial-emotionalen Bindung an die Mütter (vgl. Kapitel 2.3.3.) im Vergleich zu ihren Vätern wirkten die Mütter auch auf die "künstlerische Biografie" offensichtlich stimulierender als die Väter von Musikstudenten.

Durch die Komplexität individueller und gesellschaftlicher Einflüsse auf den künstlerischen Werdegang, ist der "Stellenwert" bzw. des Ausmaß der einflußnehmenden Faktoren im allgemeinen schwer bestimmbar. Denn Vieles wirkt nicht bewußt, sondern im Unterbewußtsein, gerät in Vergessenheit oder erfährt aus späterer Sicht eine völlig neue Wertung. Von großer Bedeutung ist, in welchem Maße Personen und anregende Ereignisse starke Emotionen und Erlebnisse auslösten. Trotz des hohen Maßes an Unbestimmtheit und "Verzerrung" bei der Einordnung des musikalischen Werdegangs stimulierender Ereignisse und trotz der Vielfalt der Einflußfaktoren, gaben uns 55 % der Musikstudenten eine Antwort auf die Frage:

"Gab es in Ihrem bisherigen Leben Ereignisse, durch die Sie in Ihrer künstlerischen Entwicklung besonders geprägt wurden (z. B. Kontakte mit Künstlern, Veranstaltungen, Bücher, Filme usw.)?"

Hier die Antworten: Von allen Studenten nannten ...

- 15 % das Erlebnis "Musik" als Rezipient/Besucher von Konzerten, Musiktheateraufführungen, beim Anhören/"Verarbeiten" von Schallplatten-/Bandmitschnitten musikalischer Meisterwerke/-interpretationen.
- 11 % eine persönliche, längere Bekanntschaft/Verwandschaft mit einem Künstler bzw. das Vorbild des eigenen Instrumental- bzw. Gesangslehrers.
- 6 % das Erlebnis eigener künstlerischer Auftritte und Erfolge.
- 6 % das ein- oder mehrmalige persönliche Kennenlernen oder Gespräche eines bzw. mit einem Künstler.
- 5 % die Faszination einer Musikinterpretation/eines Interpreten auf Grund seiner Ausstrahlung als Künstler und Gesamtpersönlichkeit (z. B. bei Porträts, Podiumskonzerten/-gesprächen u. ä.).
- 1 % Memoiren, Briefsammlungen, Tagebücher und andere Selbstzeugnisse sowie Romane und Erzählungen über Musiker.
- 1 % Spiel- und Dokumentarfilme über Musiker.
- 
- 8 % Sonstiges, z. B.: "Geburt meiner Tochter", "Liebe und Politik", "Meine Exmatrikulation aus der Spezialschule für Musik", "die Bibel", "mein Gehör" oder: "Es war zu viel, um es hier zu nennen", "Alles spielt hinein!" usw.
- 
- 45 % kein Ereignis, das sie besonders prägte.
- 
- 100 %  
~~sonstiges~~

Doch insgesamt ist die Bedeutung beider Eltern für den musikalischen Werdegang sehr hoch einzuschätzen.

- Bei annähernd jedem zweiten Musikstudenten nehmen außerdem Freunde und Bekannte einen verhältnismäßig großen Einfluß auf den künstlerischen Werdegang, mit Abstrichen außerdem die EOG-Musiklehrer.

- Besuchten die Musikstudenten ein Musikensemble, so sprechen sie in der Regel auch über fördernde Aktivitäten in ihrer individuellen Musikentwicklung zu.
- Über die Hälfte der Studenten sagen den anderen (nicht Musik-) Lehrern sowie den Vertretern des Jugendverbandes nach, keinerlei Einfluß auf ihren künstlerischen Werdegang genommen zu haben.  
Wenn 81 % der PDJ und des Pionierverband jegliche Förderung ablehnen, so widerspiegelt dieses Ergebnis zwar nicht den realen gesamtgesellschaftlichen Umfang fördernder Maßnahmen künstlerischer Talente und Nachwuchskünstler, jedoch das mangelnde Wissen um diese Maßnahmen des Jugendverbandes. Dieser Widerspruch wird allein dadurch erkennbar, indem die gleichen Musikstudenten, die den sozialistischen Jugendorganisationen einen solchen Einfluß ablehnen, häufig Teilnehmer der von der PDJ organisierten künstlerischen Wettbewerbe waren (vgl. Kapitel 2.4.3.).
- Absolventen der Spezialschulen für Musik schätzen den Einfluß ihrer Eltern auf ihren künstlerischen Werdegang - trotz der Unterbringung im Internat ab Klasse 6 - noch größer ein als die anderen Musikstudenten. Anders verhält es sich bei den ehemaligen Thomauern und Kreuzianern: Sie haben nicht nur tendenziell eine geringere sozial-emotionale Bindung an ihre Eltern, sondern bewerten auch deren Anteil an ihrem künstlerischen Vorwärtkommen geringer.
- Bei Musikstudenten, die ihre Oberschule mit sehr guten Leistungen verlassen haben (gemessen an Gesamtprädikat der POS bzw. EOS), bewerten die Förderung ihrer musikalischen Entwicklung durch Eltern, Großeltern und andere Verwandte höher. Wenn die Gesamtschulleistungen weniger gut, wird die fördernde Unterstützung von seiten der POS-Lehrer (mit Ausnahme der Musiklehrer) besonders gering eingeschätzt (Antwortposition 6 : 74 %).

#### 2.4. Beginn der künstlerischen Ausbildung von Musikstudenten

Die Forschungsergebnisse belegen, daß eine systematische Ausbildung der Musikstudenten auf einem Musikinstrument im allgemeinen im 7. Lebensjahr begonnen hat. Bis zum 14. Lebensjahr hatten 32 % den Entschluß gefaßt, Musik zu studieren. Während dieser Lebensjahre prägt sich bei den meisten ein vielseitiges, inner intensiver erlebtes und bewußt gestaltetes Verhältnis zur Musik heraus: Es werden weitere Musikinstrumente erlernt. Es kommt zu den ersten öffentlichen solistischen Auftritten. Es wächst das Bedürfnis, mehr über Musik und Komponisten - über das im Musikunterricht der POG vermittelte Wissen hinaus - zu erfahren. Der Besuch von Konzerten wird bei jedem zweiten zur festen Gewohnheit. Und bei 48 % der Studenten, die sich im Komponieren bis zum Zeitpunkt unserer Untersuchung schon einmal erprobt hatten (es betrifft 37 % aller Musikstudenten!), datiert der erste Kompositionsversuch ebenfalls vor dem 14. Lebensjahr (vgl. Tab. 20 und Tab. 21 im Anhang).



**Tab. 20: Das Lebensalter von Musikstudenten zum Beginn ausgewählter musikalischer Aktivitäten (in %)**

Zu diesem Zeitpunkt waren die Musikstudenten im Durchschnitt in Alter von ..... Jahren

	3-5	6-7	8-9	10-11	12-13	14-15	16-17	18-19	20-24	$\bar{x}$ Jahre
<b>Als ich ...</b>										
<b>erstmalig: Instrumentalunterricht erhielt</b>	22	38	20	9	5	3	1	2	0	7,8
<b>in Fach des derzeitigen Hauptfaches Unterricht erhielt</b>	8	18 <sup>1</sup>	14	12	12	16 <sup>1</sup>	9	5	6	11,5
<b>öffentlich als Instrumen- tal-/Gesangsolist auftrat (= 96 % aller Stud.)</b>	2	16	26 <sup>1</sup>	20	15	10	8	3	-	10,7
<b>Klavierunterricht erhielt</b>	8	16	10	7	15	22 <sup>1</sup>	13	5	4	12,2
<b>-----</b>										
<b>begann: sich über den Schulunterr. hinaus mit Fragen d. Musik zu beschäftigen</b>	1	21 <sup>1</sup>	17	19	16	17	8	1	-	10,8
<b>regelmäßig Konzerte/Musik- aufföhrng. zu besuchen (93 % aller Stud.)</b>	2	7	9	13	17	20 <sup>1</sup>	18	5	1	12,9
<b>zu komponieren (37 % all. Stud.)</b>	2	5	12	12	17	20 <sup>1</sup>	17	10	5	13,5
<b>sich entschloß, Musik zu studieren</b>	-	2	2	8	20	32 <sup>1</sup>	23	8	5	14,5 <sup>2</sup>

Bei der Übersicht fällt auf, daß bei überraschend vielen Jugendlichen erst im Jugendalter erste Schritte in Richtung Berufskünstler getan werden: Nach dem 14. Lebensjahr datieren 49 % ihren Entschluß zum Musikstudium, 36 % den Beginn regelmäßigen Konzertbesuche, 33 % ihre erste Klavierstunde, 25 % ihre erste Unterrichtsstunde in ihrem künftigen Hauptfach (19 % sogar erst zwischen dem 18. und 23. Lebensjahr), 15 % den ersten öffentlichen solistischen Auftritt und 14 % ein über den Schulmusikunterricht hinausgehendes Interesse an der Musik.

Der erste Instrumentalunterricht fällt bei den einzelnen Hauptfachrichtungen im Durchschnitt auf die folgenden Lebensjahre:

Bei den Studenten mit dem Hauptfach ...	Lebensalter des 1. Instrumentalunterrichtes
hohe Streicher	6,1
tiefe Streicher	6,5
Tastinstrumente (Klavier)	6,2
Komposition/Dirigieren	7,0
Musikerziehung (Musik-HS Weiler)	7,1
Trommler	7,6
Holzbläser	7,3
Korrepetition	7,9
Blechbläser	8,3
Gitarre	8,3
Tanz- und Unterhaltungsmusik (vokal und instrumental)	9,3
Chor-/Studioeänger	9,9
Sologesang	11,1
-----	
Sänger gesamt	10,1
Orchesterinstrumentalisten gesamt	6,9

Musikstudenten, die in Dörfern bzw. ländlichen Gemeinden und Kleinstädten groß geworden sind, haben in der Tendenz später als Großstadtkinder begonnen, sich über den Schulunterricht hinaus mit Fragen der Musik zu beschäftigen und regelmäßig

Konzerte zu besuchen. Allerdings unterscheiden sie sich nicht im Zeitpunkt des ersten Instrumentalunterrichts (vgl. Tab. 22 im Anhang).

Bedeutende Unterschiede gibt es jedoch zwischen den Kindern aus Arbeiterhaushalten und der Intelligenz: Tendenziell begannen die Musikstudenten dann um so eher mit dem Instrumentalunterricht, je höher die Eltern beruflich qualifiziert sind und wenn die Eltern Berufskünstler, vor allem Berufsmusiker, sind oder auf anderem kulturellen Gebiet beruflich arbeiten bzw. wenn die Eltern auf irgendeinem Kunstgebiet in irgendeiner Form eine künstlerische Ausbildung durchlaufen haben.

Nur 44 % der Arbeiterkinder, aber 80 % der Intelligenz Kinder (beide Eltern Hoch- oder Fachschulabschluss) erhielten vor dem 14. Lebensjahr den ersten Klavierunterricht. Hatten die Eltern selbst keine künstlerische Ausbildung erhalten, lag die erste Klavierstunde bei 43 % vor dem 14. Lebensjahr; besaßen Vater oder Mutter eine Kunstausbildung, erhielten dagegen 70 % noch in der Kindheit den ersten Klavierunterricht.

Auffallend ist, daß die Musikstudenten aus christlichen Elternhäusern im Durchschnitt etwa ein Jahr eher Instrumentalunterricht erhielten. Dem entgegengesetzt verhält es sich bei den Musikstudenten, deren Eltern Mitglied der SED sind: Sie begannen ihre künstlerische Ausbildung und mit dem regelmäßigen Besuch von Konzerten im allgemeinen deutlich später als Studenten von parteilosen und besonders von den in einer anderen Blockpartei organisierten Eltern (vgl. Tab. im Anhang).

Besondere ist, wie sich der Beginn des Unterrichts im künftigen Hauptfach verteilt. Die wenigsten hatten in diesem Fach ihre erste Unterrichtsstunde bereits vor dem Schulbeginn (2 % ab dem 4., 6 % ab dem 5. und 10 % ab dem 6. Lebensjahr). Die überwiegende Mehrheit (etwa zwei Drittel) erhielten im künftigen Hauptfach den ersten Unterricht vor dem 14. Lebensjahr. Auffallend ist, daß 14 Prozent erst nach dem 15. Lebensjahr die Ausbildung auf dem Hauptfachgebiet begann.

Im Durchschnitt begannen die Musikstudenten zwischen dem 11. und 12. Lebensjahr mit der Ausbildung in ihrem (künftigen ersten) Hauptfach. Der Beginn der Hauptfachausbildung schwankte zwischen dem Hauptfachausbildungsrichtungen.

So liegt der durchschnittliche Beginn für die Ausbildung im Hauptfach bei den Fächern ...

Tastinstrumente im 8. Lebensjahr,

Orchesterinstrumente im 9. Lebensjahr,

Tanz- und Unterhaltungsmusik im 12. Lebensjahr,

Gesang im 14. Lebensjahr und

Komposition/Dirigieren im 17. Lebensjahr.

Hierbei zeigt sich: Hatten die Eltern der Musikstudenten selbst eine künstlerische Ausbildung gehabt, begannen sie im allgemeinen im früheren Alter eine Ausbildung im (künftigen) Hauptfach.

Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, ob die Eltern auf künstlerischem Gebiet aktiv und interessiert sind als daß sie einen künstlerischen Beruf ausüben. So zeigt sich, daß die Kinder von Eltern, die kaum oder überhaupt nicht zu den Konzertbesuchern gehören, im Durchschnitt erst zwei Jahre später mit der Hauptfachausbildung begannen.

Zwischen männlichen und weiblichen Studenten gibt es keine Unterschiede im Ausbildungsbeginn. Dagegen gibt es einen engen Zusammenhang zwischen der Schul- und Hauptfachausbildung. Musikstudenten, die ihr Musikstudium direkt nach der Oberschule begonnen haben, begannen drei bis vier Jahre früher (im 10. Lebensjahr) ihre Hauptfachausbildung als die 20 % der Studenten, bei denen zwischen Oberschule und Musikstudium eine andere Ausbildung, die Armeezeit oder ein anderes Studium lag (ca. mit 15 Jahren). 10-Klassen-Abgänger begannen ebenfalls analog etwa 2 Jahre früher als Abiturienten ihre Hauptfachausbildung. Relativ frühzeitig (im 9. Lebensjahr) hatten damit jene Studenten begonnen, die eine Kinderklasse oder Spezialschule für Musik an einer Musikhochschule besucht haben.

Durchschnittlich erlernten die Musikstudenten zwei bis drei Instrumente (bzw. sind dabei, sie zu studieren). In einzelnen gibt es große Unterschiede: Es lernten/studieren ...

15 % ein Instrument,

39 % zwei Instrumente,

31 % drei Instrumente,

11 % vier Instrumente,

5 % fünf und

1 % sechs bis acht Instrumente.

Auch hier zeigt sich wieder der starke Einfluß des Elternhauses: Mehr als zwei Instrumente erlernten häufiger die Kinder aus Intelligenzhaushalten, vor allem dann, wenn die Eltern eine künstlerische Ausbildung hatten. Zu ihnen gehören auch häufiger jene Studenten, die aus einem christlichen Elternhause kommen. In der Regel sind die Leistungen in der POS bzw. EOS (Abschlußprüfung) sowie bisherige Hauptfachleistungen während des Studiums bei diesen vielseitigen Instrumentalisten besser.

Eine größere Zahl Instrumente erlernten besonders jene Studenten, die in (ersten) Hauptfach Kontrabaß oder Cello, ein Holzblasinstrument oder Tanz- und Unterhaltungsmusik studieren. Daß ausschließlich ein Instrument erlernt wurde, kam am häufigsten bei den Pianisten und Organisten (je 41 %), bei Tonsetzern (32 %) und Sängern (30 %) vor.

Anhand der Tabelle 23 wird nachweisbar, bei wem der Unterricht zunächst und am besten im Hauptfach erfolgte.

Von den Musikstudenten, die nicht im Hauptfach Gesang oder Tanzvokal studieren, hatten schon einmal Gesangunterricht erhal-

ten:

Von den Studenten der Hauptfachrichtungen ...

Tastinstrumentalisten/Korrepetition Ineges.	61 %
Komposition, Dirigieren, Formeleiter Ineges.	52 %
Orchesterinstrumentalisten	18 %
Tanz- und Unterhaltungsmusik/Instrumental	5 %

-----  
davon waren Schüler  
älter ...

"normalen" POS	52	4	3	-	36	1	1	1	-
"normalen" EOS	48	6	2	-	30	1	1	1	-
Spezialschule für Musik	14	-	1	-	<u>5</u> 1	1	3	1	-
POS/EOS mit erweiterten Musikunterricht	39	-	1	-	33	-	16	-	-

x) In die relative Häufigkeitsberechnung gingen nur jene Studenten ein, die schon einmal Gesangsunterricht erhalten hatten, also vor allem die Gesangstudenten, aber auch Studenten anderer Hauptfachrichtungen.

Tab. 211. Lehrer des Instrumental- und Gesangsunterrichtes  
(In %)

Es erteilten ...

(1)	Lehrer einer Musikschule
(2)	Lehrer eines Musikunterrichtskabinetts/ Privatlehrer
(3)	Vater/Mutter
(4)	anderer Verwandter
(5)	Lehrer einer Musikhochschule
(6)	Student einer Musikhochschule
(7)	Lehrer einer Spezialschule für Musik
(8)	Musiklehrer seiner POS/SOS
(9)	ohne andere Person

(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)

den ersten Instrumental- unterricht	56	18	14	2	1	1	1	2	5
den letzten Instrumental- unterricht	55	9	3	-	17	1	12	1	2
den ersten Gesangs- unterricht x)	34	8	14	-	14	6	8	12	4
den letzten Gesangs- unterricht x)	32	2	5	-	36	2	11	11	5
den letzten Unterricht in dem Fach, das ich als (erstes) Hauptfach stu- diere	40	4	2	-	41	1	9	1	2



## 2.5. Zur schulischen Entwicklung der Musikstudenten während der POS- und BR-Zeit

Viele der Ausbildungs- und Erziehungsziele, -inhalte und -methoden, die Hauptfachausbildung in ihrer Gesamtheit, das Maß der quantitativen und qualitativen Über- oder Unterforderungen sowie des gesamten Klimas an der Musik-HS und andere Faktoren werden in starkem Maße in Abhängigkeit von den gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen und - darüber vermittelt - von den Altersgruppen recht unterschiedlich bewertet. Daraus leiten sich auch spezifische Unterschiede der Musikstudenten im Vergleich zu anderen Kunststudenten ab. Denn die Musikstudenten sind wesentlich mit dadurch gekennzeichnet, daß fast jeder zweite Musikstudent gleich im Anschluß an die POS in ein Vorstudienjahr der Musik-HS direkt übernommen wurde, also deutlich jünger als andere Kunststudenten ist. Damit wiederum hängt auch das Bildungsniveau ab, das - gemessen an Abitur, welches nur 44 % der Musikstudenten erlangt haben - im Durchschnitt niedriger als bei anderen Kunststudenten liegt (bzw. liegen aus) (vgl. Tab. 24).

Im Besitz eines Abiturs sind häufiger weibliche als männliche Studenten, häufiger ehemalige Spezialschüler als Kreuz- und Thesen Schüler, über 90 Prozent von Studenten mit Vorstudiumjahr, aber etwa zu gleichen Anteil Studenten, die direkt zum Musikstudium kamen und diejenigen, die zwischen Oberschule und Studium anderer Tätigkeit nachgingen. Unter den kleineren Hauptfachgruppen (Dirigenten, Komponisten, Organisten, Musikdramaturgen und Tonmeister) gibt es bedeutend mehr Abiturienten als bei Sängern (zwischen Chor- und Soloebenen gibt es keinen Unterschied), Tasteninstrumentalisten und den TUM-Studenten. Mit es. drei Vierteln, die kein Abitur haben, besitzt die Mehrheit der Orchesterinstrumentalisten unter den künftigen Musikern die geringste Oberschul- bzw. allgemeinbildende Qualifikation. Am seltensten gibt es Abiturienten bei den Blechbläsern (19 %).

Die Höhe des Schulabschlusses steht in keinem nachweisbaren Zusammenhang zur territorialen Herkunft der Studenten, zum Qualifikationsgrad der Eltern und ob die Eltern überhaupt eine künstlerische Ausbildung hatten.

**Tab. 24: Der höchste Schulebschluß von Musikstudenten -  
in Vergleich zu anderen Kunststudenten (in %)**

Es absolvierten als höchsten Oberschulebschluß ...					
	Kl. 10	Kl. 11	Abitur an BOS	Abitur in and. Form	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(3+4)
Musikstudenten gesamt	52	4	39	5	(44)
Studenten der Bilden- den, angewandten und Darstellenden Künste	32	1	46	21	(67)
männliche Musikstudenten	58	4	31	7	(39)
weibliche Musikstudenten	46	4	46	4	(50)
Studenten, die besuchten:					
Spezialschule f. Musik	70	13	15	2	(17)
Kreuz-/Thomaschule	32	-	60	-	(68)
Spezialklassen für Musik an BOS/BOS	11	3	82	4	(96)
Studenten mit Vorstudien- jahr	90	3	4	3	(7)
Studenten ohne Vor- studienjahr	42	6	47	6	(53)
Studenten mit Direkt- HS-Zugang	60	5	32	3	(35)
Studenten ohne Direkt- HS-Zugang	63	1	16	20	(36)
Studenten mit 1. Haupt- fach:					
Orchesterinstrument	68!	6	22	4	(24)!
Tanz- u. Unterhal- tungsmusik	49	3	40	0	(43)
Klavier (einschl. Korrep.)	48	7	44	4	(48)
Solo- und Chorsänger	40	0	54	6	(60)
Volkemusikinstrumente	37	2	57	4	(61)
Trommler (n = 20)	15	5	65	15	(80)
Dirig./Kompon./Orgelinst./ Dramat.	13	3	77!	7	(84)
Musikerziehung	-	-	90	10	(100)

Studenten, deren Eltern Berufsmusiker sind, absolvierten viel seltener (1) ein Abitur (nur 33 %) als die Studenten, deren Eltern auf einem anderen Kunstgebiet beruflich tätig sind (39 %) oder keinen Kunstberuf ausüben (49 %). Studenten aus christlichen Elternhäusern gehören ebenfalls seltener (38 %) zu den Abiturienten als die Musikstudenten in ihrer Gesamtheit.

50 % der Abiturienten und 45 % mit dem Abschlußzeugnis der 10. Klasse konnten ihre Oberschulbildung mit dem Prädikat "ausgezeichnet" oder "sehr gut" abschließen. Nur jeweils 3 Prozent erreichten befriedigende Leistungen. Die besten schulischen Abschlußgesamtleistungen (37 % mit "Auszeichnung") gab es unter den Studenten, die vor ihrem Direktstudium an der Musikhochschule im Vorstudienjahr immatrikuliert waren, relativ schlechte Prädikate (5 % "ausgezeichnet", 20 % "befriedigend") erhielten die Kreuzianer und Thomaner sowie Studenten, die während der Zeit bei den bewaffneten Organen in zentralen Ensembles der NVA (z. B. Musikkorps, Erich-Weinert-Ensemble) gedient haben (nur 8 % "ausgezeichnet", 6 % "befriedigend" und 1 % "bestanden"), was offensichtlich auch fachrichtungsbedingt ist. Dann - differenziert nach den Hauptfächern - gibt es die schlechtesten Schulgesamtprädikate unter den Solosängern, gefolgt von den TUM-Studenten, den Chorsängern und Blechbläsern. Die besten schulischen Gesamtleistungen hatten die Pianisten und Organisten (vgl. Tab. 25).

**Tab. 25: Gesamtprädikate beim Abschluß der höchsten schulischen Ausbildung von Musikstudenten - gesamt und differenziert nach Geschlecht, Schulart, Hochschule und Fachrichtungen (in %)**

	Die höchste Schulausbildung wurde abgeschlossen mit dem Prädikat				
	"ausgezeichnet"	"sehr gut"	"gut"	"befriedigend"	"bestanden"
<b>Musikstudenten ges.</b>	<b>18</b>	<b>30</b>	<b>49</b>	<b>3</b>	<b>unter 1</b>
männliche Studenten	14	25	56	5	-
weibliche Studenten	22	35	41	2	-
Abschluß 10. Klasse	21	29	47	3	-
Abschluß Abitur	14	31	52	3	-
ehemalige Spezialschüler	9	32	55	4	-
Kruzianer/ Thomaner	5	10	65	20	-
Studenten der					
Musik-HS Berlin	21	28	47	4	0
Dresden	15	33	47	4	1
Leipzig	17	28	52	3	0
Weimar	18	33	47	2	0
Studenten mit dem Hauptfach:					
Klavier/Cembalo/Orgel	34	33	33	-	-
Korrepetition	26	41	33	-	-
Komposition/Dirigieren	26	44	28	-	2
Gitarre/Mandoline	33	22	45	-	-
hohe Streicher	22	34	42	2	-
Holzbläser	18	30	41	5	-
tiefe Streicher	25	17	55	3	-
Musikerziehung	18	28	51	3	-
Tommeister/-regie	20	20	60	-	-
Blechbläser	19	24	56	2	-
Chorsänger	8	27	61	3	1
Tanz- und Unterhaltungsmusik	6	31	54	9	-
Soloänger (ab 3. Studienjahr)	7	17	63	13	-

Die Tatsache, daß die weiblichen Musikstudenten in allgemeinen bessere schulische Gesamtleistungen hatten, entspricht den ZIJ-Ergebnissen der letzten Jahre bei Studenten aller Fachrichtungen in der DDR.

Tab. 26: Anteil von Schülern der verschiedenen Oberechultypen unter den Musikhochschulern (in %) )

Es abgeleiteten:	
"normale" Polytechnische Oberschule	36
"normale" erweiterte Oberschule (Abitur)	27
Berufsausbildung mit Abitur	5
Spezialschule für Musik an einer Musikhochschule:	
- mit POS-Abschluß	18
- mit Abitur	3
als Kreuzgänger/Thomener die Kreuz-/Thomasschulen:	
- mit POS-Abschluß	1
- mit Abitur	2

100 %  
1000000

Der Anteil von Schülern aus Spezialschulen für Musik ist in den höheren Studienjahren etwas größer (27 %) als im 1. Studienjahr (20 %). Besonders groß ist er an der Dresdener Musikhochschule (37 %); im Vergleich: Berlin: 21 %, Weimern 17 %, Leipzig: 16 %. Der Anteil von Kruzianern und Thomauern liegt in Dresden bei 6 % und in Leipzig bei 2 %, in Berlin und Weimern unter 1 %.

Reichlich zwei Drittel aller Musikstudenten besuchten während ihrer Oberrechenzeit (an der POS bzw. EOS) ein oder mehrere künstlerische Ensembles, Zirkel bzw. Arbeitsgemeinschaften. Im Durchschnitt 4 bis 5 Schuljahre:

- 10 % ein oder zwei Schuljahre,
- 16 % drei oder vier Schuljahre,
- 18 % fünf oder sechs Schuljahre,
- 14 % sieben oder acht Schuljahre,
- 10 % neun oder zehn Schuljahre und
- 6 % elf bis zwölf Schuljahre.

Die Abiturienten waren erwartungsgemäß im Durchschnitt zwei Jahre länger Mitglied einer künstlerischen Arbeitsgemeinschaft/Ensemble. Auffallend ist; daß Studenten, die die POG bzw. SOG nur mit dem Gesamtprädikaten "befriedigend" oder "gehend" verlassen haben, im Durchschnitt ein Jahr mehr zu den Mitgliedern künstlerischer Kollektive gehörten.

Der Umfang der Mitgliedschaft differenziert stark in Abhängigkeit zum besuchten Schultyp; Auf eine besonders langjährige Mitgliedschaft blicken die ehemaligen Schüler von erweiterten Oberschulen mit zusätzlichem Musikunterricht und voll integrierten obligatorischer Ensemblestätigkeit (z. B. die Schüler der weniger oder SOG) zurück (durchschnittliche Mitgliedschaft; 6,5 Jahre!) und die Thomaner und Kreuzianer (annähernd 6 Jahre). Ehemalige Schüler "normaler" erweiterter Oberschulen waren 5, die "normaler" Polytechnischer Oberschulen 4 Jahre



Ensemble- oder AG-Mitglied.

Eine eindeutig geringere Rolle spielt die organisierte künstlerische Betätigung in der Freizeit: offensichtlich an den Spezialschulen für Musik - nur annähernd drei Jahre (!) beträgt die durchschnittliche Mitgliedschaft in künstlerischen Ensembles.

Auffallend ist außerdem, daß sich die Mitgliedschaft bei den Studentinnen in Durchschnitt um ein Jahr länger auswiekt als bei Studenten und daß von allen Hauptfachrichtungen die Sängereisen längsten (durchschnittlich 6 Jahre) auf diese Weise Erfahrungen im kollektiven Musizieren bzw. im Chor-singen erwerben, im Unterschied vor allem zu Pianisten, Organisten, aber auch Korrepetitoren (im Durchschnitt 2.7 Jahre).

An der Spitze stehen unter den künstlerischen Arbeitsgemeinschaften, Zirkeln und Ensembles bei den Musikstudenten die Mitgliedschaft in Instrumentalgruppen oder Chören der Oberschulen, Musikschulen oder der FDJ (vgl. Tab. 27).

**Tab. 27: Mitgliedschaft der Musikstudenten in künstlerischen Ensembles und Zirkeln, denen sie während der Ober- schulzeit am längsten angehört (in %)**

In einem/einer ...	Von den Musikstudenten waren am längsten Mitglied während der Zeit an der ...	
	POS <sup>x)</sup>	EOS
<u>Orchester (Sinfonie-/Blasorchester) oder Fanfarenzug der Oberschule, Musikschule, FDJ oder anderer gesellschaftlichen Organisationen</u>	36 (30)	25
<u>Chor-/Kammerchor der Oberschule, Musikschule, FDJ oder anderer gesellschaftlicher Organisationen (Streicher-, Bläser-, gemischte Kammergruppe)</u>	24 (16)	31
<u>Chor-/Kammerchor/Folkloregruppe o.ä. außerhalb von Schule, Musikschule, FDJ und anderen gesellschaftlichen Organisationen (z. B. Kirchenchöre)</u>	11 ( 9)	14
<u>Kammermusikgruppe ohne Hinweis auf die Institution oder außerhalb von Oberschule, Musikschule oder FDJ (z. B. der Kirche)</u>	7 (10)	8
<u>Zirkel/Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiet der bildenden und angewandten Kunst, z. B. Zeichen- + Plastik-/Keramik-/Fotozirkel</u>	6 (11)	3
<u>Zirkel/Ensemble auf dem Gebiet der darstellenden Künste: Theater, Tanz/Ballett, Pantomime o.ä.</u>	5 ( 7)	3
<u>FDJ-Sings-/Folkloregruppe der Oberschule o. a. staatlicher/gesellschaftlicher Organisationen</u>	4 ( 5)	10
<u>Kammermusikgruppe der Oberschule, Musikschule, FDJ oder einer anderen gesellschaftlichen Organisation</u>	4 ( 9)	3
<u>Rock-/Jazz-Formation innerhalb oder außerhalb von Schule, FDJ und anderen gesellschaftlichen Organisationen</u>	3 ( 3)	5

x) Die in Klammer stehende Prozentzahl gibt den Wert für die 2. Nennung an.

Überraschend ist, daß die Mitgliedschaft in instrumentalen und vokalen Ensembles gleichermaßen intensiv wahrgenommen wurde und daß annähernd jeder 5. Musikstudent (vor allem an den Schulen in Weimar und Dresden) während seiner Schulzeit in einem Instrumental- oder Vokalensemble außerhalb von Oberschule, Musikschule oder FDJ mitgewirkt hat.

Verhältnismäßig wenige Musikstudenten haben während ihrer POS-Zeit in einer Rock- bzw. Jazzformation oder in einer FDJ-Singegruppe ihr künstlerisches Talent entfaltet. Beachtenswert hoch (etwa 20 %) ist der Anteil der Musikstudenten, die während ihrer POS-Schulzeit auf einem anderen Kunstgebiet in einem Ensemble mitgearbeitet haben.

Studenten, die an der Musikhochschule ein Vorstudienjahr durchlaufen hatten, waren verhältnismäßig selten in einer der kollektiv organisierten Formen der Freizeitgestaltung während der POS-Zeit tätig.

Studenten mit sehr guten schulischen Gesamtleistungen (Abschlußprädikaten) gehörten häufiger zu den Mitgliedern von Sinfonieorchestern und größeren Bläserensembles ihrer Oberschule bzw. der FDJ als Studenten mit schlechteren Schulabschlüssen. Letztere hingegen gehörten häufiger Singeklubs und Folkloregruppen in Schule und FDJ sowie von Vokalensembles außerhalb staatlicher oder gesellschaftlicher Organisationen und Institutionen an. Gleiches gilt für die Mitglieder von Rock- und Jazzformationen, von denen die meisten in einer TUM-Klasse studierten: während ihrer POS-Zeit hatten sie schlechtere Schulgesamtleistungen (Abschlußprädikate) als die Mitglieder aller anderen Ensembles und Zirkel.

In der Regel neben, aber auch ausschließlich besuchten 43 % der Musikstudenten Zirkel, Interessen- oder Arbeitsgemeinschaften auf nichtkünstlerischen Gebiet. Nahezu gleich hoch ist der Anteil bei den Kunststudenten anderer Kunstrichtungen. Allerdings gab es erwartungsgemäß bei den Musikstudenten eine größere Mitgliedschaft auf dem Musikgebiet bzw. eine geringere künstlerische Interessenbreite für organisierte künstlerische Freizeitbetätigung auf außermusikalischem Gebiet.

De kleiner der Wohnort war. In den die Musikstudenten aufgewachsen sind, um so häufiger besuchten sie auch nichtkünstlerische Arbeitsgemeinschaften (in Östern: 43 %, in Großstädten: 27 %).

Überdurchschnittlich oft gehören zu den nichtstudierten Studenten mit ausgezeichneter, sehr guter oder guter Schulabschlußprüfung und Abiturienten. Eltern gehören hingegen zu ihren ehemaligen Schöler der Spezialschulen sowie der Thesen- und Kreuzschule (nur 30 %). Häufiger gehören jene Studenten nicht dazu, deren Eltern selbst Handwerkerberufe ausüben (35 %). Studenten mit guten bzw. schlechten Hauptnoten unterschneiden sich in dieser Hinsicht nicht.

Ein weiteres schulisches Aktivitätsfeld waren die Wettbewerbe und Leistungsvergleiche auf künstlerischem und nichtkünstlerischem Gebiet. Während auf kulturell-künstlerischem Gebiet rund 50 % an Vergleichen mindestens ab der Kreisebene teilnahmen, waren es bei den Mathematik- und Physikolympiaden 40 %, bei den Sprocholympiaden 26 % und bei der Mosaik-der-Maler-Vormorgen-Bewegung 20 %. Im Vergleich zu anderen Kunststudenten

Im einzelnen besuchen die Musikstudenten während der Schulzeit folgende mehrkürselige Arbeitsgemeinschaften o. B.:

18 % eine Sport-AG (jeder 3. Gitarre-Student; nur 5 - 8 % der Tonkünstler, Dirigenten-, Korrepetitoren- und Taktinstrumental-Studenten).

5 % einen Mathematik- oder Physikzirkel (jeder 10. Solosänger-Kompositione- bzw. Dirigenten-Student).

4 % eine Sport-AG und einen anderen Zirkel.

4 % einen Technik-Zirkel und eine weitere AG der Natur- oder Gesellschaftswissenschaften.

3 % einen Mikroelektronik- oder Basiszirkel auf technischem Gebiet (jeder 4. Tonkünstler-Student).

1 % einen Biologie- oder Chemie-Zirkel und

1 % einen Besuchs- oder anderen gesellschaftswissenschaftlichen Zirkel.

0 % nennen einen sonstigen Zirkel (z. B. DSK-, Sprachzirkel) oder - was häufiger vorkommt - geben nicht genauer an, um welchen nichtkürseligeren Zirkel es sich handelte.

beteiligten sich die Musikstudenten häufiger und mit mehr Erfolg bei den kulturell-künstlerischen Wettbewerben, jedoch annähernd in gleichem Maße an den anderen Wettbewerbsformen.

**Tab. 29: Teilnahme der Musikstudenten an Leistungsvergleichen (in %)**

		Mindestens auf Kreisebene haben ...			
		(überhaupt teilgenommen)	als Preisträger bzw. Medaillengewinner	ohne Preis bzw. Medaillengewinn	nicht teilgenommen
			teilgenommen	teilgenommen	
auf kulturell-künstlerischen Gebiet	(79)	48	31	21	
bei Mathematik-/Physikolympiaden	(40)	10	30	60	
an einer Messe der Meister von morgen (MM)	(29)	8	21	71	
bei Spracholympiaden	(26)	9	17	74	

Zu den Preisträgern und Medaillengewinnern bei Leistungsvergleichen gehörten auf allen Leistungsgebieten häufiger diejenigen, die die besten schulischen Gesamtleistungen erbracht hatten, also Studenten mit dem schulischen Gesamtprädikat "ausgezeichnet" besonders oft. Dabei ist auffallend, daß bei Mathematik-, Physik- und Spracholympiaden Schüler mit besseren Gesamtprädikaten nicht auf erfolgreicher waren, sondern überhaupt häufiger an solchen Leistungsvergleichen teilnahmen. Anders verhält es sich bei den künstlerischen Wettbewerben: Zwar holten auch hier die schulisch insgesamt Besseren deutlich mehr Preise und Medaillen, doch der Anteil unter ihnen, der sich ohne Preis- bzw. Medaillengewinn dem Wettbewerb gestellt hatte, ist genauso groß wie bei Schülern mit schlechteren Schulgesamtprädikaten.

Analog zu den schlechtesten Schulgesamtprädikaten nahmen die ehemaligen Thosener und Kreuzener auffallend selten an den die Allgemeinbildung fördernden Leistungsvergleichen der verschiedensten Gebiete teil (vgl. Tab. 29 im Anhang).

### 3. Persönlichkeitseigenschaften im Soll- und Ist-Bild von Musikstudenten

Mit Hilfe einer zweidimensionalen Indikatorenbattery gingen wir der Frage nach, welche Bedeutsamkeit die Musikstudenten 19 vorgegebenen Persönlichkeitsmerkmalen im Selbstverständnis für ihre persönliche künstlerische Entwicklung schenken und - im Vergleich - inwiefern diese Merkmale nach ihrer Meinung bereits ausgeprägt sind. Im einzelnen handelt es sich um Persönlichkeitsqualitäten, die mehrere Ebenen berühren:

musikspezifische Fähigkeiten (musikalisches Gehör, Fähigkeit zum Blattsingen/-spiel);

künstlerische Fähigkeiten ohne Musikspezifik (Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken/zu gestalten, künstlerisches Improvisationsvermögen, künstlerische Kreativität), die zwar von den Musikstudenten unter dem Musikbezug, jedoch von anderen Kunststudenten in bezug auf ihr (anderes) Kunstgebiet eingeschätzt wurden;

fachspezifische Kenntnisse (Kenntnisse der nationalen und internationalen Entwicklung auf dem jeweiligen Hauptfachgebiet);

über das Hauptfach hinausgehende Kenntnisse (hohe Allgemeinbildung, Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis, Fremdsprachenkenntnisse);

kognitiv-emotionale Grundfähigkeiten (Fähigkeit zum logischen, rationalen Denken, Erlebnisfähigkeit und Gefühlsreichtum, Vorstellungsfähigkeit und Phantasie);

sozial-charakterliche Dispositionen (Fähigkeit zur Selbsteinschätzung, Fleiß, Ausdauer und Beherrlichkeit, Kooperationsfähigkeit) und

psycho-physische Dispositionen (körperliche Fitness, psychische Belastbarkeit und Selbstsicherheit).

Die darüber gewonnenen Ergebnisse werden in folgenden unter drei Gesichtspunkten zusammengefaßt: Zunächst wird dargestellt, wie die genannten Merkmale untereinander korrelieren, um Hin-

weise zur Struktur der Musikerpersönlichkeit geben zu können (Kapitel 3.1.), Danach werden im Vergleich des Ist- und Sollbildes die allgemeinen Persönlichkeitseigenschaften (Kapitel 3.2.) und die kunstspezifischen (Kapitel 3.3.) dargestellt und zugleich auf Unterschiede zwischen den Studenten der vier Musik-Hochschulen, verschiedener Hauptfachrichtungen und zwischen leistungstarken und -schwächeren Studenten aufmerksam gemacht.

### 3.1. Hinweise zur Struktur der Musikerpersönlichkeit im Überblick

Mittels einer Faktoranalyse wurden die vorgegebenen Persönlichkeitseigenschaften hinsichtlich ihrer Strukturiertheit untersucht - zum einen auf der Ebene der Bedeutsamkeit und zum anderen auf der Ebene der Ausprägung im Selbstverständnis der Studenten.

Auf der Ebene der individuellen Bedeutsamkeit ergab die Analyse fünf im Bewußtsein der Studenten relativ unabhängig voneinander existierende Strukturelemente (Faktoren): (vgl. Tab. 33).

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wird das Bewußtsein der Musikstudenten um die Bedeutsamkeit der ausgewählten Persönlichkeitseigenschaften durch fünf Faktoren strukturiert. Nur in zwei Ausnahmefällen ist jeweils ein Indikator Bestandteil von zwei Faktoren. Das betrifft das künstlerische Improvisationsvermögen (in Faktor II und IV) und körperliche Fitness (in Faktor III und IV).

Offensichtlich wird das Improvisationsvermögen - abgesehen von der darin eingehenden künstlerisch-handwerklichen/technischen Fähigkeit - weniger unter dem kreativen Gesichtspunkt eingeordnet (in Faktor I hat es keine Ladung!) als vielmehr unter dem Gesichtspunkt der hinter dieser spezifischen Fähigkeit liegenden kognitiven Leistungen zur Beherrschung und Anwendung musiktheoretischer Kenntnisse und Gesetzmäßigkeiten (z. B. funktionaler Beziehungen, des Generalbasses, fugaler u. a. Strukturen u. s.).

Und körperliche Fitness wird offensichtlich sowohl als Voraussetzung psychischer Stabilität als auch als wichtige Komponente geistiger und kommunikativer Disponibilität begriffen.



**Tab. 30:** Bedeutungsstruktur von Persönlichkeitsmerkmalen bei Musikstudenten; Angabe der Faktorladungen (max. Ladekapazität: 1,0, min.: 0,3); nach dem Antwortmodell: "Das ist sehr ... Überhaupt nicht wichtig"

Faktor I:	künstlerisch-schöpferische Disposition
Faktor II:	künstlerisch-handwerkliche Disposition
Faktor III:	sozio-psychische/physische Leistungsdisposition
Faktor IV:	sozio-kognitive Disponibilität
Faktor V:	Hauptfachkenntnisse/-informiertheit

	I	II	III	IV	V
musikalisches Gehör		,325			
Fähigk. zum Blattsingen/-spiel		,440			
Fähigk. etwas künstlerisch auszudrücken/zu gestalten	,312	<u>,476</u>			
künstler. Improvisationsvermögen		,384		,511	
künstler. Kreativität	,590				
Vorstellungsfähigk./Phantasie	<u>,659</u>				
Erlebnistiefähigk./Gefühlsreichtum	,631				
Fähigk. zum logischen, ration. Denken				<u>,552</u>	
Kooperationsfähigkeit				,532	
Selbstsicherheit			<u>,555</u>		
Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit			,440		
körperliche Fitneß			,383	,314	
psychische Belastbarkeit			<u>,557</u>		
Fähigk. zur Selbsteinschätzung			,454		
hohe Allgemeinbildung				<u>,506</u>	
Kenntnis der gesellschaftl. Praxis				,536	
Fremdsprachenkenntnisse				,492	
Kenntnis der intern. Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet					<u>,784</u>
Kenntnis der nationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet					<u>,790</u>

Die höchsten Ladungen innerhalb der fünf Faktoren und somit die Persönlichkeit am stärksten strukturierend gilt für: Vorstellungsfähigkeit/Phantasie, künstlerisches Improvisationsvermögen, Selbstsicherheit/-einschätzungsvermögen, Allgemeinbildung (gepaart mit logischem Denken) und Kenntnisse über die Hauptfachentwicklung.

Noch stärker ist das Persönlichkeitsprofil im Ist-Bild als im Soll-Bild im Bewußtsein der Studenten konturiert. Die Faktoranalyse ergab hierbei ebenfalls fünf Faktoren (vgl. Tab. 31), die sich nur unwesentlich unterscheiden:

Im Ist-Bild gehören zur künstlerisch-schöpferischen Disposition (Faktor I) ebenfalls vor allem Vorstellungsfähigkeit/Phantasie sowie Erlebnisreichtum und Gefühlreichtum zusätzlich zur künstlerischen Kreativität und der Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken, das Künstlerische, das Improvisationsvermögen.

Sein Reflektieren über bereits ausgebildete Fähigkeiten auf dem Gebiet künstlerisch-handwerklicher Dispositionen (Faktor II) wird die künstlerische Ausdrucksfähigkeit nicht mit eingeschlossen. Die Leistungsdisposition (Faktor III) wird im Ist-Bild stärker durch die psycho-physische Belastbarkeit geprägt; hinzu kommt bei diesem Faktor ein Wechselbezug zur Kooperationsfähigkeit (Sozialität).

Die sozial-kognitive Disponibilität (Faktor IV) schließt im wesentlichen die gleichen Elemente ein, bei noch stärkerer Betonung (Ladung) einer hohen Allgemeinbildung. Die relativ isolierte Hervorhebung von Kenntnissen der nationalen und internationalen Hauptfachentwicklung (Faktor V) ist im Soll- und Ist-Bild weitestgehend identisch.

**Tab. 31:** Ausprägungsstruktur von Persönlichkeitsmerkmalen bei Musikstudenten; Angabe der Faktorladungen (max. Ladekapazität: 1,0; min. Ladekapazität: 0,3), nach dem Antwortmodell: "Das ist bei mir sehr stark ... überhaupt nicht ausgeprägt."

Faktor I: künstlerisch-schöpferische Disposition  
 Faktor II: künstlerisch-handwerkliche Disposition  
 Faktor III: sozio-psychische/physische Leistungsdisposition  
 Faktor IV: sozio-kognitive Disponibilität  
 Faktor V: Hauptfachkenntnisse/-informiertheit

	I	II	III	IV	V
musikalisches Gehör					<u>.587!</u>
Fähigkeit zum Blatteingen					<u>.572!</u>
Fähigk., etwas künstlerisch auszudrücken	.400				
künstler. Improvisationsvermögen	.580	.561			
künstlerische Kreativität	.524				
Vorstellungsfähigk./Phantasie					<u>.705!</u>
Erlebniefähigk./Gefühlsreichtum					<u>.702!</u>
Fähigk. zum logischen, ration. Denken				.495	
Kooperationsfähigkeit			.312		
Selbstsicherheit			.477		
Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit			.348		
körperliche Fitneß			<u>.505!</u>		
psychische Belastbarkeit			<u>.650!</u>		
Fähigk. zur Selbsteinschätzung			.358		
hohe Allgemeinbildung					<u>.605!</u>
Kenntnis d. gesellschaftl. Praxis				.362	
Fremdsprachenkenntnisse				.321	
Kenntn. d. nationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet					<u>.741!</u>
Kenntn. d. internationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet					<u>.763!</u>

### 3.2. Bedeutsamkeit und Ausprägung übergreifender Persönlichkeitsmerkmale

Die Rangfolge allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale, die den Musikstudenten für den künftigen Entwicklungsweg als wichtig erscheinen, sieht wie folgt aus: An der Spitze stehen solche Eigenschaften wie Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit, mit leichtem Abstand folgen etwa gleichrangig bewertet: psychische Belastbarkeit, Erlebnisfähigkeit/Gefühlsreichtum, Selbstsicherheit, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung und Vorstellungsfähigkeit/Phantasie (vgl. Tab. 32).

Kooperationsfähigkeit, körperliche Fitness und hohe Allgemeinbildung hält annähernd nur jeder 2. Student für uneingeschränkt wichtig. Vor allem bei Fremdsprachenkenntnissen, weniger bei der Befähigung zum logischen, rationalen Denken und den Wissen um die gesellschaftliche Praxis überwiegen die einschränkenden Meinungen.

Tab. 32 Subjektive Bedeutsamkeit allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale für die künstlerische Entwicklung für Musikstudenten - geordnet nach dem Mittelwert (in %)

	Das ist für meine künstlerische Entwicklung ...						x̄
	sehr wichtig				Oberh.nicht wichtig		
	1	2	3	4	5	6	
Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit	88	11	1	-	-	-	1,34
psychische Belastbarkeit	77	18	4	1	-	-	1,20
Erlebnisfähigkeit/ Gefühlsreichtum	78	17	4	1	-	-	1,30
Selbsteinschätzung	74	21	5	-	-	-	1,32
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung	74	22	3	1	-	-	1,33
Vorstellungsfähigkeit/ Phantasie	73	20	6	1	-	-	1,34
Kooperationsfähigkeit	58	31	9	2	-	-	1,57
körperliche Fitness	59	29	9	2	1	-	1,59
hohe Allgemeinbildung	52	28	12	5	2	1	1,77
Fähigk. zum logischen, rationalen Denken	45	31	16	5	3	-	1,60
Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis	44	31	17	5	2	1	1,97
Fremdsprachenkenntnisse	21	26	28	12	8	5	2,74

Musikstudenten halten im Vergleich zu anderen Kunststudenten mit dem Blick auf ihre künstlerische Aneignung und Entwicklung ein selbstsicheres Auftreten und die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung für ein größeres Erfordernis. Am meisten liegen über dem Durchschnitt von Kunststudenten (und mehr noch von Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen!) die Anerkennung der Notwendigkeit, fleißig, ausdauernd und beharrlich zu arbeiten. Zwar über dem Durchschnitt von Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen steht das Erfordernis einer hohen Allgemeinbildung, allerdings innerhalb der Kunststudenten sind die Musikstudenten darauf relativ wenig orientiert, gleichfalls auch weniger auf die Befähigung zum logischen, rationalen Denken und auf die Notwendigkeit zur Kenntnis der gesell-

sonstigen Phänom.

In Laufe des Studienjahres steigt nur mit einer geringfügigen Tendenz die subjektive Bodeutsamkeit um das Nullesen gesell-  
schaftlicher Prozesse und die Entwicklung der Vorstellungs-  
fähigkeit und Phantasie, Fleiß und Beharrlichkeit, Kooperations-  
fähigkeit sowie die Fähigkeit zum logischen, rationalen Den-  
ken verlieren im Bewußtsein der Musikstudenten tendenziell an  
Bodeutsamkeit (vgl. Tab. 1a-1b).

Auf die Frage, inwiefern die genannten Persönlichkeitseigenschaf-  
ten einzelnen Studenten bereits ausgeprägt sind, ergibt sich  
ein anderes Bild. Am besten entwickelt sehen die Musikstudenten  
ihre Erlebnisfähigkeit, gefolgt von der Ausformung ihrer  
Phantasie und Kooperationsfähigkeit (vgl. Tab. 33). Ihre psy-  
chische Belastbarkeit und Selbstsicherheit, ihre Praxis- und  
ihre Fremdsprachenkenntnisse veranschlagen sie besonders ge-  
ring (vgl. Tab. 33).

Im Vergleich zu anderen Kunststudenten schätzen die Musikstudenten den vorhandenen Ausbildungsgrad einiger Persönlichkeitsmerkmale höher ein: die Erlebnisfähigkeit bzw. Gefühlsechtum, Vorstellungsfähigkeit und Phantasie. Dagegen haben die Fähigkeit zum Logischen, rationalen Denken, Allgemeinbildung und Fremdsprachkenntnisse bei anderen Kunststudenten offensichtlich schon ein höheres Niveau erlangt.

Aus dem Vergleich der Studenten, was für ihre künstlerische Entwicklung bedeutsam bzw. wichtig ist und der Einschätzung des in dieser Hinsicht erreichten individuellen Entwicklungsstandes können Aussagen über die von ihnen empfundenen Defizite in der Ausbildung abgeleitet werden, die zumeist nicht an ein bestimmtes Lehrfach gebunden sind, sondern die in den nachstehenden gegebenen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung insgesamt betreffen (vgl. Tab. 34).





**Tab. 34:** Bedeutsamkeit und individuelle Ausprägung allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale in individuellen Bewußtsein von Musikstudenten der DDR  
Angaben der Mittelwerte von jeweils 6 möglichen Antwortpositionen, geordnet nach den Mittelwertdifferenzen

	Das Genannte ist ...		Bedeutung = II	Diff. I-II
	bei mir bereits ausgeprägt:			
	1 sehr stark	6 überhaupt nicht		
	für meine künstlerische Entwicklung:			
	1 sehr wichtig	6 überhaupt nicht wichtig		
	Ausprägung = I			
Selbsteicherheit	11. 2,87	4. 1,32		<u>1. 1,55</u>
Fleiß/Beharrlichkeit/Ausdauer	6. 2,46	<u>1. 1,14</u>		2. 1,32
psychische Belastbarkeit	9. 2,54	2. 1,28		3. 1,26
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung	3. 2,24	5. 1,33		4. 0,91
körperliche Fitness	7. 2,40	8. 1,50		5. 0,90
Kenntnis der gesellschaftl. Praxis	10. 2,71	11. 1,07		6. 0,74
hohe Allgemeinbildung	8. 2,50	9. 1,77		7. 0,73
Kooperationsfähigkeit	3. 2,34	7. 1,57		8. 0,67
Vorstellungsfähigkeit/Phantasie	2. 1,92	6. 1,34		9. 0,58
Fremdsprachenkenntnisse	<u>12. 3,23</u>	<u>12. 2,74</u>		10. 0,49
Erfahrungsfähigkeit/Gefühlsreichtum	<u>1. 1,71</u>	3. 1,30		11. 0,41
Fähigkeit zum logischen, rationalen Denken	5. 2,25	10. 1,09		<u>12. 0,36</u>

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, gibt es das größte "Mangelbewußtsein" - gefunden durch das Differential zwischen Bedeutsamkeit (Wichtigkeit) und dem (selbsteingeschätzten) Maß der Ausprägung des jeweiligen Persönlichkeitsmerkmale - bezüglich Selbsteicherheit, Fleiß/Beharrlichkeit/Ausdauer und in der am erforderlichsten gemessenen psychischen Belastbarkeit.

Diese übergreifenden Persönlichkeitsqualitäten werden sowohl in ihrer Bedeutsamkeit als auch in der Einschätzung ihres Ausprägungsgrades zwischen den vier Musikhochschulen zum Teil recht unterschiedlich betrachtet (vgl. Tab. 39 im Anhang). Am augenfälligsten sind folgende Differenzierungen:

Die Studenten der HS "Hanns Eisler" (Berlin) halten für ihre künstlerische Entwicklung in überdurchschnittlichem Maße für erforderlich:

Pleiß/Beherrlichkeit/Ausdauer, Erlebnisfähigkeit/Gefühlsreichtum, die Fähigkeit zur Selbstkritik und Kooperation. Häufiger sind sie davon überzeugt, daß sie eine hohe Erlebnis- und Kooperationsfähigkeit bereits besitzen und die gesellschaftliche Praxis kennen. Weniger als andere Musikhochschüler fühlen sie sich psychisch belastbar, zum logisch-rationalen Denken befähigt und fremdsprachenkundig.

Die Studenten der HS "Carl Maria von Weber" (Bremen) schätzen in allgemeinen ihre Fremdsprachenkenntnisse höher ein, weniger Beachtung schenken sie im Vergleich zu den Studenten der anderen Hochschulen des weiteren der Erlebnisfähigkeit, der Fähigkeit zur Selbstkritik und -einschätzung und einer gediegenen Allgemeinbildung.

Die Studenten der HS "Felix Mendelssohn Bartholdy" (Leipzig) schenken den genannten Persönlichkeitsmerkmalen weder eine überdurchschnittliche Beachtung noch scheint eines der Merkmale bei ihnen überdurchschnittlich ausgeprägt zu sein. Weniger Bedeutung schenken sie und weniger ausgeprägt scheint bei ihnen die Erlebnisfähigkeit/der Gefühlsreichtum und die Fähigkeit zum kooperativen Verhalten entwickelt zu sein.

Die Studenten der HS "Franz Liszt" (Weimar) heben sich in vielen Persönlichkeitsdimensionen positiv vom Durchschnitt der Musikstudenten ab. In überdurchschnittlichem Maße halten sie für ihre weitere Entwicklung die folgenden Eigenschaften für erforderlich: Erlebnis- und Gefühlsreichtum, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung, die Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis und eine gute Allgemeinbildung, gepaart mit soliden Fremdspra-

kenntnissen. Mehr als die Kommilitonen an den anderen Hochschulen fühlen sie sich psychisch belasteter und sind davon überzeugt, daß sie einen großen Gefühlsreichtum besitzen, weniger notwendig halten sie allerdings den Erwerb von Fähigkeiten zum logisch-rationalen Denken.

Zum Teil höchst unterschiedliche Bedeutung weisen die Studenten der verschiedenen Hauptfachrichtungen den genannten Persönlichkeitsmerkmalen bei:

Die heranwachsenden Komponisten und Dirigenten halten die Entfaltung ihres Gefühls- und Phantasievermögens (wie auch die Sängerei und Korrepetitoren) notwendiger als Musikstudenten im allgemeinen. Hinzu kommt bei ihnen (auch mehr als bei Sängern und Korrepetitoren) ein überdurchschnittliches Besüßsein um eine hohe Allgemeinbildung und gute Fremdsprachenkenntnisse. Eine oder mehrere Fremdsprachen zu beherrschen halten ganz besonders die Chorsänger für erforderlich. Für Gesangsstudenten ist außerdem charakteristisch die Anerkennung der Notwendigkeit von Fleiß, Ausdauer und Beherrlichkeit, psychischer Belastbarkeit und körperlicher Fitness. Letzteres sehen insbesondere die Solosänger als eine Grundvoraussetzung für ihren künftigen Berufsweg an.

Orchestermusiker schenken allgemeinen Persönlichkeitsqualitäten im allgemeinen weniger Aufmerksamkeit. So halten die hohen Streicher die Fähigkeit zur Kooperation und vor allem Fremdsprachenkenntnisse für bedeutend unwichtiger. Wie auch die tiefen Streicher schätzen sie Kenntnisse über die gesellschaftliche Praxis weniger erforderlich. Tiefe Streicher sehen außerdem seltener in der psychischen Belastbarkeit eine entscheidende Berufsvoraussetzung. Und die Holzbläser halten die Fähigkeit, logischdenken zu können, weniger wichtig als alle andere Musikstudenten.

Gitaristen ist ein hohes Maß kritischer Selbsteinschätzung eigen, während sie Kooperationsfähigkeit, Praxis- und vor allem Fremdsprachenkenntnisse für sich als relativ unwichtig betrachten.

Kornettbläser halten für überdurchschnittlich bedeutsam die Entfaltung ihres Gefühlsreichtums und ihrer Selbstsicherheit; weniger bedeutsam erachten sie körperliche Fitness.

Bei den Leistungsleistungen fällt auf, daß bei ihnen die Fähigkeit zur Selbsteinsatzsetzung eine untergeordnete Rolle als bei anderen Hauptfachgruppen spielt.

Für die Diff-Studienten ist eine außerordentliche Geringe Leistung einer hohen Allgemeinbildung das zu anderen Neuakademikern abweichende Persönlichkeitscharakteristikum.

Gegenständig verhält es sich nicht nur bei den Komplexen und Organen, sondern ebenfalls bei den Wissenschaftlichen Beleg. Sie halten eine hohe Allgemeinbildung für besonders wichtig, aber auch die Kenntnisse der gesellschaftlichen Praxis, die Fähigkeit zur Selbsteinsatzsetzung und psychische Belastbarkeit. Ebenfalls die Intellektuellen sind überdurchschnittlich auf eine solide Allgemeinbildung fixiert, das weiteren auf die Entwicklung ihrer logisch-rationalen Denkens, ihrer Selbstständigkeit und Kooperationsfähigkeit. Hingegen schenken sie der Entwicklung ihrer Ergebnisfähigkeit, aber auch Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit sowie der Fähigkeit zur Selbsteinsatzsetzung und Körperlicher Fitness wenig Bedeutung.

Bei Studenten mit überdurchschnittlichen Hauptfachleistungen (Noten bei der letzten Hauptfachprüfung) ist häufiger die Gewissenhaftigkeit vorhanden, daß eine gut entwickelte Kooperationsfähigkeit wesentliche Voraussetzung ist, um sich knapp gut zu entfalten. Mit steigendem (Hauptfach-)Leistungsanstrengung sind die Studenten zunehmend davon überzeugt, daß bei ihnen Vorstellungsfähigkeit und Phantasie, Erlebnis- und Gefühlsleistung, psychische Belastbarkeit, aber vor allem eine gesunde Selbstständigkeit ausgeprägt sind.

Andererseits, wenn differenzierter, verhält es sich bei Geistesstudenten (mit einem Leistungsfördervermögen) im Vergleich zur Phase der Studenten: Geistesstudenten erhalten eine hohe Allgemeinbildung, aber auch in überdurchschnittlicher Maße Erlebnis- und Gefühlsleistung und die Anwendung von Fremdsprachenkenntnissen (als eine spezifische Form der Allgemeinbildung) sowohl als Selbstverwendliche Erfordernisse für ihre knapp erzielte Entwicklung als auch den dabei erreichten Entwicklungsstand des Könnens viel höher ein, im Unterschied zur Fähigkeit zum Logischen, rationalen Denkvermögen, das Studenten mit weniger guten Leistungen nicht nur wichtiger erachten, sondern auch

in allgemeinen hinsichtlich des individuellen Ausprägungsgrades bereits höher einschätzen.

Nicht so gravierend, aber doch in der Tendenz halten die Beststudenten außerdem die psychische und mehr noch die physische Belastbarkeit (körperliche Fitness) für wichtiger als die meisten anderen Studenten; und überdurchschnittlich schätzen sie ihre Phantasie und ihr Vorstellungsvermögen, die eigene Kooperationsfähigkeit, ihr Wissen um die gesellschaftliche Praxis und - am auffallendsten - ihre Selbstsicherheit ein (vgl. Tabelle 35). Weniger wichtig erachten sie Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit.

**Tab. 35:** Individuelle Ausprägung und Bedeutsamkeit ausgewählter allgemeiner Persönlichkeitsqualitäten für die künstlerische Berufsentwicklung; Angabe der Mittelwerte; gebildet aus den Antwortpositionen 1 bis 6

	Bedeutsamkeit		Ausprägung	
	Beststud.	and.	Beststud.	and.
Erlebnisleistungs-/Gefühlsreichtum	1,20	1,30	1,52	1,73
Selbstsicherheit	1,28	1,33	2,40	2,69
Fleiß/Ausdauer/Beherrlichkeit	1,36	1,32	2,32	2,45
hohe Allgemeinbildung	1,48	1,79	2,36	2,51
Fähigkeit zum logischen, rationalen Denken	2,16	1,88	2,60	2,24
Fremdsprachenkenntnisse	2,44	2,75	2,96	3,24
Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis	2,52	2,73	2,52	2,73

### 3.3. Bedeutsamkeit und Ausprägung kunstspezifischer Persönlichkeitsmerkmale

Geordnet nach den Mittelwerten halten die Musikstudenten Fähigkeiten und Kenntnisse auf künstlerischem Gebiet in folgender Rangfolge für wichtig: voran die Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken/zu gestalten und mit leichtem Abtand ein musikalisches Gehör sowie die Fähigkeit zum Blattsingen bzw. Blattspiel. Ebenfalls bedeutsam, wenn auch nicht so uneingeschränkt, halten sie das Wissen um die internationale

und mit gewissen Abstrich um die nationale Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet. In allgemeinen weniger wichtig das künstlerische Improvisationsvermögen (vgl. Tab. 36).

Tab. 36: subjektive Bedeutsamkeit künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten für die künstlerische Entwicklung der Musikstudenten - geordnet nach dem Mittelwert - (in %) )

	Wie ist für meine künstlerische Entwicklung ...						
	sehr wichtig	2	3	4	5	6	
Fähigkeit, etwas künstlerisch auszu drücken/zu gestalten	91	7	2	-	-	-	1,12
musikalisches Gehör	88	9	2	1	-	-	1,17
Fähigkeit zum Blattsingen/-spielen	67	22	8	2	1	-	1,40
künstlerische Kreativität	68	21	8	2	1	-	1,51
Kenntnis der internationalen Entwicklung auf meinem Hauptfachgebiet	56	30	10	2	2	-	1,68
Kenntnis der nationalen Entwicklung auf meinem Hauptfachgebiet	45	33	14	5	3	-	1,93
künstlerische Improvisationsvermögen	48	25	18	5	5	2	2,08

Während Kenntnisse der internationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet etwas und das Blattsingen/-spielen während der Studienzeit stark an Bedeutsamkeit gewinnen. Halten Studenten in höheren Studienjahren künstlerisch-kreative Fähigkeiten für ihre Entwicklung weniger wichtig.

Auffallend ist, daß a l l o der genannten musikalischen und allgemeinen Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten vornehmlich in größeren Maße für erforderlich halten als die bereits ausgeprägt sind! An ungenügenden entwickelt sehen sie ihre eigenen Fähigkeiten in Blattsingen/-spielen und zur künstlerischen Improvisation, und als besonders großen Mangel empfinden sie ihre ungenügenden Kenntnisse über Entwicklungstrends auf dem Hauptfachgebiet, vor allem künstlerisch der

### Internationalen Entwicklungen.

An allgemeinen Persönlichkeitseigenschaften fehlt es ihnen vor allem an Selbstsicherheit, Fleiß/Beharrlichkeit/Ausdauer und an psychischer Belastbarkeit (vgl. Tab. 37).

Tab. 37: Individuelle Ausprägung ausgewählter künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten bei Musikstudenten  
- geordnet nach dem Mittelwert (in %) )

	Das ist bei mir ausgeprägt:						x̄	
	sehr stark					überhaupt nicht		
	1	2	3	4	5	6		
Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken	12	41	40	6	1	-	2,46	
musikalisches Gehör	14	38	34	11	2	1	2,52	
künstlerische Kreativität	9	34	39	12	5	1	2,72	
Kenntnisse der nationalen Entwicklung auf seinem Hauptfachgebiet	10	36	33	13	7	1	2,73	
Fähigkeit zum Blattsingen/-spiel	10	26	35	20	6	3	2,94	
Kenntnisse der internationalen Entwicklung auf seinem Hauptfachgebiet	7	26	34	20	9	4	3,11	
künstlerisches Improvisationsvermögen	7	19	27	21	17	9	3,51	

Mit Ausnahme des musikalischen Gehörs, der Fähigkeit zum Blattsingen/-spiel, dem Improvisationsvermögen und den erworbenen Kenntnissen zur nationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet, wächst im Laufe des Studiums die Überzeugung, daß sich diese Fähigkeiten entwickelt bzw. die Kenntnisse vergrößert haben. Musikstudenten sind mehr als andere Kunststudenten von ihren Fähigkeiten, etwas künstlerisch auszudrücken und von ihren Kenntnissen der nationalen Entwicklung im Hauptfachgebiet überzeugt, schlechter bewerten sie ihr künstlerisches Improvisationsvermögen und ihre Kenntnisse der internationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet.

Das größte "Mangelberufsteinst" - gebildet aus dem Ist- und Soll-Bild der Studenten zeigt sich bei der Fähigkeit zum Blattsingen/

-spiel, des künstlerischen Improvisationsvermögens und der Kenntnisse der internationalen Entwicklung im Hauptfachgebiet (vgl. Tab. 38).

Tab. 38: Bedeutung und individuelle Ausprägung künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten bei Musikstudenten  
 - Angabe der Mittelwerte von jeweils 6 Antwortpositionen, geordnet nach den Mittelwertdifferenzen

Das Genannte ist ...		
bei mir	für meine	
bereits	künstlerische	
ausgeprägt	Entwicklung	
1 sehr stark	1 sehr wichtig	
...	...	
5 überhaupt nicht	5 überhaupt nicht wichtig	
Ausprägungs-I	Bedeutungs-II	I-II



Fähigkeit zum Blatt-  
singen/-spiel

künstlerisches Improvi-  
sationsvermögen

Kenntnisse der inter-  
nationalen Entwicklung  
auf seinem Hauptfach-  
gebiet

musikalisches Gehör

Fähigkeit, etwas künst-  
lerisch auszudrücken/  
zu gestalten

künstlerische Kreati-  
vität

Kenntnis der nationalen  
Entwicklung auf seinem  
Hauptfachgebiet

5.	2,94	3.	1,49	1,491
<u>7.</u>	<u>3,511</u>	<u>7.</u>	<u>2,081</u>	1,43
6.	3,11	5.	1,68	1,43
2.	2,52	2.	1,17	1,35
<u>1.</u>	<u>2,461</u>	<u>1.</u>	<u>1,121</u>	1,34
3.	2,72	4.	1,51	1,21
4.	2,73	6.	1,08	0,85

Diese kunstspezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse werden so-  
wohl in ihrer Bedeutsamkeit als auch in der Einschätzung ihrer  
realen Ausprägung - wie dies bereits anhand der übergreifenden  
persönlichkeitsmerkmale nachgelesen wurde - von Musik-HS zu  
- HS z. T. recht unterschiedlich eingeordnet (vgl. Tab. 38 in  
Anhang).

Die Studenten der HS "Hanns Eisler" (Berlin) halten für ihre künstlerische Entwicklung in überdurchschnittlichem Maße die Fähigkeit zur Kooperation als notwendig. In verschiedener Hinsicht sind sie mehr von ihren vorhandenen Kenntnissen über die nationale Hauptfachentwicklung und ihrem bereits entwickelten künstlerischen Verbögen überzeugt als die Kommilitonen an den anderen Hochschulen, so im Plattensingen/-spiel, auf künstlerisch-kreativem Gebiet im allgemeinen und bezüglich des Improvisationsvermögens im besonderen, obwohl sie das Blattsingen/-spiel und die Fähigkeit zum Improvisieren für ihre künstlerische Entwicklung eigentlich weniger als die anderen Studenten für notwendig erachten.

Die Studenten der HS "Carl Maria von Weber" (Dresden) sind - vor allem in Gegensatz zu den Berlinern - viel stärker auf den Erwerb von Fähigkeiten im Blattsingen/-spiel orientiert. Mehr Bedeutung schenken sie außerdem Fremdsprachenkenntnissen, weniger als die Leipziger und weimarerer Musikstudenten sind sie von ihren erworbenen Improvisationsfähigkeiten überzeugt; dagegen mehr von ihren nationalen und internationalen Kenntnissen zur Hauptfachentwicklung.

Die Studenten der HS "Felix Mendelssohn Bartholdy" (Leipzig)  
heben sich weder in Anspruch noch in der Selbsteinschätzung  
des Ausprägungsgrades der verschiedenen kunstspezifischen Fähigkeiten  
und Kenntnisse und Kenntnisse positiv von den anderen Musikstudenten  
ab. In einigen Parametern eher negativ, so in der Notwendigkeit/Bedeutung,  
ohne künstlerisch ausdrücken zu lernen  
und die nationale sowie internationale Hauptfachentwicklung  
zu verfolgen.

Die Studenten der HS "Franz Liszt" (Weimar) halten es wichtiger  
als andere Musikstudenten, sich in improvisieren zu üben.  
Ihre diesbezüglichen Fähigkeiten - wie auch die zum Blattspiel/  
-singen - schätzen sie als weniger entwickelt ein als die Studenten  
anderer Hochschulen. Verhältnismäßig unterentwickelt  
ist ihr Verlangen, internationale Entwicklungstrende kennen  
zu wollen.

Folgende Unterschiede sind zwischen den Studenten der verschiedenen Hauptfachrichtungen auffallend:

TUM-Studenten halten die Fähigkeit zum Improvisieren und die Kenntnis über den internationalen Entwicklungsstand in Hauptfachgebiet bedeutend wichtiger als Musikstudenten in ihrer Gesamtheit. Tenoristen, Solocänger (mehr als Chorsänger) und Komponisten sowie Dirigenten sehen in einem gut entwickelten musikalischen Gehör eine besondere Voraussetzung für ihr künstlerisches Tun, viel weniger dagegen die Musikerzieher und Korrepetitoren. Solocänger und Komponisten/Dirigenten halten (in Gegensatz vor allem zu den Blechbläsern und Musikerziehern) die Fähigkeit zum künstlerischen Ausdruck für auffallend wichtig. Die An eignung künstlerisch-kreativer Fähigkeiten halten erwartungsgemäß die Komponisten für besonders bedeutsam, gefolgt von den Dirigenten und Solocängern, ganz im Gegenteil zu den Korrepetitoren, Streichern und Tenoristen.

Das Blattsingen bzw. -spiel sehen sehr die Chorsänger und Korrepetitoren als notwendig zu entwickelnde Fähigkeiten an, im Unterschied besonders von Violinisten. Bemerkenswert gering auf die internationale Entwicklung im Hauptfach fixiert sind die Korrepetitoren und Musikerzieher.

Mit steigenden Hauptfachleistungen (Noten) gewinnt vor allem die künstlerische Kreativität an subjektiver Bedeutsamkeit, tendenziell außerdem das Verlangen, etwas künstlerisch ausdrücken und gestalten zu können und Kenntnisse zur nationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet zu besitzen. Je besser die letzte Hauptfachnote ausfiel, um so häufiger sind die Musikstudenten davon überzeugt, daß sie die Fähigkeit zum künstlerischen Schöpfertum, Improvisationsvermögen und nationale und internationale Kenntnisse auf dem Hauptfachgebiet besitzen.

Auffallend ist folgender Zustand: Studenten mit einer Leistungsförderungsvertra (Leistungsstudenten) haben (nach der Selbsteinschätzung) auf allen genannten kunstspezifischen Fähigkeitsgebieten und Kenntnissen höhere Leistungen aufzuwarten als die Studenten ohne spezielle Leistungsförderung, insbesondere in der Fähigkeit zum künstlerisch-kreativen Tun und Improvisieren (vgl. Tab. 40).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Beststudenten die Fähigkeit zum Blattsingen bzw. Blattspiel seltener als Notwendigkeit für das künftige Schaffen ansehen.

Tab. 40: Individuelle Ausprägung kunstspezifischer Fähigkeiten und Kenntnisse bei Musikstudenten mit und ohne Bestenförderungsvertrag; Angaben der Mittelwerte, gebildet aus den Antwortpositionen: Das ist sehr stark (AP 1) ... überhaupt nicht (AP 6) bei mir ausgeprägt

	Best- studenten	andere
musikalisches Gehör	2,20	2,54
Fähigkeit zum Blattsingen	2,68	2,95
Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken/zu gestalten	2,00	2,47
künstlerisches Improvisationsvermögen	2,92	3,54
künstlerische Kreativität	2,24	2,74
Kenntnis der nationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet	2,32	2,72
Kenntnis der internationalen Entwicklung auf dem Hauptfachgebiet	3,00	3,09

#### 4. Ausbildungs- und Leistungsaspekte im Musikstudium

Die Musikhochschulen der DDR tragen eine hohe Verantwortung bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Musikkultur als Bestandteil der sozialistischen Lebensweise in der DDR. Denn Qualität von Erziehung und Ausbildung an diesen Einrichtungen entscheidet wesentlich darüber, in welcher Maße die heranwachsenden Komponisten, Berufsinterpreten und Pädagogen den musikpolitischen, ästhetischen und künstlerischen Anforderungen und Ansprüchen der nächsten Jahrzehnte gerecht werden. Zunehmend werden die neuen Anforderungen und Ansprüche bestimmt:

- durch wachsende Leistungsanforderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen, steigendes Bildungsniveau, die zunehmende Rolle von Wissenschaft und Technik (einschließlich der elektronischen Medien zur Musikproduktion, -speicherung und -wiedergabe), die die Reproduktionsbedürfnisse der Werktätigen wesentlich verändert haben,
- durch eine weitere rasche Internationalisierung von Prozessen des Musikschafterns, -verbreitens und -rezipierens von Musik, aber auch bei der Aus- und Weiterbildung des Musikernachwuchses (internationaler Studentenaustausch, internationale Ferienkurse, Wettbewerbe usw.) und der damit verbundenen internationalen Ausstrahlung des Sozialismus im Friedenskampf und
- durch den objektiv bedingten Prozeß zunehmender Individualisierung und Förderung der Musikstudenten als künstlerisches Subjekt (und nicht Objekt der Ausbildung), also ihrer Individualität, ihrer spezifischen Fähigkeiten und Begabungen.

Hier liegt der Maßstab für die Einschätzung der Befragungsergebnisse der Studenten zum Studienprozeß.

##### 4.1. Studien- und Hochschulverbundenheit

Die Musikstudenten zeichnen sich durch eine hohe Identifikation mit ihrem Studium und Hauptfach aus (mehr als Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen, aber auch als Studenten der Bildenden/angewandten Künste sowie der HFFB; nur die

dieren), Sänger (82 %) und die TuM-Studenten (81 %). Eine relativ geringe Hauptfachverbundenheit gibt es unter den Korrepetitoren (41 %; AP 5+6: 18 %), den weimarer Musikerzählern (50 %; AP 5+6: 16 %) und den Holzbläsern (52 %; AP 5+6: 12 %).

Insgesamt wächst die Gewissheit, das richtige Hauptfach studiert zu haben/zu studieren ...

- (besonders) mit der (positiven) Bewertung der Hauptfachausbildung.
- mit der Überzeugung, daß an der Hochschule ein schöpferisches, leistungestimulierendes Lern- und Arbeitsklima herrscht.
- mit steigenden Leistungen in Hauptfach (in der letzten Hauptfachprüfung) und
- (weniger) mit der Überzeugung, das Studium erfolgreich abzuschließen.

17 % hatten sich zunächst an einer anderen Musik-HS beworben. Annähernd zwei Drittel aller Musikstudenten würden wieder an der gleichen Hochschule ein Musikstudium aufnehmen. Am sichersten sind sich hierbei die Dresdner und Berliner Studenten (mit 76 bzw. 72 %); während an der Leipziger Hochschule nur 59 % und 64 % der Franz-Liszt-Hochschule ebenfalls an der gleichen Einrichtung studieren würden. Als Alternative sehen die Leipziger Studenten besonders Dresden und Weimar, die Studenten der Liszt-Hochschule Dresden und Berlin.

#### 4.2. Arbeits- und Leistungsklima an den Musik-Hochschulen

Insgesamt muß eingeschätzt werden, daß an den vier Musikhochschulen noch nicht in dem erforderlichen Maße ein schöpferisches und leistungestimulierendes Lern- und Arbeitsklima besteht, das zur Ausbildung von Musikern mit hohem fachlichen Können, allseitiger Persönlichkeitsentwicklung, verbunden mit einem klaren Klassenstandpunkt, beiträgt.

**Tab. 42: Arbeits- und Leistungsumgebung an den Musikhochschulen - geordnet nach dem Mittelwert  $\bar{x}$  (in %)**

	Das entspricht meiner Auffassung/ trifft zu ...						
	voll- kommen					überhaupt nicht	
	1	2	3	4	5	6	$\bar{x}$
Ich bin sicher, mein Studium erfolgreich abzuschließen.	23	46	22	5	2	2	2,34
Ich bin überzeugt, daß ich an meiner HS gut auf meinen beruflichen Einsatz vorbereitet werde.	12	31	29	15	10	3	2,09
An meiner HS herrscht ein schöpferisches, leistungsförderndes Arbeitsklima.	1	15	34	30	16	4	3,55
Die verschiedenen Studienfächer werden mir so vermittelt, daß ich zunehmend ihren inneren Zusammenhang erkenne.	2	16	33	27	18	7	3,56
An meiner HS haben gesellschaftliche Veranstaltungen und massenpolitische Arbeit ein hohes Niveau.	2	8	23	27	<u>26</u>	<u>14</u>	<u>4,101</u>

Wie die Tabelle deutlich macht, sind zwar etwa zwei Drittel aller Musikstudenten völlig oder (mit AP 2) weitestgehend davon überzeugt, daß sie mit Erfolg ihr Studium abschließen werden; jedoch nicht einmal die Hälfte der Studentenschaft ist gleichermaßen sicher, daß sie gut auf den künftigen Beruf während des Studiums vorbereitet werden. Bei der Einschätzung des Arbeitsklimas und der Vermittlung inhaltlicher Bezüge im Fächerangebot halten sich positive und negative Urteile die Waage. Und eindeutig überwiegen die kritischen Stimmen in der Bewertung der gesellschaftlichen, politischen Arbeit. 40 % beschreiben gesellschaftlichen Veranstaltungen nahezu uneingeschränkt ein niedriges Niveau!



Im Unterschied zu den Hoch- und Fachschulen der Bildenden und Angewandten Künste, so von 1. bis zum 5. Studienjahr zunehmend positiver über die Hochschulgesamtszene geurteilt wird, wird an den Musikhochschulen mit wachsenden Studienjahren das Arbeitsklima zunehmend weniger schöpferisch und leistungsgestimmter eingestuft. (AP 1 - in O. StDj.: 49 %, in S. StDj.: 20 %).

In der Summe aller Momente, die ein solches Klima bestimmen, hebt sich nur die Musikhochschule "Franz Liszt" positiv ab. Am kritischsten bewerten die Eisler-Hochschüler das Arbeitsklima an ihrer Ausbildungsstätte. Über zu wenig Beziehungen bei der Vornachbereitung der verschiedenen Studienfächer klagen vor allem die Braedener Studenten. Die gesellschaftlich-politische Arbeit wird an allen vier Hochschulen ähnlich (kritisch) gesehen (vgl. Tab. 43).

Tab. 43 Arbeits- und Leistungsszene an den Musikhochschulen - Gesamt und im Vergleich der Schulen;  
Angabe der Mittelwerte  $\bar{x}$ , gebildet aus den Antwortpositionen "Das entspricht meiner Auffassung/trifft zu; vollkommen (AP 1) ... überhaupt nicht (AP 0)

GESAMT Bef- Lohp- Wei-  
lin den zig nar

Ich bin überzeugt,

daß ich an meiner NS  
gut auf meinen beruf-  
lichen Einsatz vorbe-  
reitet werde.

2.69 3.001 2.87 3.021 2.61

An meiner NS herrscht  
ein schöpferisches, lei-  
stungssteigerndes  
Arbeitsklima.

3.55 3.841 3.90 3.53 3.1211

Die verschiedenen Studien-  
fächer werden mir so ver-  
mittelt, daß ich ihren  
inneren Zusammenhang zu-  
nehmend erkenne.

3.56 3.53 3.811 3.65 3.36

An meiner NS haben geoll-  
schaftliche Veranstaltun-  
gen und massenpolitische  
Arbeit ein hohes Niveau.

4.10 4.11 4.12 4.10 4.04

#### 4.3. Ausbildung und Leistungsfähigkeit im Hauptfach

Das Hauptfach ist für nahezu alle Studenten die vordergründig und letztlich entscheidende Bezugsgröße zur Bewertung aller mit dem Studium und dem künftigen Beruf in Zusammenhang stehenden Fragen und Probleme. Über das Hauptfach, d. h. über das Kriterium des Nutzens für das Hauptfach und die zukünftige künstlerische Berufstätigkeit vermittelt sich die Identifikation mit der Schule und mit dem geplanten Beruf. Von hier werden die Maßstäbe zur Einordnung der anderen Studienfächer, der Studienorganisation, der sozial-kommunikativen Beziehungen, der Studien-, Lebens- und Freizeitbedingungen, ebenso die FDJ-Arbeit wesentlich determiniert. Weniger die Entwicklung von Musik und Musikkultur in der DDR und im internationalen Maßstab, weniger das Ziel, sich als Gesamtpersönlichkeit allseitig zu entfalten, noch das Verlangen, daß über die eigene Person hinaus alle Musikstudenten optimale Studierergebnisse erreichen, werden zu prägenden Motiven und Gradmessern der Ausbildung, sondern primär der Leistungsfortschritt im eigenen Hauptfach mit dem Blick auf den Beruf oder noch enger: mit dem Blick auf den Tag des DTD-Vorspiels!

Die Hälfte aller Musikstudenten (56 %) unseres Landes bewerten die Hauptfachausbildung an ihrer Einrichtung uneingeschränkt positiv und somit im allgemeinen deutlich besser als die Studenten anderer Künste. Nur 6 % bewerten sie eher kritisch als zufriedenstellend. (Zum Vergleich: Als sehr gut bewerten ihre Hauptfachausbildung - Studenten der HS für Musik: 56 %, Theater: 25 %, Bildende/angewandte Künste: 14 %, Film + Fernsehen: 12 %).

Sänger und Orchestermusiker sind im allgemeinen mit ihrer Ausbildung an der Hochschule zufriedener als die kleineren Fachrichtungen, wobei innerhalb der Orchestermusiker vor allem die Holzbläser ihre Hauptfachausbildung positiv bewerten. Die größte Unzufriedenheit zeigt sich unter den Tonmeistern/-regisseuren und unter den Studenten der Tanz- und Unterhaltungsmusik. Von Beachtung ist ferner, daß annähernd jeder 10. Student der Musikerziehung in weimar seine Ausbildung mit dem Blick auf den künftigen Einsatz in einer POS bzw. EOS weitestgehend kritisch beurteilt.

**Tab. 44: Bewertung der Hauptfachausbildung von Musikstudenten; gegliedert und differenziert nach Schulen und ausgewählten Hauptfachrichtungen (in % und  $\bar{x}$ )**

	Die Ausbildung im Hauptfach war bisher:							$\bar{x}$
	sehr gut					Oberh. nicht gut		
	1	2	3	4	5	6		
<b>GESAMT</b>	56	30	9	3	2	1	1,67	
<b>Berlin</b>	58	30	9	2	1	-	1,56	
<b>Dresden</b>	<u>62</u>	28	7	2	1	-	1,53	
<b>Leipzig</b>	<u>50</u>	31	11	4	2	2	1,80	
<b>Weimar</b>	54	29	9	3	4	1	1,79	
<b>Solo-sänger</b>	66	27	7	-	-	-	<u>1,40</u>	
<b>Orchesterinstrument.</b>	63	27	6	1	1	-	1,51	
<b>Chorsänger</b>	64	26	7	1	2	-	1,52	
<b>Korrepetitoren</b>	54	36	5	5	-	-	1,62	
<b>Tastinstrumente</b>	54	35	5	3	3	-	1,67	
<b>Volkmusikinstrumente</b>	55	26	15	4	-	-	1,70	
<b>Komponieren/Dirigieren</b>	49	34	10	5	2	-	1,78	
<b>Musikerziehung (Weimar)</b>	57	22	5	5	<u>11</u>	-	1,92	
<b>TUM</b>	40	35	11	4	5	5	<u>2,14</u>	
<b>Tonmeister/-regio</b>	16	63	11	5	5	-	<u>2,21</u>	

Parallel zur Bewertung des schöpferischen Klimas an der Schule sinkt bei den Musikstudenten im Laufe der Studienjahre die sehr gute Bewertung des Hauptfachunterrichts (von 72 % im Vorstudienjahr, 63 % in 1. und nur noch 49 % in 4. bis 6. Studienjahr).

Je besser die Hauptfachleistungen in den Prüfungen benotet und vor allem von den Studenten selbst positiv eingeschätzt werden, um so größer ist die Zufriedenheit mit der Hauptfachausbildung (sehr zufrieden: mit Hauptfachnote 1: 77 %, mit Note 3 und schlechter: 44 %). Offensichtlich sehen ein großer Teil der leistungsschwachen Studenten die Ursache für die schlechten Leistungen nicht oder nicht nur bei sich, sondern wesentlich mit in der für sie nichtzufriedenstellenden Ausbildung begründet.

Die Gewißheit eines erfolgreichen Studienabschlusses steht daher auch nicht nur im Zusammenhang mit der eigenen Leistung, sondern steigt mit der Überzeugung, gut ausgebildet zu werden.

Zusatz aus einer selbstkritischen Sicht auf die eigenen Hauptfachleistungen, schenken die Studenten Fragen der Ausschöpfung der eigenen Leistungspotenzen bzw. Begabung und der Bewertung der Hauptfachleistungen große Aufmerksamkeit.

Für weitestgehend hochbegabt (AP 1+2) hält sich reichlich je-der vierte (!) Musikstudent, allerdings in uneingechränkter Maße (AP 1) nur 3 %. Ebenfalls etwa jeder vierte ist weitestgehend davon überzeugt, nur durchschnittlich für das Hauptfach begabt zu sein. Erwartungsgemäß sind von ihrer Begabung jene 2 % der Gesamtpopulation, die durch einen individuellen Sonderstudienplan wegen sehr guter Leistungen zusätzlich gefördert werden, um ein Vielfaches überzeugt: Von ihnen halten sich 21 % ohne Abstriche für hochbegabt, allerdings auch 13 % für nur durchschnittlich begabt. Studenten anderer Könnte halten sich tendenziell für begabter.

Unter den vier Musikhochschulen bewerten die Leipziger Studenten ihr Begabungs- bzw. Leistungspotential am kritischsten. In der Gesamtheit der Musikstudenten sind es vor allem die Solo- vor den Chorsängern, die Organisten und TAM-Studenten, die sich im Hauptfach für hochbegabt einschätzen. Eine nur durchschnittliche Begabung billigen sich besonders oft die hohen Streicher und Testinstrumentalisten zu. Im Laufe des Studiums (vom 0. bis 5. Studienjahr) sinkt im Durchschnitt kontinuierlich die Überzeugung, für das Hauptfach besonders begabt zu sein.

Die meisten Studenten erhielten in der letzten Hauptfachprüfung vor unserer Befragung die Note 2, wobei auffallend ist, daß mit steigendem Studienjahr die Prüfungsergebnisse besser ausfallen (vgl. Tab. 45).

Tab. 43. Zensuren in den letzten Hauptfachprüfungen vor der  
Z13-Untersuchung; gesamt und differenziert nach  
Studienjahren und ausgewählten Hauptfachrichtungen  
(in %)

	Note 1		Note 2		Note 2-3		Note 3 u. schlechter	
	1	1-2	2	2-3	2-3	3	u. schlechter	
GESAMT	16	14	42	13	13	2		
1. Studienjahr	11	14	43	19	19	17		
2. Studienjahr	14	13	42	13	13	18		
3. Studienjahr	22	14	38	12	12	14		
4./6. Studienjahr	<u>25</u>	16	36	9	9	14		
Komponisten/Dirigenten	36	9	36	14	14	5		
Volkemusikinstrumente	29	8	45	12	12	6		
Holzbläser	23	16	46	8	8	7		
Sänger (Solisten)	15(32)	7(25)	34(26)	15(7)	15(7)	29(11)		
TUM	11	27	27	24	24	11		
Blasbläser	9	12	42	20	20	17		

Nach dem Zensurenstand gab es in den Hauptfachrichtungen Komposition/Dirigieren, Volks- und Holzblasinstrumente die besten Leistungen und verhältnismäßig wenige sehr gute unter den (Chor-)sängern, Blechbläsern und TUM-Studenten. Bei allen anderen Fachrichtungen lagen die Zensuren etwa im Gesamtdurchschnitt. Von den Studenten sind ca. 55 % mit den gegenwärtigen künstlerischen Leistungsstand - bei gemessenen Einschränkungen - weitestgehend zufrieden. Absolute Zufriedenheit äußerten jedoch nur 2 %, und Oberhaupt nicht zufrieden waren 7 %; 65 % wählten die mittleren Antwortpositionen 3 und 4. Nahezu proportional zu den Hauptfachzensuren steigt bzw. fällt die Oberzeugung, für das Hauptfach begeben zu sein (Tab. 46) und die Zufriedenheit mit dem aktuellen künstlerischen Leistungsstand.

Nur 2 % aller Studenten sind sehr mit ihren gegenwärtigen künstlerischen Leistungen uneingeschränkt zufrieden, 14 % mit geringen Abstrichen, 65 % in mittlerer Maße, 12 % kaum und 7 % sind damit überhaupt nicht zufrieden. In der allgemeinen Tendenz steigt die Leistungszufriedenheit mit den besseren Noten in den letzten Hauptfachprüfungen.

**Tab. 46: Selbsteinschätzung der Musikstudenten hinsichtlich ihrer Begehung auf dem Hauptfachgebiet, gegliedert und differenziert nach den Hauptfachzeugnissen, der Zufriedenheit mit dem künstlerischen Leistungsstand und der Leistungsförderform (in %)**

	In Hauptfach schätzen sich für:						
	hochbegabt				durchschnittl. begabt		
	1	2	3	4	5	6	$\bar{x}$
<b>GESAMT</b>	3	24	30	18	10	15	3,49
<b>In der letzten Hauptfachprüfung erhielten die ...</b>							
Note 1	10	35	29	14	5	7	2,89
" 1-2	2	38	34	11	9	6	3,04
" 2	2	20	29	22	12	15	3,66
" 2-3	3	17	26	18	11	25	3,93
" 3 ... 5	2	6	32	20	13	27	4,17
<b>Studenten mit Sonderstudienplan/Beststudenten</b>	21	45	13	8	0	13	2,58
<b>Studenten ohne Förderplan</b>	3	24	30	18	10	15	3,52
<b>Mit dem gegenwärtigen künstlerischen Leistungsstand</b>							
sehr zufrieden AP 1+2	22	39	39	-	-	-	2,17
⋮							
überhaupt nicht zufrieden AP 6	6	7	17	17	13	40	4,42

Es fällt auf, daß unter den Studenten mit bzw. trotz der Hauptfachnote 1 25 % mit dem künstlerischen Leistungsstand dennoch weitestgehend unzufrieden sind. (Unter den Studenten mit den Prüfungsnoten 3/4 sind es 64 %.) Vieles deutet darauf hin, daß Musikstudenten insgesamt, aber insbesondere die leistungstarken verhältnismäßig hohe Ansprüche an sich selbst stellen und selbstkritisch ihre Leistung beurteilen. Allerdings gibt es einen, wenn auch verhältnismäßig kleinen Teil (ca. 6 bis 7 %) leistungsschwächerer Studenten, bei denen ein gewisser Hang zur Selbstzufriedenheit unverkennbar ist. (Trotz Note 3 oder 4 in der letzten Hauptfachprüfung, sind sie vollkommen oder weitestgehend mit dem Leistungsstand zufrieden!)



Eine objektive und leistungsmotivierende Bewertung der künstlerischen Hauptfachleistungen ist auf Grund der Spezifik künstlerischer Tätigkeiten (insbesondere wegen ihres individuellen und schöpferischen Charakters) für die Hochschulen stets aufs neue eine schwer zu lösende Aufgabenstellung, die viele künstlerische und pädagogische Erfahrungen voraussetzt. Wie die Untersuchungsergebnisse belegen, verstehen es die meisten Hauptfachlehrer gut (und besser als die Lehrer an anderen Kunsthochschulen), die Leistung weitestgehend objektiv, differenziert und stimulierend zu bewerten. Am besten scheint dies an der Franz-Liszt-Hochschule zu gelingen, wenngleich auch dort die Leistungsbewertung mit zunehmenden Studienjahren kritischer gesehen wird. Am besten fühlen sich die Weimaraner Musikerzieher und die Volksinstrumentalisten bewertet, am schlechtesten die Soloeänger an allen vier Musikhochschulen (AP 5+6: 27 %).

Die Zufriedenheit mit der Leistungsbewertung korreliert mit der im Hauptfach (in der letzten Hauptfachprüfung) erhaltenen Zensur, aber mehr noch mit der Gesamteinschätzung der Hauptfachausbildung und des Leistungs- und Arbeitsklimas an der Hochschule überhaupt (vgl. Tab. 47, S. 80).

Die Zufriedenheit der Studenten mit ihrem aktuellen Leistungsstand im künstlerischen Hauptfach steigt weitestgehend unabhängig davon, wieviel Zeit (außerhalb der Lehrveranstaltungen) zum individuellen Arbeiten bzw. Üben im Hauptfach im Laufe einer Studienwoche aufgewandt wurde. (Nur sonnabends gilt im allgemeinen, daß mit zunehmender Unzufriedenheit über den eigenen Leistungsstand das Übe-Zeitvolumen wächst (!)) Im Durchschnitt verwenden die Musikstudenten zum Arbeiten/Üben im Hauptfach - außerhalb der Lehrveranstaltungen - an normalen Wochentagen 3, sonnabends 3,5 und sonntags ebenfalls 3 Stunden (vgl. Tab. 48, S. 81).

**Tab. 47:** Zufriedenheit mit der Leistungsbewertung im künstlerischen Hauptfach von Musikstudenten; gesamt und differenziert nach der (letzten) Hauptfachzensure, der Gesamteinschätzung der Hauptfachausbildung und des Arbeitsklimas an der Hochschule (in %)

Mit der Leistungsbewertung im künstlerischen Hauptfach (Objektivität, Differenziertheit, helfendes Urteil usw.) sind zufrieden:

	sehr					Überh.nicht	$\bar{x}$
	1	2	3	4	5	6	
<b>GESAMT</b>	17	38	22	12	8	4	2,67
(Weimar)	(25)	(40)	(19)	(10)	(4)	(2)	(2,31)
0. Studienjahr	<u>30</u>	34	21	9	4	2	<u>2,30</u>
1. Studienjahr	23	39	20	11	4	3	2,38
2. Studienjahr	14	39	24	13	7	3	2,69
3.-5. Studienjahr	12	33	23	13	<u>13</u>	<u>6</u>	<u>3,04</u>
Hauptfach - Note 1	20	37	25	6	7	5	2,56
" 2	15	36	22	14	8	5	2,75
" 3..5	7	27	29	31	12	4	3,15
Hauptfachausbildung war bisher:							
sehr gut (AP 1)	<u>25</u>	39	18	9	6	3	2,39
weniger gut (AP 2-3)	6	37	29	15	9	4	2,96
nicht gut (AP 4-6)	6	13	15	28	<u>27</u>	<u>11</u>	3,74
HG-Arbeitsklima ist:							
sehr leistungs- stimulierend (AP 1+2)	<u>27</u>	<u>41</u>	21	7	3	1	2,20
überhaupt nicht leistungstim. (AP 5+6)	10	23	26	17	<u>5</u>	<u>9</u>	3,29

**Tab. 48: Zeitaufwand zum individuellen Arbeiten/Üben außerhalb von Lehrveranstaltungen im künstlerischen Hauptfach; Angaben der durchschnittlichen Stunden (in Klammern: %-Anteil von Stud., die bis 5 Std. und länger üben)**

	Gewöhnlich arbeiten/Üben in Hauptfach an einem		
	Wochen- tag (%-wert)	normalen Sonnabend	normalen Sonntag
GESAMT	3,09(12%)	3,49(24%)	2,98(16%)
<b>  </b> Tastinstrumente	<u>4,93(34%)</u>	4,57(51%)	3,48(33%)
Hohe Streicher	3,75(16%)	4,28(41%)	3,74(27%)
Tiefe Streicher	3,75(19%)	4,05(34%)	3,45(21%)
Korrepetition	3,67(26%)	<u>4,74(52%)</u>	<u>3,92(23%)</u>
Volkmusikinstrumente	3,46( 9%)	3,95(39%)	3,66(31%)
Komponieren/Dirigieren	3,52(17%)	4,58(49%)	3,72(25%)
Holzbläser	3,24( 7%)	3,26( 9%)	2,72(10%)
Blechbläser	3,28( 4%)	3,30(11%)	2,85( 9%)
Tut	2,74( 8%)	3,01(20%)	2,70(18%)
Sologesang	2,67( 6%)	2,57(13%)	1,63( -%)
Tanzleiter/-regie	2,25(10%)	3,50(20%)	3,40(20%)
Musikerziehung	1,95( -%)	2,55( 3%)	2,55( 8%)
Chorgesang	1,83( 2%)	2,30( 2%)	1,93( 2%)

Etwas über den Durchschnitt liegen hierbei die Dresdener, am Wochenende mehr noch die Berliner Studenten; etwa pro Tag eine halbe Stunde weniger üben die Weimarerer Studenten. Zwischen dem Übezitaufwand und der Hauptfachbenutzung besteht ein enger Zusammenhang: Im Durchschnitt üben Studenten mit der Note 1 eine halbe Stunde pro Tag mehr als die Studenten mit den Noten 3 und schlechteren Hauptfachzeugen. Ein ähnlicher Trend zeigt sich zwischen dem Übezitlimit und der positiven Bewertung der Hauptfachausbildung des arbeits- und leistungsorientierten Klimas an der Hochschule sowie der Überzeugung, erfolgreich das Studium abzuschließen. Die Bestudenten mit einem Fördervertrag üben nicht mehr (möglicherweise intensiver!) als andere Studenten. Künftige Diplompädagogen üben pro Tag eine halbe Stunde länger.

Relativ wenig Zeit zum Üben verwenden (physiologisch bedingt) die Gesangstudenten. Sowohl an Wochentagen als auch am Wochenende üben sie jeweils eine Stunde weniger, wobei Soloübungen nur etwas mehr als Chorsänger arbeiten; an Sonntagen liegen sie sogar mit 1,5 Stunden unter den Werten der Chorsänger. Und jeder 5. Sologesangstudent arbeitet im Hauptfach am Wochenende überhaupt nicht.

Den höchsten Übe-Aufwand betreiben mit Wochentage über 4 Stunden den Pianisten, gefolgt von den Korrepetitoren, Organisten, Dirigenten und Streichern, die vor allem an den Wochenendtagen im Durchschnitt 4 bis 6 Stunden üben. Stellt man in Rechnung, daß insgesamt objektiv ungünstige Über-möglichkeiten bestehen, so lassen die Zahlen erkennen, daß die überwiegende Mehrzahl der Musikstudenten bereit ist, sich mit Fleiß ins Studium einzubringen, wobei zugleich - insbesondere bei den Beststudenten - Reserven deutlich werden.

Leistungshaltungen und -ansprüche sind in entscheidendem Maße davon abhängig, inwieweit während des Studiums ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Über- und Unterforderungen besteht. Auch in dieser Beziehung bestätigt sich, daß die meisten Studenten durchaus gewillt sind, sich das Nächste bei der Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten abzuverlangen; hier wollen sie voll gefordert sein. Doch nicht wenige Studenten fühlen sich durch die praktizierte Ausbildung in den künstlerischen Fächern unterfordert. Dies gilt insbesondere für die in Studium zu erbringenden künstlerisch-kreativen Leistungen, wo sich 29 % unterfordert fühlen (vgl. Tab. 49).

Von der Menge der Anforderungen im gewt.-Studium

35 24 21 11 9 3,27

In bezug auf die zu erbringenden künstlerisch-technischen Leistungen fühlen sich Studenten, die von Lehrkräften im Lehrauftrag Unterricht erhalten, häufiger überfordert als die Studenten von hauptsächlich Hochschullehrern. Von der Menge der im Hauptfach gestellten Aufgaben fühlen sich die meisten Studenten angemessen gefordert. Doch insbesondere durch die zusätzlich zum Hauptfach abverlangten Kenntnisse und Studien im gesellschaftswissenschaftlichen Grundgenstudium, die in der Summe 59 % als über- und nur (aber immerhin auch!) 20 % als Unterforderung empfinden, kommt es in der Menge aller im Studium zu bewältigenden Aufgabenstellungen insgesamt eindeutig zu einer Überforderung.

Hierbei gibt es größere Unterschiede zwischen den vier Hochschulen: Künstlerisch-kreative und -technische Leistungen werden in angemessenem Maße den Studenten in Berlin und Dresden abverlangt; unterfordert fühlen sich auf künstler-

**Tab. 491. Einschätzung der Anforderungen ausgewählter Aspekte des Werkstudiums im Studienjahr 1988/89 (in %)**

	Dawon fühlen sich:					x̄
	sehr stark fordert	garade flüchtig gefordert	sehr stark unter- fordert			
von den zu erbringenden künstlerischen Leistungen	6	16	49	20	9	4,14
von der Menge der Anforderungen im Hauptfach	6	17	56	16	5	3,96
von den zu erbringenden künstlerischen technischen Leistungen	7	22	54	13	4	3,84
von der Menge der Studienanforderungen insgesamt	15	28	31	19	7	3,73

sehen Gebiet vor allem die weimarer Studenten. Die Menge der Hauptfachanforderungen scheint zwischen den Schulen kaum zu differenzieren. Das Gesamtpensum im gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudium erklären voran die Liest-Hochschüler als viel zu umfangreich. Und in der Summe aller Studienfächer und -aufgaben sind besonders die Berliner Studenten mehr als die der Leipziger Hochschule überfordert.

Unterschiede gibt es auch in den Einschätzungen in Abhängigkeit vom Hauptfach: Künstlerisch-kreative Fähigkeiten werden am meisten Hauptfachpianisten und Korrepetitoren und zu wenig den angehenden Komponisten, Dirigenten, aber auch den Musikern (in Weimar) abverlangt. Mehr künstlerisch-technische Fertigkeiten zu erwerben, wünschen sich die TUM-Studenten und Chorsänger; eher überfordert fühlen sich in technischer Hinsicht am meisten die Korrepetitoren und hohen Streicher. Die Quantität des GEWI-Studiums bewerten besonders Korrepetitoren und Solosänger als Belastung; unterfordert sind dagegen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudium die Tonmeister- und Regiestudenten. In der Summe aller Studienanforderungen fühlen sich Pianisten und Korrepetitoren am meisten über-, dagegen Holzbläser und Studenten, die im Hauptfach ein Volkemusikinstrument erlernen, häufiger als andere unterfordert (von Letzteren: 48 %).

Die von den Musikstudenten vorgenommene Einschätzung des Quantums der Anforderungen im künstlerischen Hauptfach, im gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudium und bezogen auf das Gesamtstudium in der Summe aller Fächer erfolgte weitestgehend unabhängig vom gegenwärtigen Zensurenstand im Hauptfach. Allerdings fühlten sich die besser benoteten Studenten in größerem Maße bei der Ausbildung künstlerisch-handwerklicher Fähigkeiten unterfordert. Beststudenten mit einem Fördervertrag fühlten sich dagegen in jeglicher quantitativer Hinsicht (durch die Menge der Aufgaben im Hauptfach, in GEWI wie im Studium insgesamt) überfordert, aber unterfordert nicht nur beim Erwerb künstlerisch-handwerklicher Fertigkeiten, sondern gleichfalls bei der Entwicklung künstlerisch-kreativer Fähigkeiten.

Studenten, die aus Musikelternhäusern kommen (Vater und/oder Mutter Berufsmusiker) - besonders dann, wenn die Eltern in gleichen Hauptfach ihren Beruf ausüben -, fühlen sich in ihrer Hauptfachausbildung sowohl in technischer als auch in kreativer Hinsicht häufiger unterfordert. Daß sie sich mit berufskünstlerisch hohen Ansprüchen stärker identifizieren und zu ihren eigenen Mochen als Studenten, die nicht aus Künstlerhaushalten kommen, ist vor allem auf eine höhere Leistungsmotivation zurückzuführen und nicht auf höhere Leistungen. Denn weder erhielten diese Studenten bessere Hauptfachnoten, noch bewerteten sie sich begabter oder waren mit ihrem gegenwärtigen Leistungsstand zufriedener als Studenten, deren Eltern weder als Musiker noch auf anderem Kunstgebiet einen Beruf ausübten.

Das relativ hoch beanspruchte Defizit künstlerisch-kreativer Leistungsentwicklung bei annähernd jedem dritten Studenten hängt mit der individuellen Entfaltungsmöglichkeit an den Musikhochschulen überhaupt zusammen: Denn 55 % aller Musikstudenten bemühen sich in uneingeschränktem Maße um eine eigene künstlerische "Handschrift" (was sie in einzelnen darunter auch verstehen mögen!) und weitere 30 % mit gewissen Abstrichen; nur 1 % überhaupt nicht. Die Konsequenz ist, daß ein nahezu genauso großer Teil der Studenten (57 % uneingeschränkt, 24 % mit gewissen Einschränkungen, nur 2 % überhaupt nicht) es begrüßen würden, wenn sie im Laufe des Studiums den künstlerischen Individualität verschiedener Lehrkräfte kennenlernen könnten, z. B. durch Hospitationen oder Lehrerwechsel. Ein solcher Wunsch ist in allen Studienjahren gleichermaßen ausgeprägt. Am häufigsten streben danach Komponisten und Dirigenten (AP 1 : 71 %), Organisten und Pianisten (AP 1 : 69 %), hohe Streicher (AP 1 : 63 %) und Chorsänger (AP 1 : 62 %); relativ selten dagegen die TUM-Studenten (AP 1 : 46 %) und - ausbildungsbedingt - die Tonmeister- und -regiestudenten (AP 1 : 32 %).

Das Bedürfnis, einen künstlerischen Individualität auszuprägen, haben häufiger Studenten mit sehr guten und guten Noten in den Hauptfachzwischenprüfungen (mit Note 1; uneingeschränkt 66 %, mit Note 3 und schlechter; uneingeschränkt 43 %). Es sind zugleich jene, die - stünden sie vor der Wahl - noch mehr



ihr Hauptfach studieren würden, die mit ihrem gegenwärtigen Leistungsstand sehr zufrieden sind und mit der Ausbildung im Hauptfach vollkommen zufrieden sind (60 %; damit weitestgehend unzufrieden: 40 %).

Ein solches Bedürfnis entwickelte sich also stärker bei Studenten mit einer hohen Fachverbundenheit und sehr guten bis guten Leistungen. Erhalten allerdings Studenten auf Grund sehr guter Leistungen einen Förderungsvertrag und die damit oftmals verbundene Chance, in Meisterklassen aufgenommen bzw. von hervorragenden Lehrkräften unterrichtet zu werden, tritt ein solches Bedürfnis im allgemeinen in seiner Bedeutsamkeit zurück.

Studenten, die von hauptamtlich angestellten Lehrern unterrichtet werden, haben häufiger das Verlangen, einen eigenen künstlerischen Stil zu entfalten als die Schüler von Lehrern, die nebenamtlich mit Lehrvertrag den Hauptfachunterricht erteilen.

#### 4.4. Praxisverbundenheit und -vorbereitung des Studiums

Sowohl aus der an der Hauptfachausbildung vorgebrachten Kritik als auch aus der kritischen Sicht auf die eigene Leistung und Leistungspotenz (Begabung) folgern eine gewisse "Unsicherheit", was den erfolgreichen Abschluß und mehr noch die Qualität der Praxisvorbereitung des Studiums anbelangt.

Während zwei Drittel aller Studenten - wie bereits hervorgehoben - auf jeden Fall das gleiche Fach abermals studieren würden, also durchaus eine enge Beziehung zu ihrem Fach haben, sind es nur 23 %, die gleichermaßen von erfolgreichem Abschluß ihres Studiums überzeugt sind und wiederum nur die Hälfte (12 %), die vollkommen sicher sind, gut auf den beruflichen Einsatz während des Studiums vorbereitet zu werden.

Nur die Studenten der Franz-Liszt-Hochschule sehen ihren Studienabschluß und die Praxisvorbereitung der Ausbildung etwas optimistischer. Dabei fällt an allen Schulen der Trend auf, daß mit Fortschreiten des Studiums die Überzeugung, für das

Berufsalten gut ausgebildet zu werden, zurückgeht: Antworteten darauf im 1. Studienjahr noch 55 % der Musikstudenten zuversichtlich (AP 1 + 2; 26 % davon vollkommen), sind es im 4. - 6. Studienjahr nur noch 27 % (7 % davon vollkommen). Über den Erfolg des Studienabchlusses sind sich am meisten Tonmeister/-regisseure und Volksinstrumentalisten sicher. Die meiste Unsicherheit gibt es darüber unter den Korrepetitoren, Musikerziehern (in Weimar), Pianisten und Organisten. Das sind jedoch zugleich auch jene Fachrichtungen, die der Hochschule eine gute Praxisvorbereitung zuerkennen. Offensichtlich sehen sie die Ursache für mangelnde Erfolgchancen weniger in der Hochschule als im eigenen Fähigkeitepotential. Am wenigsten auf den beruflichen Einsatz vorbereitet fühlen sich Tonmeister/-regiestudenten, Solosänger, Dirigenten, Komponisten und die TM-Studenten.

Eine von vielen Möglichkeiten, die Ausbildung praxisnah und berufsorientiert zu gestalten, sind die vielfältigen Formen künstlerischer Auftritte, Einsätze und Aufträge, an denen ca. 90 % aller Musikstudenten beteiligt sind, jedoch nur 20 bis 30 % darüber weitestgehende Zufriedenheit äußern (vgl. Tabelle 50). Offensichtlich gibt es noch - sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene - quantitativ und qualitativ ungenutzte Potenzen, in Leistungsvergleichen, Wettbewerben, Seminaren u. ä. das eigene Können unter Beweis zu stellen, mit anderen zu vergleichen und somit von anderen zu lernen und selbst sicherer, "praxiserfahrener" zu werden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß bislang an den nationalen Wettbewerben etwa nur jeder zweite und an den internationalen sogar nur etwa ein Drittel als Aktive oder Hospitanten beteiligt sind.

**Tab. 50: Zufriedenheit der Musikstudenten mit den Möglichkeiten zum öffentlichen Leistungsvergleich (in %)**

	Damit sind ...				Das be- trifft sich nicht (0)
	gehr zufrie- den		überhaupt nicht zufrieden		
	1	2+3	4+5	6	
mit den ...					
künstlerischen Auf- tritten/Einsätzen/ Aufträgen	4	43	30	12	(11)
Teilnahmemöglichkeiten an nationalen Leistungsver- gleichen, Wettbewerben, Seminarern u. ä.	6	36	9	17	(32) 11
Teilnahmemöglichkeiten an internationalen Lei- stungsvergleichen, Wettbewerben, Seminarern	4	19	5	19	(53) 11

Zu den Weiterbildungsformen mit internationaler Beteiligung auf dem Territorium der DDR gehören u. a. das Chorleiterseminar der HSfM "Hanns Eisler" Berlin, der Sommerkure für japanische Musikstudenten und Lehrer der HSfM "F. Mendelssohn Bartholdy" in Leipzig und das Internationale Musikseminar der HSfM "Franz Liszt" in Weimar. An letzterem beteiligten sich von allen vier DDR-Musikhochschulen 8 % aller befragten Studenten als Aktive und insgesamt 29 % (aus Weimar 45 %, aus den anderen drei HS jeweils 24 %) als Hospitanten. Unter den Aktiven in Weimar befanden sich annähernd 20 % der im Hauptfach Leistungstärksten (Note 1 in letzter Prüfung), aber auch rund 5 % der Leistungsschwächeren (mit Note 3 in der letzten Hauptfachprüfung). Bei den Hospitanten steht allerdings die Hauptfachleistung in keinem Zusammenhang mit der Teilnahme in Weimar. Entscheidender hierfür scheint die Interessen- und Motivlage zu sein: Unabhängig von der Zufriedenheit mit der eigenen Hauptfachleistung und (letzten) Hauptfachprüfungsnote nehmen in erster Linie jene Musikstudenten hospitierend daran teil, die um eine eigene künstlerische "Handschrift" bemüht sind, eine hohe Identifikation mit ihren

Hauptfach haben und gewiß sind, ihr Studium erfolgreich abzuschließen.

Die Chance zur Teilnahme an einem nationalen oder internationalen Leistungsvergleich ist an den vier Hochschulen annähernd gleich, allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den Hauptfachrichtungen (vgl. Tab. 51).

**Tab. 51:** Musikstudenten, die eine Teilnahme an nationalen und internationalen Leistungsvergleichen o.ä. für sich als irrelevant betrachten und (in Klammer dahinter stehend): die mit den Möglichkeiten zur Teilnahme weitestgehend unzufrieden sind (AP 5+6), gesamt und differenziert nach Fachrichtungen (in %)

	nationale Leistungsvergleiche		internationale Leistungsvergleiche	
	für mich nicht zutref- fend	(mit Teil- nahmemög- lichkeit unzufrie- den)	für mich nicht zutref- fend	(mit Teil- nahmemög- lichkeit unzufrie- den)
GESAMT	32	(17)	53	(19)
Tonmeister/-regie	<u>90</u>	( - )	<u>95</u>	( 5 )
Chorsänger	<u>61</u>	(12)	<u>72</u>	(15)
TUM-Studenten	<u>44</u>	(20)	<u>59</u>	(26)
Korrepetitoren	34	(16)	<u>52</u>	(26)
Hohe Streicher	27	(12)	<u>57</u>	(10)
Tastinstrumentalisten	26	(10)	33	(17)
Tiefe Streicher	22	(13)	44	(21)
Holzbläser	21	(29)	49	(24)
Solo Sänger	21	(24)	41	(31)
Komponisten/Dirigenten	21	(10)	43	(25)
Blechbläser	16	(11)	35	(17)
Volksinstrumentalisten	5	(23)	30	(33)

Aus der Kombination im Antwortverhalten der Antwortposition "unzutreffend" und 5+6 (mit den Teilnahmemöglichkeiten weitestgehend unzufrieden) läßt sich ablesen, in welchen Fachrichtungen insbesondere ungenügende Möglichkeiten zum Leistungsvergleich vorhanden sind. Die meisten Probleme gibt es hierbei offensichtlich bei den Studenten der Fachrichtungen

Über die Individuelle studentische Bewertung der Ausbildungsfächer über das Hauptfach hinaus entscheidet neben dem Interesse am konkreten Fachgegenstand und seinen Bezügen zum Hauptfach in ersterem Maße die Fähigkeit der Hochschullehrer, so auch ihr Vermögen, den Hauptfachbezug und die Notwendigkeit der einzelnen Fächer für den künftigen Beruf bewußt werden zu lassen.

Eine (weitere) entscheidende Voraussetzung, daß die Musikstudenten Engagement und Aufgeschlossenheit gegenüber allen Teilbereichen der Ausbildung zeigen, besteht darin, den Studenten den inneren Zusammenhang aller künstlerisch-praktischen und wissenschaftlich-theoretischen Lehrgegenstände bewußt zu machen, insbesondere ihre Funktionalität für die Entfaltung der Kultur im allgemeinen und der Musik und eines Musikers im Besonderen, also den gesellschaftlichen und persönlichen Bezug zu verdeutlichen. Insgesamt gilt es den Musikhochschulen noch zu wenig, die Bezüge und Komplexität aller Unterrichtsfächer den Studenten bewußt zu machen! Nur 2 % von ihnen sind vollkommen und nur weitere 16 % mit leichten Einschränkungen der Meinung, daß ihnen die verschiedenen Studienfächer so vermittelt werden, daß sie zunehmend ihren inneren Zusammenhang erkennen können. Jeder zweite Student erkennt eine solche inhaltliche Integration kaum oder (7 %) überhaupt

Trommler/-regler und Chorsängern und den Tm-Studenten. Dar-  
 über hinaus äußern Ihnen Unmut über mangelnde Möglichkeiten  
 zu nationalen und internationalen Leistungsvergleichen die  
 Solosänger, Komponisten, Dirigenten und Volksinstrumental-  
 isten sowie zu nationalen Vergleichen die Holzbläser und zu  
 internationalen Wettbewerben die Korrepetitoren.

Angesichts der medialen Entwicklung dürfte bei Trommlern  
 und Tm-Studenten das Ergebnis besondere problematisch er-  
 scheinen. Eindeutig ungenügende Möglichkeiten zur Leistungs-  
 vergleich haben die Beststudenten mit Förderverfüggen: 20 %  
 von ihnen haben es noch keinem nationalen und 36 % an keinem  
 internationalen Wettbewerb teilgenommen.

4.5. Bewertung und Interesse der Musikstudenten an Ausbil-  
 dungsangeboten über das Hauptfach hinaus

nicht. Insgesamt, aber besonders in Leipzig, nimmt das Unbehagen im Laufe des Studiums eher zu als ab. Eine Zusammenführung der Erkenntnisse und Fertigkeiten, die in den Einzelfächern erworben werden, erfolgt also in den Augen der Studenten nur bedingt bzw. wird ihnen selbst überlassen. Dieses partielle Nebeneinander einzelner Ausbildungsschritte und Studienfächer beeinflusst auch deren Bewertung und erklärt in bestimmtem Maße die kritische Sicht auf die Ausbildung in den einzelnen Fächern, zumal - wie bereits hervorgehoben - ihre Nützlichkeit für die Hauptfachausbildung der zentrale Maßstab für die Studenten ist.

Übergreifend kann festgehalten werden, daß Musikstudenten - wie auch andere Kunststudenten - ein besonders starkes kunsthistorisches, voran musikgeschichtliches Interesse besitzen (vgl. Tab. 52).

Das wissenschaftliche Interesse an der Geschichte anderer Künste ist im allgemeinen selbst größer als das Interesse für Instrumentenkunde, Pädagogik und Musikästhetik. Erst danach rangiert neben dem Interesse an den Naturwissenschaften das für Ästhetik/Kulturtheorie und - etwa auf gleichem Rang - das für Philosophie. Am Fach Kulturpolitik hat nur ein Drittel der befragten Musikstudenten ein größeres Interesse. Im Durchschnitt stößt es auf nicht mehr Interesse als Technik/Elektronik. Deutlich unter dem wissenschaftlichen Gesamtinteresse (und weniger als bei Theater-, Film- und Fernsehstudenten) ist das Interesse an wissenschaftlichen Kommunikations- und an der Ökonomie bzw. Politischen Ökonomie ausgeprägt.

Erwartungsgemäß zeigen Tonmeister/-regie-Studenten ein überdurchschnittliches Interesse an Technik/Elektronik ( $\bar{x} = 1,3$ ), Instrumentenkunde ( $\bar{x} = 1,4$ ) und den Naturwissenschaften ( $\bar{x} = 1,6$ ), erstaunlicherweise jedoch nicht die TUM-Studenten. Darüber hinaus gibt es weitere Interessenschwerpunkte in Abhängigkeit von den Hauptfachrichtungen: So interessieren sich für Fragen der Pädagogik insbesondere Solosänger, Volks- und Tasteninstrumentalisten ( $\bar{x} =$  rund 1,8), bemerkenswerterweise aber nicht überdurchschnittlich Studenten mit diplompädagogischem Abschluß auf instrumentalem bzw. vokalem Gebiet!

**Tab. 521** Interesse der Musikstudenten an ausgewählten wissenschaftlichen Fächern, geordnet nach  $\bar{x}$  (in %)

Rangplatz nach $\bar{x}$	sehr stark				überhaupt nicht		$\bar{x}$
	1	2	3	4	5	6	
1. Musikgeschichte	55	34	8	2	1	-	1,58
2. Kultur-/Kunstgeschichte (über Musikgeschichte hinaus)	42	34	18	4	2	-	1,92
3. Kunstwissenschaft (Bildende/angewandte Kunst)	38	36	17	4	3	2	2,03
4. Instrumentenkunde	35	38	18	7	3	1	2,13
5. Literaturwissenschaft	33	36	18	8	3	2	2,20
6. Pädagogik	31	36	19	7	5	2	2,24
7. Theaterwissenschaften	29	34	20	8	6	3	2,39
8. Musikästhetik	23	38	24	8	5	2	2,39
9. Naturwissenschaften	20	39	23	9	6	3	2,50
10. Film- und Fernseh- wissenschaften	17	27	27	12	9	8	2,90
11. Philosophie	13	27	28	16	11	5	3,00
12. Ästhetik/Kulturtheorie	11	26	32	17	11	3	3,02
13. Kulturpolitik	7	20	30	20	15	8	3,39
14. Technik/Elektronik	9	15	17	13	21	25	3,39
15. Wissenschaftlicher Kommu- nismus	3	11	22	20	26	18	4,09
16. Ökonomie/Politische Ökonomie	3	12	21	21	23	20	4,11

Gegenüber der Gesamtheit aller kultur- und kunstbezogenen Wissenschaftsdisziplinen zeigen die Studenten für Komposition, Dirigieren, Organisten und - außer gegenüber Kulturpolitik und Ästhetik - die Soloer die insgesamt größte Aufgeschlossenheit bzw. Interessiertheit. TUM-Studenten fallen auf durch ein unterdurchschnittliches Interesse an den wissenschaftlichen Fragen der künstlerischen Nachbardisziplinen (Theater-, Literatur-, Film- und Fernsehwissenschaften) und an historischen kunstwissenschaftlichen Disziplinen (einschließlich an Musikgeschichte;  $\bar{x} = 2,11$  und durch ein tendenziell überdurchschnittliches Interesse an kulturpolitischen Fragen ( $\bar{x} = 2,91$ ).



Die künftigen Post-Musikerzieher der Weimarer Hochschule zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Interesse an musik- und allgemein-ästhetischen/kulturtheoretischen Fragen aus (Kulturtheorie:  $\bar{x} = 2,01$ ).

Unverwährt soll auch nicht bleiben, daß sich das Interesse an kultur- und kunstwissenschaftlichen Disziplinen - zumindest in wesentlichen Ansätzen - bereits vor dem Musikstudium herausgebildet hat, woran - wie bereits vorn beschrieben - die Eltern keinen zu unterschätzenden Anteil daran hatten. Dafür spricht, daß jene Studenten, deren Eltern einen Hoch- oder Fachschulabschluss (insbesondere auf kultur-künstlerischem Gebiet) besitzen, sich überdurchschnittlich für defertige Fächer aufgeschlossen zeigen.

Im Vergleich der drei HL-Grundlagendisziplinen wird der Philosophie potentiell das größte Interesse entgegengebracht (insbesondere in Dresden:  $\bar{x} = 2,7$ ), wenn man auch davon ausgehen muß, daß das philosophische Begriffsverständnis bei der oben beschriebenen Interessenbekundung über das des historischen und dialektischen Materialismus hinausgeht bzw. damit überhaupt nicht identisch sein muß bzw. ist (wie wir weiter unten an Hand der weltanschaulichen Positionen der Studenten nachweisen können). Gleichermäßen einschränkendes Interesse erfahren die Disziplinen 'Ökonomie/Politische Ökonomie' und 'wissenschaftlicher Kommunismus bzw. Sozialismus', wobei das Interesse an den beiden wissenschaftsdisziplinen unter den Studenten der Dreedener und Leipziger Hochschulen am schwächsten ausgeprägt ist.

Studenten mit ästhetischen weltanschaulichen Positionen und gefestigten sozialistischen politisch-ideologischen Einstellungen haben bedeutend mehr Interesse an Fragen der Politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus, tendenziell aber auch an philosophischen, kulturpolitischen, -ästhetischen und -theoretischen wissenschaftsdisziplinen (vgl. dazu ausführlicher im Kapitel 6.).

Aus den Interessenhintergrund als einer wichtigen Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium und entscheidender Determinante bei der Bewertung und der Aufgeschlossenheit gegenüber der Gesamtheit des wissenschaftlich-theoretischen Ausbildungsangebotes, soll im folgenden die Einechtzung der über

das Hauptfach hinausgehenden Studienfächer analysiert werden.  
Zunächst fällt auf:

Zwischen dem Hauptfach und den weiteren Fächern des Studiums sowie zwischen den weiteren Fächern gibt es ein gewaltiges Gefälle in der Bewertung der Qualität von Lehre und Ausbildung, was offensichtlich weniger der subjektiven Widerspiegelung der Studenten geschuldet ist, sondern objektiv Niveaunterschiede deutlich macht. Dabei gibt es jedoch nicht nur zwischen den Fächern eine recht unterschiedliche Bewertung der Ausbildung, sondern in vielen Fächern auch von Schule zu Schule und von Studienjahr zu Studienjahr bzw. von Lehrkraft zu Lehrkraft.

Insgesamt ergibt sich als Tendenz des folgenden Bild: Nach der relativ positiven Bewertung der Ausbildung im Hauptfach fällt die Einschätzung der Ausbildung in den musikbezogenen Fächern in folgender Reihenfolge aus, es besten in Musikgeschichte, im Klavierunterricht und in Instrumentenkunde (vgl. Tab. 53).

In der Summe der Einzelfächer fällt das Urteil über die Ausbildung relativ gut in Weimar aus; die Ausbildung in den künstlerischen Fächern bewerten die Berliner, in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern tendenziell die Leipziger Studenten am kritischsten (vgl. Tab. 54 im Anhang).

Sowohl in Musikgeschichte als auch in Klavierunterricht wird die Ausbildung am besten in Weimar und am schlechtesten in Berlin gesehen (vgl. Tab. 55 im Anhang).

In Instrumentenkunde fällt das Urteil überdurchschnittlich gut in Leipzig aus, während das Fach in Dresden besonders kritisch gesehen wird.

Größere Einwände erheben die Musikstudenten, mit Ausnahme der Dresdener Hochschule, an der Ausbildung in Instrumentalen Ensemblespiel sowie im Hochschulchor (3,01). Ingesamt sehr unzufrieden als zufrieden äußern sich die Studenten über ihre pädagogische Befähigung als künftige Lehrer und Ensembleleiter (3,18) und zum Fremdsprachenunterricht (3,27); letzteres besonders kritisch in Dresden, weniger kritisch in Weimar.

**Tab. 53: Bewertung der Ausbildung in ausgewählten<sup>x)</sup> Studienfächern von Musikstudenten, geordnet nach  $\bar{x}$  (in %)**

Rangplatz nach $\bar{x}$	Die Ausbildung war bisher:						$\bar{x}$
	eehr gut		überhaupt nicht gut				
	1	2	3	4	5	6	
1. in künstlerischen Hauptfach	55	30	9	3	2	1	1,67
2. in Musikgeschichte	37	34	18	7	3	1	2,09
3. in Klavierunterricht	32	35	19	7	5	2	2,23
4. in Sportunterricht	21	35	21	11	6	6	2,64
5. in Instrumentenkunde	20	29	25	12	8	6	2,79
6. in Ensemblespiel/Chor	18	29	19	13	11	10	3,01
7. in historischen und dialektischen Materialis- mus	10	29	29	15	11	6	3,08
8. in Fremdsprachenunterr.	11	26	28	15	11	9	3,15
9. in der Befähigung zur Weitergabe meines Wis- sens/Könnens an Schü- ler/Laienensembles u.ä.	9	30	26	15	11	9	3,18
10. in Politischer Ökonomie	9	26	27	16	11	11	3,28
11. in wissenschaftlichen Sozialismus/Kommunismus	7	24	26	21	11	11	3,39
12. in Ästhetik/Kultur- politik	5	23	30	20	12	10	3,40

x) Bewertet wurden nur die Fächer, die bereits unterrichtet wurden, wo also Erfahrungswerte vorlagen.

Der gesellschaftswissenschaftliche Unterricht wird mit Ausnahme des Historischen und Dialektischen Materialismus von allen von uns erfaßten Fächern am kritischsten gesehen. Besonders in Ästhetik/Kulturtheorie und im Fach Wissenschaftlicher Kommunismus gibt es eine größere Unzufriedenheit über die Qualität der Ausbildung (in der Einheit von Lehrplan und Lehre).

Weitestgehend zufriedenstellend ist die Bewertung der Ausbildung im Historischen Materialismus in Dresden und im Wissenschaftlichen Kommunismus in Weimar und Leipzig. Am kritischsten scheint - im Vergleich der Schulen - die Ausbildungssitua-

tion im Fach Historischer Materialismus in Berlin. Im Politischen Ökonome geht besonders in Leipzig (4.241), im Fach Wissenschaftlicher Kommunismus in Dresden und in der Rhetik-/Kulturtheoriebildung ebenfalls in Leipzig zu sein (vgl. Tab. im Anhang).

Abschließend sei noch angemerkt, daß der Sportunterricht verhältnismäßig gut bewertet wird, nämlich im allgemeinen fast genauso positiv wie Klavierunterricht und Instrumentenkunde. Während mit steigenden Hauptfachleistungen weniger Kritik an der Hauptfachausbildung geübt wird, sind es vor allem die leistungsstärkeren Studenten, die sich mit der Fremdsprachenausbildung nicht zufrieden geben. Bei allen anderen Fächern (weder den musikbezogenen noch den gesellschaftswissenschaftlichen!) gibt es keinen Zusammenhang zwischen Hauptfachleistungen und der Einschätzung der einzelnen Fächer.

Wie bereits im Hauptbericht, gilt es festzuhalten, daß die Bewertung der Ausbildung in Politischer Ökonome und wissenschaftlichen Kommunismus die von den Studenten daran geäußerte Interesse positiv übersteigt. In bezug auf die Bewertung des Unterrichts im Fach Historischer und Dialektischer Materialismus und den Interessen der Studenten an Philosophie besteht annähernde Übereinstimmung.

Studenten, die sich weniger als der Durchschnitt der DDR verpflichtet fühlen, haben insgesamt weniger Interesse an gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen, bewerten die analoge Fächer negativer und klagen häufiger über die Menge der Anforderungen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudium. Die weltanschaulich-ideologischen Einstellungen dieses erklären jedoch nicht die kritische Bewertung der quantitativen Anforderungen und der Qualität der Ausbildung.

Denn: Auch jeder 10. der DDR am meisten verpflichtete Musikstudent fühlt sich von der Aufgabemenge in den MG-Fächern überfordert, und jeder 8. dieser Studenten ist ernstlich unzufrieden (AP 5+6) mit der Ausbildung im MG, insbesondere in Politischer Ökonome. Auch die weltanschauliche Haltung (Religiosität) spielt keine so prägende Rolle, wie zunächst zu vermuten war. Vieles deutet darauf hin, daß die Qualität der Lehre und des Lehrplans für die Bewertung und die Beziehung

zu diesen Fächern von größerer Bedeutung sind und die größeren Unterschiede von Schule zu Schule bzw. Studienjahr zu Studienjahr erklärt.

Studenten, die von hauptamtlich angestellten Hochschullehrern Hauptfachunterricht erhielten, sind häufiger davon überzeugt, daß sie bisher in ihrem Studium zur Weitergabe ihres Wissens und Könnens an Schüler, Laienensembles o. ä., befähigt wurden als die Studenten, deren Hauptfachlehrer im Lehrauftrag arbeiten.

Weder die Weimarer Musikerverzieher noch die künftigen Diplompädagogen auf instrumentalem oder vokalem Hauptfachgebiet schätzen ihre bisherige Befähigung durch die Hochschule zur Weitergabe ihres Könnens und Wissens an Schüler und Laienensemble höher ein als die Orchestermusiker, Chorsänger und anderen Studenten.

#### 4.6. Zum Verhältnis zwischen Studenten und Lehrkräften

Eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium der Studenten sind intakte soziale und kommunikative Beziehungen zwischen den Studenten und ihren Hochschullehrern. Etwa drei Viertel der Befragten sind weitestgehend der Auffassung, daß das Lehrer-Studenten-Verhältnis durch eine vertrauensvolle Atmosphäre getragen wird. Allerdings stimmen dem nur 5 % uneingeschränkt und 9 % (nahezu) überhaupt nicht zu (vgl. Tab. 56). Doch insgesamt sprechen die Untersuchungsergebnisse für weitestgehend intakte Beziehungen zwischen Lehrenden und Ausgebildeten, die sich allerdings unter den Theater- und Film-/Fernsehstudenten noch vertrauensvoller gestalten.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, gibt es vor allem in Weimar einen guten Kontakt, vor allem im Unterschied zur "Hanns Eisler"-Hochschule. Von Vor- bis zum 5. Studienjahr nimmt das Vertrauensvotum ab.

**Tab. 56: Allgemeine Einschätzung des Lehrkräfte-Studenten-Verhältnisses an den Musikhochschulen der DDR, gesamt und differenziert nach Schulen und Studienjahren (in %)**

	Das entspricht meiner Auffassung/ trifft zu							$\bar{x}$
	voll- kommen				Oberhaupt nicht			
	1	2	3	4	5	6		
<b>An meiner Hochschule herrscht zwischen Lehrkräften und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre.</b>								
<b>GESAMT</b>	5	31	30	17	7	2		3,09
Berlin	3	24	38	20	13	2		3,221
Dresden	2	29	39	21	9	-		3,05
Leipzig	6	34	37	13	4	4		2,87
Weimar	9	40	36	12	3	-		2,811
<b>0. Studienjahr</b>	11	42	32	11	4	-		2,551
1. Studienjahr	8	40	35	12	4	1		2,69
2. Studienjahr	2	30	45	18	5	-		2,95
3.-5. Studienjahr	3	22	37	23	12	3		3,271
<b>Mein Seminargruppen-/Studienjahresberater setzt sich engagiert für die Belange der Studenten ein.</b>								
<b>GESAMT</b>	11	19	23	16	15	17		3,56
Berlin	10	15	26	18	12	22		3,70
Dresden	8	17	18	15	21	21		3,901
Leipzig	13	24	26	17	12	8		3,171
Weimar	15	17	21	16	16	15		3,47
<b>0. Studienjahr</b>	13	45	22	9	11	-		2,59
1. Studienjahr	15	20	27	16	13	9		3,18
2. Studienjahr	10	18	21	17	17	17		3,64
3.-5. Studienjahr	9	13	21	15	18	27		3,941

Die Ergebnisse resultieren aus einer Vielzahl von Faktoren und Beziehungen, Erlebnissen und Erfahrungen. Einfluß darauf hat u. a. auch der Seminargruppenberater:

Je mehr die Musikstudenten der Überzeugung waren, daß sich ihr Seminargruppenberater engagiert für die Belange der Stu-

dentem einsetzt, um so positiver bewerteten sie auch das Vertrauensverhältnis zwischen den Studenten und Lehrkräften überhaupt. So wie das vertrauensvolle Klima von den unteren zu den höheren Studienjahren abnimmt, beschleunigen auch die Studenten der höheren Studienjahre ihren Seminargruppenberatern ein zunehmend ungenügendes Engagement für ihre persönlichen und Studienbelange.

Ein Kriterium und zugleich Voraussetzung für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Studenten und Lehrern sind intensive Kommunikations- und Arbeitsbeziehungen. Die Mehrheit aller Musikstudenten unterhält sich mit ihren Lehrern häufig über eine Palette von Themen. Von den vorgegebenen möglichen Themenbereichen dominierten Gespräche über künstlerische Angebote und Ereignisse in der DDR; etwas genauso oft geht es um die Qualität von Lehrveranstaltungen, seltener um persönliche, noch seltener um politisch-weltanschauliche Themen und um Fragen der FDJ-Arbeit (vgl. Tab. 57). Im Vergleich zu Studenten anderer Künste ist die Dominanz persönlicher Fragen, die in solchen Gesprächen behandelt werden, bei Musikstudenten stärker; jedoch politisch-weltanschauliche Themenstellungen und Fragen der FDJ-Arbeit sind bei Theater-, Film- und Fernstudenten häufiger im Gespräch gewesen. Persönliche Fragen nehmen etwa den gleichen Umfang ein. Die große Drähte, die persönliche Probleme in den Dialog mit Hochschullehrern an Musik-HS einnehmen, wird zusätzlich dadurch unterstrichen, daß nahezu dreimal mehr Musikstudenten darüber mit ihren Lehrern gesprochen haben als Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen. Doch bei aller Kommunikationsintensität darf nicht übersehen werden, daß (trotz Einzelunterricht!) annähernd jeder 10. Student innerhalb eines reichlichen Semesters kein einziges individuelles Gespräch mit einem der Lehrer geführt hat. Studenten, die von hauptamtlich tätigen Lehrkräften unterrichtet werden, hatten mit ihrem Lehrern viel häufiger über Persönliches und ihre Lehrveranstaltungen und etwas häufiger über politisch-weltanschauliche Themen gesprochen.



Tab. 57: Häufigkeit von persönlichen Gesprächen der Musikstudenten mit ihren Lehrern innerhalb des laufenden Studienjahres zu ausgewählten Themen (in %)

	Darüber haben mit ihren Lehrern gesprochen:			
	überhaupt (1-3)	vielmals	mehrmals	einmal
	1	2	3	4
Über:				
künstlerische Angebote/ Ereignisse in der DDR	(92)	27	57	0
die Qualität von Lehrveranstaltungen	(84)	20	53	11
persönliche Fragen	(84)	16	50	10
politisch-weltanschauliche Themen	(57)	0	41	16
die FDJ-Arbeit an der HS	(55)	5	30	20
				45

Es zeigt sich, daß das vertrauensvolle Gespräch zwischen Studenten und Lehrkräften nicht nur zu einer positiveren Gesamtbewertung der Hauptfachausbildung und des Gesamtstudiums führt, sondern auch leistungsgestimmelter wirken kann. So ist es sicherlich kein Zufall, daß an der Musikhochschule in Weimar nicht nur das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkräften und Studenten ein positiveres eingeschätzt wird, sondern an dieser Hochschule auch ein häufigeres persönliches Problem und Fragen der Qualität von Lehrveranstaltungen gemeinsame Gesprächsthemen waren.

Die Hauptfachlehrer nehmen an den Musik-HS eine Schlüsselstellung ein: 45 % der Musikstudenten werden von hauptamtlichen Lehrern bzw. von Angehörigen der Musik-HS und 52 % von nebenamtlich, im Lehrauftrag tätigen in ihrem Hauptfach unterrichtet. 3 % konnten ihren Hauptfachlehrer diesbezüglich nicht zuordnen. Vor allem die künftigen Orchestermusiker (besonders die Bläser) werden von nebenamtlichen Lehrkräften ausgebildet.

Die individuelle Unterrichtsform und die damit verbundenen Möglichkeiten zum Kennenlernen und zur Einflüßnahme führen dazu, daß insbesondere an den Musikhochschulen die Hauptfachlehrer zu persönlichen Vorbildern werden, wobei die Ursachen unterschiedlich gewichtig sind. So sind an den Musikhochschulen den Studenten ihre Hauptfachlehrer in uneingeschränktem Maße Vorbild: für 64 % wegen ihrer Arbeitshaltung (ihrer Selbstdisziplin, Indee sie sich das Höchste abverlangen usw.), für 60 % wegen ihrer künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, für 53 % wegen ihrer sozialen Qualitäten (Hilfsbereitschaft, ohne Dünkel, teilnehmend usw.), für 30 % wegen ihres politisch-gesellschaftlichen Engagements und für 28 % hinsichtlich ihrer weltanschaulich-

Insgesamt sind die Hochschullehrer an Kunsthochschulen häufiger ein von den Studenten enggenommenes Vorbild als an den anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen, insbesondere als an den Hoch- und Fachschulen für Bildende und angewandte Kunst sowie für Film und Fernsehen, jedoch betrifft dies in erster Linie die Arbeitshaltung, die künstlerischen Fähigkeiten und die sozialen Qualitäten. In puncto politisch-gesellschaftlicher Haltungen und in Fragen weltanschaulich-ästhetischer Anschauungen gibt es eher durchschnittliche Werte, die von den Theaterstudenten sogar überboten werden. An den Hochschulen nebensächlich/im Lehrauftrag tätige Lehrer werden von ihren Studenten in ihren künstlerischen Fähigkeiten und in der Arbeitshaltung positiver bewertet.

Die Vorbildhaftigkeit wird im Vergleich der vier Schulen recht unterschiedlich gesehen (vgl. Tab. 58)

Tab. 58: Vorbildhaftigkeit der Hauptfachlehrer für die  
 Matrikelstudenten in ausgewählten Bereichen;  
 gemast und differenziert nach NS; Angaben von K.  
 gebildet aus den Antwortpositionen:  
 "Darin ist er mir ... in sehr starkem Maße Vorbild"  
 (AP 1) ... "überhaupt nicht Vorbild" (AP 6);

Gesamt Berlin Dresden Leipzig Weimar

in seinen künstlerischen Fähigkeiten/Fertigkeiten

1,631 1,69 1,50\* 1,66 1,63

in seiner Arbeitshaltung (Selbstdisziplin, sich das Höchste abverlangend)

1,64 1,52\* 1,49\* 1,73 1,83\*

in seinen sozialen Qualitäten (Hilfsbereitschaft, ohne Dünkel sein, Anteilnehmend usw.)

1,93 1,76 1,76 1,98\* 1,83

in seinen weltanschaulich-ästhetischen Anschauungen

2,43 2,29\* 2,31\* 2,64\* 2,54

in einem politisch-  
gesellschaftlichen  
Handeln

---

2.45 2.29 2.18<sup>+</sup> 2.72<sup>-</sup> 2.66

+ bedeutet: Wert liegt über dem Durchschnitt der vier HS

- bedeutet: Wert liegt unter dem Durchschnitt der vier HS

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Hauptfachlehrer insbesondere unter den Dresdener Studenten für vorbildlich gelten. Auf allen anderen genannten Gebieten schätzen nicht nur die Dresdener, sondern gleichfalls die Eisler-Hochschüler ihre Hauptfachlehrer häufiger als Vorbild als ihre Kommilitonen in Weimar und Leipzig. Deutlich kritischer bewerten die Weimarer Studenten die Arbeitshaltung ihrer Hauptfachlehrer (Selbstdisziplin, sich das Höchste abverlangend usw.). Und die Leipziger Studenten halten weniger als alle anderen Studenten die sozialen Qualitäten, das politisch-gesellschaft-

liche Engagement und die ästhetisch-weltanschaulichen Ansichten ihrer Hauptfachlehrer für einen Maßstab eigenen Denkens und Tuns.

Nunzu kommt eine weitere Dimension, die über die Wirksamkeit von Erziehung und Ausbildung im Hauptfach wesentlich mitentscheidet: die pädagogisch-methodischen Fähigkeiten des Lehrers. Im Vergleich zu den Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen schätzen die Musikstudenten die pädagogisch-methodischen Fähigkeiten ihrer Hauptfachlehrer besonders hoch ein. So sind 56 % uneingeschränkt der Meinung, daß ihr jeweiliger Hauptfachlehrer es gut versteht, sein Wissen und Können an die Studenten weiterzugeben. In dieser Hinsicht gibt es kaum Unterschiede zwischen den vier Hochschulen, jedoch größere zwischen den Fachrichtungen. Die größte Zufriedenheit damit bekundeten die Chorsänger (vollkommen: 68 %) und die Orchesterinstrumentalisten (vollkommen: 63 %, Blechbläser sogar 70 %) und Korrepetitoren (vollkommen: 59 %). Besonders unzufrieden waren damit ganz besonders die Studenten für Tonmeister und Tonregie und die TUM-Studenten, von denen nur 5 bzw. 45 % vollkommene Zufriedenheit äußerten.

Zwischen der Einschätzung des pädagogisch-methodischen Vermögens des Hauptfachlehrers und der Ausbildung im Hauptfach insgesamt besteht ein ausgesprochen großer Zusammenhang. Dabei ist auffallend, daß Studenten ohne diploma-pädagogischen Abschluß auf instrumentalem oder vokalem Gebiet darauf genauso Wert legen wie künftige Instrumentalisten und Sänger.

Da der Wunsch nach künstlerischer Selbstverwirklichung bei den Musikstudenten insgesamt einen zentralen Wert einnimmt (55 % in uneingeschränktem Maße!), ist es verständlich, daß die Hauptfachlehrer auch daran gemessen werden, inwieweit sie der individuellen Entfaltungsmöglichkeit Raum lassen (vgl. Tab. 59). Insgesamt scheint es in dieser Hinsicht bei Musikstudenten viel weniger Probleme als in anderen Kunst-richtungen zu geben. Denn nahezu die Hälfte (48 %) der Musikstudenten (besonders in Dresden) teilen uneingeschränkt den Standpunkt, daß ihr Hauptfachlehrer daran interessiert sei, eine eigene künstlerische "Handschrift" auszuprägen (bei Studenten der Bild./angew. Kunst: 18 %, der Film- und Fernseh-hochschule: 9 %).

Tab. 59: Ausprägung von ausgewählten Standpunkten zum Problem der Entfaltung individueller Anlagen und Fähigkeiten (in %)

	Das trifft zu							
	voll- kommen	1	2	3	4	5	6	überhaupt nicht
Ich würde es begrüßen, wenn ich den künstlerischen individuellsten Teil verschieden- er Lehrkräfte kennenlernte (durch Hospitalitäten/Lehrerwechsel)	57	24	10	4	3	2		
Ich bemühe mich, eine eigene künstlerische "Handschrift" zu finden	55	30	11	2	1	1		
Mein Hauptfachlehrer ist daran interessiert, daß ich mir eine eigene künst- lerische "Handschrift" ansigne.	49	26	11	12	6	3	4	



Die Studenten, die gute bis sehr gute Hauptfachnoten aufweisen, werden häufiger von Hauptfachlehrern unterrichtet, die Interesse an der Herausbildung einer künstlerischen "Handschrift" haben. Eindeutig mehr Beachtung erhenken diesen Aspekt die Lehrer von Spitzenstudenten (68 : 47 %) und etwas mehr hauptsächlich im Vergleich zu nebenamtlich beschäftigten Lehrkräften.

#### 4.7. Zufriedenheit mit den materiell-technischen und organisatorischen Studienbedingungen

Die materiell-technischen und organisatorischen Voraussetzungen und Bedingungen entscheiden in wesentlichem Maße über Erfolg und Effektivität des Studiums. Doch gerade in dieser Hinsicht gibt es ernsthafte Unzufriedenheit bei den Musikstudenten. In besonderem Maße trifft das auf die Möglichkeiten zum ungestörten Arbeiten/Üben an der Hochschule (beson-

dern wochentags!) und auf die Studienorganisation (Raum- und Stundenplanung) zu (vgl. Tab. 60).

**Tab. 60: Zufriedenheit mit ausgewählten Studienbedingungen an den Musikhochschulen der DDR (in %)**

	Dabei sind an ihrer HS:						(Das be- trifft nicht)
	sehr zufrie- den				überh. nicht zufrieden		
	1	2	3	4	5	6	
mit den Möglichkeiten, montags bis freitags an der HS ungestört arbeiten/üben zu können	3	5	1	10	20	<u>44</u>	(7)
mit der Studienorga- nisation (Raum-/Stun- denplanung usw.)	2	10	20	19	23	25	(1)
mit dem Informiertsein der Studenten über Ziele/Schritte der Ausbildung	6	27	30	19	11	7	(-)
mit der Bereitstel- lung von Lehr-/Arbeits- materialien (z.B. Fach- literatur, Noten, Ton- konserven, techn. Hilfe- mittel)	8	24	21	16	14	15	(2)
mit der medizinischen Betreuung (prophyl./ therapeutisch)	10	19	11	8	8	17	(27)
mit den Möglichkeiten, einem abends und sonntags an der HS ungestört ar- beiten/üben zu können	15	24	10	7	5	7	(32)
mit der Auslastung der Unterrichtszeit in künstlerischen Haupt- fach (Pünktlichkeit, ohne Ausfall und Ver- tretung)	45	29	12	6	4	4	(-)

Die massivste Kritik an den Möglichkeiten zum Üben während der Wochentage üben die Eisler-Hochschüler, verhältnismäßig selten die Leipziger.

Mit ersterem sind 44 % völlig und weitere 20 % in sehr starkem Maße unzufrieden, in puncto Studienorganisation 25 % völlig und weitere 23 % weitgehend unzufrieden. Hier gibt es beträchtliche Reserven zur Verbesserung des Studienprozesses. Die massivste Kritik üben hieran die Eisler-Hochschüler, weniger die Leipziger Studenten.

Weitestgehend kritisch wird außerdem die Informiertheit der Studenten über Ziele und Schritte der Ausbildung gesehen (§ 3.22, AP 5+6: 18 %), indem sich etwa jeder 5. Student (in Leipzig sogar jeder 4.) völlig unzureichend informiert fühlt. Unter Informationsmangel klagten häufiger leistungsschwächere Studenten.

Nicht viel besser wird die Bereitstellung von Lehr- und Arbeitsmaterialien (z. B. Noten, Fachliteratur, Tonkonserven, technische Hilfsmittel usw.) eingeschätzt, besonders kritisch in Weimar (AP 5+6: § 29 %, in Weimar: 42 %).

In das Bedingungsgefüge eines optimalen Studienablaufes ordnen 3/4 aller Musikstudenten auch die medizinische Betreuung ein: Damit sind 29 % sehr oder weitestgehend zufrieden (insbesondere in Berlin und Weimar), etwa ein gleich großer Teil ist unzufrieden damit (am unzufriedensten sind die Holzbläser und hohen Streicher).

Im Unterschied zu anderen Kunsthoch- und -fachschulen wird an den Musikhochschulen nach Meinung der Studenten die Unterrichtszeit im Hauptfach (im Sinne von Pünktlichkeit, ohne Ausfall und Vertretungen) weitestgehend ausgelastet. Damit sind 45 % der Studenten sehr und weitere 29 % nur mit geringen Einschränkungen zufrieden. Kritisch (AP 5+6) sehen das an den Musikhochschulen 8 % (im Unterschied vor allem zur Hochschule für Film- und Fernsehwissenschaften mit 32 % auf den AP 5+6!), am kritischsten die Leipziger Musikhochschüler.

Bestudenten (mit Fördervertrag) klagten häufiger über die Unpünktlichkeit, ausgefallene oder nur durch Vertretung erteilte Unterrichtsstunden.

Im Vergleich zu anderen Kunststudenten sind mit 5 % relativ wenige Musikstudenten Mitglied oder Kandidat der SMD (an der Hochschule für Film- und Fernsehwissenschaften: 30 %, an den Theater-Hochschulen, den Hochschulen für bildende und angewandte Kunst: je 12 %), davon in Berlin 8 %. In Kolmar 5 %, in Leipzig 4 % und in Dresden sogar nur 3 %. Obwohl 95 % FDJ-Mitglieder und 40 %, die eine gesellschaftliche (zumeist wahl-)Funktion an der Hochschule innehaben, fühlen sich nur 5 % völlig bzw. nahezugehend mit der FDJ verbunden; 21 % sehen in der FDJ überhaupt nicht und mitlere 18 % kaum ihren Interessenvertreter und Verbündeten. Nur an den bildkünstlerischen Hoch- und Fachschulrichtungen ist

---

1) Vgl. dazu qualitativ die ZID-Experte zur Rolle der FDJ aller künstlerischen Hoch- und Fachschulen zur Auswertung der Kunststudentenuntersuchung

4.8. Politischer Organisationsgrad und -einstellungen der Studenten zur FDJ 1)

Der FDJ kommt an den Musik-Hochschulen eine entscheidende Rolle als politischer Organisator und Interessenvertreter des weitaus überlegenden Teils der Studentenschaft zu.

95 % aller in die Untersuchung einbezogenen Musikstudenten waren zum Zeitpunkt der Befragung Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, weitere 3 % gehörten ihm früher an, und nur 2 % waren noch nie Mitglied der FDJ. 40 % - und somit weniger als an anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen (1) - übtin zu dieser Zeit an der HS eine gesellschaftliche Funktion aus: 5 % in der GDL oder einer übergeordneten FDJ-Leitung, 5 % als FDJ-Gruppenleiter, 19 % als Mitglied der FDJ-Oruppenleitung, 3 % im Rahmen des FDJ-Studentenklubs, 2 % als Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation oder SED-Go an der Hochschule sowie 3 %, die mit einer anderen Funktion in der Sanktierungsgruppe oder Fachklasse betraut wurden. Außerhalb des Hochschul-Bereiches begleiteten im Vergleich zu den Studenten der anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen relativ wenige Studenten eine gesellschaftliche Funktion in einer Partei oder Massenerorganisation (nur 5 %) oder in anderen Rahmen (2 %).

die Situation noch problematischer. Bis zum zweiten Studienjahr steigt, danach geht die Identifikation mit der FDJ zurück.

Die geringste FDJ-Beziehung haben die Leipziger Musikstudenten (vgl. Tab. 61).

**Tab. 61:** Verbundenheit der Musikstudenten mit der FDJ; gesamt und differenziert nach Hochschulen; gesamt und differenziert nach der Mitgliedschaft in einer FDJ-Leitung (in %)

	Mit der FDJ fühlen sich verbunden:						
	sehr stark					überh. nicht	
	1	2	3	4	5	6	$\bar{x}$
GESAMT	5	12	25	19	18	21	3,96
(davon Leipzig:)	(6)	(11)	(19)	(16)	(17)	(31)	(4,21)
FDJ-GOL/KL/BL	24	38	18	9	7	4	2,49
Gruppenleiter	15	21	22	17	13	12	3,27
Gruppenleitungsmitglieder	6	12	25	21	17	19	3,86
and. gesellsch. HS-Funktion (Klubrat usw.)	4	20	34	20	8	14	3,49
keine gesellsch. Funktion an d. HS	2	8	25	19	20	26	4,25

An den Ergebnissen wird das Ausmaß der Problemlage deutlich, indem sich sogar von den FDJ-Funktionären des Jugendverbandes 11 bis 34 % kaum oder gar nicht mit ihrem Jugendverband identifizieren. Hier liegt sicherlich u. a. eine Ursache, wenn beinahe jeder zweite Musikstudent ohne gesellschaftliche Funktion (d.h. 46 % ) ein äußerst distanzierendes Verhältnis zur FDJ besitzt. Wie problematisch die Beziehungen zur FDJ zu bewerten sind, wird auch daran erkennbar, daß selbst von den Genossen Studenten jeder 10. sich überhaupt nicht (2 %) oder kaum (AP 5 : 8 %) mit der FDJ verbunden fühlt. Bemerkenswerterweise gibt es in Abhängigkeit von den weltanschaulichen Grundbegriffen kaum Unterschiede in der prinzipiellen Einstellung zur FDJ zwischen Studenten mit religiösen,

weltanschaulich unentzweiteten und mit anderen nichtatholischen Auffassungen. Selbst atheologisch denkende Studenten haben kein bedeutend engeres Verhältnis zur FDJ. Die Verbundenheit zum Jugendverband steht jedoch in einem engen Wechselverhältnis zu den prinzipiellen Einstellungen zur DDR und mehr noch zur SED. Einfluß auf die Werbebildung der generellen (oft distanzierteren) Beziehungen zum Jugendverband haben die Erfahrungen mit und in der FDJ. Gehört beispielsweise die Studenten während ihrer Schulzeit einer FDJ-Leitung an, fühlen sie sich in allgemeinen der FDJ auch mehr verpflichtet. Ehemalige Thomener/Kruziener, aber auch Absolventen der Spezialschulen für Musik haben tendenziell mehr Distanz zur FDJ als "normale" POS- und (mehr noch) EOS-Besucher. Noch prägender als die schulischen Bedingungen wirkten offensichtlich die politisch-ideologischen Einstellungen und das politisch-gesellschaftliche Engagement der Elternhäuser. So fühlen sich 31 % aus christlichen, deutlich weniger Studenten (14 %) aus anderen Elternhäusern überhaupt nicht mit der FDJ verbunden. Analog verhält es sich bei 20 % Studenten von parteilosen, 31 % von in Blockparteiern organisierten und 7 % von Studenten, deren Eltern (Vater oder Mutter) Mitglied der SED sind.

Ein weiterer entscheidender Grund für die generelle Einstellung zur FDJ liegt in der Wirksamkeit der FDJ an den Musikhochschulen selbst begründet. Wie an den anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen sind die Musikstudenten mit der FDJ-Arbeit an ihren Hochschulen mehr unzufrieden als zufriedenen (nur bei den Theater-HS gibt es eine etwas bessere Einschätzung). Vorhältnismäßig zufrieden sind damit die Liest-Hochschüler (17 % uneingeschränkt), deutlich unzufriedener dagegen die Berliner und Leipziger. Wie die Verbundenheit, so ist auch die Zufriedenheit besonders von 2. zum 3. Studienjahr rückläufig. Doch hierbei zeigt sich ein interessantes Phänomen: Die Zufriedenheit steigt (im Unterschied zur Verbundenheit mit der FDJ) in keinem eigentlichen Zusammenhang mit der Verbundenheit zur DDR und SED, ob die Studenten im Studium oder während der Oberschulzeit eine FDJ-Funktion haben bzw. hatten und kaum zur Weltanschaulichen Position. Nicht einmal zwischen der Zufriedenheit und

der Verbundenheit mit dem Jugendverband gibt es einen tendenziellen Zusammenhang. Nur unter den SED-Mitgliedern (und potentiellen Kandidaten) und den FDJ-Gruppenleitern gibt es im allgemeinen mehr Unzufriedenheit über die FDJ-Arbeit an den Hochschulen. Vermutlich gibt es nicht wenige Studenten, die den Einfluß der FDJ zwar nicht hoch einschätzen, jedoch mit dem Zustand sich zufrieden geben, z. T., weil sie nicht an mehr Wirksamkeit interessiert sind und ein großer Teil, um sich ausschließlich auf das Studium (Hauptfach) zu konzentrieren, wobei dann jegliche gesellschaftliche Arbeit als eher dem Verwertkommen im Hauptfach als abträglich bewertet wird. In dem Zusammenhang ist aufschlußreich, daß Studenten (mit Ausnahme der mit einem Sonderplan geführten Leistungstudenten) mit der Hauptfachnote 1 mit der FDJ-Arbeit eher zufrieden sind als Studenten mit den Noten 2 oder gar 3 und schlechter.

Es gibt keinen Bereich, in dem der Einfluß der FDJ an einer der 4 Schulen in genügender Maße gesichert wäre (vgl. Tab. 62). Das größte und erfolgreiche Engagement wird der FDJ-Gr auf geistig-kulturellem Gebiet beschieden, insbesondere in Dresden (von 53 %). Des weiteren versuchte die (allerdings mit weniger Erfolg) für eine gute Studiendisziplin zu sorgen, was wiederum die Weimarer Studenten für notwendiger als die Studenten anderer Schulen halten. Im gleichen Umfang bemühte sich die FDJ um die politisch-ideologischen Einstellungen der Studenten, wobei in dieser Hinsicht der Erfolg nach Meinung der Befragten am meisten ausblieb (mit Erfolg: 12 %, ohne: 41 %). Die größte Übereinstimmung gibt es darüber, daß in Zukunft die FDJ ihren Einfluß besonders auf Qualität und Inhalt der Lehrveranstaltungen erhöhen sollte. Davon sind vor allem die Leipziger und Berliner Studenten überzeugt; weniger erforderlich halten das die Weimarer Studenten (24 % überhaupt nicht).



**Tab. 62: Erfolg des FDJ-Einflusses auf ausgewählte Bereiche an den Huelkhoehschulen; gesamt und differenziert nach HS (in %)**

Hat sich die FDJ darum bemüht?	Hat sich die FDJ darum bemüht?			
	ja, mit Erfolg	ja, aber ohne Erfolg	nein, wäre aber nötig gewesen	nein, wäre auch nicht nötig gewesen
<b>die FDJ hat sich bemüht um:</b>				
<hr/>				
<b>das geistig-kulturelle Leben an der HS</b>				
GESAMT	34	26	30	10
Berlin	35	33	24	6
Dresden	<u>53!</u>	17	23	7
Leipzig	16	27	<u>45!</u>	10
Weimar	31	25	<u>29</u>	15
<hr/>				
<b>eine gute Studien- disziplin</b>				
GESAMT	45	37	23	25
Berlin	12	39	<u>20!</u>	21
Dresden	15	37	<u>21</u>	27
Leipzig	17	40	22	21
Weimar	19	39	17	<u>35!</u>
<hr/>				
<b>die politisch-ideologische Entwicklung</b>				
GESAMT	12	41	21	26
Berlin	16	43	19	22
Dresden	11	40	19	30
Leipzig	7	41	27	25
Weimar	12	39	26	23
<hr/>				
<b>die Qualität/den Inhalt von Lehrveranstaltungen</b>				
GESAMT	9	29	49	13
Berlin	6	39	<u>53!</u>	11
Dresden	9	<u>42!</u>	<u>39</u>	11
Leipzig	10	<u>35</u>	<u>55!</u>	10
Weimar	12	31	<u>43</u>	<u>24!</u>

Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß die meisten Studenten unterschiedliche Bewertungen gegenüber der FDJ vornehmen: auf der Ebene der Gesamttätigkeit und Wirksamkeit des Jugendverbandes und seinen zentralen Leitungen (einschließlich der

der Hochschule und - mit eindeutig sehr Identifikation - auf der Ebene ihrer FDS- bzw. Seminargruppen/Fachklassen). In den FDS-Gruppen gibt es zumeist keine regelmäßigen Mitgliederversammlungen (im Durchschnitt aller 2 Monate eine), und noch unregelmäßiger und seltener wird das FDS-Studienjahr durchgeführt (im Ø: 1,6mal in einem Semester!), so daß sich die FDS-Arbeit mehr auf Hausdiskussionen und sehr selten gemeinsamen besuchte Kulturveranstaltungen o.ä. verlagert.

Von den verschiedenen Aspekten, die das FDS-Gruppenleben ausmachen, wird im allgemeinen am positivsten eingeschätzt, daß - zwar sogar hierbei mit größeren Abstrichen (!) - die FDS-Gruppe durch Anteilnahme und Achtung bei guten künstlerischen fachlichen Leistungen jedes Studenten gekennzeichnet (7P 1+2: 46 %) sei, was ganz besonders für Weimer gilt. Nur mit größeren Einschränkungen trifft nach Meinung der meisten Studenten zu, daß die FDS-Gruppenleitung gut arbeitet, es offene, rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen gibt, bei persönlichen Angelegenheiten (Wohnung, Kinderbetreuung usw.) von seiten der FDS-Gruppe mit Unterstützung zu rechnen sei, und jeder S. Musikstudent spricht völlig und weitere 36 % weitestgehend der Gruppe das Bestreben ab, als Künstler einen klaren Klassenstandpunkt zu finden (vgl. Tabelle 63).

Tab. 63: Kennzeichnung der FDS-Gruppensituation an den Musikhochschulen (in %) 1

Die FDS-Gruppe zeichnet aus:	Das trifft zu:				Überh. nicht	
	vollkommen					
	1	2	3	4	5	6
Anteilnahme/Achtung bei guten künstlerischen/fachl. Leistungen jedes Studenten	22	34	23	15	9	7
Hilfe bei persönl. Angelegenh. (Wohnung, Kinderbetreuung usw.)	7	23	24	14	14	10
eine gut arbeitende FDS-Ltg.	6	17	22	19	15	15
offene, rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen	5	13	25	16	19	15
das Bestreben, als Künstler einen klaren politischen Standpunkt zu finden	5	10	23	18	17	19
viele gesellige Veranstaltungen, Feten u. ä.	2	10	19	16	24	29

Bei keinem der genannten Aspekte gibt es in den FDJ-Gruppen der Musikstudenten mehr Aktivitäten als an den anderen Kunsthochschulen. Nur die Arbeit der FDJ-Gruppenleitungen und die Respektierung guter individueller Leistungen wird von ihnen durchschnittlich bewertet, kritischer also an anderen Kunsthochschulen steht es jedoch in den FDJ-Gruppen der Musikhochschulen um das offene, rege aktuell-politische Gespräch und das deutlich geringere Bestreben um einen klaren politischen Standpunkt als Künstler. Aber auch um die sozial-kommunikativen Beziehungen scheint es in den FDJ-Gruppen anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen günstiger zu stehen, indes Musikstudenten nicht nur sich eilanter in Wohnungs-, Kinderbetreuung- u. ä. Fragen zur Seite stehen, sondern indes sie auch weniger zu geselligen Veranstaltungen und Feten o. ä. Geselligkeitsformen zusammenkommen.

Die Beteiligung der Musikstudenten am FDJ-Studienjahr war (im Studienjahr 1965/66) am schlechtesten von allen Kunststudenten. Innerhalb eines halben Jahres waren 34 % kein einziger Mal zu einer Zirkelveranstaltung und jeder zweite nur aller 2 Monate; nur 4 bis 8 % besuchten in jedem Monat diese Form der politischen Weiter- und Meinungsbildung.

Mit annähernd zwei Zirkelbesuchen pro Student liegt die Beteiligung (bzw. die Anzahl der durchgeführten Zirkel) im 2. Studienjahr am höchsten und fällt danach stark ab. Eindeutig am schlechtesten war die Situation in Berlin mit nur 1,4 Zirkelbesuchen je Student innerhalb von 5 bis 6 Monaten.

Die Musikstudenten erwarteten im FDJ-Studienjahr offenkundig eine Alternative zu den Inhalten des Grundlegenstudiums in Sinne einer konsequenten Ausrichtung der Zirkelthemen auf Fragen des verhältnismässigen von Kunst, Kultur, Ideologie und Politik, auf das der FDJ-Zentralratsbeschluss von Juni 1965 zielt (vgl. Tab.64).

**Tab. 64: Notwendigkeit zur Einbeziehung ausgewählter Gegenstände in die Zirkel des FDJ-Studienjahres (in %)**

	Das sollte einbezogen werden:					
	in sehr starken Maße				überhaupt nicht	
	1	2	3	4	5	6
Fragen zur Kulturpolitik/ Kunst	41	35	13	6	2	3
Fragen der Teilnehmer zu aktuell-politischen Fragen	25	26	24	13	7	5
Werke der Klassiker des ML	4	11	24	24	19	18

Bei konsequenter und ideenreicher Verwirklichung des ZR-Geschlusses werden Teilnahme und Mitarbeit um ein Vielfaches steigen, das Verständnis für politische und kulturell-künstlerische Fragen und Probleme größer werden. Über den Erfolg und die Resonanz werden in zunehmendem Maße fachliche und künstlerische Kompetenz entscheiden. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß nur 14 % in größerem Maße Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus einbezogen haben wollen, 43 % mit größeren Einschränkungen und weitere 19 % überhaupt nicht. Das hat zur Konsequenz: erstens: die Klassiker des Marxismus-Leninismus nur insofern als Primärquelle einzubeziehen als es zur Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes zwingend erforderlich ist und der politisch-kulturelle Gegenstandsbezug nicht verloren geht; zweitens: stärker mit marxistisch-leninistischer "Sekundärliteratur" (der Kulturtheorie, Soziologie, Kultur- und Kunstgeschichte etc.) zu arbeiten und drittens: sich stärker mit philosophisch-weltanschaulichen, kultur- und kunsttheoretischen progressiven und problemorientierten Werken bürgerlicher Wissenschaftler auseinanderzusetzen, sofern die Auseinandersetzung das historische, materialistische und dialektische Denken und Problembewußtsein fördert. Die Bereitschaft, philosophisch-ästhetische Ansichten über Kultur und Kunst auszutauschen, ist bei der Mehrheit vorhanden, bisher zumindest im Freundeskreis, wo es jeder 4. Musikstudent sehr oft und nur 2 % nie tun.

Jeder dritte Student nahm - über Mitgliederversammlung und Studienjahr hinaus - an keiner gemeinsamen Gruppenveranstaltung in der Freizeit teil, obwohl gerade auf diesem Gebiet die Bereitschaft eindeutig am größten ist. Bei den meisten verbinden sich damit gemeinsame Besuche von Kultur- und Kunstveranstaltungen, nicht selten zugleich als Reiseerlebnis, bei etwa jedem 10. der Wunsch nach anspruchsvollem Klubleben, mehr Geselligkeit und Tanz und gleichfalls bei etwa jedem 10. das Verlangen, häufiger die eigenen künstlerischen Leistungen in individuellen und kollektiven Wettstreit - ohne Zensurierung und über die Seminargruppe, Fachklasse und sogar Hochschule hinweg! Denn die Mehrheit war zwar an den zentralen FDJ-Aktivitäten (die vom FDJ-Zentralrat und der GDL organisiert werden) nicht beteiligt (vgl. Tab. 65), jedoch übersteigt bei folgenden zentralen FDJ-Aktivitäten das Interesse z. T. beträchtlich die reale Beteiligungschance: beim Fest Junger Talente und junger Künstler um das etwa Siebenfache, bei den Weimertagen etwa das Fünffache, bei den künstlerischen Studentenv Wettbewerben sowie an wissenschaftlichen u. a. Studentenv Wettbewerben das etwa Dreifache!

Tab. 65: Teilnahme der Musikhochschüler der DDR an zentralen künstlerischen Aktivitäten der FDJ (in %)

	Daran nahmen ...			Das betrifft mich nicht
	teil	nicht teil, hätten aber Interesse gehabt	nicht teil und hatten auch kein Interesse	
an den FDJ-Studententagen 1986	32	20	26	22
an FDJ-Studentencommer 1985 (ohne 1. Studienj.)	27	11	32	30
an künstlerischen Stud.-wettbewerb 1985/86	11	30	14	45
bei den "Weimertagen der FDJ" '86	5	26	30	39
beim Fest Junger Talente und Junger Künstler zum XII. Parlament der FDJ 1985	3	20	29	48
an anderen künstlerischen/wissenschaftlichen FDJ-Aktivitäten/Wettbewerben u. a.	13	37	28	22

Hier liegen riesige Reserven zur Erhöhung der Attraktivität, der politischen Ausstrahlung und der individuellen Identifikation und Verbundenheit mit dem sozialistischen Jugendverband.

Als Mangel, nicht beteiligt gewesen zu sein, empfanden bei den künstlerischen Studentenwettbewerb vor allem die Gitarristen (dabei: 0 %, Wunsch: 51 %), die Blechbläser (dabei: 9 %, Wunsch: 41 %), die Holzbläser (dabei: 11 %, Wunsch: 37 %), die Komponisten/Dirigenten (dabei: 15 %, Wunsch: 33 %) und die TUM-Studenten (dabei: 5 %, Wunsch: 31 %). Noch mehr bedauern die TUM-Studenten, daß nur 1 % bei den Weimertagen der FDJ '86 dabei sein konnte, obwohl 36 % ein ernsthaftes Interesse daran bekundeten. Hervorhebenswert wäre noch, daß auch 29 % der Sänger es als Versäumnis empfanden, in Weimar nicht dabei gewesen zu sein, sondern nur 5 % der Chor- und 7 % der Solosänger.



E x p e r t i s e

Herkunft, Studium und Schaffensabsichten  
von Musikstudenten der DDR

---

zur Untersuchung "Kunststudenten '86"

- Langfassung -

Forschungsbericht: Dr. Jochen Hahn

Forschungsleitung: Dr. Jochen Hahn

Gesamtverant-  
wortung:

Prof.Dr.habil. W. Friedrich

Leipzig, März 1988



## 5. Freizeitgestaltung und -interessen der Musikstudenten

### 5.1. Beliebtheit und Nutzung ausgewählter Freizeitangebote

Musikstudenten haben vielfältig ausgeprägte Freizeitinteressen. Die Interessenschwerpunkte liegen - wie bei anderen Kunststudenten - auf der Beschäftigung mit Kunst und Literatur (vor allem bis zum 2. Studienjahr), in der Geselligkeit mit Freunden und beim Reisen (vgl. Tab. 66).

Tab. 66: Freizeitinteressen von Musikstudenten (in %)

	Das interessiert mich ...						Σ
	sehr stark		überhaupt nicht				
	1	2	3	4	5	6	
Musiktheater/Konzerte besuchen	65	25	6	2	1	1	1,49
mit Freunden gesellig zusammensein	45	36	13	4	2	-	1,87
Reisen unternehmen	45	33	13	6	2	1	1,92
schönegeistige Bücher lesen	36	31	19	9	3	2	2,16
Kunstaussstellungen/Gemäldegalerien besuchen	22	38	25	10	4	1	2,40
Kinos besuchen	12	35	30	13	8	2	2,76
Sprechtheater besuchen	19	29	22	13	9	8	2,89
sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen	6	22	33	23	12	5	3,31
Gaststätten, Bars, Cafés u.ä. besuchen (außer zu Tanzveranstaltungen)	6	23	27	18	14	10	3,36
Studentenklub/Veranstaltungen mit Klubcharakter an der Hochschule (außer zu Tanzveranstaltungen) besuchen	7	18	22	18	19	16	3,70
Buchlesungen/-diskussionen besuchen	7	19	20	19	17	18	3,73
fernsehen	4	7	18	24	33	15	3,78
techn. Ausstellungen/Messen besuchen	4	15	21	20	21	19	3,96
Diskotheken/Tanzveranstaltungen besuchen	6	13	16	17	21	27	4,14
Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	3	5	9	17	17	54	5,00

Wie andere Kunststudenten interessieren sich Musikstudenten weniger als Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen und andere gleichalterige Jugendliche für Disko- und andere Tanzveranstaltungen, für Besuch von Filmtheater- und Sportveranstaltungen. Im Vergleich zu Studenten der anderen Kunstgebiete interessieren sich Musikstudenten offensichtlich überdurchschnittlich für die Veranstaltungen der Musiktheater. Unter dem Durchschnitt von Kunststudenten liegen dagegen bei Musikstudenten die Interessen an Klubveranstaltungen, auch am Besuch von Sprechtheatern (1), am Fernsehen und an Klöbelsuch, besonders im Vergleich mit den Studenten aus Sebelberg, aber auch im Vergleich zu Theaterstudenten.<sup>\*)</sup>

Verschiedene Interessenerhebungen gibt es zwischen den Hauptfachrichtungen. Dabei fällt auffällig auf, daß insbesondere Studenten mit den Hauptfachrichtungen Komposition, Dirigieren, Orgel und die Musikinstrumente einseitig und die TWM- und Tonmeister-Studenten andererseits in mehrerer Hinsicht tendenziell gegenläufige Freizeitinteressen haben und sich häufig vom Interessendurchschnitt positiv oder negativ abheben.

So zeigen Dirigieren, Komponieren und Organisieren ein überdurchschnittliches Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen, an Reisen, am Besuch öffentlicher künstlerischer Veranstaltungen (an Sprech- und Musiktheatern, Konzerten, Buchungen, Kunstausstellungen und an schülerleitiger Lektüre, weniger Gefallen als die meisten Musikstudenten finden sie hingegen am Fernsehen, am Besuch von Sport-, Tanz- und Studentenkinderveranstaltungen. Die TWM-Studenten (und im allgemeinen auch die Tonmeister) liegen in ihrer Interessenausprägung bezüglich des geistigen Zusammenhanges mit Freunden, des Lesens schülerleitiger Bücher und beim Besuch traditioneller künstlerischer Veranstaltungen deutlich unter dem Durchschnitt. Bei den weitaus meisten Musikerkonzernisten fällt auf, daß sie im überdurchschnittlichen Maße Gefallen an den verschiedenen Formen geistigen, kollektiven Zusammenhanges (als

\*) Hinweise über die unter Musikstudenten (im Vgl. zu anderen Kunststudenten) beliebtesten/am meisten gefallenen Filme gibt die Expertise "Freizeitinteressen der Kunststudenten" von Dr. Margrit Müller (ZIC-Reg.-Nr. 1/68)

Gleichaltrigen) finden: an Feten u.ä. im Freundeskreis, an Sport- und Tanzveranstaltungen, beim Besuch von Gaststätten, Klubveranstaltungen und öffentlichen Buchlesungen. Gastronomische u.ä. Veranstaltungsformen (Diskotheken, Klubs, Gaststätten, Cafés, Bars u.ä. finden dagegen unter den Tastinstrumentsalisten, unter Organisten, Pianisten und Korrepetitoren, verhältnismäßig wenig Anklang.

Gesangstudenten mit einer Soloausbildung haben ein auffallend großes Interesse an Fernsehen, an häuslicher Geselligkeit im Freundeskreis sowie am Besuch von Musiktheatern und Konzerten, während die Sprechtheater vor allem von den Gesangstudenten mit einer Chor-/Studioausbildung bevorzugt werden.

Zwischen den vier Musikhochschulen gibt es auf bestimmten Freizeitgebieten Interessenverlagerungen: Mehr als ihre Kommilitonen interessieren sich die Dresdener Studenten für alle traditionellen kunstrezeptiven Freizeitformen (Theater, Konzert, Buchlesungen o.ä.). In der MS "C. M. von Weber" fühlen sich die Studenten auch geistig-kulturellen Veranstaltungen des Studentenklubs <sup>mehr</sup> zugewandt.hingegen finden öffentliche gastronomische Einrichtungen (mit Ausnahme von Tanzveranstaltungen/Diskotheken) und die Fernsehsendungen in Dresden weniger Interessenten (vgl. Tab. 57 im Anhang). Im Unterschied zu den Eisler-Hochschülern, folgender Unterschied ist noch nennenswert: Besonders im Gegensatz zu den Liszt-Hochschülern haben die Eisler-Hochschüler ein relativ großes Freizeitinteresse an der Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen. Offensichtlich wesentlich mitbedingt durch das lokale Angebot am Hochschulort, haben die Weimarer Musikstudenten verhältnismäßig wenig Interesse an Theater- und Konzertbesuchen. Denn die Studenten der Franz-Liszt-Hochschule sind bedeutend unzufriedener mit dem für sie mit angemessenem Aufwand erreichbarem Theater- und Konzertaufführungsangebot (vgl. Tabelle 68).

**Tab. 68: Zufriedenheit mit dem Angebot an für die Studenten mit angemessenem Aufwand erreichbaren Theater- und Konzertaufführungen; gesamt und differenziert nach HS (in %)**

	Demit sind im allgemeinen						
	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		
	1	2	3	4	5	6	$\bar{x}$
GESAMT	22	36	26	10	4	2	2,42
HS Berlin	36	41	17	4	2	-	1,95
HS Dresden	17	41	26	12	3	1	2,47
HS Leipzig	23	35	24	11	5	2	2,48
HS Weimar	<u>6</u>	31	39	14	<u>6</u>	<u>4</u>	2,95

Daß die Weimarer Musikstudenten insgesamt während ihres Studiums weniger nachhaltige Theater- und Konzerterlebnisse verbuchen können (nur 64 % von ihnen waren von einer Aufführung der letzten Zeit besonders beeindruckt; an den anderen HS 74 bis 78 %), macht auf diesen, der Entwicklung des Interesses nicht gerade förderlichen Umstand aufmerksam. Dabei muß berücksichtigt werden, daß an den vier Hochschulen die Gesangstudenten, heranwachsenden Komponisten, Dirigenten und Musikdramaturgen häufiger als die Instrumentalisten und besonders selten (nur 41 %) die TDM-Studenten von einem solchen Ereignis berichteten.

### 5.2. Besitz und Gebrauch medialer Angebote

Wie im vorangestellten Kapitel nachgewiesen, liegt das Fernsehen in der Interessenhierarchie im Vergleich zu anderen Freizeitbeschäftigungen und im Unterschied zu Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen verhältnismäßig unten. Ein Drittel hat daran so gut wie kein Interesse; in Dresden sogar 45 %.

Unter den DDR-Tageszeitungen werden am meisten die "Junge Welt" (häufiger als von anderen Kunststudenten) und die Bezirkszeitungen der SED, verhältnismäßig selten die Zeitungen

anderer Blockparteien gelesen (obwohl häufiger als von anderen Kunststudenten, wahrscheinlich infolge des relativ hohen Anteils in Blockparteien organisierten Eltern von Musikstudenten) und das Neue Deutschland (vgl. Tab. 69).

**Tab. 69: Lesehäufigkeit von Tageszeitungen bei Musikstudenten (in %)**

	Diese Tageszeitung lese ich:				
	(fast) täglich	mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	selten	gar nicht
Junge Welt	18	17	7	27	31
eine Bezirkszeitung der SED	17	17	9	18	39
eine Zeitung einer anderen Blockpartei	12	12	9	22	45
Neues Deutschland	7	8	9	33	43

Die Tageszeitungen der SED und die "Junge Welt" werden vor allem von den in der SED organisierten und potentiellen Genossen regelmäßig gelesen, die Tageszeitungen der anderen Blockparteien häufiger von religiös gebundenen Studenten und jenen, für die eine Mitgliedschaft in der SED aus eigener Sicht nicht in Betracht kommt (vgl. Tab. 70 in Anhang).

Das Neue Deutschland und die "Junge Welt" werden vor allem in Leipzig (56 % lesen hier kein ND, 41 % keine "Junge Welt") nicht gelesen. Die Tageszeitungen der anderen Blockparteien finden insbesondere unter den Dresdener Musikhochschülern eine ständige Leserschaft (25 % täglich, weitere 19 % mehrmals wöchentlich). Von 1. bis zum 5. Studienjahr wird die "Junge Welt" tendenziell seltener, alle anderen Tageszeitungen häufiger gelesen (!).

Mit steigender Verantwortung als Funktionär innerhalb des FDJ-Jugendverbandes erhöht sich der Anteil regelmäßiger Leser (mehrmals wöchentlich) von 29 % unter den Studenten ohne FDJ-Funktion bis auf 54 % bei den Mitgliedern der FDJ-GOL und Übergeordneten Leitungsmitgliedern.

In Abhängigkeit von der Nutzungsmöglichkeit, dem Inhalt der Medienangebote und daran geknüpfter Bedürfnisse, Erwartungen, Nutzungsgewohnheiten werden die verschiedenen, zur Verfügung stehenden Medien zur Informieren über künstlerische Ereignisse und Entwicklungen bevorzugt.

Am häufigsten nutzen die Musikstudenten dafür als primär genannte Quelle die Tageszeitungen der DDR (33 %), Zeitschriften unseres Landes (22 %) und die DDR-Rundfunksendungen (20 %). Von den ausländischen Quellen für kulturell-künstlerische Informationen stehen die BRD-Rundfunksender (14 %) an der Spitze der zur kult.-polit. Information bevorzugten Medien (als 1. N.). Doch geht man davon aus, daß in allgemeinen mindestens zwei Quellen intensiv genutzt werden, um sich über neueste künstlerische Ereignisse und Entwicklungen in Kenntnis zu setzen, so bevorzugen Musikstudenten die audiovisuellen Informationsquellen der BRD in der Nutzungshäufigkeit vor Rundfunk und Fernsehen der DDR - beim Rundfunk in einem Verhältnis 45 : 32% und beim Fernsehen 32 : 20 %.

Sowohl bei der ersten, als auch bei der Summe aus der ersten und zweiten Nennung bevorzugter Quellen dominieren unter den Weimarer Musikstudenten die Rundfunk- und Fernsehsendungen der BRD vor denen unserer Republik (vgl. Tab. 71).

Tab. 71 Bei Musikstudenten bevorzugte Massenmedien für Informationen über künstlerische Ereignisse und Entwicklungen; gesamt und differenziert nach Schulen - zwei der vorgegebenen Informationsquellen konnten genannt werden; Angabe des Summenwertes beider Nennungen (in Klammern jeweils dahinterstehend: 1. Nennung) in %

	(Tages-) Zeitungen der DDR	Zeitschriften d. DDR	Zeitschriften a. d. Ausl.	Rundfunk der DDR	Rundfunk der BRD	FS der DDR	FS der BRD
<b>GESAMT</b>	<b>37(35)</b>	<b>33(22)</b>	<b>6( 3)</b>	<b>32(20)</b>	<b>45(14)</b>	<b>20(7)</b>	<b>32(1)</b>
Berlin	38(34)	32(24)	8( 4)	55(16)	42(15)	23(6)	22(1)
Dresden	40(36)	32(24)	8( 4)	39(20)	34( 7)	26(9)	21(-)
Leipzig	40(36)	26(21)	4( 1)	34(24)	38(10)	22(7)	36(1)
Weimar	32(29)	22(17)	3( 1)	31(23)	<u>52(22)</u>	19(6)	<u>41(2)1</u>

Zu den regelmäßig genutzten fachwissenschaftlichen Informationsquellen gehören bei etwa jedem 5. Student die DRG-Zeitschriften "Musik und Gesellschaft" und "Melodie und Rhythmus" und bei (nur) 4 % die Wochenzeitung des Kulturbundes der DDR "Sonntag". Letztere erreicht annähernd drei Viertel der Musikstudenten überhaupt nicht. Die anderen beiden künstlerischen Zeitschriften werden von etwa 30 bis 50 % nicht gelesen (vgl. Tab. 72).

Tab. 72: Häufigkeit des Lesens ausgewählter kunstorientierter Zeitschriften der DRG bei den DRG-Musikstudenten (in %)

	Diese Zeitschrift lesen:		
	(fast) immer	gelegentlich	nie
"Musik und Gesellschaft"	15	54	31
"Melodie und Rhythmus"	11	44	45
"Sonntag"	4	24	72

Der "Sonntag" wird unter Musikstudenten weniger als von anderen Kunststudenten gelesen. Im Vergleich der vier Musik-Hochschulen nutzen diese Informationsquelle häufiger die Berliner (32 %) und seltener die Leipziger und Weimarer (30 %). Die im Hauptfach (nach den letzten Prüfungen) Leistungsbekräfteten Studenten lösen von den ausgewählten drei Zeitschriften "Musik und Gesellschaft" im allgemeinen häufiger als fachlich weniger gute Studenten.

Weit über dem Durchschnitt liegt die Nutzungshäufigkeit der - besonders dieses Genres gewidmeten - Zeitschrift "Melodie und Rhythmus" bei den Studenten der Tenor- und Unterhaltungs-musik, von denen 61 % zu den regelmäßigen Lesern gehören und nur 6 % nie diese Zeitschrift zur Kenntnis nehmen. Was für das große Interesse dieser Studenten an der "Szene", aber auch an themenspezifischen musikwissenschaftlichen (z. B. historischen) Fragestellungen spricht. Zugleich macht es auch den Mangel an wissenschaftlichen und publizistischen <sup>TUM</sup>beiträgen in der Fachliteratur und in den Massenmedien deutlich.

Neben den TUM-Studenten finden verhältnismäßig oft auch unter den Tenorsängern, aber auch unter den Blechbläsern und



Volkemusikinstrumentalisten eine ständige Leserecher (je 15 % fast immer). Als Informationsquelle ungenutzt bleibt die Zeitschrift "Melodie und Rhythmus" hingegen unter den Tasteninstrumentalisten (69 % nie), den Komponisten und Dirigenten (63 % nie) sowie unter den Hohen Streichern und Holzbläsern (je 59 % nie).

In nicht unwesentlichen Maße hängt die Herausbildung, Weiterentwicklung und Befriedigung künstlerischer Interessen und Bedürfnisse nicht nur von öffentlichen territorialen Kultur- und vom Sendeangebot der Massenmedien ab, sondern vom "abrufbaren" persönlichen Besitz an Fachbüchern, belletristischer Literatur, an Platten, Kassetten und Bändern. Der persönliche Besitz an diesen Gütern ist ein wichtiger Hinweis auf das geistig-kulturelle Profil der Studenten, ihre Fachinteressiertheit, -verbundenheit und ihre materiellen Bedingungen für eine gediegene Allgemeinbildung, für Entspannung und Genuß.

Sie können davon ausgehen, daß Musikstudenten in etwa gleichem Umfang wie Wissenschaftsstudenten mit persönlichen Büchern, d. h. mit rund 100 Bänden ausgestattet sind: mit etwa 130 belletristischen und annähernd 50 Fachbüchern und Nachschlagewerken. Hinzu kommen rund 100 Tonträger (vgl. Tab. 73).

Tab. 73: Persönlicher Besitz der Musikstudenten an Büchern und Tonträgern (in %)

	Es besitzen persönlich:						(Nach- schlagew. absolu- tes X)
	keine	bis zu 10	50	100	200	über 200 St.	
Fachbücher/Nach- schlagewerke	-	33	54	9	2	2	48 St.
belletristische Bücher	1	8	24	28	19	22	132 St.
Platten/Kassetten/ Bänder	-	4	37	34	14	11	108 St.

Mit höherem Qualifikationsgrad der Eltern von Musikstudenten steigt nur die durchschnittliche Zahl an belletristischer Literatur, nicht hingegen an Fachbüchern und Tonkonserven. Die

Berliner und Dredener Studenten besitzen mehr Bücher und Tonkonserven als im Durchschnitt ihre Kommilitonen in Leipzig und Weimar. In Laufe des Studiums steigt der Besitz, bei Fachbüchern um etwa 10, bei belletristischen um etwa 5 und bei Tonträgern sogar um etwa 20 Stück (vgl. Tab. 74 im Anhang).

Bei der Einordnung dieser Ergebnisse sollte nicht unberücksichtigt bleiben, daß Studenten anderer künstlerischer Fachrichtungen sowohl noch mehr Fachbücher und Nachschlagewerke als auch - und dies gilt vor allem für die Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen - bedeutend mehr belletristische Bücher besitzen.<sup>2)</sup> Jedoch die Zahl ihrer Tonträger ist annähernd so groß wie bei den FF-Studenten und größer als bei Studenten der Theaterschulen sowie der Bildenden und angewandten Künste.

### 5.3. Musikalisch-rezeptive Interessen

in ihren künstlerisch-rezeptiven und -aktiven Einstellungen und Verhaltensweisen unterscheiden sich Musikstudenten nicht unbedeutend von gleichaltrigen jungen Arbeitern und Angestellten, Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen und den Studenten anderer Künste, indem Musikstudenten ...

- in allgemeinen viel weniger (und im Laufe des Studiums zunehmend weniger) Interesse an Rock- und Popmusik haben,
- ein überdurchschnittliches Interesse an sinfonischer und Kammermusik sowie an Opernwerken besitzen,
- stärker auf instrumentale/elektronische Kompositionen (und Sonette), als überhaupt auf "reine" Instrumentalwerke (ohne Textvorlagen) fixiert sind;
- sehr Aufgeschlossenheit (begründet auf mehr Kenntnis, Erfahrungen etc.) gegenüber zeitgenössischen Musikwerken an den Tag legen und
- häufiger zielgerichtet traditionelle Konzerte und andere Musikdarbietungsformen besuchen.

x) Über die Beliebtheit/Bevorzugung von belletristischen Büchern und Autoren bei Musikstudenten vgl.: Expertise "Freizeitinteressen der Kunststudenten" von Dr. Margrit Müller (ZiB-Reg.-Nr. 1/86)

Allerdings muß dieses in der Verallgemeinerung richtige Resümee dahingehend stark relativiert werden, weil - in Abhängigkeit von den Hauptfachrichtungen und damit verbundenen Erfahrungen, ästhetischen Wertvorstellungen (Geschmack) und künstlerisch-funktionalen Absichten - zwischen den Hauptfachrichtungen z. T. größere Interessendivergenzen bestehen, auf die noch näher eingegangen wird. Doch zunächst der Gesamtüberblick:

**Tab. 75:** Musikinteressen von Musikstudenten (über die Lehrveranstaltungen an der Hochschule hinaus, geordnet nach dem Mittelwert (in %))

	Das interessiert mich ...						$\bar{x}$
	sehr stark				überhaupt nicht		
	1	2	3	4	5	6	
einfonische -/Kammermusik der Klassik/Romantik	42	33	17	5	2	1	1,96
Musik für Klavier u.a. Tastinstr. (außer Orgel)	23	32	26	12	5	2	2,49
Lieder der Liederdichter	22	28	22	13	8	7	2,78
Opernschaffen der Vergangenheit	24	24	20	16	11	5	2,78
Orgelkompositionen	18	28	26	14	9	5	2,85
Jazz	22	25	19	13	11	10	2,97
Rockmusik	14	22	22	14	16	12	3,29
Volkslieder/Volksmusik	10	22	27	19	14	8	3,32
Opernschaffen der Gegenwart	14	20	20	18	17	11	3,36
Operetten/Musicals	10	21	24	17	16	12	3,43
neue einfonische -/Kammermusik von DDR-Komponisten	10	17	23	21	19	10	3,51
"reine" elektronische/studiotechnisch komponierte Musik	10	18	20	17	20	15	3,62
Rock-/Liedertheaterstücke	5	16	25	18	19	17	3,81
deutschsprachige Schlager	3	9	15	16	20	37	4,50

wie der Tabelle zu entnehmen ist, gibt es bei den meisten Musikstudenten eine eindeutige Dominanz des Interesses an

klassischer, romantischer Sinfonik und Kammermusik. Erst nach größerem Abstand folgen - etwa bei gleicher Interessenschwüregung - die Vorliebe für Klavier- und andere kammerinstrumentale Kompositionen, die Liedermacherkreationen, traditionelle Opernwerke, Orgelmusik und die Vielfalt an Jazzformen. Für all die genannten Musikarten ist bei etwa der Hälfte aller Musikstudenten ein größeres Rezeptionsbedürfnis vorhanden. Außerdem hat annähernd jeder dritte Musikstudent ein solch großes Interesse an Rock, Volksliedern bzw. Volksmusik und an zeitgenössischen Opernwerken und stärker eingeschränkt ist das Interesse an Operetten und Musicals, an einfacher und Kammermusik von Komponisten unserer Landes und an elektronischer, textungebundener Musik. Und eindeutig überwiegen beim Durchchnitt aller Musikstudenten das Interesse einschränkende Momente gegenüber den Rock- und Liedertheatern und gegenüber deutschsprachigen Schlägern. (Daß mit der tendenziellen Desinteresse an Schlager auch ein entsprechendes Auswahl- bzw. wertendes Verhalten bei der Nutzung des täglichen Rock- und Popmusikangebots verbunden ist, wird u. a. daran erkennbar, daß Musikstudenten deutschsprachige Schlager eindeutig seltener als Rock- und Liedermacherhits auf die Hitliste der beliebtesten Songs gesetzt haben.)

Doch insgesamt gibt es bei einzelnen Hauptfachrichtungen stark vom Gesamtdurchschnitt der Musikstudenten abweichende Bevorzugung und Bewertung der verschiedenen Musikarten: Zusammenfassend kann belegt werden, daß die genregebundenen Musikinteressen vorrangig in erster Linie durch die an die verschiedenen Genres gebundenen künftigen Berufsbezielungen und -tätigkeiten geprägt sind und somit in musikalischen Geschmack und Interesse der Musikstudenten bereits jene Wertstrukturen manifest geworden sind, wie sie sich in Musikleben überhaupt widerspiegeln und in den und durch die gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen für die Produktion, Interpretation, Verbreitung und Rezeption ihre Entspruchung finden und reproduziert werden. So ist es auffälliger ein bei vielen Musikarten unterschiedliches und z. T. eigener gegenläufiges Interesse in Vergleich der Orchesterwerke, Sänger, Filmstudenten und Formelster, der Komponisten

und Dirigenten sowie der Musikerzieher. Die größten vom Durchschnitt abweichenden Interessen gibt es bei den Studenten der Tanz- und Unterhaltungsmusik, mit Einschränkungen auch bei den künftigen Tonmeistern und -regisseuren (vgl. Tab. 76 im Anhang).

So zeigt sich, daß TUM-Studenten und Tonmeister in weit überdurchschnittlichem Maße Interesse an Rockmusik, Rock- und Liedertheaterstücken sowie an "rein" elektronischer bzw. studioteknisch produzierter (textgebundener) Musik und an Jazz haben, sich jedoch viel weniger interessieren für Opern, sinfonische und Kammermusik aus Vergangenheit und Gegenwart sowie für die Lieder der Liedermacher (1). Nur in bezug auf deutschsprachige Schlager haben TUM-Studenten und künftige Tonmeister/-regisseure gegenläufige Einstellungen: Während ein relativ großer Teil der TUM-Studenten an diesen Songs ein überdurchschnittliches Interesse bekundet, ist es bei den Tonmeistern von allen Hauptfachrichtungen am geringsten.

Die Gesangsstudenten (mehr die Solo- als die Chorsänger) zeigen eine überdurchschnittliche Vorliebe für das zeitgenössische und traditionelle Opernschaffen, für Operetten und Musicals und für Volkslieder. Volkslieder - wie auch Kreationen der Liedermacher - stoßen außerdem auf ein größeres Interesse unter den Volkeinstrumentalisten und Weimarerer Musikerziehern. Letztere zeigen außerdem eine nur mit den TUM-Studenten gemeinsame überdurchschnittliche Aufmerksamkeit gegenüber den Rock- und Liedertheaterstücken.

Orchesterinstrumentalisten der verschiedenen Hauptfachinstrumente zeigen einige tendenzielle Interessenübereinstimmungen, sind jedoch in einzelnen recht inhomogen. Zu den tendenziellen Übereinstimmungen gehören: eine überdurchschnittliche Beziehung zu sinfonischer und Kammermusik der Klassik und Romantik (weniger der zeitgenössischen!) und eine eher ablehnende Haltung gegenüber Operette und Musical (1) und vor allem gegenüber Rockmusik und Rock-/Liedertheaterstücken (aber deutschsprachige Schlager im allgemeinen nicht mehr als andere Musikstudenten!). Zu den auffälligsten Unterschieden des Musikgeschmacks zwischen den einzelnen Instrumentengruppen gehören:

Unter den Geigen- und Bratschenstudenten favorisieren eindeutig sinfonische und kammermusikalische Werke der Klassik und Romantik.

Innerhalb der Orchestermusiker sind die Cellisten und Kontrabassisten Orgelkompositionen am meisten zugeneigt, während sie bei den Blechbläsern am wenigsten auf Interesse stoßen. Beiden Instrumentengruppen ist ein eher distanzierendes Verhältnis gegenüber Operette und Musical eigen. Für Holzbläser (ausgeschlossen sind hierbei die Blockflötisten!) ist dagegen eine tendenziell überdurchschnittliche Abwendung gegenüber Jazz, den Liedermacher-Songs sowie Rock- und Liedertheaterstücken charakteristisch.

Tastinstrumentalisten (einschließlich Korrepetitoren und Organisten) bevorzugen erwartungsgemäß häufiger Musik für Orgel, Klavier, Cembalo u. a. Tastinstrumente. Doch insgesamt zeigt sich bei ihnen eine relativ versinseltigte Konzentration auf Kompositionen ihres Hauptfaches bzw. ihrer Instrumentengruppe zu Ungunsten einer breiten Genreaufgeschlossenheit. Überdurchschnittlich uninteressiert sind sie an studientechnisch produzierter, elektronischer Musik, aber auch an Volksliedern und Volksmusik, an deutschsprachigen Schlagern, Rockmusik und neueren (rockartigen) Theatergenres.

Für die Nachwuchs-Komponisten und -Dirigenten ist ein überdurchschnittliches Interesse an neuerer sinfonischer und Kammermusik, an Opernschaffen der Gegenwart und an Volksliedern und Volksmusik ebenso charakteristisch wie eine deutliche Distanz gegenüber elektronisch produzierter Musik, aber auch gegenüber den Songs der Liedermacher und gegenüber der Rockmusik.

Da die Musikinteressen der Studenten im Laufe des Studiums weitestgehend stabil bleiben (nur das Interesse an Rock steigt leicht an und das an neueren sinfonischen/kammermusikalischen Werken, an Jazz und elektronischen Studiokompositionen geht leicht zurück!), kann davon ausgegangen werden, daß sich die Musikinteressen bereits vor dem Studium fixiert haben. Deshalb ist von Belang, inwieweit sich der Musikgeschmack in Abhängigkeit von den Herkunftsbedingungen unterscheidet. So gibt es größere Interessenunterschiede zwischen Musikstudenten je nach den Schultypen, die sie besucht haben. So genießt

unter den Musikstudienten, die eine "normale" POS besuchen, die Rockmusik ein besonders großes Ansehen, während ihr Interesse an Opern der Vergangenheit und Gegenwart, an klassischer und romantischer Sinfonik und Kammermusik, an Klavermusik und studientechnisch produzierter elektronischer Musik nur unterdurchschnittlich ausgeprägt ist. Die Abiturienten aus den "normalen" erweiterten Oberschulen wiederum zeigen ein überdurchschnittliches Interesse an Rock- und Liedertheaterstücken. Ganz anders verhält es sich bei den Abiturienten von Oberschulen mit erweitertem Musikunterricht - sie sind an rockmusikalischen Kreationen, an Jazz sowie an Orgel- und Klavierkompositionen nur wenig interessiert, aber in überdurchschnittlichem Maße an neuen einfacheschen und kammermusikalischen Werken. Für die ehemaligen Schüler von Zielerschulen für Musik an den Musikhochschulen ist eine überdurchschnittliche Aufgeschlossenheit gegenüber einfacheschen und Kammermusik der Klassik/Romantik eigen, jedoch einfacheschen und Kammermusikalische Werke, wie auch Opern des zeitgenössischen Schaffens, worden von ihnen - neben Volkstodern/Volkemusik, Operetten/Musicals und Rock-/Liedertheatern - verhältnismäßig wenig geschätzt.

Teilweise umgekehrt verhält es sich bei den ehemaligen Theatern und Konzerten: Sie interessieren sich in überdurchschnittlichem Maße sowohl für das Opernschaffen aus Vergangenheit und Gegenwart, Werke für Orgel, Klavier und andere Tasteninstrumente, Volkslieder und Volksmusik, Operetten und Musicals, aber auch mehr als im Durchschnitt andere Musikstudienten: Jazz und elektronische Studioproduktionen; wie überhaupt festgestellt werden kann, daß ehemalige Theatern und Konzertschüler wie auch die Abiturienten "normaler" EOS bei keiner der ausgewählten Musikarten ein unter dem Durchschnitt liegendes Interesse besitzen, also offensichtlich weniger vorurteilbehaftete Einseitigkeit in Musikgeschmack an den Tag legen.

Im folgenden wollen wir der Frage anentscheidend nachgehen, welche Kompositionen innerhalb der verschiedenen Musikarten unter den Musikstudenten besonders beliebt sind. Dazu bedienten wir uns zweier offener Fragen: Zum einen fragten wir



die Studenten, welche Titel der populären Musik (Rock, Schlager usw.), den sie in letzter Zeit gehört haben, ihnen am besten gefiel.<sup>x)</sup> Und zum anderen wollten wir wissen, welche Kombination anderer Art, in letzter Zeit am besten gefallen hat.

Zunächst zur ersten Frage. Auf sie antwortete etwa die Hälfte aller Kunststudenten.

Mitbedingt durch das relativ junge Alter von Musikstudenten (20 Jahre, 18 % unter 19 Jahre) haben Musikstudenten eine stärkere Bindung an die aktuellen Hits der populären Musik als die Studenten der anderen Künste. Dabei stehen an der Spitze der Beliebtheit Titel aus dem Bereich nicht-deutscheprachiger aktueller Rock- und Popproduktionen des kapitalistischen Auslandes (bei annähernd jedem 4. Musikstudenten) und deutschsprachige textorientierte Formen ebenfalls aus kapitalistischen Staaten (bei etwa 10 bis 15 %). Es folgen (mit je über 5 %) R&B-Produktionen und speziellen ästhetischen Ansprüchen gerechtfertigte Produktionen aus dem kapitalistischen Ausland in Stile von Electronic-, Classic-, Art-Rock und Pop-Avantgarde sowie andere, nicht eindeutig zuzuordnende Stilrichtungen. Insgesamt dominieren seit eindeutig die internationalen Produktionen, R&B-Titel bzw. -interpretationen aller Genres konnten insgesamt nur reichlich 5 % aller Nennungen auf sich vereinen. Die am häufigsten genannten Interpreten waren Herbert Groenemeyer, Falco und Tina Turner (vgl. Tab. 77 und 78).

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Aussagen ableiten:

- wie auch in anderen untersuchten Jugendpopulationen dominieren bei den Musikstudenten quantitative Nennungen aus den nicht-deutscheprachigen aktuellen Rock- und Pop-Produktionen. Ein Unterschied besteht jedoch in der getroffenen Auswahl: Gerade ganz aktuelle Hits (bei der nicht-künstlerischen Studentenschaft und anderen Jugendlichen denn auch meist genannt) internationaler Hitperioden schlugen sich nicht unmittelbar bestimmend und nicht übermäßig in den Nennungen nieder; den an Spitzenpositionen auftauchenden

x) Die Auswertung erfolgte dazu durch Mals Feiber und wurde bereits Bestandteil der von Dr. Margrit Müller erarbeiteten Expertise "Prävalenzfaktoren der Kunststudenten" (ZfJ-Rap.-Nr. 1/88), auf die hier z. T. zurückgegriffen, jedoch auf die Musikstudenten spezifiziert wurde.

- Gruppen und Interpreten muß ein wirklich unverwechselbares musikalisches Profil und Image zuerkannt werden.
- Besonders bedeutsam (verglichen mit den Hitlisten aus anderen ZIJ-Untersuchungen) sind für die Musik - (mehr noch für die Theater-) Studenten die deutschsprachigen textorientierten Formen populärer Musik des kapitalistischen Auslands. Hier fallen u. a. Namen wie Herbert Groeneweyer, BAB, Klaus Lage, Ulla Meinecke und Hermann van Veen ins Gewicht. Wenn in Rechnung gestellt wird, wie relativ schnell das hier in Frage kommende Angebot ausfällt, ist die Zahl der Nennungen bei dieser Songform beachtlich, was als Indiz für ein überdurchschnittliches Anspruchsniveau der Musikstudenten (mehr noch der Theaterstudenten, bzgl. der Texte) gewertet werden kann.
  - Auch die Positionen der DDR-Produktionen in den Titel- und Gruppenhitlisten stützen sich mit Silly und Gerhard Schöne wohl vor allem auf eine hohe textliche und musikalische Qualität; sie spiegeln in hohem Maße Probleme wider, die junge Menschen in unserem Lande bewegen, und sie finden dafür vollendete künstlerische Ausdrucksformen.
  - In Vergleich zu Studenten nichtkünstlerischer Fachrichtungen und wahrscheinlich mehr noch in Vergleich zu anderen gleichaltrigen Jugendlichen (jungen Arbeitern und Angestellten usw.) gibt es bei Musik- und anderen Kunststudenten überhaupt eine größere Breite von Stilrichtungen, Interpreten und Titel der Rock- und Popmusik.

**Tab. 77: Rangplätze der am häufigsten genannten Interpreten der Rock- und Popmusik; Musikstudenten im Vergleich zur Gesamtpopulation der Kunststudentenuntersuchung**

In der Summe aller Nennungen von Interpreten/Gruppen mit oder ohne Titelangabe standen auf den Rangplätzen:

	bei den Kunststudenten insgesamt	bei den Musikstudenten
Herbert Groenemeyer	1.	
Falco	2.	
Tina Turner	3.	
Sade	4.	
Silly	5.	
Sting	6.	
Gerhard Schöne	7.	
Jennifer Rush	8.	
BAP	9.	
Andreas Vollenweider	10.	

**Tab. 78: Rangplätze der am häufigsten genannten Einzeltitel der Rock- und Popmusik; Musikstudenten im Vergleich zur Gesamtpopulation der Kunststudentenuntersuchung**

Geordnet nach den am häufigsten genannten Einzeltiteln standen auf den Rangplätzen:

	bei den Kunststudenten insgesamt	bei den Musikstudenten
Groenemeyer: "Kinder an die Macht"	1.	
Falco: "Jeanny I"	2.	
Tina Turner: "Private Dancer"	3.	
Jennifer Rush: "Power of love"	4.	
Sting: "Russians"	5.	
Rolling Stones: "Harlem Shuffle"	6.	
Silly: "So 'ne kleine Frau"	7.	
Sade: "It's a crime"	8.	
Gerhard Schöne: "Gelber Wellensittich"	9.	
Pete Townshend: "Face yo face"	10.	

wir stellten den Studenten die Frage, welches musikalische Kunstwerk ihnen außer den aktuellen Hits der Rock-/Popmusik von den zuletzt gehörten am besten gefiel. Darauf gaben 71 % eine Antwort. Von ihnen wurden 472 Werke von 148 Komponisten genannt. Das am meisten genannte Werk war die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach (vgl. Tab. 79).

**Tab. 79:** Die den Musikstudenten (der in der letzten Zeit gehörten) am meisten gefallenen Kompositionen; Zahl der Nennungen in geordneter Reihenfolge

Rang- platz	Komposition/Werk, das am besten gefiel:	Zahl der Nennungen
1.	Johann Sebastian Bach "Matthäus-Passion"	29
2.	Johannes Brahms "Requiem"	16
3.	Alfred Schnittke "Faust"	14
4.	Anton Bruckner "4. Sinfonie"	13
5.	Igor Strawinsky "Le temps du printemps"	12
6.	Siegfried Matthus "Judith"	11
	Antonin Dvořák "9. Sinfonie"	11
8.	Maurice Ravel "Bolero"	10
9.	Antonio Vivaldi "Die vier Jahreszeiten"	9
10.	Johann Sebastian Bach "h-Moll-Messe"	8
	Siegfried Matthus "Der Wald"	8
	Wolfgang Amadeus Mozart "g-Moll-Sinfonie"	8
	Wolfgang Amadeus Mozart "Requiem"	8
	Alois Hübner "Cats"	8
15.	Richard Strauss "Till Eulenspiegels lustige Streiche"	7
	Alfred Schnittke "Violinkonzert"	7
17.	Alban Berg "Wozzeck"	6
	Siegfried Matthus "Cornet"	6
	Luciano Berio "Sinfonie für 8 Singstimmen u. Orchester"	6
	Giacomo Puccini "La bohème"	6
	Richard Strauss "Alpensinfonie"	6
	Pablo de Sarasate "Carmen-Fantasie"	6
23.	Leonard Bernstein "West side story"	5
	Carl Orff "Carmina burana"	5
	Giacomo Puccini "Tosca"	5
26.-29.	weitere 447 verschiedene Werke von 123 Komponisten:	je 1 bis 4

ges.: 472 Werke von 148 Komponisten mit je 1 bis maximal 29 Nennungen

Die mit einem oder mehreren Werken am häufigsten genannten Komponisten waren - in geordneter Reihenfolge -:  
Bach, Brahms, R. Strauss, Matthys, Beethoven, Schnittke,  
Mozart, Bruckner, Mahler und Tschaikowski (vgl. die Liste  
der bis zu dreimal genannten Komponisten im Anhang - Tab. 80).

Die Wertübersicht ergab, daß es sich bei den genannten Wer-  
ken vorwiegend um sinfonische (34 %) handelte. Außerdem ge-  
hörten dazu: Passionen/Motetten/Kantaten (16 %), Konzerte  
für Orchester und Soloinstrument/-instrumente (15 %), Opern  
(14 %), Kompositionen für ein Soloinstrument - z.B. Klavier-  
sonaten, Geigenpartiten o.ä. (7 %), Jazz (3 %), Kunstlieder/  
Chansons (3 %) und Operette/Musicals (1 %). Die restlichen  
7 % verteilen sich auf andere Genres (z. B. politische Lie-  
der, Filmmusiken, artifizielle Rockmusik, szenische Kammer-  
musik usw.). Über die Breite und Vielseitigkeit gibt die  
Tab. 81 im Anhang Auskunft.

Annähernd 13 % der genannten Werke wurden in der Zeit der  
Renaissance bzw. des Barock oder in früheren Jahrhunderten  
komponiert, weitere 13 % während der Klassik/Romantik, 31 %  
während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, 19 % in der er-  
sten Hälfte und 24 % in der zweiten Hälfte unseres Jahrhun-  
derts, wobei es sich bei den zeitgenössischen Werken etwa  
zur Hälfte um Kompositionen aus der DDR und des Auslands  
handelte.

Im Vergleich zu den anderen Kunststudenten gefielen den Mu-  
sikstudenten häufiger sinfonische und kammermusikalische  
Werke besonders gut. Die Zeiten der Werkeditionen unterschie-  
den sich in der Summe aller Genres nicht wesentlich von den  
anderen Kunststudenten. Bemerkenswert ist allerdings, daß  
die Theaterstudenten und Studenten der Bildenden/angewandten  
Künste zeitgenössische Werke aus dem Ausland tendenziell  
häufiger als Musikstudenten (mit Ausnahme der Berliner Mu-  
sik-Hochschule) benannten. Und während die Berliner Studen-  
ten viel öfter besonderen Gefallen an sinfonischen Werkinter-  
pretationen gefunden hatten (39 %), lag bei diesem musikali-  
schen Genre die Zahl der Nennungen deutlich unter dem Durch-  
schnitt (15 %). Mehr und größere Unterschiede in der Favori-  
sierung von Werkinterpretationen gab es zwischen den einzel-  
nen Hauptfachrichtungen: Abgesehen davon, daß die TUT-, Mu-

eikerziehungs- und Sologesangsstudenten (zusätzlich zu den Hits der Rock-/Popmusik) viel weniger Werke nannten (oder auch angehört haben!), die ihnen besonders gefielen, verteilten sich die genannten Kompositionen etwa in den gleichen Proportionen auf die verschiedenen Genres wie bei den übrigen Studenten. Eine stärkere Konzentration auf sinfonische und kammermusikalische Werke gab es bei den Tonmalstern, Komponisten und Dirigenten, Konzerte für Orchester und Soloinstrument stieß besonders unter den Tasteninstrumentalisten, Geigen- und Bratschenstudenten auf starke Resonanz, und sonderwerke ebenfalls bei den Tasteninstrumentalisten, aber auch bei tiefen Streichern und den Gitarristen, erwartungsgemäß Kantaten, Motetten, Passionen u.ä. Werke unter den Solosängern, während die Choristen den eindeutig größten Gefallen an Opernaufführungen fanden. Jazzinterpretationen erfreuten sich besonderer Resonanz unter den TUM-Studenten, während kein einziger Tasteninstrumentalist (einschließlich Korrepetitor), Holzbläser, tiefe Streicher, Komponist, Dirigent, Chor- oder Solosänger ein Werk dieses Genres nannte.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, daß in Grunde zumeist solch ein Werk besonders gefiel, das des eigenen Genreachmerpunkt des Hauptfaches entspricht oder dieses tangiert, wobei die Ursache zu diesem Ergebnis auch ungenügender Rezeptionserlebnisse von Genregebieten über die an das Hauptfach gebundenen hinaus sein wird.

#### 5.4. Teilnahm an Hochochulensembles und künstlerisch-produktiven Freizeitbetätigungen

45 % aller befragten Musikstudenten nannten uns ein künstlerisches Ensemble innerhalb oder außerhalb der Hochschule, das sie in Laufe ihres Studiums angehören oder zumindest angehört hatten (andere Kunststudenten im Durchschnitt 30 %), wobei die Schwerpunkte an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich waren (vgl. Tab. 82).

**Tab. 82: Mitglieder künstlerischer Ensembles innerhalb und außerhalb der Musikhochschulen; gesamt und differenziert nach Hochschulen; Angaben nur der 1. Nennung, bei 2 ngl. (in %) - Studenten ohne Ensemble bilden die Differenz zu 100 %**

Es gehörten/gehören an:

	NS- Chor	and. Chor	NS- Orch./ Ka.gr.	and. Orche- ster	and. Kam- mer- musik- gr.	Rock-/ Jazz- for- mat.	Folkl.- Singe- gr. Lieder- theat.	Thea- ter- ensemb.	Kir- chen- ensemb.
<b>GESAMT</b>	<b>3</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>3</b>
<b>Berlin</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>Dresden</b>	<b>11</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>12</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>41</b>
<b>Leipzig</b>	<b>3</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>151</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>-</b>	<b>3</b>
<b>Weimar</b>	<b>5</b>	<b>171</b>	<b>4</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>141</b>	<b>-</b>	<b>21</b>	<b>1</b>

Im Laufe des Studiums steigt der Anteil von Mitgliedern der Hochschulorchester und -Kammermusikgruppen von 8 auf 20 Prozent, analog fällt der Mitgliederanteil an solchen Instrumentalvereinigungen außerhalb der Hochschulen von 10 auf 6 Prozent. Jeder 5. Musikstudent ist in einem oder mehreren weiteren Ensembles innerhalb oder außerhalb der Ausbildungsstätte Mitglied oder während des Studiums in unteren Studienjahren Mitglied gewesen. Auffallend ist, daß etwa doppelt so viele Studenten in einem Hochschulensemble organisiert sind, die eine Spezialschule oder Kinderklasse an einer HS besucht haben und daß keiner jener Studenten eines NS-Instrumentalensembles angehört, der nicht den direkten Weg von der POS bzw. EOS zum Musikhochschulstudium gehen konnte (13 : 0 %!).

Von den tiefen Streichern sind die meisten der Orchesterinstrumentalisten in einem NS-Instrumentalensemble aktiv (27 %), rund 10 % weniger die hohen Streicher und Holzbläser und nur 8 % der Blechbläser organisiert.

Von den TM-Studenten gehören 71 % einer Rock-, Tanzmusik- oder Jazz-Formation an. Bemerkenswert ist, daß bei den TM-Studenten während des Studiums die Mitgliedschaft an einem solchen Ensemble rückläufig ist.

Von den Gesangstudenten wirkten nur 4 % der Choristen (kein Sologesangstudent) innerhalb der HS-Chöre und Solo- und Chor-sänger gleichermaßen (je 17 %) in einer Vokal-ensemble außerhalb der HS. In einem Instrumentalensemble außerhalb der HS sind von den in Hauptfach leistungstärkeren Studenten bedeutend mehr integriert als von den leistungsschwächeren (mit Hauptfachnote 1: 19 %, mit Note 3 und schlechter: 5 %).

Außer im Rahmen der Ensembles betätigen sich 77 Prozent der Musikstudenten während ihrer Freizeit auf mindestens einem weiteren künstlerischen Gebiet (über Gesang und Instrumentalspiel hinaus); jeder zweite Musikstudent betätigt sich sogar auf zwei oder mehr weiteren künstlerischen Gebieten kreativ. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß 18 % aller Musikstudenten, die nicht in Hauptfach Komposition/Tonsetz studieren während des Studienjahres in größerem oder bescheidenerem Umfang kompositorisch tätig waren (vgl. Tab. 83).

**Tab. 83:** Künstlerisch-produktive Betätigungen von Musikstudenten in der Freizeit (über das Ausbildungspensum hinaus); Angaben in %, geordnet nach dem Summenwert zweier möglicher Nennungen

Rangplatz	Diese Freizeitbetätigungen gingen im Laufe des Studiums nach:		
	in der Summe von 1. und 2. Nennung	nach der 1. Nennung	nach der 2. Nennung
1. fotografieren/Filme machen	24	5	18
2. malen, plastisch arbeiten o.ä.	24	18	6
3. kunsthandwerkliche Produkte anfertigen	23	10	6
4. Lieder, Stücke u.ä. komponieren	18	15	3
5. schauspielerisch, rezitatorisch betätigen	16	6	10
6. Entwürfe für Räume, Kleidung, Schuck, Konsum-/Industrieprodukte herstellen	16	6	10
7. Gedichte, Szenarien u.ä. schreiben	11	9	2



Eigene musikalische Kreationen schufen im Laufe des Studienjahres die Tonmeister etwa zu gleichen Anteil (44 %) wie die <sup>Nicht</sup>Kompositionstudenten über ihr Pflichtpensum hinaus (42 %), es häufigsten jedoch die FM-Studenten (59 %). Gewalt/plastisch gearbeitet hatten vor allem die Musikerkollegen aus Leipzig (38 %), die Korrepetitoren (36 %) und die hohen Streicher (32 %). Kunsthandwerklich waren die Testmentaristen besonders oft aktiv (30 %), fotografisch/filmisch die Tonmeister (22 %), Gleichbleiber (16 %) und die tiefen Streicher (11 %) und als Schauspieler bzw. Regisseur die Musikdruckturgen (24 %) und Sänger (Chor: 17 %, Solo: 25 %).

Abgesehen davon, daß mit dieser Methodik es nicht möglich war, das Maß des kreativen Umfangs und der Intensität/Qualität zu erfassen, ist doch aufschlußreich, in welchen Hauptfachrichtungen überhaupt schöpferisch-künstlerische Betätigungen ausgeübt werden. Demnach trifft das zu meisten auf die Tonmeister/Begleitere zu, von denen 90 % zumindest auf einem künstlerischen Gebiet produktiver Tätigkeit nachgingen, nicht viel seltener bei Musikernzählern und bei Chorsängern (je 85 %), Holzbläsern (82 %), Solosängern (80 %), verhältnismäßig selten dagegen bei FM-Studenten (63 %), Gitarristen (63 %), Korrepetitoren (64 %) und Gleichbleibern (67 %).

In der Gesamtheit aller künstlerisch-produktiven Aktivitätsformen gibt es keinen nachweisbaren Zusammenhang zu den Hauptfachleistungen - der Anteil z. B. von Studenten mit Hauptfachnote 1 und schlechter als 3, die sich auf einem der Kunstgebiete kreativ betätigt haben, ist annähernd gleich groß. Doch bemerkenswert ist der folgende tendenziell gegenläufige Zusammenhang: Während mit zunehmender individuell Zufriedenheit mit dem aktuellen Leistungstand im Hauptfach die Zahl der filmisch/fotografisch, schauspielerisch/roziettatorisch und auf künstlerisch angewandten Gebieten Tätigen (als Textilgestalter etc.) zunimmt, sinkt die Zahl der sich malarisch/plastisch usw. Betätigenden. (So kommt es, daß nur 8 % der mit der Hauptfachleistung vollkommen zufriedenen Studenten bildkünstlerisch tätig sind, während sich zu ihnen 33 % der damit vollkommen Unzufriedenen rechnen.)

## **6. Ideologisch-weltanschauliche Einstellungen, Lebensziele und Schaffensabsichten von Musikstudenten**

---

Berufsziele und Schaffensabsichten, ideologisch-weltanschauliche Haltungen, Wertorientierungen und Lebensziele, gesellschaftliche und individuelle Funktionsvorstellungen von Kunst, lassen sich nur bedingt voneinander trennen. Sie bedingen und ergänzen einander und widerspiegeln insgesamt die geistig-praktischen Beziehungen zur Gesellschaft, zum eigenen Leben, zum eigenen Kunstschaffen innerhalb unserer Gesellschaft.

In den folgenden Kapiteln werden einige der genannten Bewußtseinsbereiche der Musikstudenten relativ isoliert dargestellt, jedoch wird zugleich - soweit Zusammenhänge nachweisbar waren - ihre Komplexität und Bedingtheit mit Forschungsergebnissen belegt.

### **6.1. Politisch-ideologische und weltanschauliche Grundhaltungen**

---

Die ideologische und weltanschauliche Situation unter den künstlerischen Nachwuchs der DDR im allgemeinen und unter den Musikstudenten im besonderen ist das Resultat ihrer bisherigen Biografie, also nur erklärbar aus dem Gesamtkontext individueller und gesellschaftlicher Beziehungen, (einschließlich der über die DDR- und BRD-Medien vermittelten) Erfahrungen und Sichtweisen, aus der Summe der Bildungs- und Erziehungseinflüsse, angefangen vom Elternhaus, über die Oberschule und den Jugendverband bis hin zum Hochschul-lehrer. Hinzu kommen spezifische "Brechungen" und "Vermittlungen", die sich aus der künstlerischen Beschäftigung und den damit verbundenen Wahrnehmungs- und Widerspiegelungsformen ergeben.

Insgesamt läßt sich jedoch feststellen, daß unter den Musikstudenten grundsätzlich keine inhaltlich anderen politisch-ideologischen und weltanschaulichen Grundhaltungen und -einstellungen nachweisbar sind als bei anderen Kunststudenten und Studenten überhaupt, jedoch liegen die Schwerpunkte anders. Bei aller Differenziertheit zwischen den

Schulen und Hauptfachrichtungen gibt es unter den Musikstudenten eine äußerst problembehaftete Lage auf ideologischen Gebiet, deren Verbesserung nur durch langfristige politisch-konzeptionelle Maßnahmen, wie sie in Sekretariatsbeschluss des ZK von 21. 1. 1987 verankert sind, möglich ist. Dabei werden genaue Analysen über Zusammenhänge und Entwicklungsprozesse genauso wichtig sein wie ein schöpferisches Herangehen bei der Entwicklung eines marxistisch-leninistischen Klassenstandpunktes.

In der Summe aller untersuchten politisch-ideologischen und weltanschaulichen Fragestellungen kann zusammenfassend festgehalten werden, daß die meisten der befragten Musikstudenten sich mit ihrem sozialistischen Vaterland weitestgehend verbunden fühlen, aber ein eher distanzierendes Verhältnis zur FDJ und zur SED zeigen:

**Tab. 84: Verbundenheit der Musikstudenten zur DDR, FDJ und SED; gesamt und differenziert nach Hochschulen (in %)**

	Ich fühle mich verbunden:						$\bar{x}$
	eher stark 1	2	3	4	5	überhaupt nicht 6	
<b>mit der DDR</b>							
<b>GESAMT</b>	28	34	24	9	4	1	2,30
Berlin	26	31	21	8	3	1	2,13
Dresden	24	35	28	8	4	1	2,38
Leipzig	24	32	24	13	5	2	2,46
Weimar	26	39	23	7	4	1	2,30
<b>mit der FDJ</b>							
<b>GESAMT</b>	5	12	25	19	28	21	3,96
Berlin	8	11	26	20	16	19	3,80
Dresden	3	12	28	19	18	20	3,96
Leipzig	6	11	19	16	17	31	4,21
Weimar	4	12	25	22	21	16	3,92
<b>mit der SED</b>							
<b>GESAMT</b>	6	8	14	17	16	39	4,45
Berlin	11	10	18	20	15	26	3,99
Dresden	3	8	16	14	17	42	4,63
Leipzig	4	8	11	14	14	41	4,75
Weimar	6	6	12	19	18	39	4,55

Von einer hohen DDR-Verbundenheit kann nur bei einem Teil auf eine hohe Parteiverbundenheit gefolgert werden - eher umgekehrt, selbst unter den potentiellen SED-Mitgliedern und FDJ-Funktionären gibt es größere Distanz gegenüber der SED (vgl. Tab. 85).

**Tab. 85:** Verbundenheit mit der SED, in Abhängigkeit von der Verbundenheit zur DDR, der Mitgliedschaft in der SED und in einer FDJ-Leitung (in %)

	Ich fühle mich der SED verbunden:						Σ	
	sehr stark				überhaupt nicht			
	1	2	3	4	5	6		
<b>Musikstudenten, die ...</b>								
sich mit der DDR verbunden fühlen	1	22	17	20	16	9	16	3,23
	2	-	9	13	24	20	34	1,33
	3+4	-	-	13	13	18	36	5,12
	5+6	-	-	2	2	12	84	5,79
<b>Mitglieder der SED sind</b>		70	28	-	-	-	-	1,33
SED-Mitgliedschaft evtl. möglich		12	24	31	19	6	6	3,05
SED-Mitgliedschaft kaum möglich		-	5	19	26	21	29	4,48
SED-Mitgliedschaft nicht möglich		-	2	7	11	18	62	5,30
<b>FDJ-GOL/höhere FDJ-Ltg.-Mitglied</b>		36	27	2	14	7	14	2,68
<b>FDJ-Gruppenleiter</b>		12	10	15	15	12	36	4,15
<b>FDJ-Gruppenleitungsmitglieder</b>		5	11	14	18	19	33	4,37
<b>andere Funktion an der Musik-MS</b>		6	10	20	22	16	26	4,14
<b>keine Funktion an der Musik-MS</b>		3	5	15	16	16	45	4,72

Die Ergebnisse veranschaulichen, daß ca. jeder 4. Musikstudent, der eine hohe DDR-Verbundenheit besitzt, so gut wie keine innere Beziehung zur SED hat. Problematisch ist, daß selbst unter den FDJ-Gruppenleitungsmitgliedern jeder 3. und selbst in den Reihen der FDJ-GOL und höherer FDJ-Leitungs-

ebenen jeder 7. keinerlei innere Beziehung zur Partei der Arbeiterklasse hat.

Der in diesen Wertungen sich andeutende Widerspruch (zwischen relativ positiven Verhältnissen zur DDR und verhältnismäßig negativen zur SED) wird erhärtet, wenn man bedenkt, daß einerseits fast jeder zweite Musikstudent in etorken bis sehr etorken Maße (AP 1+2: 40 %) mit seinem musikalischen Schaffen sich der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verpflichtet fühlt und andererseits - neben den 5 % SED- und 1 % Mitgliedern anderer Blockparteien - aber nur 16 % eine SED-Mitgliedschaft eines Tages für möglich halten (29 % kaum, 49 % überhaupt nicht).

Für diesen Widerspruch gibt es verschiedene Ursachen, wovon sich einige in den Untersuchungsergebnissen andeuten. So betont die Verbundenheit zur DDR offensichtlich u.a. auf dem Niveau um die Erfolge der DDR bei der als Einheit realisierten Wirtschaftse- und Sozialpolitik während der letzten Jahre: Ansherd jeder 2. Musikstudent ist vollkassen oder weitestgehend der Auffassung, daß diese Politik zu einer schrittweisen Verbesserung des materiellen Lebensniveaus und zu einer spürbaren Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen geführt hat (je 20 % uneingeschränkt!) und des geistig-kulturellen Lebens solcher wurde (14 % AP 1).

Mit anderen Worten - bei allen einschränkenden Bewertungen dieser Politik - verweisen die Ergebnisse darauf, daß die unter der Führung der SED realisierte Gesellschaftstrategie wesentlich höher gewürdigt wird als die Partei selbst! Offenichtlich wird zu wenig erkannt und anerkannt, welche Rolle die Partei der Arbeiterklasse als Avantgarde in der DDR innegeet, in jeder Hochschule usw. einnimmt. Zu wenig Beachtung finden sie dadurch zwischen der "großen Politik" und ihren konkreten Taten und Denken, zu wenig wird ihnen lebendig der Zusammenhang zwischen der historischen Mission der Arbeiterklasse und ihrer künstlerischen "Mission". Besonders in ihrer kritischen Sichtweise und in ihrem Problembewusstsein (besonders bei der Lösung gesamtgesellschaftlicher Probleme, die sie in der Kunst stärker widergespiegelt finden sollen, wie die Umweltproblematik, Fragen der Kultur, der

zwischenmenschlichen Beziehungen usw.) fühlen sie sich oftmals alleingelassen. Andererseits vertreten nur 25 % ohne größere Einschränkungen (AP 1+2) den Standpunkt (in Berlin 35 %), daß es dem künstlerischen Schaffensprozeß insgesamt dienlich ist, wenn Partei und Regierung kultur- und kunstpolitische Orientierungen geben.

Am problematischeren scheint die ideologische Situation an der Leipziger Musikhochschule zu sein. An dieser Schule gibt es sowohl gegenüber der SED und FDJ als auch gegenüber der DDR die selbste Diätene bzw. die geringste Verbundenheit. Wenn auch gleichfalls nicht zufriedenstellend, so zeigt sich an der Berliner Hochschule eine ideologisch etwas bessere Gesamtsituation. Auffallend ist dabei, daß nur in der Einstellungs zur Partei im Laufe des Studiums eine leichte Positivierung eintrifft bzw. Vorurteile abgebaut werden.

Größere Unterschiede gibt es zwischen einzelnen Fachrichtungen: Verteilungsmäßig positive ideologische Grundeinstellungen zu Staat und Partei haben die Musikerzähler in Weimar. (Sie entsprechen als einzige dem Republikbedurchschnittswert der DDR-Studentenechtheit). Die geringste DDR-Verbundenheit haben die Formelator (AP 5+6: 15 %), das distanziertere Verhältnis zur Partei der Arbeiterklasse die Streicher (AP 6: 54 %), die Korrezeptoren (AP 6: 53 %) und die Holzbläser (AP 6: 51 %).

Je stärker die Studenten davon überzeugt sind, daß sie mit ihrem künstlerischen Tun in der DDR gebraucht werden, fühlen sie sich (mit) dem sozialistischen Staat auch mehr verbunden. Auffallend ist, daß die Verbundenheit der Musikstudenten mit der DDR, der FDJ und der SED in keinem erkennbaren Zusammenhang mit den Hauptfachleistungen steht (untersucht an Beispiel der letzten Hauptfachnote und der Selbsteinschätzung). Jedoch haben eindeutig positivere Grundeinstellungen zur DDR (nicht aber zur SED!) jene Studenten, die auf Grund ausgezeichneter Leistungen einen individuellen Fördervertrag besitzen (mit Vertrag: AP 1 42 %, ohne Vertrag: 28 %).

Die politisch-ideologischen Grundeinstellungen stehen in einem engen Zusammenhang mit der weltanschaulichen Position der Musikstudenten: 35 % bezeichnen sich als Atheisten, 36 % als Überzeugte von einer Religion, 8 % als Anhänger er-

derer Auffassungen, und 21 % sind in ihrer weltanschaulichen Position (noch) unentschieden. Der Anteil religiös Gebundener liegt bei Musikstudenten etwa 10mal höher als bei anderen Kunststudenten der DDR. Nur an der Eiler-Hochschule liegt dieser Anteil tiefer (21 %). Die meisten religiös gebundenen Musikstudenten gibt es an der Dresdener Hochschule (52 %).

**Tab. 95:** weltanschauliche Grundeinstellungen bei Musikstudenten, gesamt und differenziert nach HS (vor GESAMT in Klammern stehend; Studenten der anderen Kunstrichtungen), in %

	(andere Kunststudenten)	Musikstudenten GESAMT	Berlin	Dresden	Leipzig	Weimar
Ich bin ...						
überzeugter Atheist	(46)	35	47	25	31	37
überzeugt von einer Religion	(24)	36	21	52	39	36
Anhänger anderer Auffassungen	(10)	8	10	5	7	7
bei dieser Frage noch unentschieden	(20)	21	22	18	23	20

Insgesamt gesehen ist der Anteil religiös gebundener Musikstudenten von 36 % nicht so groß wie der Anteil (45 %), die aus einem christlichen Elternhaus stammen, obwohl es hierin weitestgehende Übereinstimmung gibt. Von Studenten aus christlichen Elternhaus bezeichnen sich 72 % als religiös, von den Studenten aus anderem Elternhaus 7 %.

Durch den relativ hohen Anteil an religiös gebundenen Studenten und Studenten <sup>mit</sup> anderen nichtatheistischen Auffassungen wird die Haltung der Musikstudenten zur SED, insbesondere aber auch zur DDR (1) beeinflusst. Das zeigt sich u. a. in einer bedeutend geringeren Verbundenheit mit der Partei (AP 1+2: andere Stud.: 4 %, Atheisten: 43 %) und mit der DDR (AP 1+2: Atheisten: 76 %, andere: 28 %), wobei es zwischen religiösen, weltanschaulich unentschiedenen und den anderen nichtatheistischen Studenten keine wesentlichen Unterschiede in den Grundeinstellungen gegenüber der SED und der DDR gibt.

(Nebenbei: Auch die Hauptfachleistungen differieren nicht zwischen den Anhängern der verschiedenen Weltanschauungen.) Bemerkenswert ist, daß die religiös gebundenen Musikstudenten nur etwas weniger Interesse an der marxistisch-leninistischen Philosophie (den hist. und dial. Materialismus) haben als atheistisch eingestellte und daß unter den Musikstudenten, die betonen, eine andere Weltanschauung als den Atheismus oder eine Religion zu vertreten (das sind 8 % der Musikstudenten) ein gleich starkes Interesse wie unter den atheistischen Studenten besteht.

Zusammenfassend kann deshalb gesagt werden, daß der Marxismus-Leninismus von den meisten Musikstudenten akzeptiert oder zumindest als eine ernsthaft zur Kenntnis zu nehmende Weltanschauung angesehen wird, die allerdings auf Grund der relativ wenig atheistisch eingestellten Jugendlichen für viele als eine neben anderen Weltanschauungen koexistiert.

Die Einstellungen zur politischen Gegenwart in der DDR stehen in einem engen Zusammenhang mit den Sichtweisen der Musikstudenten auf die Zukunft. Hierbei zeigt sich eine bei allen Kunststudenten in ähnlicher Weise deutlich werdende Divergenz: Während die Erhaltung der natürlichen Umwelt ungeprochen pessimistisch und (im Frühjahr 1985, also zum Zeitpunkt der Perching-Diskussionen und somit vor der Zeit greifbarer Abrüstungsschritte!) die Erhaltung des Weltfriedens sowie die Entwicklung des Sozialismus in der Welt verhältnismäßig problematisch gesehen werden, sehen die meisten Musikstudenten ihr berufliches Vorwärtskommen insgesamt weitestgehend optimistisch stimmend, wobei vor allem die materielle Sicherheit im künftigen Berufsleben als gesichert erscheint (vgl. Tab. 67).



**Tab. 87: Sichtweisen der Musikstudenten auf die Zukunft  
(in %)**

	Das sehe ich ...						Σ
	zuver- sichtlich		3	4	5	düster 6	
	1	2					
keine materielle Sicherheit in künf- tigem Beruf	44	35	14	4	2	1	1,86
kein berufliches Vorrücktkommen	28	43	22	5	1	1	2,13
die Entwicklung des Sozialismus in der Welt	15	20	32	20	9	4	3,03
die Erhaltung des Weltfriedens	14	18	28	20	12	8	3,23
die Erhaltung der natürlichen Umwelt	2	4	11	19	24	40	4,79

Bemerkenswert ist eine relativ einheitliche Sichtweise von Atheisten und religiösen Studenten auf die Probleme der Erhaltung des Weltfriedens und der Gesahrung der natürlichen Umweltressourcen.

In folgender Abstufung korreliert die Perspektive einer sozialistischen Welt mit anderen politisch-ideologischen und weltanschaulichen Faktoren: voran mit der Verbundenheit mit der SED (AP 1: 70 %), nahezu gleichermaßen mit der FDJ-Verbundenheit (AP 1: 62 %), weniger mit der DDR-Verbundenheit (AP 1: 34 %) und noch weniger mit der weltanschaulichen Grundhaltung von Atheisten (AP 1: 26 %).

Von der gesamtberuflichen Sicherheit sind Musikstudenten viel mehr als andere Kunststudenten überzeugt. Die materielle Sicherstellung im künftigen Beruf finden in allen Kunstfachrichtungen die leistungsstarken Studenten mehr als leistungsschwächere gewährleistet.

Ein starkes Gefälle gibt es auch in beruflichen Perspektivbewußtsein in Abhängigkeit von den Hauptfachrichtungen der Musikstudenten (vgl. Tab. 88).

**Tab. 88: Sichtweisen der Musikstudenten auf die beruflichen Perspektiven; gesamt und differenziert nach Hauptfachrichtungen - Angaben der Mittelwerte und AP 1 (in %)**

	berufliches Vorwärtskommen		materielle Sicher- heit im künftigen Beruf	
	Rang:	$\bar{x}$ (AP 1)	Rang:	$\bar{x}$ (AP 1)
<b>GESAMT</b>		<b>2,13 (28)</b>		<b>1,86 (44)</b>
<b>Soloänger</b>	1.	1,80 (40)	10.	2,03 (47)
<b>Gitarra/Mandoline</b>	2.	1,87 (40)	2.	1,64 (50)
<b>Blechbläser</b>	2.	1,87 (33)	5.	1,78 (43)
<b>Musikerzieher (Volksor)</b>	4.	1,90 (45)	8.	1,92 (43)
<b>TUM-Studenten</b>	5.	2,03 (28)	<b>13.</b>	<b>2,51 (19)!</b>
<b>Chorsänger</b>	6.	2,06 (33)	7.	1,91 (37)
<b>tiefe Streicher</b>	7.	2,10 (24)	4.	1,67 (50)
<b>Komponisten/Dirigenten</b>	8.	2,21 (19)	11.	2,10 (39)
<b>Holzbläser</b>	9.	2,23 (24)	5.	1,78 (52)
<b>hohe Streicher</b>	10.	2,29 (21)	3.	1,66 (51)
<b>Korrepetition</b>	11.	2,34 (24)	<b>12.</b>	<b>2,11 (37)!</b>
<b>Tonmeister/-regie</b>	<b>12.</b>	<b>2,35 (20)!</b>	<b>1.</b>	<b>1,59 (55)!!</b>
<b>Tastinstrumentalisten</b>	<b>13.</b>	<b>2,56 (18)!</b>	9.	1,97 (38)

Am optimistischsten bewerten ihre berufskünstlerische Gesamt-  
perspektive die Solosängestudenten und Volksinstrumentalisti-  
sten sowie Blechbläser; am pessimistischsten die Tastinstru-  
mentalisten, Tonmeister und Korrepetitionen. Anders verhält  
es sich mit der künftigen materiellen Sicherheit im Beruf,  
die am düstersten von den TUM-Studenten, den Korrepetitionen  
und Komponisten bzw. Dirigenten eingeschätzt wird, im Unter-  
schied besonders zu den Tonmeistern, Volksinstrumentalisten  
und hohen Streichern, die sich materiell am gesichertesten see-  
hen. Die größten Widersprüche zwischen den Möglichkeiten zum  
beruflichen Vorwärtskommen und der materiellen Sicherheit im  
künftigen Beruf gibt es bei den Tonmeistern (zugunsten der  
materiellen Sicherstellung) und bei den Soloängern (zu-  
ungunsten letzterer).

## 6.2. Individuelle Lebensziele, Funktionsverständnisse von Kunst und Schaffensabsichten der Musikstudenten

Für Musikstudenten (wie für Kunststudenten überhaupt) sind unter den Lebenszielen und Wertorientierungen sowohl jene von großer Bedeutung, die mit der individuellen sozialen bzw. familiären Lebensplanung verbunden sind als auch - gleichermaßen (!) - jene, die aus der Spezifik der musikalisch-künstlerischen Arbeit und ihrem Stellenwert im künftigen Berufsleben resultieren (vgl. Tab. 89).

Tab. 89 Individuelle Bedeutsamkeit ausgewählter Wertorientierungen und Lebensziele für Musikstudenten der DDR - geordnet nach dem Mittelwert (in %)

	Das ist für mich						Σ
	sehr wichtig				Überh. nicht wichtig		
	1	2	3	4	5	6	
<b>Freunde zu haben</b>	89	9	2	0	0	0	1,16
<b>mein künstlerisches Handwerk meisterhaft zu beherrschen</b>	72	23	4	1	0	0	1,35
<b>meine künstlerischen Fähigkeiten zu entfalten/auszuprobieren</b>	75	18	5	1	0	1	1,39
<b>in einer festen, dauerhaften Partnerschaft zu leben</b>	68	17	8	4	1	2	1,64
<b>mit meiner künstlerischen Arbeit von der Gesellschaft gebraucht zu werden</b>	58	28	8	4	1	1	1,66
<b>Kinder zu haben</b>	55	24	9	5	3	4	1,89
<b>zu hohen persönlichen Wohltend zu gelangen</b>	11	23	29	16	13	8	3,21
<b>internationale Anerkennung zu finden</b>	15	21	21	11	10	22	3,46
<b>freischaffend tätig zu sein</b>	12	14	21	12	12	29	3,81

Die folgenden drei weiteren suggestivsten Lebensziele stehen etwa zu gleichen Teil auf Zustimmung und Ablehnung: Internationale Anerkennung zu finden (AP 1: 15 %) - dieses Ziel verfolgen eindeutig Studenten mit Leistungsforderertrug am meisten (AP 1: 40 %) und ist auch für die anderen Leistungsträger Studenten (vor allem unter den Tum- und den Sologangstudenten) von überdurchschnittlicher Bedeutung.

Das Erlangen eines hohen beruflichen Wohlstands (AP 1: 11 %) - dieses Lebensziel erlangt eine größere Bedeutung bei Tum-Studenten und insgesamt häufiger bei Studenten von Berufsmuskeln, es ist verbunden mit dem Bedürfnis, in unserer Gesellschaft Gehörte zu werden und einen künstlerischen Individualität zu entfalten. Es steht Interessenweise in keinem nachweisbaren Zusammenhang mit den Hauptfachleistungen. Bei den Studenten mit Leistungsförderertrag hat es sogar unerdurchschnittliche Bedeutung. Seitens der streben die Studenten

Neben dem Wunsch nach einer festen Freundschaft stehen ebenfalls das Verlangen zur Entfaltung individueller künstlerischer Fähigkeiten als auch zur exakteren Beherrschung des künstlerischen "Handwerks". Künstlerische Professionalität wird als Lebenswert unter den Musikstudenten mit sehr guten Hauptfachleistungen höher geschätzt (AP 1: 80 %) als von Leistungswenigeren (AP 1: 58 %). Besonders wichtig bewerten die Beststudenten als Fördervertrag (AP 1: 100 %) ein solches Lebensziel. Stimpfung der musikalisch-künstlerischen Arbeit wird nicht in Perfektion und schöpferischer Entfaltung allein gesehen, sondern sehr stark auch in der gesellschaftlichen Wertschätzung und Notwendigkeit musikalischen Tuns. Denn 58 % haben unmühseligste Verlangen, sich ihrer künstlerischen Arbeit von der Gesellschaft abzuwehren zu werden. Zwei Drittel der Musikstudenten halten es für sehr wichtig, in einer festen, dauerhaften Partnerschaft zu leben, und fast alle haben den Wunsch, sich Kinder anzuschaffen. Dieser Wunsch ist jedoch nur für reichlich die Hälfte (AP 1: 55 %) als lebenswerte unzugewandt bedeutsam, offensichtlich beruht weniger bei den TuM-Studenten (AP 1: 45 %, AP 5+6: 17 %).

aus christlichen Elternhäusern nach einem hohen persönlichen (materiellen) Wohlstand ( $\bar{x} = 3,51$ ; anders: 2,97).

Freischaffend tätig zu werden halten zwar nur 12 % für sehr wichtig. Allerdings sind es nur 29 %, die überhaupt keinen Wert darauf legen. Dieses Ziel ist ganz besonders für die TUH-Studenten erstrebenswert (AP 1: 61 %) und - mit größerem Abstand - auch für einige Komponisten, Dirigenten, Solosänger und Korrepetitoren (AP 1: je 17 %).

Nahezu alle Musikstudenten sehen den primären Sinn ihres künstlerischen Schaffens in der Einheit von Selbstverwirklichung (der Freude an eigenen Schöpfen) und Vermittlung künstlerischer Erlebnisse und Genüsse (vgl. Tab. 90).

Die weit überwiegende Mehrheit der Musikstudenten betrachtet demnach ihr musikalisches Tun nicht nur als Zweck eigener Bereicherung, sondern sie wollen etwas bewirken: eine lebensbejahende Haltung befördern, zum Nachdenken anregen und gleichermaßen tiefe Gefühle auslösen bzw. ansprechen. Außerdem will die Mehrheit in uneingeschränktem Maße mit der Produktion und Verbreitung von Musik den Sinn für das Ästhetische sowie künstlerische Sensibilität entwickeln helfen, das künstlerische Erbe bewahren und weiterentwickeln sowie für Erholung und Entspannung sorgen. Breite Resonanz ist in der Schöpfensabsicht ebenfalls der meisten Musikstudenten zu finden; besitzt allerdings keine so hohe Bedeutung wie die anderen Ziele.

Analog zu den politisch-ideologischen Grundhaltungen vieler Musikstudenten fühlen sich nur 20 % in uneingeschränktem Maße mit ihrem musikalischem Tun der weiteren Entwicklung unseres Landes verpflichtet; jedoch ist nur für sehr wenige (6 %) ein solches Ziel völlig ausgeprägt.

Im Vergleich zu anderen Kunststudenten fällt auf, daß die Musikstudenten mehr Gewicht legen: auf die Vermittlung künstlerischer Erlebnisse und Genüsse, auf das Befördern von Lebensoptimismus und auf Erholung und Entspannung.

Religiös gebundene Musikstudenten sehen mehr als andere ihre Aufgabe in der Stimulierung zu tiefen Gefühlen und zur Sinnlichkeit sowie in der Erbschahrung; atheistisch eingestellte Studenten hingegen wollen sehr als andere beim Musik-

mochten vor allem selbst Freude daran haben. Für Erholung und Entspannung wollen vor allem neben den TUM-Studenten die Volkseinstromentalisten sorgen.

Eine breite Resonanz ist Seltsamern und Blechbläsern wichtiger als anderen Musikstudenten.

Tab. 90: Ziele und Absichten, die die Musikstudenten mit ihrem Schaffen und künftigen Beruf verbinden (in %)

	Das beabsichtige ich ...							Das ist auf meinem Gebiet nicht üblich
	in sehr starkem Maße			überhaupt nicht				
	1	2	(1+2)	3	4	5	6	
vor allem selbst Freude an schaffen haben	75	19	(94)	5	1	0	0	0
künstlerische Erlebnisse/Genüsse vermitteln	70	21	(91)	6	1	0	1	1
eine lebensbejahende Haltung vermitteln/fördern helfen	67	24	(91)	6	2	0	0	1
zum Nachdenken anregen	67	24	(91)	6	1	1	0	1
tiefe Gefühle auslösen/ansprechen	65	25	(90)	8	1	0	0	1
den Sinn für das Ästhetische/künstlerische Sensibilität entwickeln helfen	61	27	(88)	8	3	1	0	0
das künstlerische Erbe vergangener Epochen bewahren/weiterentwickeln	54	27	(81)	11	3	2	1	2
für Erholung/Entspannung sorgen	52	25	(77)	11	5	3	3	1
mit meinem Schaffen breite Resonanz finden	39	27	(66)	17	9	3	2	3
der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verpflichtet sein	20	26	(46)	23	13	8	6	2

Ohne nachweisbaren Zusammenhang mit den weltanschaulichen Grundhaltungen sollten aus der Sicht der Musikstudenten die Künstler der DDR (in der Gesamtheit aller Künste und Genres) vor allem folgende Probleme und Themenbereiche in ihrem Schaffen stärker als bisher berücksichtigen: mehr an den Mißständen, die unsere gesellschaftliche Entwicklung hemmen, Kritik üben, die Größe und Möglichkeiten des Menschen deutlicher machen, dem Menschen helfen, persönliche Probleme zu erkennen und zu lösen und mit den Ausdrucksmitteln stärker den internationalen Trends folgen.

**Tab. 91** Die Berücksichtigung ausgewählter Merkmale beim Schaffen neuer Werke nach Ansicht der Musikstudenten (in %) 1

	Das sollten DDR-Künstler in ihrem Schaffen berücksichtigen:						$\bar{x}$
	viel stärker als bisher			nicht stärker als bisher			
	1	2	3	4	5	6	
Kritik an Mißständen üben, die unsere gesellschaftliche Entwicklung hemmen	611	22	8	4	2	3	1,70
Größe und Möglichkeiten des Menschen deutlicher machen	41	25	17	6	3	8	2,26
dem Menschen helfen, persönliche Probleme zu erkennen und zu lösen	37	23	18	6	3	8	2,35
mit den Ausdrucksmitteln den internationalen Trends folgen	30	19	18	11	7	15	2,91
DDR-spezifische Inhalte aufgreifen/Ausdrucksmittel entwickeln	23	23	19	11	7	17	3,08
Errungenschaften unserer gesellschaftlichen Entwicklung bewußt machen	11	17	20	10	8	<u>34</u>	3,90
die Rolle der Arbeiterklasse in der Geschichte bewußt machen	5	9	19	13	9	<u>45</u>	4,48



Bei der Einordnung dieser Ergebnisse sind folgende Zusammenhänge zu berücksichtigen:

Die Kritikfunktion wird um so nachdrücklicher gefordert, je mehr sich die Musikstudenten der weiteren sozialistischen Entwicklung der DDR verpflichtet fühlen und von der Gesellschaft mit ihrem Schaffen gebraucht werden wollen (1).

Die DDR-Verbundenheit, die ihr-stich-verpflichtet-fühlen und das NIER-gebräuch-wollen ist oftmals mit dem Wunsch verbunden, daß von den DDR-Künstlern stärker als bisher die Errungenschaften unserer Entwicklung bewußt gemacht und DDR-spezifische Inhalte aufgearbeitet werden sollten.

In diesem Zusammenhang ist auf die offensichtlich große Unklarheit und begriffliche Unschärfe beim Herangehen an Fragen von Theorie und Praxis der Schaffensmethode des sozialistischen Realismus aufmerksam zu machen. Von den Musikotodanten sind nur ca. 10 bis 25 % (AP 1 + 2) der Auffassung, daß diese Methode zur Schaffensmethode aller DDR-Künstler werden sollte. Jeder 5. Musikstudent hält die Ortstarisierung der-

Welt auseinander gingen die Meinungen darüber, hinsichtlich der  
Zukunft der-spezifische Inhalte aufzugreifen und Ausdrucke-  
mittel entwickelt werden sollten. Allerdings stimmten auch  
dieser Vorschlag immerhin 23 % voll und weitere 23 % nahezu  
unbedingteshrift zu. Zugleich sind die Musikstudenten in fast  
gleichem Maße der Meinung, daß unsere Künstler mit ihren  
Ausdrucksmitteln internationalen Trends folgen sollten, wo-  
bei die Forderungen nach nationaler Spezifik und der Nutzung  
internationaler Trends sich im allgemeinen ergänzte, also  
nicht als zwei sich ausschließende Trends begriffen werden.

Es fiel auf, daß die Berücksichtigung internationaler Ent-  
wicklungen von Musikstudenten häufiger für notwendig erachtet  
wird als von anderen Kunststudenten. Weitergehende Überle-  
gung bei allen Kunststudenten herrscht darüber, daß in  
den nächsten Jahren nicht eher (sondern eher weniger) in un-  
seren Kunstwerken die Errungenschaften unserer gesellschaft-  
lichen Entwicklung und die Rolle der Arbeiterklasse in der  
Geschichte benutzt werden sollten - in dieser Hin-  
sicht also (zumindest in Vergleich zu anderen gesellschaft-  
lichen Themen) genügend Werke vorhanden wären.

auf die Maxime für alle Künstler für völlig unangebracht. Von den Kompositionsetudenten halten etwa ein Viertel die Methode des sozialistischen Realismus für eine notwendige und brauchbare allgemeingültige Scheffensmaxime.<sup>1)</sup> Auf die offene Frage, welche aktuellen Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung in Kunstwerken der DDR mehr als bisher aufgegriffen werden sollten, gaben 57 % der Musikstudenten eine Antwort. Unter den Vorschlägen dominieren bei allen Kunststudenten, allerdings bei den Musikstudenten in ganz besonderem Maße, Probleme/Aspekte des Umweltschutzes bzw. der Beziehungen zwischen Mensch und Natur, dieht gefolgt von Problemen zwischenmenschlicher Beziehungen (vgl. Tab. 92).<sup>2)</sup>

Tab. 92 Probleme, welche die Gegenwertkunst nach Meinung der Musikstudenten behandeln sollte; Angabe der absoluten Meinungen (in Klammern in %). n = 1028

Problemfelder

1. Nennung 2. Nennung gesamt

Umweltschutz bzw. Natur/Mensch	187 (18)	55 (5)	242 (23)
zwischenmenschliche Beziehungen	111 (11)	33 (3)	194 (19)
Innen-/Außen-/Weltpolitik	64 (6)	34 (3)	98 (9)
gesellschaftliche Entwicklung der DDR	58 (6)	30 (3)	87 (9)
gesellschaftliche Moral/Wertorientierungen	58 (6)	23 (2)	81 (8)
gesellschaftliche Atmosphäre	41 (4)	26 (3)	67 (7)
Kunst/Kultur/Schaffensprobleme	29 (3)	12 (1)	41 (4)
Ökonomie/Arbeitswelt	12 (1)	14 (1)	26 (2)
Sozialpolitik	12 (1)	9 (1)	21 (2)
Schüler	12 (1)	3 (1)	15 (2)
Studenten mit Antwort:	583 (57)	287 (27)	583 (57)
Studenten ohne Antwort:	445 (43)	741 (72)	445 (43)
Musikstudenten Gesamt	1028 (100)	1028 (100)	1028 (100)

1 + 2) Diese Problematik wird in Ihren kunsttheoretischen und politischen Implikationen ausführlich in der Expertise "Kunst und Künstler in der sozialistischen Gesellschaft aus der Sicht der Kunststudenten der DDR" (Autoren: C. Günther/M. Müller; ZfS - VO - 5087 November 1987) im Vergleich aller Kunststudenten dargestellt.



Fühlten sich die Musikstudenten der gesellschaftlichen Entwicklung besonders verpflichtet, nannten sie auch häufiger Probleme der Innen- und Außenpolitik bzw. der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung der DDR und der Weltpolitik, Aspekte der gesellschaftlichen Moral und Werte wurden häufiger (1) von athletisch als von religiös stempelten Studenten vorgeschlagen. Haben die Studenten die Beziehungen zwischen den Studenten und Lehrkräften sowie zwischen den Kommilitonen besonders kritisch eingeschätzt, nannten sie im allgemeinen auch häufiger Probleme der zwischenmenschlichen Beziehungen und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in der DDR. Letztere hoben überdurchschnittlich oft die SED- und bzw. OOL-Mitglieder der FDJ hervor.

Zum Schluss des Fragebogenkomplexes zu den künftigen Funktionseinstellungen und Lebenszielen, gehörte eine Frage zu den berufspraktischen Absichten.

Hier die Ergebnisse (vgl. Tab. 93).

**Tab. 93: Berufspraktische Lebensziele und Absichten von Musikstudenten (in %)**

	Das möchte ich tun/erreichen ...				Das ist in meinem Beruf nicht möglich
	auf je- des Fall	wahr- schein- lich	wahr- schein- lich nicht	auf keinem Fall	
in einem Orchester/ Chor tätig sein	41	19	17	8	15
als Instrumental-/ Gesangslehrer arbei- ten	33	43	15	5	4
mit Freunden/Studien- kollegen selbst ein Künstlerkollektiv gründen	27	39	25	4	5
vorwiegend solistisch arbeiten	19	23	35	7	17
mit Verkägigten mein Schaffen/meine Inter- pretationen regel- mäßig diskutieren	14	36	33	9	8
sich in politisch/ gesellschaftlichen Leben (z.B. in Mas- senorganisationen/ Parteien) engagieren	14	30	36	16	2
ein Ensemble/Zirkel auf meinem Fachgebiet (an-)leiten	9	31	35	19	6
komponieren	9	15	36	32	9
dirigieren	6	12	33	33	16
Mitglied des Verban- des der Komponisten und Musikwissenschaft- ler werden	3	6	39	28	24
wissenschaftlich/ publizistisch arbei- ten	2	13	46	26	13
nicht in anderen, meinem Hauptfach be- nachbarten Gattungen/ Genres o. ä. auspro- bieren	27	37	30	5	1

Folgendes ist auffallend:

- Die Orientierungen/eigenen Vorgesetze und Wünsche, auf welchem Gebiet in Beruf primär gearbeitet werden soll - als Orchester-/Chormitglied, als Solist oder Pädagoge - sind vom 1. bis 4. Studienjahr relativ stabil.

- Insgesamt sind noch zu wenig Studenten bereit/genügend motiviert, später einmal auch als Instrumental-/Gesangslehrer zu arbeiten. Angesichts der zu steigenden Ausbildungsplätze an MJKs und Musikschulen der DDR ist dies m.E. problematisch. So werden dies wahrscheinlich nicht bzw. auf keinen Fall tun:
  - TUM: 37 %, Chorsänger: 25 %, Solo-Sänger: 37 %, hohe Streicher: 20 %, tiefe Streicher: 21 %, Blechbläser: 16 %, Holzbläser: 7 %, Pianisten: 7 %, Volksinstrumentalisten: 6 %, Komponisten: 55 %, Dirigenten: 85 %.



- Unter den Studenten, die nicht im Hauptfach Komposition studieren wollen, gibt es verhältnismäßig viele (bei TUM: 79 %, unter den Vorkleistern 50 %, unter Korreptitoren 27 %, Pianisten 21 %, Blechbläsern 24 %, Oboerrieten 24 %, Musik-erziehern 33 %, tiefen Streichern 15 % und unter den Chor-sängern 14 %), die später einmal komponieren wollen, jedoch nur in Ausnahmefällen während des Studiums auf diesem Gebiet voll gefordert wurden.

- Zudem den vier Hochschulen gibt es unterschiedliche Schwerpunkte berufepraktischer Orientierungen. So fällt auf, daß sich die Berliner Studenten ingeheim in einer großen Breite von Möglichkeiten künftigen künstlerischen und gesellschaftlichen Engagements Überdurchschnittlich entfalten wollen: in einem Chor oder Orchester, als Instrumental- bzw. Gesangslehrer und in Kontakt mit dem Publikum, im Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR und in anderen Messenorganisationen und Parteien. Die Studenten aus Dresden streben hingegen besonders selten an, später als Instrumental- bzw. Gesangslehrer tätig zu werden, aber auch seltener, später einmal wissenschaftlich bzw. publizistisch zu arbeiten oder ins Gespräch mit dem Publikum zu gelangen. Für die Leipziger Studenten ist lediglich auffallend, daß sie weniger als ihre Kommilitonen dazu tendieren, nach dem

Studium mit Freunden und Kollegen selbst ein Künstlerkollektiv zu gründen. Und die Weinertaner streben häufiger als andere das Ziel an, als Ensemble- oder Zirkelleiter bzw. als Dirigent wirksam zu werden (vgl. Tab. 94 im Anhang).

- Im Laufe des Studiums gibt es offensichtlich Verschiebungen in den angestrebten Berufszielen und den Vorstellungen über das künftige gesellschaftliche Engagement: In größerem Maße werden sich die Studenten in den höheren Studienjahren darüber im klaren, nach dem Studium als Instrumental- oder Gesangslehrer zu arbeiten, Mitglied des VMP zu werden oder sich in anderen Organisationen, Parteien oder auf andere Weise in politisch-gesellschaftlichen Leben aktiv zu integrieren. Auf allen anderen berufspraktischen und gesellschaftlichen Betätigungsfeldern gibt es vom 1. bis zum 5. Studienjahr keine nennenswerten Entwicklungen (vgl. Tab. 95 im Anhang).

- Groß ist der Wunsch, sich über das während der Musikhochschulausbildung weitestgehend festgelegte Maß hinaus später in benachbarten Disziplinen auszuprobieren (bei 60 %), davon 27 % auf anderen Kunstgebieten (außerhalb der Musik). Die Antworten verteilen sich wie folgt: Es wollen sich ausprobieren:

- 10 % auf kammermusikalischem Gebiet oder als Pionier und Korrespondent;
- 8 % auf dem Gebiet der TUM als Rock-, Jazz- o.ä. Instrumentalist;
- 8 % auf dem Gebiet der Bildenden und angewandten Künste;
- 7 % auf dem Gebiet der Darstellenden Künste (als Schauspieler, Tänzer oder in der Pantomime);
- 7 % auf einem anderen Instrument über das Hauptfach und Klavier hinaus, z. B. auf der Orgel, dem Cembalo oder der Gambe;
- 6 % auf dem Gebiet der TUM als Sänger von Chansons, Musicals oder als Liedermacher;
- 5 % als Literat, Poet, Szenarist oder Regisseur (z.T. in mehreren Künsten und
- 4 % auf anderen Musikgebieten: als Instrumentenbauer, Musiktherapeut, Stimmphysiologe, Vorschulmusikpädagoge, Rehabilitationspädagoge u.a.).

wenn man bedenkt, daß bereits während des Studiums (neben dem Pflichtpensum des Studiums) etwa 80 % auf anderen kognitiven Lernfeldern schöpferisch tätig sind (zusätzlich zu den 24 %, die in einem Hochschulensemble mitwirken), so wird das große kreative Potential erkennbar, das bereits während des Studiums mit dem Blick über das Studium hinaus innerhalb und außerhalb des Studienprozesses (aber auf jeden Fall auch in der PDJ!) mehr Berücksichtigung finden sollte. Denn angesichts der Kunst- und Medienentwicklung (einschließlich der zukünftigen Zirkelleiter!) ist eine solche Aufgabe so notwendig und aktuell wie noch nie!



## 7. Anhang

7.1. Tabellen

7.2. Frageprogramm der schriftlichen Befragung

7.3. Begleitschreiben zur Aufsetzmethode

7.4. Erhebungsmaterialien zur Stammbaumethode

7.1. TabellenTab. 10: Anteil von Berufskünstlern unter den Eltern von Musikstudenten - gesamt und differenziert nach Musikhochschulen (in %) 

	Er/als wer bzw. ist als Berufskünstler tätig:			
	ja, auf Musik- gebiet	den ja, auf anderem Kunst- gebiet	nein, aber in ande- rer Weise auf künst- lerischen Gebiet be- rufl. tätig	nein, auch nicht in anderer Weise auf künstleri- chem Gebiet berufl. tätig
<b>Vater und/oder Mutter</b>	19	9	8	64
<b>Väter der Musik- studenten</b>				
<b>gesamt</b>	16	7	7	70
HS Berlin	18	8	9	65
HS Dresden	17	7	7	59
HS Leipzig	16	7	4	73
HS Weimar	10	6	6	70
<b>Mütter der Musik- studenten</b>				
<b>gesamt</b>	10	6	8	76
HS Berlin	9	7	9	75
HS Dresden	10	3	9	78
HS Leipzig	11	8	4	77
HS Weimar	10	4	10	76

**Tabelle 11: Häufigkeit kultureller Aktivitäten der Eltern von DDR-Musikstudenten, gesamt und differenziert nach Hochschulen (in %)**

	Das traf zu:					
	1 sehr häufig	2	3	4	5	6 nie
<b>Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) ...</b>						
<b>... verfolgten in Presse/ Rundfunk/Fernsehen das politische Geschehen.</b>						
gesamt	55	29	10	4	2	0
HS Berlin	64	22	8	4	2	0
HS Dresden	24	35	12	5	3	0
HS Leipzig	51	31	12	3	2	1
HS Weimar	56	30	9	4	1	0
<b>... lesen belletristische Literatur.</b>						
gesamt	38	22	17	10	9	4
HS Berlin	42	21	17	9	9	2
HS Dresden	39	20	18	12	7	4
HS Leipzig	30	21	19	9	10	3
HS Weimar	31	28	15	9	10	5
<b>... besuchten Theater/ Konzerte.</b>						
gesamt	28	26	16	13	12	5
HS Berlin	26	26	16	16	11	5
HS Dresden	28	28	21	12	10	3
HS Leipzig	30	25	12	15	11	7
HS Weimar	22	28	18	10	15	7
<b>... engagierten sich politisch-gesellschaftlich in ihrer Freizeit.</b>						
gesamt	22	20	18	12	17	11
HS Berlin	26	23	20	10	13	8
HS Dresden	19	17	18	19	20	11
HS Leipzig	17	17	17	14	17	18
HS Weimar	21	24	17	11	19	8

**Tab. 19:** Ausgewählte Beschäftigungen, denen Musikstudenten in Kindheit und Jugend gemeinsam mit ihren Eltern nachgingen - Mittelwerte, gebildet aus: 1 (sehr häufig) bis 6 (nie) - differenziert nach territorialer Herkunft, Qualifikation und Berufskünstlerstatus, Parteimitgliedschaft und religiöser Bindung der Eltern (in %)

	Meine Eltern (bzw. ein Elternteil) ...								
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
<b>Musikstudenten</b>									
gesamt	1,8	1,9	2,1	2,4	2,4	2,6	2,8	3,2	3,3
Studenten, die ihre Kindheit verbrachten:									
- in ländl. Gemeinde	1,8	2,41	2,1	2,4	3,01	2,7	3,2	2,9	3,3
- in einer Großstadt	2,0	1,8	2,1	2,5	2,2	2,6	2,7	3,2	3,3
Arbeiterkinder	2,1	2,3	2,3	2,7	3,41	3,1	3,6	3,2	3,3
beide Eltern MS-Abschluß	1,9	1,8	2,0	2,2	2,0	2,6	2,6	3,2	3,1
Es sind von den Eltern beruflich tätig: Vater und/oder Mutter ...									
auf dem Musikgeb.	1,6	1,6	1,9	1,81	1,91	2,4	2,2	3,2	3,1
auf anderem Kunstgebiet	1,8	1,8	2,0	2,0	2,2	2,7	2,5	3,1	3,0
auf keinem Kunstgebiet	2,0	2,0	2,1	2,7	2,6	2,7	3,1	3,1	3,4
<b>Musikstudenten, deren Eltern (Vater und/od. Mutter)</b>									
Mitgl. d. SED	1,9	2,0	2,2	3,01	2,6	2,1	2,9	3,41	3,51
in einer Blockpart.	1,9	1,8	2,1	2,2	2,4	2,6	2,6	2,9	2,9
parteilos sind	1,8	1,8	2,0	2,2	2,3	2,7	2,8	3,1	3,2
<b>Musikstudenten, die aus christlichen</b>									
aus anderem Eit.-haus kommen	1,8	1,8	2,0	2,11	2,3	2,7	2,8	3,0	3,0
	2,0	1,9	2,1	2,7	2,5	2,5	2,9	3,3	3,5



**Tab. 21: Beginn ausgewählter musikalischer Betätigungen der Musikstudenten (in %)**

Als ich erst- malig ...	Zu diesem Zeitpunkt waren im Alter von (Jahren):																				25-30 Jahre	Jahre		
	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22			23	24
Klavier- unterricht erhielt	0	1	7	9	7	6	4	3	4	7	0	11	11	9	4	3	2	1	1	1	1	0	35	12,2
Instrumental- unterricht erhielt	1	5	16	22	16	13	7	6	3	3	2	2	1	1	0	1	1							
auf d. Gebiet meines derzeit (ersten) Haupt- faches Unter- richt erhielt	0	2	6	10	9	7	7	7	5	7	5	10	6	5	4	3	2	2	1	1	1		25	11,5
öffentlich als Instrumental-/ Gesangsolist auftrat	0	0	2	6	10	14	12	14	6	9	0	6	4	5	3	2	1						15	10,7
ein Lied/stück komponierte, das auf Papier/ Band festge- halten wurde	1	0	1	2	3	5	7	0	4	11	6	12	8	10	7	6	4	2	1	1	0	1	40	13,5
begann, re- gelmäßig Kon- zerte/Musik- aufführungen zu besuchen	0	1	1	3	4	5	4	9	4	11	6	10	9	14	4	4	1	1	0	1			36	12,9

- Fortsetzung der Tab. a. S. 106 -

Fortsetzung der Tabelle 21:

Als ich erst- malig ...	Zu diesem Zeitpunkt waren im Alter von (Jahren):																													29-30 Jahr				
	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30						
begann, mich über den Schulunter- richt hinaus mit Fragen der Musik zu be- schäftigen	0	0	1	8	13	10	7	15	4	10	6	12	5	5	3	1																		10,9
	-	1	-																														24	
mich ent- schloß, Musik zu studieren	0	0	0	1	1	1	1	4	4	9	11	19	13	14	9	5	3	2	1	1	1	1	0										14,8	
	-	0	-																															40

**Tab. 22: Lebensalter zu Beginn ausgewählter musikalischer Betätigungen bei Musikstudenten - gesamt und differenziert nach territorialer und sozialer Herkunft, Studenten aus Künstler- und anderen Familien, Parteizugehörigkeit und weltanschaulicher Bindung des Elternhauses (Angabe der Jahre/des Alters in Mittelwert)**

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Als ich ...								
(1) erstmalig <u>Instrumentalunterricht</u> erhielt								
(2) erstmalig <u>öffentlich</u> als Instrumental- solist <u>auftrat</u>								
(3) begann, mich über den Schulunterricht hinaus mit <u>Fragen der Musik</u> zu be- <u>schäftigen</u>								
(4) erstmalig auf dem Gebiet meines der- zeitigen (ersten) Hauptfaches Unter- richt erhielt								
(5) erstmalig <u>Klavierunterricht</u> erhielt								
(6) begann, <u>professionelle Konzerte</u> /Musikauf- führungen zu <u>besuchen</u>								
(7) erstmalig ein <u>Lied/Stück komponierte</u> , das auf <u>Papier/Band/Kassette</u> festge- halten wurde								
(8) mich <u>entschloß, Musik zu studieren</u>								
<b>GESAMT</b>	<b>7,8</b>	<b>10,7</b>	<b>10,8</b>	<b>11,5</b>	<b>12,2</b>	<b>12,9</b>	<b>13,5</b>	<b>14,5</b>
-----								
Studenten, die beheimatet sind:								
- in Berlin		10,8	<u>10,01</u>	11,9	11,9	<u>12,31</u>	12,9	14,6
- in einer (anderen) Großstadt		10,7	<u>10,41</u>	11,4	12,2	<u>12,51</u>	13,7	14,5
- in Kleinstadt		10,6	<u>11,0</u>	11,7	11,5	<u>13,3</u>	13,4	14,5
- im Dorf		11,2	12,1	11,7	12,7	14,3	13,7	14,8
Die höchste qualifi- kation beider Eltern ist:								
-Facharbeitersabschluss		11,5	11,9	12,3	13,8	14,5	14,3	15,0
-Fachschulabschluss		11,3	11,1	11,9	12,8	13,6	13,9	14,8
-Hochschulabschluss		10,2	<u>10,21</u>	<u>11,01</u>	11,71	<u>12,11</u>	<u>12,81</u>	14,3
Vater + Mutter								
Berufsmusiker:		<u>9,71</u>	9,9	11,4	<u>10,91</u>	<u>11,31</u>	13,2	14,0
Vater oder Mutter								
Berufskünstler:		10,3	10,7	11,5	11,4	12,6	13,2	14,2
Vater und Mutter <u>nicht</u>								
<u>Berufskünstler:</u>		11,1	11,1	11,5	12,7	13,4	13,5	14,7
Eltern: SED-Mitglied		11,3	11,2	12,5	12,7	13,2	14,4	14,6
Mitglied and. Partei		11,0	10,6	12,4	<u>11,511</u>	<u>12,011</u>	<u>12,611</u>	15,2
parteilos		10,4	10,5	11,11	11,8	12,7	13,31	14,3
Musikstudenten aus:								
-christl. Elternhaus		10,4	10,4	<u>10,81</u>	<u>11,61</u>	12,4	<u>13,01</u>	14,5
-and. Elternhaus		11,0	11,2	12,0	12,6	13,3	14,0	14,6

**Tab. 22: Teilnahme der Musikstudenten während ihrer Schulzeit an ausgewählten Leistungsvergleichen (ab Kreisebene) - gesamt und differenziert nach höchstem besuchten Schultyp und schulischem Abschlußprädikat (in %)**

	An dem Leistungsvergleich (mindestens ab Kreisebene) haben ...		
	als Preis-träger/Medall-lergewinner teilgenommen	ohne Preise/Medallien teilgenommen	nicht teilgenommen
<b>auf kulturell-künstlerischen Gebiet</b>			
gesamt	48	31	21
Thomaner/Kruzianer	26	16	58
Musikspezialschulen	46	31	23
EOS-Musikspezialklassen	44	38	18
andere POS-Schüler	51	28	21
andere Abiturienten	51	31	18
<b>Schulabschlußprädikat:</b>			
ausgezeichnet	57	30	13
sehr gut	49	33	18
gut	46	29	25
befriedigend/bestanden	38	37	33
<b>Mathematik-/Physikolympiade</b>			
gesamt	10	30	60
Thomaner/Kruzianer	5	16	79
Musikspezialschulen	9	38	53
EOS-Musikspezialklassen	6	34	60
andere POS-Schüler	9	26	65
andere Abiturienten	12	34	54
<b>Schulabschlußprädikat:</b>			
ausgezeichnet	20	42	38
sehr gut	10	34	56
gut	6	24	70
befriedigend/bestanden	7	17	77
<b>Spracholympiade</b>			
gesamt	9	17	74
Thomaner/Kruzianer	-	11	89
Musikspezialschulen	5	14	81
EOS-Musikspezialklassen	6	14	80
andere POS-Schüler	9	15	76
andere Abiturienten	14	22	64
<b>Schulabschlußprädikat:</b>			
ausgezeichnet	10	28	62
sehr gut	13	19	68
gut	4	13	83
befriedigend/bestanden	6	6	88
<b>Messe der Meister von morgen (1971)</b>			
gesamt	8	21	71

**Tab. 32: Subjektive Bedeutsamkeit und - jeweils darunter stehend - Einschätzung der Ausprägung ausgewählter Persönlichkeitsdispositionen; gesamt und differenziert nach Schulen von Musikstudenten - geordnet nach Mittelwerten, gebildet aus AP 1 "Das ist für meine künstlerische Entwicklung sehr wichtig" bis 5 "... überhaupt nicht wichtig" bzw. AP 1 "Das Genannte ist bei mir sehr stark ausgeprägt" bis AP 5 "... überhaupt nicht ausgeprägt"**

	<u>Gesamt</u>	<u>Berlin</u>	<u>Dresden</u>	<u>Leipzig</u>	<u>Weimar</u>
Fähigkeit, etwas künstlerisch auszudrücken/ zu gestalten	1,12 2,46	1,16 2,42	1,09 2,44	1,09 2,53	1,11 2,45
Fließ/Ausdauer/Beharrlichkeit	1,14 2,46	1,15 2,51	1,10 2,46	1,14 2,43	1,31 2,44
musikalisches Gehör	1,17 2,52	1,19 2,46	1,09 2,46	1,21 2,63	1,20 2,55
psychische Belastbarkeit	1,28 2,54	1,25 2,61	1,27 2,49	1,31 2,50	1,31 2,58
Erlebnisfähigkeit/ Gefühlsreichtum	1,30 1,71	1,26 1,61	1,22 1,63	1,33 1,60	1,30 1,93
Selbstsicherheit	1,32 2,87	1,20 2,85	1,32 2,91	1,34 2,88	1,40 2,88
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung	1,33 2,24	1,36 2,22	1,25 2,19	1,33 2,29	1,39 2,26
Vorstellungsfähigkeit/ Phantasie	1,34 1,92	1,32 1,84	1,28 1,86	1,38 2,02	1,40 2,00
Fähigkeit zum Blatt-singen/-spiel	1,49 2,94	1,64 2,84	1,57 2,91	1,43 3,06	1,50 3,00
künstlerische Kreativität	1,51 2,72	1,47 2,58	1,50 2,73	1,36 2,79	1,52 2,80
Kooperationsfähigkeit	1,57 2,24	1,51 2,17	1,60 2,24	1,65 2,28	1,54 2,27
körperliche Fitness	1,59 2,49	1,62 2,52	1,54 2,48	1,51 2,47	1,68 2,45
Kenntnis der internationalen Entwicklung auf meinem Hauptfachgebiet	1,68 3,11	1,67 3,17	1,59 3,10	1,75 3,11	1,72 3,06
hohe Allgemeinbildung	1,77 2,53	1,81 2,46	1,64 2,42	1,79 2,57	1,84 2,57
Kenntnis der nationalen Entwicklung auf meinem Hauptfachgebiet	1,88 2,75	1,89 2,69	1,70 2,72	1,95 2,70	1,90 2,74
Fähigkeit zum logischen, rationalen Denken	1,89 2,25	1,83 2,17	2,00 2,26	1,83 2,29	1,92 2,32
Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis	1,97 2,71	2,03 2,64	1,86 2,72	1,99 2,80	1,98 2,80
künstlerisches Improvisationsvermögen	2,08 3,51	2,17 3,41	2,12 3,47	2,06 3,32	1,95 3,69
Fremdsprachenkenntnisse	2,74 3,23	2,92 3,38	2,58 3,16	2,64 3,27	2,77 3,07

**Tab. 54:** Bewertung der Ausbildung im gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudium an den Musikhochschulen der DDR, gesamt und differenziert nach Schulen (1)

	Die Ausbildung war bisher ...							$\bar{x}$
	sehr gut			Oberh. nicht gut				
	1	2	3	4	5	6		
<b>in historischen und dialektischen Materialismus</b>								
GESAMT	10	29	29	15	11	6		3,08
Berlin	4	18	29	23	15	11		3,50
Dresden	22	35	24	9	7	4		2,60
Leipzig	9	30	29	13	13	7		3,13
Weimar	6	38	33	12	9	2		2,86
<b>in Politischer Ökonomie</b>								
GESAMT	9	26	27	16	11	11		3,28
Berlin	11	32	30	16	7	4		2,89
Dresden	3	33	31	16	10	5		3,07
Leipzig	5	13	17	16	18	32		4,24
Weimar	15	24	30	16	11	5		3,00
<b>in wissenschaftlichen Kommunismus</b>								
GESAMT	7	24	26	21	11	11		3,39
Berlin	6	17	30	24	23	10		3,43
Dresden	3	19	24	20	14	19		3,61
Leipzig	13	31	20	22	9	6		3,04
Weimar	6	43	21	13	6	9		2,94

**Tab. 55:** Bewertung der Ausbildung in ausgewählten<sup>x)</sup> Studienfächern von Musikstudenten, gesamt und differenziert nach den vier Musikhochschulen der DDR (Angaben des Durchschnitts, gebildet aus den Antwortpositionen AP 1: "Die Ausbildung war bisher sehr gut" bis AP 6 "... überhaupt nicht gut")

Die Ausbildung war bisher

- 1 sehr gut  
:  
:  
:  
6 überhaupt nicht gut

	GESAMT	Berlin	Preuden	Leipzig	Weimar
in künstlerischen Hauptfach	2,67	1,56	<u>1,53<sup>+</sup></u>	<u>1,00<sup>-</sup></u>	1,79
in Musikgeschichte	2,09	<u>2,24<sup>-</sup></u>	2,10	2,20	<u>1,93<sup>+</sup></u>
in Klavierunterricht	2,23	<u>2,27<sup>-</sup></u>	2,20	2,26	<u>2,10<sup>+</sup></u>
in Sportunterricht	2,64	2,60	<u>2,61<sup>-</sup></u>	2,77	<u>2,15<sup>+</sup></u>
in Instrumentenkunde	2,79	2,60	<u>3,00<sup>-</sup></u>	1,73 <sup>+</sup>	2,76
in Ensemblespiel/Chor	3,01	<u>3,44<sup>-</sup></u>	<u>2,90<sup>+</sup></u>	3,42	3,08
in historischen und dialektischen Materialismus	3,08	<u>3,59<sup>-</sup></u>	<u>2,00<sup>+</sup></u>	3,13	2,06
in Fremdsprachenunterricht	3,15	3,26	<u>3,81<sup>-</sup></u>	2,78	<u>2,72<sup>+</sup></u>
in der Befähigung zur Weitergabe meines Wissens/Könnens an Schüler/Lehrensembles u. ä.	3,18	3,08	<u>3,05<sup>+</sup></u>	<u>3,41<sup>-</sup></u>	3,29
in Politischer Ökonomie	3,28	<u>2,89<sup>+</sup></u>	3,07	<u>4,24<sup>-</sup></u>	3,00
in wissenschaftlichen Konferenzen	3,39	3,40	<u>3,61<sup>-</sup></u>	3,04	<u>2,94<sup>+</sup></u>
in Ästhetik/Kulturtheorie	3,40	3,32	3,45	<u>3,70<sup>-</sup></u>	<u>3,18<sup>+</sup></u>

x) Einbezogen wurden nur die Studienjahre, die im jeweiligen Fach bereits Unterricht hatten.

Mit <sup>+</sup> und <sup>-</sup> werden die beiden Extremwerte im Vergleich der vier Musikhochschulen deutlich gemacht.

**Tab. 671** Ausgewählte Freizeitinteressen von Musikstudenten; gesamt und differenziert nach Schulen - Angabe des Mittelwertes, gebildet aus AP 1: "Das interessiert mich sehr stark" bis AP 6: "... überhaupt nicht"

	GESAMT	Berlin	Dresden	Leipzig	Weimar
e) Musiktheater/Konzerte besuchen	1,49	1,46	1,36*	1,49	1,67 <sup>~</sup>
b) mit Freunden gesellig beisammensein	1,87	1,84	1,92	1,86	1,85
c) Reisen unternehmen	1,92	1,89	1,90	1,99	1,89
d) gehängelte Bücher lesen	2,16	2,09	2,06*	2,25	2,26
e) Kunstausstellungen/Gemäldegalerien besuchen	2,40	2,49	2,19*	2,47	2,44
f) Kinos besuchen	2,76	2,74	2,81	2,75	2,74
g) Sprechtheater besuchen	2,89	2,80	2,43*	2,86	3,29 <sup>~</sup>
h) sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen	3,31	3,17*	3,30	3,34	3,46 <sup>~</sup>
i) Gaststätten/Bars, Cafes u.ä. besuchen (außer zu Tanzveranstaltungen)	3,36	3,19*	3,57 <sup>~</sup>	3,34	3,40
k) Studentenklubs/Veranstaltungen mit Klubcharakter an der HS (außer Tanz) besuchen	3,70	4,08 <sup>~</sup>	3,22*	3,94	3,44
l) Buchbesprechungen/-diskussionen besuchen	3,73	3,94 <sup>~</sup>	3,45*	3,74	3,78
a) fernsehen	3,79	3,80	4,10 <sup>~</sup>	3,76	3,70
n) technische Ausstellungen/Messen besuchen	3,96	4,04	3,05	4,00	3,89
o) Diskotheken/Tanzveranstaltungen besuchen	4,14	4,28 <sup>~</sup>	4,22	4,13	3,89*
p) Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen	5,00	5,06	5,08	5,08	4,78

- • in Vgl. zu den anderen HS überdurchschnittl. Interesse  
 • • in Vgl. zu den anderen HS unterdurchschnittl. Interesse



**Tab. 70: Lesehäufigkeit von Tageszeitungen bei Musikstudenten, gegliedert und differenziert nach SED-Mitgliedschaft und weltanschaulicher Ausrichtung (in %)**

	Diese Zeitung lese ich:				
	(fast) täglich	mehrmals wöchentl.	einmal wöchentl.	gelegentlich	gar nicht
<b>Junge Welt:</b>					
GESAMT	18	17	7	27	31
SED-Mitglieder <sup>x)</sup>	27	25	10	25	13
Mitgliedschaft in SED ausgechl.	11	13	7	30	39
Atheisten <sup>xx)</sup>	27	21	7	23	22
Unentschiedene	15	17	10	32	26
Religiöse	12	14	6	27	<u>41</u>
<b>Bezirkszeitung der SED:</b>					
GESAMT	17	17	9	18	39
SED-Mitglieder	34	17	9	17	23
Mitgliedschaft in SED ausgechl.	11	16	9	18	<u>46</u>
Atheisten	22	23	9	17	28
Unentschiedene	17	13	10	15	<u>48</u>
Religiöse	11	13	8	20	<u>48</u>
<b>Zeitung anderer Blockparteien:</b>					
GESAMT	12	12	9	22	45
SED-Mitglieder	2	2	2	25	69
Mitgliedschaft in SED ausgechl.	16	15	11	20	<u>38</u>
Atheisten	6	7	7	25	55
Unentschiedene	9	14	9	21	48
Religiöse	<u>18</u>	<u>18</u>	12	21	30
<b>Neues Deutschland:</b>					
Gesamt	7	3	9	33	43
SED-Mitglieder	22	26	17	24	9
Mitgliedschaft in SED ausgechl.	2	5	6	26	<u>59</u>
Atheisten	10	13	11	37	29
Unentschiedene	6	6	12	33	43
Religiöse	3	5	6	32	<u>54</u>

x) Die Antwortpositionen auf die Frage: Mähten Sie es für möglich, daß sie einmal Mitglied der SED werden? lauteten: AP 1: Ich bin bereits Mitglied der SED; AP 2: Ich bin bereits in einer anderen Blockpartei; AP 3: ja, bestimmt; AP 4: ja, vielleicht; AP 5: kaum; AP 6: nein. In die Tabelle wurden nur die AP 1 und 6 aufgenommen.

xx) In der Tabelle wurde die Antwortposition 3: Anhänger anderer Auffassung auf Grund der geringen Besetzung weggelassen.

**Tab. 74: Persönlicher Besitz an Tonträgern und Büchern unter Musikstudenten; gesamt und differenziert nach Schulen und Studienjahren (in %)**

	keine	bis zu ...	100	200	über 200 St.	durchschnittl. absolute Stückzahl (x)	x)
<b><u>Fachbücher/</u></b>							
<b><u>Hochschludenwerke</u></b>							
GESAMT	-	33	54	9	2	2	48
Berlin	-	26	56	13	2	3	55
Dresden	-	30	57	8	3	2	51
Leipzig	-	37	53	6	2	2	45
Weimar	-	40	50	7	2	1	43
0. Studienjahr	-	48	46	4	-	2	37
1. Studienjahr	-	36	52	9	2	1	45
2. Studienjahr	-	31	55	9	3	2	53
3.-5. Studienjahr	-	29	55	10	5	3	56
<b><u>bellotristische</u></b>							
<b><u>Bücher</u></b>							
GESAMT	1	0	24	26	19	22	132
Berlin	-	7	21	25	23	24	142
Dresden	1	6	20	30	10	25	130
Leipzig	1	11	25	27	16	20	127
Weimar	2	9	30	22	17	20	122
0. Studienjahr	-	19	23	30	15	13	106
1. Studienjahr	1	0	24	27	17	23	131
2. Studienjahr	2	7	25	24	10	23	133
3.-5. Studienjahr	1	0	23	23	22	23	137
<b><u>Platten/Kassetten/</u></b>							
<b><u>Bänder</u></b>							
GESAMT	-	4	37	34	14	11	108
Berlin	-	2	34	37	15	12	115
Dresden	-	4	34	34	17	11	113
Leipzig	1	5	42	32	10	10	98
Weimar	-	5	43	30	14	0	100
0. Studienjahr	-	13	53	23	11	-	73
1. Studienjahr	-	4	41	33	14	0	102
2. Studienjahr	1	5	37	30	14	13	110
3.-5. Studienjahr	-	1	31	30	16	13	120

x) nach Hochrechnung

**Tab. 75:** Musikinteressen von Musikstudenten, gesamt und differenziert nach Hauptfachrichtungen; Angabe geordnet nach dem Mittelwert, gebildet aus den Antwortpositionen 1: "Das interessiert mich sehr stark" bis 6: "... überhaupt nicht"

	Gesamt	Orchesterinstr.	Sänger Ges.	TUM-Stud. Ges.	Musik-erzieh. (Weinor)	Test-instr.	Korre-pet-tion	Ton-mal-ster	Komp. und Dirig.
Sinfonik/Kammermusik der Verg.	1,56	1,71	2,10	<u>3,35<sup>-</sup></u>	1,88	1,67	1,77	2,00	<u>1,60<sup>+</sup></u>
Musik f. Tastinstrumente	2,49	2,73	2,47	<u>3,07<sup>-</sup></u>	2,00	<u>1,43<sup>+</sup></u>	1,62	2,50	1,91
Lieder d. Liedermacher	2,73	2,80	2,60	<u>3,46<sup>-</sup></u>	<u>2,20<sup>+</sup></u>	2,86	3,08	3,11	3,12
Opernschaffen der Verg.	2,82	2,90	<u>1,75<sup>+</sup></u>	<u>4,45<sup>-</sup></u>	2,97	3,16	2,82	4,05	2,51
Orgelkompositionen	2,85	2,84	2,81	<u>3,40<sup>-</sup></u>	2,72	<u>2,30<sup>+</sup></u>	2,62	2,90	2,70
Jazz	2,97	3,03	<u>3,47<sup>-</sup></u>	<u>1,54<sup>+</sup></u>	2,60	2,01	3,05	2,20	2,88
Rockmusik	3,23	3,30	3,54	2,17	2,88	<u>3,89<sup>-</sup></u>	3,87	<u>2,00<sup>+</sup></u>	3,56
Volkslieder/Volksmusik	3,32	3,56	2,81	3,57	<u>2,80<sup>+</sup></u>	3,54	<u>4,05<sup>-</sup></u>	3,88	3,02
Opernschaffen der Gegenwart	3,36	3,67	<u>2,45<sup>+</sup></u>	<u>4,60<sup>-</sup></u>	3,91	3,57	3,54	4,10	2,37
Operetta/Musical	3,43	3,83	<u>2,42<sup>+</sup></u>	3,37	3,20	3,92	3,33	<u>4,30<sup>-</sup></u>	3,40
neue sinfonische/Kammermusik d. DDR	3,51	3,48	3,64	<u>4,38<sup>-</sup></u>	3,10	3,60	3,92	3,60	<u>2,14<sup>+</sup></u>
"rein" elektronische/studioprod. Musik	3,62	3,62	3,83	2,88	2,88	3,83	<u>4,10<sup>-</sup></u>	<u>2,20<sup>+</sup></u>	3,44
Rock-/Liedertheaterstücke	3,81	4,03	3,76	<u>2,93<sup>+</sup></u>	3,02	4,26	<u>4,31<sup>-</sup></u>	3,25	4,12
deutschsprachige Schlager	4,50	4,50	4,92	<u>3,01<sup>+</sup></u>	4,20	4,70	5,00	<u>3,10<sup>-</sup></u>	4,95

- + = Hauptfachrichtung mit dem größten Interesse an dieser Musikart
- = Hauptfachrichtung mit dem geringsten Interesse an dieser Musikart

Tab. 22: Die Komponisten der den Musikstudenten (von den in der letzten Zeit gehörten) am besten gefallenen Werke; Zahl der Nennungen in geordneter Reihenfolge

Rang- platz	Name des Komponisten	Zahl der Nennungen
1.	Joh. Seb. Bach	70
2.	Johannes Brahms	44
3.	Richard Strauss	33
4.	Siegfried Matthus	32
5.	Ludwig v. Beethoven	28
6.	Alfred Schnittke	28
7.	Wolfgang Amadeus Mozart	28
8.	Anton Bruckner	25
	Gustav Mahler	25
10.	Peter Tschaikowski	22
11.	Giacomo Puccini	18
	Robert Schumann	18
13.	Antonin Dvořák	17
	Giuseppe Verdi	17
15.	Igor Strawinsky	16
	Richard Wagner	16
17.	Udo Zimmermann	15
18.	Maurice Ravel	14
	Franz Schubert	14
20.	Georg Friedrich Händel	13
21.	Claude Debussy	12
	Dmitri Schostakowitsch	12
23.	Paul Hindemith	11
	Franz Liszt	11
	Alois Habber	11
26.	Fryderyk Chopin	10
	Alban Berg	10
28.	Antonio Vivaldi	9
29.	George Gershwin	8
	Felix Mendelesohn Bartholdy	8
	Sergej Prokofjew	8
32.	Leonard Bernstein	7
33.	Luciano Berio	6
	Paul-Heinz Dittrich	6

## Fortsetzung von Tabelle 80:

	Edvard Grieg	6
	Carl Orff	6
	Jean Sibelius	6
	Pablo de Sarasate	6
	Yun, Isang	6
40.	Georges Bizet	5
	Ernest Bloch	5
	Arthur Honegger	5
	Joseph Haydn	5
44.	Béla Bartók	4
	Modest Mussorgski	4
	J. Rodrigo	4
	Sergej Rachmaninow	4
	Igor Strawinsky	4
	Carl Maria von Weber	4
50.	Hector Berlioz	3
	Friedrich Goldmann	3
	Hans-Werner Henze	3
	Jerrett Keith	3
	Günter Kochen	3
	Georg Katzer	3
	Witold Lutoslawski	3
	John Mc Langhned	3
	Franis Poulenc	3
	Tomita	3
	Mikis Theodorakis	3
	Reinhard Wiegand	3
62. - 76.	15 Komponisten mit	je 2
77. -148.	71 Komponisten mit	je 1
<hr/>		
ges.:	148 Komponisten mit je 1 bis maximal 70 Nennungen	
*****		

**Tab. B1) Nomen von Titeln/Werken, Interpreten bzw. Gruppen aus der Rock-, Pop-, Jazz- o. ä. "Szene", die den Musikstudenten außer den aktuellen Rock-/Pop-Hits besonders gut gefielen (absolute Nennungen in alphabetischer Reihenfolge), aber nicht häufiger als 2mal genannt wurden**

<b>Name des Werkes/des Interpreten/der Formation</b>	<b>Zahl der Nennungen</b>
Big-Band Orchester (USA)	1
Chelminow "Suite für Bajon"	1
Country Music	1
Chansonprogramm: Die lustigen Weiber von Wind	1
Klaus Doldinger (Jazz)	1
Dixieland	2
Earth, Wind & Fire	1
Don Friedman (Jazz)	1
Filmmusik zu "Alexis Sorbas" (Theodorakis)	1
Filmmusik zu "The chariots of Fire"	1
Funk	1
Grüneoyer "Kinder an die Mocht" und "Flugzeuge in Bach"	je 1
P. Herbolzheimer LP "B.B.B.B."	1
"Hühnerschreck"	1
Hardrock	1
"Primo Klima" (7077-Rock-Fusion)	1
J.H. Jarre/elektr. Musik	1
Al Jarreau "take five" (J)	1
Manfred Krug "Lieder"	1
Koyana "Kobikinta"	1
D. Keitel-Band + Pasqual de Wroblewsky	1
P. d. Lucia "Grace and Fire"	1
L. Minelli "Cabaret Ausschnitte"	1
John Mc Laughlin London Symp. Orchestra "Power is love" (J)	2
Glenn Miller	1
George Moustaki	1
Moody's Mood	1
Tiene Piece (King's Singer)	1
A. Piazzolla (Tangomusik)	1
"Offraap" Pat Mettmany	1

Fortsetzung von Tab. 81:

O. Pekeon (Jazz)	1
Pink Floyd	1
Puhdys "Das Buch"	1
Rechte "Sambalita"	2
Los Romero "Andaluz"	1
Rock'n Roll	1
John Philip Sousa "Stars and stripes for ever"	1
Jan Seesion	1
Spain	1
Swing	2
U. Sommerleth "Freibe Mexicano"	1
M. Schopf-Big Band	1
Barbara Thalheim "Kinder der Nacht" und "Angelika" je	1
Trinke "Big Band - Klaviermusik"	1
A. Tenemann "Danza Pospoca"	1
John Tieder - Theatermusik (Dadaismus)	1
H. Zerbe (Jazz)	1





**Tab. 94: Berufspraktische Lebensziele und Absichten von Musikstudenten; geeast und differenziert nach Schulen - Angabe der Mittelwerte, gebildet aus den Antwortpositionen: Das möchte ich tun/erreichen:**

- 1 auf jeden Fall  
 2 wahrscheinlich  
 3 wahrscheinlich nicht  
 4 auf keinen Fall

0 Das ist in meinem Beruf nicht möglich.

	GESAMT	Berlin	Dresden	Leipzig	Weimar
in einem Orchester oder Chor tätig sein	1.61	<u>1.461</u>	1.66	1.64	1.74
als Instrumental-/Gesangslehrer arbeiten	1.85	<u>1.761</u>	<u>1.961</u>	1.86	1.84
mit Freunden/Studienkollegen selbst ein Künstlerkollektiv gründen	1.97	1.81	1.98	<u>2.131</u>	1.98
vorniegend solistisch arbeiten	2.00	1.83	2.20	2.19	1.80
mit Werktätigen mein Schaffen/meine Interpretationen regelmäßig diskutieren	2.20	<u>2.031</u>	<u>2.311</u>	2.27	2.24
sich im politisch-gesellschaftlichen Leben (z.B. in Massenorganisationen/Parteien) engagieren	2.56	<u>2.401</u>	2.62	2.67	2.61
ein Ensemble/einen Zirkel auf meinem Fachgebiet (an-)leiten	2.51	2.57	2.62	2.54	<u>2.291</u>
komponieren	2.71	2.68	2.77	2.76	2.68
dirigieren	2.61	2.61	2.73	2.67	<u>2.421</u>
Mitglied des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR werden	2.45	<u>2.391</u>	2.52	2.46	2.44
wissenschaftlich/publizistisch arbeiten	2.71	2.58	<u>2.871</u>	2.60	2.77

Tab. 25 Berufspraktische Lebensziele und Absichten von Musikstudenten; Gesamt und differenziert nach den Studienjahren - Angaben des Mittelwertes, gebildet aus den Antwortpositionen:  
Das möchte ich tun/erreichen:

- 1 auf jeden Fall
- 2 wahrscheinlich
- 3 wahrscheinlich nicht
- 4 auf keinen Fall

0 Das ist in meinem Beruf nicht möglich.

	GESAMT	0.	1.	2.	3.-5.
		<u>Studienjahr</u>			
in einem Orchester oder Chor tätig sein	1,61	1,72	1,71	1,51	1,61
als Instrumental-/Gesanglehrer arbeiten	1,85	<u>2,191</u>	1,88	1,64	<u>1,771</u>
mit Freunden/Studienkollegen selbst ein Künstlerkollektiv gründen	1,97	1,94	2,00	1,97	1,95
vorwiegend solistisch arbeiten	2,00	2,15	2,04	1,98	1,96

mit Werkstätigen sein Schaffen/seine Interpre- tationen regelmäßig dis- kutieren	2,20	2,33	2,29	2,23	2,00
nicht in politisch-ge- sellschaftlichen Leben (z.B. in Massenorg./ Parteien) engagieren	2,56	<u>2,691</u>	2,61	2,60	<u>2,461</u>
ein Ensemble/einen Zir- kel auf seinem Fachge- biet (an-)leiten	2,51	2,64	2,45	2,54	2,55
komponieren	2,71	2,96	2,68	2,67	2,77
dirigieren	2,61	2,85	2,58	2,55	2,60
Mitglied des VGM werden	2,45	<u>2,811</u>	2,52	2,40	<u>2,371</u>
wissenschaftlich/publi- zistisch erbeiten	2,71	2,85	2,66	2,72	2,74

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

BEIM AMT FÜR JUGENDFRAGEN

BEIM MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

7022 Leipzig, Stallbaumstraße 9



Liebe Studentin !  
Lieber Student !

Zunächst möchten wir Ihnen herzlich danken, daß Sie unsere wissenschaftliche Untersuchung unterstützt haben. Durch Ihre Antworten und Hinweise tragen Sie dazu bei, daß künstlerische Talente in Zukunft noch erfolgreicher gefördert und als Berufskünstler ausgebildet werden können.

Trotz des umfangreichen Fragebogens konnten viele Fragen, die von wissenschaftlichem Interesse sind, nur angerissen werden. Deshalb bitten wir Sie, uns über den Fragebogen hinaus, Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Überlegungen (einschließlich Ihrer Sorgen, Wünsche und Vorschläge) zu einem der unten genannten Themen in Brief- oder Aufsatzform aufzuschreiben und im beiliegenden, mit Ihrem Erkennungszeichen versehenen Umschlag zuzusenden. Der Umfang spielt keine Rolle.

Entscheiden Sie sich bitte für eines der Themen:

1. Begabung, Fleiß, Anregungen - wie verlief Ihre "künstlerische Biografie", und wie können in Zukunft Talente Ihres Fachgebietes noch besser entdeckt und gefördert werden ?
2. Nehmen wir an, Sie wären der Rektor/Direktor Ihrer Hoch- bzw. Fachschule: Wie würden Sie das Studium anders gestalten, um die Studenten noch erfolgreicher auf Ihren künftigen Beruf vorzubereiten ?
3. Zwischen Ideal und Wirklichkeit - wie sehen Sie die Entwicklung von Kunst und Kultur der DDR in den nächsten Jahren; welchen Beitrag möchten Sie dabei leisten ?

Wir möchten Ihnen versichern, daß wir auch diesen Brief bzw. Aufsatz vertraulich behandeln und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke nutzen. Wir sind auf Ihre Offenheit angewiesen. Im voraus herzlichen Dank für Ihre erneute Mitarbeit. Wir wünschen Ihnen ein erfolgreiches Studium und persönlich alles Gute!

Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
Direktor

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

KUNSTSTUDENTEN '86

MUSIK



0	1	1	
---	---	---	--

## GENEHMIGUNGSVERMERK

Organisationseigene Befragung gemäß der Verordnung über Rechnungsführung und Statistik vom 11.07.1985.  
Befristet vom 05.03.1986 - 31.05.1986.

Wir bitten Sie, an einer wissenschaftlichen Untersuchung teilzunehmen. Mit ihr soll analysiert werden, wie Kunststudenten ihr Studium einschätzen und welche Vorschläge sie selbst zur Verbesserung ihrer Ausbildung unterbreiten. Bitte unterstützen Sie unser Vorhaben, indem Sie den Fragebogen gewissenhaft ausfüllen.

Zuvor noch einige Hinweise:

Der wissenschaftliche Wert dieser Analyse hängt von Ihrer Offenheit bei der Beantwortung ab.

Arbeiten Sie bitte selbständig und wenden Sie sich bei Unklarheiten nur an den Untersuchungsleiter.

Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Die Untersuchung ist anonym. Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Das Ausfüllen des Bogenes ist einfach:

Jede Frage hat numerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Im voraus herzlichen Dank!

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
Direktor

Die ersten Fragen beschäftigen sich mit Ihrer Hochschule (im folgenden als HS bezeichnet):

1. Hatten Sie sich zunächst an einer anderen Musik-HS beworben?

- 1 ja
- 2 nein

Falls Sie sich zunächst an einer anderen Musik-HS beworben haben, müßten Sie jetzt eine 1 ins Kästchen eintragen, andernfalls eine 2.

Nicht alle Sachverhalte lassen sich so einfach mit "ja" oder "nein" beantworten. Wir haben deshalb mehrere Stufen für eine Antwort geschaffen. Mit jeder dieser Stufen können Sie mehr oder weniger stark z. B. Ihre Zustimmung oder Ihre Ablehnung ausdrücken. Diese Antwortmöglichkeiten sollen häufig für mehrere Aussagen angewendet werden.

Dazu ein Beispiel:

2. Inwieweit entsprechen die untenstehenden Aussagen Ihren eigenen Auffassungen?

Je nach dem Grad der Entsprechung entscheiden Sie sich für einen Wert zwischen 1 (vollkommen) und 6 (überhaupt nicht).

Das entspricht meiner Auffassung

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

An meiner HS ...

- a) herrscht ein schöpferisches, leistungsstimulierendes Lern- und Arbeitsklima.
- b) herrscht zwischen Lehrkräften und Studenten eine vertrauensvolle Atmosphäre.
- c) haben gesellschaftliche Veranstaltungen und massenpolitische Arbeit ein hohes Niveau.

Wenn alle Fragen beantwortet sind, muß jetzt in jedem Kästchen eine Nummer stehen, kein Buchstabe.

1

10

Im nächsten Komplex sind Aussagen über ganz verschiedene Aspekte Ihrer Studientätigkeit zusammengefaßt.

Die Antwortmöglichkeiten:

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

3. Ich würde es begrüßen, wenn ich den künstlerischen Individualstil verschiedener Lehrkräfte kennenlernen könnte (durch Hospitationen/Lehrerwechsel).

 13

4. Ich bemühe mich, eine eigene künstlerische "Handschrift" zu finden.

5. Mein Hauptfachlehrer ist daran interessiert, daß ich mir eine eigene künstlerische "Handschrift" aneigne.

6. Mein Hauptfachlehrer versteht es gut, sein Wissen und Können an Studenten weiterzugeben.

7. Mein Seminargruppen-/Studienjahresberater setzt sich engagiert für die Belange der Studenten ein.

8. Der Lehrkörper meiner HS unterstützt die Aktivitäten der FDJ.

9. Die verschiedenen Studienfächer werden mir so vermittelt, daß ich zunehmend ihren inneren Zusammenhang erkenne.

10. Ich bin sicher, mein Studium erfolgreich abzuschließen.

 20

11. Wenn ich nochmals vor der Wahl stünde, würde ich wieder dasselbe Hauptfach studieren.

12. Ich bin überzeugt, daß ich an meiner HS gut auf meinen beruflichen Einsatz vorbereitet werde.

13. Vorausgesetzt, Sie würden heute vor der Wahl stehen: Würden Sie nochmals Musik studieren?

- 1 ja, an der Musik-HS Berlin
- 2 ja, an der Musik-HS Dresden
- 3 ja, an der Musik-HS Leipzig
- 4 ja, an der Musik-HS Weimar
- 5 nein

14. Wie zufrieden sind Sie mit nachfolgend genannten Gegebenheiten an Ihrer HS?

Damit bin ich

- 1 sehr zufrieden
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht zufrieden
- 0 Das betrifft mich nicht.

a) mit den Möglichkeiten, montags bis freitags an der HS ungestört arbeiten/üben zu können

 24

b) mit den Möglichkeiten, sonnabends und sonntags an der HS ungestört arbeiten/üben zu können

c) mit der Bereitstellung von Lehr-/Arbeitsmaterialien (z. B. Fachliteratur, Noten, Tonkonserven, technischen Hilfsmitteln)

d) mit der Studienorganisation (Raum-/Stundenplanung usw.)

e) mit der Leistungsbewertung im künstlerischen Hauptfach (Objektivität, Differenziertheit, helfendes Urteil usw.)

f) mit dem Informiertsein der Studenten über Ziele und Schritte der Ausbildung

g) mit der Auslastung der Unterrichtszeit im künstlerischen Hauptfach (Pünktlichkeit, ohne Ausfall und Vertretung)

 30

h) mit der FDJ-Arbeit

i) mit der Arbeit des Studentenklubs

k) mit den künstlerischen Auftritten/Einsätzen/Aufträgen

l) mit den Teilnahmemöglichkeiten an nationalen Leistungsvergleichen, Wettbewerben, Seminaren u. ä.

m) mit den Teilnahmemöglichkeiten an internationalen Leistungsvergleichen usw.

 35

n) mit der medizinischen Betreuung (prophylaktisch/therapeutisch)

15. Wieviel Zeit verwenden Sie gewöhnlich außerhalb der Lehrveranstaltungen zum individuellen Arbeiten/Üben im Hauptfach?

Die Antwortmöglichkeiten lauten:

- 0 überhaupt keine Zeit
- 1 bis eine Stunde
- 2 bis zwei Stunden
- 3 bis drei Stunden
- 4 bis vier Stunden
- 5 bis fünf Stunden
- 6 bis sechs Stunden
- 7 bis sieben Stunden
- 8 mehr als sieben Stunden

a) an einem Wochentag (Durchschnittswert)

 37

b) an einem normalen Sonnabend

c) an einem normalen Sonntag

16. Inwieweit haben Sie Interesse an den genannten Fachgebieten?

Das interessiert mich

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

a) Philosophie

 40

b) Ökonomie/Politische Ökonomie

c) Wissenschaftlicher Kommunismus

d) Naturwissenschaften

e) Technik/Elektronik

f) Pädagogik

 45

g) Literaturwissenschaft

h) Theaterwissenschaften

i) Film- und Fernsehwissenschaften

k) Kunstwissenschaft (bildende/angewandte Kunst)

l) allgemeine Ästhetik/Kulturtheorie

 50

m) Musikästhetik

n) Instrumentenkunde  
(Fortsetzung Nebenspalte)

o) Musikgeschichte

 53

p) Kultur-/Kunstgeschichte (über Musikgeschichte hinaus).

q) Kulturpolitik

17. Versuchen Sie nun eine möglichst objektive Einschätzung der bisherigen Ausbildung an der HS auf den folgend genannten Gebieten.

Die Ausbildung war bisher

- 1 sehr gut
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht gut
- 0 Das hatte ich noch nicht.

a) im Fremdsprachenunterricht

b) im Sportunterricht

c) im historischen und dialektischen Materialismus

d) in Politischer Ökonomie

e) im Wissenschaftlichen Kommunismus

 60

f) im künstlerischen Hauptfach

g) in Musikgeschichte

h) in Ästhetik/Kulturpolitik

i) in Instrumentenkunde

k) im Klavierunterricht

l) im Ensemblespiel/Chor

m) in der Befähigung zur Weitergabe meines Wissens/Könnens an Schüler/Laienensembles u. ä.

 68      73

 74      79

18. Worin sehen Sie persönlich Stärken und worin Schwächen der Ausbildung an Ihrer HS?  
(Bitte geben Sie dies in Stichpunkten an!)

2

a) Stärken:

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

b) Schwächen:

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Nun etwas zu den Lehrkräften an Ihrer HS:

19. Wie oft haben Sie persönlich in diesem Studienjahr mit Lehrkräften über folgendes gesprochen?

- 1 vielfach
- 2 mehrmals
- 3 einmal
- 4 nie

a) Über persönliche Fragen

b) Über politisch-weltanschauliche Themen

c) Über die FDJ-Arbeit an der HS

d) Über künstlerische Angebote/Ereignisse in der DDR

e) Über die Qualität von Lehrveranstaltungen

10

20. In welchem Anstellungsverhältnis arbeitet Ihr gegenwärtiger Hauptfachlehrer?

- 1 hauptamtlich, als Angehöriger der HS
- 2 nebenamtlich, mit Lehrauftrag an der HS
- 0 Das weiß ich nicht.

14

21. Inwieweit ist Ihnen Ihr gegenwärtiger Hauptfachlehrer in den folgenden Bereichen Vorbild?

Darin ist er mir Vorbild

- 1 in sehr starkem Maße
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

a) in seinen künstlerischen Fähigkeiten/Fertigkeiten

b) in seinen weltanschaulich-ästhetischen Anschauungen

c) in seiner Arbeitshaltung (Selbstdisziplin, sich das Höchste abverlangen usw.)

d) in seinen sozialen Qualitäten (Hilfsbereitschaft, ohne Dünkel sein, teilnehmend usw.)

e) in seinem politisch-gesellschaftlichen Handeln

22. Welche derzeit Lebenden nationalen/internationalen Vertreter schätzen Sie auf Ihrem Hauptfachgebiet in besonderem Maße?  
(Bei ausländischen Künstlern bitte Nation in Klammern angeben!)

.....  
.....  
.....

Wir wechseln das Thema und wenden uns dem Leistungsbereich zu:

23. Wie schätzen Sie sich hinsichtlich Ihrer Begabung auf Ihrem Hauptfachgebiet ein?

- 1 hochbegabt
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 durchschnittlich begabt

20





<p>30. Besitzen Sie ein "absolutes Gehör"?</p> <p>1 ja, ein absolutes Gehör                  2 ja, ein pseudo-absolutes Gehör (z. B. nur für Kammer-ton a')                  3 nein                  0 Das weiß ich nicht.</p>	<input type="checkbox"/> 68	<p>34. Welche weiteren Zeitungen/Zeitschriften lesen Sie ziemlich regelmäßig?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<div style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center; margin: 0 auto;">3</div>
<p>Die nächste Frage betrifft nur Studenten mit dem Hauptfach Gesang bzw. Tanz- und Unterhaltungsmusik/vokal. Alle anderen Studenten gehen bitte zur Frage 32 über!</p>			
<p>31. In welcher Stimmlage singen Sie zumeist?</p> <p>1 Sopran                  2 Mezzosopran                  3 Alt                  4 Tenor                  5 Bariton                  6 Baß</p>	<input type="checkbox"/>	<p>35. In welchen der genannten Massenmedien informieren Sie sich am häufigsten über künstlerische Ereignisse und Entwicklungen?</p> <p>Sie können zwei Angaben machen!</p> <p>1 (Tages-)Zeitungen der DDR                  2 Zeitschriften der DDR                  3 Zeitschriften aus dem Ausland                  4 Rundfunk der DDR                  5 Rundfunk der BRD                  6 Fernsehen der DDR                  7 Fernsehen der BRD</p>	<input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/> 10
<p>Wir kommen zu Ihren Interessen und Tätigkeiten, die über Ihr Studium hinausgehen und Fragen der Freizeit berühren:</p>			
<p>32. Wie oft lesen Sie die unten genannten Tageszeitungen?</p> <p>1 (fast) täglich                  2 mehrmals wöchentlich                  3 einmal wöchentlich                  4 seltener                  5 gar nicht</p> <p>a) "Neues Deutschland"</p> <p>b) eine Bezirkezeitung der SED</p> <p>c) Zeitungen anderer Blockparteien</p> <p>d) "Junge Welt"</p>	<input type="checkbox"/> 70  <input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/>	<p>36. Wieviel der folgend genannten Dinge besitzen Sie persönlich?</p> <p>0 keine                  1 bis zu 10                  2 bis zu 50                  3 bis zu 100                  4 bis zu 200                  5 über 200</p> <p>a) Fachbücher, Nachschlagewerke</p> <p>b) belletristische Bücher</p> <p>c) Platten, Kassetten, Bänder</p>	<input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/>
<p>33. Und wie oft lesen Sie folgendes?</p> <p>1 (fast) immer                  2 gelegentlich                  3 nie</p> <p>a) "Sonntag"</p> <p>b) "Musik und Gesellschaft"</p> <p>c) "Melodie und Rhythmus"</p>	<input type="checkbox"/>  <input type="checkbox"/> 75  <input type="checkbox"/>	<p>37. Welches schöngestige Buch, das Sie in letzter Zeit gelesen haben, hat Ihnen am besten gefallen?</p> <p>Bitte Titel und Autor nennen!</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	
<p>38. Welcher Kino-/Fernsehfilm, den Sie in letzter Zeit gesehen haben, hat Ihnen am besten gefallen?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>			
<p>77 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 80</p>			

<p>39. Welcher Titel der populären Musik (Rock, Schlager usw.), den Sie in letzter Zeit gehört haben, hat Ihnen am besten gefallen?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>44. Auf welchem Gebiet waren Sie in diesem Studienjahr über das Pflichtpensum hinaus in Ihrer Freizeit künstlerisch tätig?</p> <p>(Zwei Angaben sind möglich!)</p> <p>1 Gedichte, Szenarien u. ä. schreiben</p> <p>2 Lieder, Stücke u. ä. komponieren</p> <p>3 malen, plastisch arbeiten u. ä.</p> <p>4 kunsthandwerkliche Produkte anfertigen</p> <p>5 Entwürfe für Räume, Kleidung, Schmuck, Konsum-/Industrie- produkte u. ä. herstellen</p> <p>6 schauspielerisch, rezitatorisch betätigen</p> <p>7 fotografieren, Filme machen</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p>17</p>
<p>40. Welche Komposition anderer Art, die Sie in letzter Zeit gehört haben, hat Ihnen am besten gefallen?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>45. Wie stark interessieren Sie sich über Ihre Lehrveranstaltungen hinaus für die unten genannten Gattungen/ Genres?</p> <p>Das interessiert mich</p> <p>1 sehr stark</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 überhaupt nicht</p>	
<p>41. Bitte denken Sie jetzt an die Theater-/Konzertaufführungen, die Ihnen mit angemessenem Aufwand erreichbar sind: Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot von Konzert- und Theaterraufführungen?</p> <p>1 sehr zufrieden</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 überhaupt nicht zufrieden</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p>14</p>	<p>a) Opernschaffen der Vergangenheit</p> <p>b) Opernschaffen der Gegenwart</p> <p>c) sinfonische -/Kammermusik der Klassik/Romantik</p> <p>d) neue sinfonische -/Kammermusik von DDR-Komponisten</p> <p>e) Orgelkompositionen</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p>20</p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>
<p>42. Gibt es eine Musiktheater-/Konzertaufführung, von der Sie ganz besonders beeindruckt waren?</p> <p>1 ja</p> <p>2 nein</p> <p>Wer eben mit 1 geantwortet hat: Welche war das?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p><input type="checkbox"/></p>	<p>f) Musik für andere Tasteninstrumente (Klavier, Cembalo u. ä.)</p> <p>g) Jazz</p> <p>h) "rein" elektronisch/studiotechnisch komponierte Musik</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p>25</p> <p><input type="checkbox"/></p>
<p>43. Gehören/gehörten Sie als Student innerhalb oder außerhalb Ihrer HS künstlerischen Ensembles an?</p> <p>1 ja</p> <p>2 nein</p> <p>Wer eben mit 1 geantwortet hat: Welche Ensembles sind das?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p><input type="checkbox"/></p>	<p>i) Volkslieder/Volkemusik</p> <p>j) Operetten/Musicals</p> <p>k) Lieder der Liedermacher</p> <p>l) deutschsprachige Schlager</p> <p>m) Rockmusik</p> <p>n) Rock-/Liedertheaterstücke</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p>30</p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>

<p>46. Und wie stark sind Sie an den unten genannten Betätigungen in Ihrer Freizeit interessiert?</p> <p>Das interessiert mich</p> <p>1 sehr stark 2 3 4 5 6 überhaupt nicht</p> <p>a) fernsehen <input type="checkbox"/></p> <p>b) mit Freunden gesellig zusammensein <input type="checkbox"/></p> <p>c) mich mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen <input type="checkbox"/></p> <p>d) schöngelstige Bücher lesen <input type="checkbox"/></p> <p>e) Reisen unternehmen <input type="checkbox"/></p> <p>f) Sportveranstaltungen als Zuschauer besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>g) Diskotheken/Tanzveranstaltungen besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>h) Studentenklub/Veranstaltungen mit Klubcharakter an der HS besuchen (außer zu Tanzveranstaltungen) <input type="checkbox"/></p> <p>i) Gaststätten/Bars, Cafés u. ä. besuchen (außer Tanzveranstaltungen) <input type="checkbox"/></p> <p>k) Kinos besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>l) Kunstausstellungen/Gemäldegalerien besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>m) technische Ausstellungen/Messen besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>n) Sprechtheater besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>o) Musiktheater/Konzerte besuchen <input type="checkbox"/></p> <p>p) Buchlesungen/-diskussionen besuchen <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: right;">33</p> <p style="text-align: right;">40</p> <p style="text-align: right;">45</p>	<p>47. Bitte versuchen Sie sich zu erinnern: Welche der in Frage 46 unter e) bis p) genannten Aktivitäten haben Sie während dieses Studienjahres ein- oder mehrmals im Rahmen Ihrer F D J - Gruppe realisiert?</p> <p>Notieren Sie die vor den betreffenden Veranstaltungen stehenden Buchstaben!</p> <p>.....</p>	
		<p>48. Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?</p> <p>Das trifft zu</p> <p>1 vollkommen 2 3 4 5 6 überhaupt nicht</p> <p>Die FDJ-Gruppe meiner Seminargruppe/Fachklasse ist gekennzeichnet durch ...</p> <p>a) eine gut arbeitende FDJ-Leitung. <input type="checkbox"/></p> <p>b) offene, rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen. <input type="checkbox"/></p> <p>c) viele gesellige Veranstaltungen, Feten u. ä. <input type="checkbox"/></p> <p>d) Anteilnahme/Achtung bei guten künstlerischen/fachlichen Leistungen jedes Studenten. <input type="checkbox"/></p> <p>e) Hilfe bei persönlichen Angelegenheiten (Wohnung, Kinderbetreuung usw.) <input type="checkbox"/></p> <p>f) das Bestreben, als Künstler einen klaren politischen Standpunkt zu finden. <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: right;">48</p> <p style="text-align: right;">50</p>
		<p>49. Hat sich die FDJ in Ihrer HS bemüht, auf das unten Genannte Einfluß zu nehmen?</p> <p>1 ja, mit Erfolg 2 ja, aber ohne Erfolg 3 nein, wäre aber nötig gewesen 4 nein, wäre auch nicht nötig gewesen</p> <p>Die FDJ hat sich bemüht, um ...</p> <p>a) eine gute Studiendisziplin. <input type="checkbox"/></p> <p>b) das geistig-kulturelle Leben an der HS. <input type="checkbox"/></p> <p>c) die Qualität/Inhalt von Lehrveranstaltungen. <input type="checkbox"/></p> <p>d) die politisch-ideologische Entwicklung der Studenten. <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: right;">55</p>

<p>50. Auf welche (auch nicht genannte) Bereiche sollte die FDJ ihren Einfluß besonders verstärken?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>		<p>e) bei den "Weimartagen der FDJ" 1986</p> <p>f) an anderen künstlerischen/wissenschaftlichen FDJ-Aktivitäten/Wettbewerben o. ä.</p> <p>Wer bei f) mit 1 geantwortet hat: Welche sind das?</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<input type="checkbox"/> 67 <input type="checkbox"/>														
<p>51. Wie oft besuchten Sie seit Beginn des Studienjahres die Mitgliederversammlungen der FDJ-Gruppe</p> <p>Anzahl der Besuche direkt eintragen!</p>	<input type="checkbox"/> 58	<p>55. Oben Sie zur Zeit an Ihrer HS eine gesellschaftliche Funktion aus?</p> <p>1 bin Mitglied einer übergeordneten FDJ-Leitung (GOL, KL u. ä.)</p> <p>2 bin FDJ-Gruppensekretär</p> <p>3 bin FDJ-Gruppenleitungsmitglied</p> <p>4 bin Mitglied der Leitung des FDJ-Studentenklubs</p> <p>5 bin Mitglied der Leitung einer anderen gesellschaftlichen Organisation/Partei</p> <p>6 habe eine andere Funktion in der Seminargruppe/Fachklasse</p> <p>0 nein</p>	<input type="checkbox"/>														
<p>52. Und wie oft besuchten Sie in diesem Studienjahr die Veranstaltungen des FDJ-Studienjahres?</p>	<input type="checkbox"/>	<p>56. Oben Sie zur Zeit außerhalb Ihrer HS eine gesellschaftliche Funktion aus?</p> <p>1 ja, in einer Partei/Massenorganisation</p> <p>2 ja, in anderem Rahmen</p> <p>3 nein</p>	<input type="checkbox"/> 70														
<p>53. In welchem Maße sollte das Folgende in das FDJ-Studienjahr einbezogen werden?</p> <p>1 in sehr starkem Maße</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 überhaupt nicht</p> <p>a) Fragen der Teilnehmer zur aktuellpolitischen Lage</p> <p>b) Fragen zur Kulturpolitik/Kunst</p> <p>c) Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus</p>	<input type="checkbox"/> 60 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<p>57. Welche Vorschläge haben Sie, um das FDJ-Leben in Ihrer FDJ-Gruppe und HS interessanter zu gestalten?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<input type="checkbox"/>														
<p>54. Waren/sind Sie an den unten genannten zentralen Aktivitäten der FDJ beteiligt?</p> <p>1 ja</p> <p>2 nein, hatte/hätte aber Interesse</p> <p>3 nein, hatte/hätte auch kein Interesse</p> <p>0 Das betrifft mich nicht.</p> <p>a) am künstlerischen Studentenwettbewerb 1985/86</p> <p>b) am FDJ-Studentensommer 1985 (1. Studienjahr hier nichts eintragen!)</p> <p>c) an den FDJ-Studententagen 1986</p> <p>d) beim Fest Junger Talente und Junger Künstler zum XII. Parlament der FDJ 1985</p> <p>(Fortsetzung Nebenspalte)</p>	<input type="checkbox"/> 65 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<table border="1"> <tr> <td>71</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td>75</td> </tr> <tr> <td>76</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td>80</td> </tr> </table>	71	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	75	76	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	80	
71	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	75											
76	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	80											

<p>Wir wechseln das Thema und wenden uns nun Ihrer Kindheit/frühen Jugend zu:</p>	<div style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">4</div>	<p>61. Wurden von Ihren Eltern während Ihrer Kindheit/frühen Jugend ein Klavier/Flügel angeschafft?</p> <p>1 ja, speziell für mich                  2 ja, aber nicht speziell für mich                  3 nein, das gab es bereits vorher                  4 nein, das gab es bei uns gar nicht</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/> 21
<p>58. Wo haben Sie die meiste Zeit Ihrer Kindheit und frühen Jugend verbracht?</p> <p>1 in Dorf/Gemeinde mit ländlicher Umgebung                  2 in kleiner Stadt mit ländlicher Umgebung                  3 im Umfeld einer größeren Stadt                  4 im Umfeld einer Großstadt                  5 in einer Großstadt (über 100 000 Einwohner)</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>	<p>62. Standen in Ihrem Elternhaus weitere Musikinstrumente zur Verfügung (einschließlich Triola, Mundharmonika, Orff'sches Instrumentarium o. ä.)?</p> <p>1 ja                  2 nein</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>
<p>59. Zu welchem Bezirk gehört dieser Wohnort?</p> <p>01 Rostock                  02 Schwerin                  03 Neubrandenburg                  04 Potsdam                  05 Frankfurt/Oder                  06 Cottbus                  07 Magdeburg                  08 Halle                  09 Erfurt                  10 Gera                  11 Suhl                  12 Dresden                  13 Leipzig                  14 Karl-Marx-Stadt                  15 Berlin</p>	<div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">H</div>	<p>Wer eben mit 1 geantwortet hat: Welche waren das?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>
<p>60. Standen Ihnen in diesem Wohnort die unten genannten kulturellen Angebote zur Nutzung zur Verfügung?</p> <p>1 ja, und ich habe das oft genutzt                  2 ja, und ich habe das selten genutzt                  3 ja, ich habe das aber nicht genutzt                  4 nein</p>	<div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">H</div>	<p>63. Bei wem sind Sie überwiegend aufgewachsen?</p> <p>1 bei beiden Eltern                  2 bei einem Elternteil und Stiefvater/Stiefmutter                  3 nur bei dem Vater                  4 nur bei der Mutter                  5 anderswo</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>
<p>a) Bibliotheksausleihe von Büchern/Platten/Kassetten</p> <p>b) Filmvorführungen</p> <p>c) Musiktheater/Sinfoniekonzerte</p> <p>d) Sprechtheater</p> <p>e) Kunstausstellungen/Galerien</p> <p>f) technische Ausstellungen/Messen</p> <p>g) Fernsehgerät</p> <p>h) Tonbandgerät/Kassettenrecorder</p> <p>i) Plattenspieler</p>	<div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">H</div>	<p>Die nächsten Fragen zum Elternhaus beantworten alle, auch diejenigen (sinngemäß), die nicht bei den Eltern aufgewachsen sind:</p> <p>Traf das Folgende zu, als Sie etwa 8 - 16 Jahre alt waren?</p> <p>Das traf zu</p> <p>1 vollkommen                  2                  3                  4                  5                  6 überhaupt nicht</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>
	<div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">H</div>	<p>64. Ich wurde zu Hause zu Selbständigkeit und Eigenaktivität erzogen.</p> <p>65. Zu meinem Vater hatte ich ein gutes Verhältnis.</p> <p>66. Zu meiner Mutter hatte ich ein gutes Verhältnis.</p>	<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/> 25 <input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>
	<div style="border: 1px solid black; width: 20px; height: 20px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">H</div>		<input style="width: 30px; height: 20px;" type="checkbox"/>



75. Welche höchste berufliche Qualifikation haben die unten genannten Personen?

- 1 ohne erlernten Beruf
- 2 Teilfächerarbeiterabschluß
- 3 Facharbeiterabschluß/Geselle
- 4 Meisterabschluß
- 5 Fachschulabschluß  
(auch Konservatorium, Technikum u. ä.)
- 6 Hochschul-/Universitätsabschluß
- 7 Promotion
- 0 Das weiß ich nicht.

a) Vater

48

b) Großvater, väterlicherseits

c) Mutter

d) Großvater, mütterlicherseits

76. Auf welchem Gebiet haben die unten genannten Personen einen HS-/FS-Abschluß erworben?

- 1 Mathematik/Naturwissenschaft
- 2 Technik
- 3 Medizin
- 4 Pädagogik
- 5 Gesellschaftswissenschaft
- 6 Militärwesen
- 7 Landwirtschaft
- 8 Kultur/Kunst
- 9 sonstiges Gebiet
- 0 hat keinen HS-/FS-Abschluß

a) Vater

b) Großvater, väterlicherseits

c) Mutter

d) Großvater, mütterlicherseits

55

77. Sind Ihre Eltern Mitglied einer Partei?

- 1 nein
- 2 ja, in der SED
- 3 ja, in einer anderen Blockpartei

a) Vater

b) Mutter

Als nächstes Fragen zu Ihrem künstlerischen Ausbildungsweg:

78. Welche Musikinstrumente haben Sie erlernt, ganz gleich, wie weit Sie es dabei gebracht haben? Notieren Sie die Instrumente in der Reihenfolge, in der Sie begonnen haben, sie zu erlernen; und schreiben Sie bitte in Klammer dahinter, wieviel Jahre Sie auf dem jeweiligen Instrument Unterricht erhielten.

1. ....

2. ....

3. ....

4. ....

5. ....

6. ....

79. Wie alt waren Sie zu den unten genannten Zeitpunkten?

Tragen Sie das jeweilige Alter direkt in das Doppelkästchen ein!

Beispiel: 6 Jahre = 06

Bei Nichtzutreffendem bitte 00 eintragen!

Als ich ...

a) erstmalig Instrumentalunterricht erhielt.

b) erstmalig Klavierunterricht erhielt.

c) erstmalig auf dem Gebiet meines derzeitigen (ersten) Hauptfaches Unterricht erhielt.

d) erstmalig öffentlich als Instrumental-/Gesangssolist auftrat.

e) ein Lied/Stück komponierte, das auf Papier/Band festgehalten wurde.

f) begann, regelmäßig Konzerte/Musik-aufführungen zu besuchen.

g) begann, mich über den Schulunterricht hinaus mit Fragen der Musik zu beschäftigen.

h) mich entschloß, Musik zu studieren.

58  
59





64  
65





70  
71

74







79



<p>80. Bitte erinnern Sie sich: Wer erteilte Ihnen den ersten bzw. den meisten Instrumental-/Gesangsunterricht?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 Vater/Mutter</li> <li>2 anderer Verwandter</li> <li>3 Musiklehrer meiner POS/EOS</li> <li>4 Lehrer eines Musikunterrichtskabinetts/Privatlehrer</li> <li>5 Lehrer einer Musikschule</li> <li>6 Lehrer einer Spezialschule für Musik</li> <li>7 Student einer Musik-HS</li> <li>8 Lehrer einer Musik-HS</li> <li>9 andere Person</li> <li>0 Diesen Unterricht hatte ich nicht.</li> </ol> <p>a) den ersten Gesangsunterricht <input type="checkbox"/></p> <p>b) den meisten Gesangsunterricht <input type="checkbox"/> 10</p> <p>c) den ersten Instrumentalunterricht <input type="checkbox"/></p> <p>d) den meisten Instrumentalunterricht <input type="checkbox"/></p> <p>e) den meisten Unterricht in dem Fach, das ich als Hauptfach studiere <input type="checkbox"/></p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">5</p>	<p>b) während der EOS-Zeit:</p> <p>1. ....</p> <p>2. ....</p> <p>3. ....</p> <hr/> <p>84. Haben Sie in Zirkeln, Interessen- oder Arbeitsgemeinschaften auf nicht-künstlerischem Gebiet mitgearbeitet?</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>Wer eben mit 1 geantwortet hat: Welche waren das?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">17</p>
<p>81. Welche der folgend genannten Oberschulen haben Sie besucht?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 die Thomas-/Kreuzschule als Thomaner/Kruzianer</li> <li>2 eine Spezialschule für Musik</li> <li>3 eine EOS mit erweitertem Musikunterricht</li> <li>0 keine dieser Oberschulen</li> </ol>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>	<p>85. Haben Sie damals bei folgendem mitgearbeitet?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 sehr intensiv</li> <li>2</li> <li>3</li> <li>4</li> <li>5</li> <li>6 überhaupt nicht</li> </ol> <p>a) Schülerakademie oder wissenschaftliche Schülergesellschaft <input type="checkbox"/></p> <p>b) FDJ-Leitung <input type="checkbox"/></p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>
<p>82. In wieviel Schuljahren der POS/EOS-Zeit waren Sie innerhalb oder außerhalb der Schule Mitglied eines künstlerischen Ensembles/Zirkels/einer Arbeitsgemeinschaft?</p> <p>Anzahl bitte direkt eintragen!</p> <p>Wer eben mit 00 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 84 über!</p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>	<p>86. Und hatten Sie damals an den unten genannten Leistungsvergleichen (mindesten auf Kreisebene) teilgenommen?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 ja, war Preisträger/Medallengewinner</li> <li>2 ja, aber ohne Preis/Medaille</li> <li>3 nein</li> </ol> <p>a) auf kulturell-künstlerischem Gebiet <input type="checkbox"/> 20</p> <p>b) Mathematik-/Physikolympiade <input type="checkbox"/></p> <p>c) Spracholympiade <input type="checkbox"/></p> <p>d) MMM <input type="checkbox"/></p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>
<p>83. Bitte schreiben Sie auf, welche es waren, und unterstreichen Sie das Ensemble/den Zirkel, dem Sie am längsten angehörten.</p> <p>a) während der POS-Zeit:</p> <p>1. ....</p> <p>2. ....</p> <p>3. ....</p> <p>(Fortsetzung Nebenspalte)</p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>	<p>86. Und hatten Sie damals an den unten genannten Leistungsvergleichen (mindesten auf Kreisebene) teilgenommen?</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1 ja, war Preisträger/Medallengewinner</li> <li>2 ja, aber ohne Preis/Medaille</li> <li>3 nein</li> </ol> <p>a) auf kulturell-künstlerischem Gebiet <input type="checkbox"/> 20</p> <p>b) Mathematik-/Physikolympiade <input type="checkbox"/></p> <p>c) Spracholympiade <input type="checkbox"/></p> <p>d) MMM <input type="checkbox"/></p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">15 16</p>

<p>87. Haben Sie zur unmittelbaren Vorbereitung auf Ihr Studium die folgend genannten Ausbildungsformen an Ihrer HS absolviert?</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>a) Kinderförderklasse <input type="checkbox"/> 24</p> <p>b) Seminarunterricht (bei Studenten) <input type="checkbox"/></p> <p>c) Vorstudienjahr <input type="checkbox"/></p>		<p>92. Obten Sie in der Zeit zwischen Schulabschluß und Studienbeginn eine Tätigkeit aus, in der Sie unmittelbar oder mittelbar mit Ihrem Hauptfach zu tun hatten?</p> <p>1 ja, während des gesamten Zeitraums <input type="checkbox"/> 33</p> <p>2 ja, aber nicht während des gesamten Zeitraums</p> <p>3 nein</p>	
<p>88. Kamen Sie nach Ihrer Schulzeit direkt zum Vorstudienjahr/Studium an Ihre HS?</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>Wer eben mit 1 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 94 über!</p>	<input type="checkbox"/>	<p>93. Konnten Sie in dieser Zeit Ihrer künstlerischen Ausbildung nachgehen?</p> <p>1 ja, während des gesamten Zeitraums</p> <p>2 ja, aber nicht während des gesamten Zeitraums</p> <p>3 nein <input type="checkbox"/></p>	<input type="checkbox"/>
<p>89. Haben Sie vor Ihrem derzeitigen Studium die folgenden Ausbildungsformen durchlaufen?</p> <p>1 ja, mit Abschluß 2 ja, ohne Abschluß 3 nein</p> <p>a) Berufsausbildung <input type="checkbox"/></p> <p>b) FS-Ausbildung <input type="checkbox"/></p> <p>c) HS-Ausbildung <input type="checkbox"/> 30</p> <p>Studentinnen gehen bitte gleich zur Frage 92 über!</p>		<p>Bitte überdenken Sie nun noch einmal Ihren bisherigen künstlerischen Werdegang.</p>	
<p>90. Dienten Sie bereits bei den bewaffneten Organen?</p> <p>1 ja, länger als 18 Monate 2 ja, 18 Monate (Grundwehrdienst) 3 nein</p> <p>Wer eben mit 3 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 92 über!</p>	<input type="checkbox"/>	<p>94. In welchem Maße haben die unten genannten Personen Ihren künstlerischen/beruflichen Werdegang vor Ihrem Studium gefördert?</p> <p>1 in sehr starkem Maße 2 3 4 5 6 überhaupt nicht</p> <p>a) Vater <input type="checkbox"/></p> <p>b) Mutter <input type="checkbox"/></p> <p>c) Großeltern <input type="checkbox"/></p> <p>d) andere Verwandte <input type="checkbox"/></p> <p>e) Musik-/Literatur-/Kunsterziehungslehrer meiner POS <input type="checkbox"/></p> <p>f) andere Lehrer meiner POS <input type="checkbox"/> 40</p> <p>g) Musik-/Literatur-/Kunsterziehungslehrer meiner EOS <input type="checkbox"/></p> <p>h) andere Lehrer meiner EOS <input type="checkbox"/></p>	
<p>91. Haben Sie sich während dieser Zeit bei den bewaffneten Organen künstlerisch betätigt?</p> <p>1 nein 2 ja, als Mitglied eines Ensembles der bewaffneten Organe (z. B. Musikkorps, Erich-Weinert-Ensemble) 3 ja, als Mitglied eines anderen Ensembles/Zirkels 4 ja, individuell</p>	<input type="checkbox"/>	<p>i) Vertreter des Jugendverbandes (JP/FDJ) <input type="checkbox"/></p> <p>k) Lehrer der Musikschule/der Spezialschule für Musik <input type="checkbox"/></p> <p>l) Lehrer/Studenten einer Musik-HS <input type="checkbox"/> 45</p> <p>m) Ensemble-/Zirkelleiter <input type="checkbox"/></p> <p>n) Freunde/Bekannte <input type="checkbox"/></p>	

95. Gab es in Ihrem bisherigen Leben Ereignisse, durch die Sie in Ihrer künstlerischen Entwicklung besonders geprägt wurden (z. B. Kontakte mit Künstlern, Veranstaltungen, Bücher, Filme usw.)?

1 ja  
2 nein

Wer eben mit 1 geantwortet hat:  
Welche wären das?

.....

.....

48

96. Haben Sie nach Ihrer Schulzeit im Studium gesellschaftliche oder staatliche Auszeichnungen für Ihre künstlerische Arbeit/Leistungen auf Ihrem Fachgebiet erhalten?

1 ja  
2 nein

97. Nennen Sie bitte Ihre bisher höchste künstlerische Auszeichnung!

.....

.....

98. In welchem Alter haben Sie diese Auszeichnung erhalten?  
Alter bitte direkt eintragen!

50  
 51

Der letzte Komplex beschäftigt sich vor allem mit Ihren Vorstellungen vom Leben und Ihrer beruflichen Zukunft:

99. Im folgenden wurden einige ganz verschiedene Dinge zusammengestellt, die im Leben wichtig sein können. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit das unten Genannte für Sie persönlich wichtig ist.

Das ist für mich

1 sehr wichtig  
2  
3  
4  
5  
6 überhaupt nicht wichtig

a) Freunde zu haben

b) Kinder zu haben

c) in einer festen, dauerhaften Partnerschaft zu leben

d) zu hohem persönlichen Wohlstand zu gelangen

e) mit meiner künstlerischen Arbeit von der Gesellschaft gebraucht zu werden

55

f) mein künstlerisches Handwerk meisterhaft zu beherrschen

g) internationale Anerkennung zu finden

h) freischaffend tätig zu sein

i) meine künstlerischen Fähigkeiten zu entfalten/auszuprobieren

57

60

100. Wie sehen Sie die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre?

Das entspricht meiner Auffassung

1 vollkommen  
2  
3  
4  
5  
6 überhaupt nicht

Die als Einheit realisierte Wirtschafts- und Sozialpolitik führte in der DDR ...

a) zu einer schrittweisen Verbesserung des materiellen Lebensniveaus.

b) zu einer spürbaren Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen.

c) zu einem reicheren geistig-kulturellen Leben.

101. Wie stark fühlen Sie sich mit dem folgenden verbunden?

1 sehr stark  
2  
3  
4  
5  
6 überhaupt nicht

a) DDR

b) FDJ

c) SED

65

102. Halten Sie es für möglich, daß Sie einmal Mitglied der SED werden?

1 Ich bin bereits in der SED.  
2 Ich bin bereits in einer anderen Blockpartei.  
3 ja, bestimmt  
4 ja, vielleicht  
5 kaum  
6 nein

103. Wie schätzen Sie sich selbst ein?

Ich bin ...

1 Überzeugter Atheist (Atheisten vertreten die Auffassung, daß es keinen Gott oder andere übernatürlichen Kräfte gibt.).  
2 Überzeugt von einer Religion.  
3 Anhänger anderer Auffassungen.  
4 bei dieser Frage noch unentschieden.

68

<p>104. Wie sehen Sie die Zukunft in folgender Hinsicht?</p> <p style="padding-left: 20px;">Das sehe ich</p> <p>1 zuversichtlich</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 düster</p> <p>a) die Erhaltung des Weltfriedens</p> <p>b) die Erhaltung der natürlichen Umwelt</p> <p>c) die Entwicklung des Sozialismus in der Welt</p> <p>d) mein berufliches Vorwärtskommen</p> <p>e) meine materielle Sicherheit im künftigen Beruf</p>	<p style="font-size: 24px; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 30px; height: 30px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">6</p>	<p>106. Welche aktuellen Probleme unserer gesellschaftlichen Entwicklung sollten in Kunstwerken der DDR (mehr als bisher) aufgegriffen werden? Bitte nennen Sie uns mit wenigen Worten solche Probleme!</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Wir wenden uns nun einigen Schaffensfragen zu:</p>	<p style="text-align: center;">10</p>	<p>Wie stehen Sie zu den folgenden kulturpolitischen Aussagen?</p> <p style="padding-left: 20px;">Das entspricht meiner Auffassung</p> <p>1 vollkommen</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 überhaupt nicht</p>
<p>105. Inwieweit sollten DDR-Künstler die unten genannten Merkmale in Ihrem Schaffen berücksichtigen?</p> <p>1 viel stärker als bisher</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 nicht stärker als bisher</p> <p>DDR-Künstler sollten in ihrem Schaffen ....</p> <p>a) den Menschen helfen, persönliche Probleme zu erkennen und zu lösen.</p> <p>b) Errungenschaften unserer gesellschaftlichen Entwicklung bewußt machen.</p> <p>c) Kritik an Mißständen üben, die unsere gesellschaftliche Entwicklung hemmen.</p> <p>d) Größe und Möglichkeiten des Menschen deutlich machen.</p> <p>e) die Rolle der Arbeiterklasse in der Geschichte bewußt machen.</p> <p>f) DDR-spezifische Inhalte aufgreifen/Ausdrucksmittel entwickeln.</p> <p>g) mit den Ausdrucksmitteln den internationalen Trends folgen.</p>	<p style="text-align: center;">15</p> <p style="text-align: center;">20</p>	<p>107. Es ist dem künstlerischen Schaffensprozeß insgesamt dienlich, wenn Partei und Regierung kultur- und kunstpolitische Orientierungen geben.</p> <p>108. Die Schaffungsmethode des sozialistischen Realismus sollte jeder Künstler der DDR zur Maxime eigenen künstlerischen Schaffens machen.</p>
<p>109. Welche Ziele und Absichten verbinden Sie mit Ihrem Schaffen/Ihrem künftigen Beruf?</p> <p style="padding-left: 20px;">Das beabsichtige ich</p> <p>1 in sehr starkem Maße</p> <p>2</p> <p>3</p> <p>4</p> <p>5</p> <p>6 überhaupt nicht</p> <p>0 Das ist auf meinem Schaffens-/künftigen Arbeitsgebiet nicht möglich.</p> <p>a) künstlerische Erlebnisse/Genüsse vermitteln</p> <p>b) mit meinem Schaffen breite Resonanz finden</p> <p>c) vor allem selbst Freude am Schaffen haben</p> <p>d) den Sinn für das Ästhetische/künstlerische Sensibilität entwickeln helfen</p>	<p style="text-align: center;">25</p>	<p>(Fortsetzung nächste Seite)</p>

- e) der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verpflichtet sein  27
- f) das künstlerische Erbe vergangener Epochen bewahren/weiterentwickeln
- g) tiefe Gefühle auslösen/ansprechen
- h) zum Nachdenken anregen  30
- i) eine lebensbejahende Haltung vermitteln/fördern helfen
- k) für Erholung/Entspannung sorgen

110. Wie oft diskutieren Sie in Ihrem Freundeskreis philosophisch-ästhetische Ansichten über Kunstwerke?

- 1 sehr oft
  - 2
  - 3
  - 4
  - 5
  - 6 überhaupt nicht
- 

111. Gibt es Bücher/Schriften, die Ihre philosophisch-ästhetischen Ansichten über Kultur und Kunst entscheidend beeinflusst haben?

- 1 ja
  - 2 nein
- 

Wer eben mit 1 geantwortet hat: Bitte Autor und Titel nennen!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

112. Wie gern möchten Sie nach dem Studium das unten Genannte erreichen?

Das möchte ich tun/erreichen ...

- 1 auf jeden Fall
- 2 wahrscheinlich
- 3 wahrscheinlich nicht
- 4 auf keinen Fall
- 0 Das ist in meinem Beruf nicht möglich.

- a) vorwiegend eolistisch arbeiten  35
- b) in einem Orchester oder Chor tätig sein
- c) mit Freunden/Studienkollegen selbst ein Künstlerkollektiv gründen
- d) wissenschaftlich/publizistisch arbeiten
- e) komponieren
- f) dirigieren  40
- g) ein Ensemble/Zirkel auf meinem Fachgebiet (an-)leiten
- h) als Instrumental-/Gesanglehrer arbeiten
- i) Mitglied des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler werden
- k) mit Werktätigen mein Schaffen/meine Interpretationen regelmäßig diskutieren
- l) mich im politisch/gesellschaftlichen Leben (z. B. in Massenorganisationen/Parteien) engagieren  45
- m) mich in anderen, meinem Hauptfach benachbarten Gattungen/Diziplinen u. ä. ausprobieren

Wer bei m) mit 1 oder 2 geantwortet hat: Welche Gattungen/Genres o. ä. wären das?

.....

.....

.....

.....

<p>Abschließend bitten wir Sie noch um einige Angaben-zur Person:</p>		<p>120. Was studieren Sie im (ersten) Hauptfach?</p>	
<p>113. Wie alt sind Sie? Alter bitte direkt eintragen!</p>	<input checked="" type="checkbox"/> 47 <input type="checkbox"/> 48	<p>1 Tanz- und Unterhaltungsmusik/ instrumental 2 Tanz- und Unterhaltungsmusik/ vokal 3 Komposition/Tonsatz 4 Gesang als Chor-/Studiosänger 5 Sologesang 6 Dirigieren 7 Tonmeister/-regie o. ä. 8 Musiktheater/-dramaturgie 9 Korrepetition 0 ein Orchester-/Tasten-/Volks- musikinstrument</p>	
<p>114. Ihr Geschlecht?  1 männlich 2 weiblich</p>	<input type="checkbox"/>	<p>Wer eben mit 1 oder 0 geantwortet hat: Welches Instrument studieren Sie im (ersten) Hauptfach?  .....</p>	<input type="checkbox"/> 55
<p>115. Wieviel Kinder haben Sie? Anzahl bitte direkt eintragen! Beispiel: kein Kind = 0</p>	<input type="checkbox"/>		
<p>116. Haben Sie einen festen Partner?  1 ja, bin verheiratet 2 ja, bin aber nicht verheiratet 3 nein  Wer eben mit 3 geantwortet hat, geht bitte gleich zur Frage 118 über!</p>	<input type="checkbox"/>	<p>121. Erwerben Sie den Abschluß als Diplommusikpädagoge?  1 ja 2 nein 0 Das weiß ich noch nicht.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>117. Auf welchem Gebiet ist Ihr Part- ner gegenwärtig in der Ausbildung bzw. beruflich tätig?  1 im selben künstlerischen Hauptfach 2 auf meinem Kunstgebiet 3 auf einem anderen Kunstgebiet 4 auf nichtkünstlerischem Gebiet im Bereich der Kultur 5 auf einem anderen Gebiet (einschl. NVA o. ä.) 6 noch POS-/EOS-Schüler 0 z. Z. nicht berufstätig</p>	<input type="checkbox"/>	<p>122. Studieren Sie noch ein zweites Hauptfach?  1 ja 2 nein  Wer eben mit 1 geantwortet hat: Welches ist das?  .....</p>	<input type="checkbox"/>
<p>118. Wo wohnen Sie an den meisten Tagen in der Woche?  1 zu Hause bei den Eltern/ Schwiegereltern 2 im eigenen Wohnbereich (als Hauptmieter/Teilhauptmieter) 3 im Wohnheim 4 in einer HS-/FS-eigenen Studentenwohnung 5 in einer Wohngemeinschaft 6 individuell zur Untermiete 7 anderswo</p>	<input type="checkbox"/>	<p>123. In welchem Studienjahr sind Sie?  0 Vorstudienjahr 1 erstes Studienjahr 2 zweites Studienjahr 3 drittes Studienjahr 4 viertes Studienjahr 5 fünftes Studienjahr</p>	<input type="checkbox"/>
<p>119. Sind Sie Mitglied der FDJ?  1 ja 2 nein, war aber früher Mitglied 3 nein, war auch früher nicht Mitglied</p>	<input type="checkbox"/>	<p>124. Ihr bisher höchster Schulab- schluß?  1 10. Klasse 2 11. Klasse 3 Abitur an einer EOS 4 Abitur in einer anderen Form</p>	<input type="checkbox"/>
		<p>125. Mit welchem Gesamtprädikat haben Sie Ihre höchste schulische Ausbil- dung abgeschlossen?  1 ausgezeichnet 2 sehr gut 3 gut 4 befriedigend 5 bestanden</p>	<input type="checkbox"/> 60
		<p>Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!  Wir wünschen Ihnen in Ihrem weiteren Studium und Ihrem persönlichen Leben alles Gute!</p>	

Liebe Musikstudentin ! Lieber Musikstudent !

In der Musikgeschichte gibt es viele Beispiele berühmter Musiker, deren Angehörige über mehrere Generationen ebenfalls Musiker waren. Jedoch wissen wir nur wenig darüber, in welchem Maße die heranwachsende Musikergeneration aus Musikerfamilien stammt. Mit der "Stammbaum"-Forschung versprechen wir uns Erkenntnisfortschritt, und zwar unter zwei Aspekten, wobei wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen sind:

Im Aspekt I interessiert uns, ob Ihre Verwandten im gleichen Fach (z.B. Cello, Gesang) wie Sie eine Musik-~~er~~ausbildung hatten bzw. haben, ganz gleich, wie weit sie es dabei gebracht haben.

Im Aspekt II möchten wir untersuchen, inwieweit sich unter Ihren Angehörigen Berufsmusiker befinden.

Deshalb bitten wir Sie herzlich - ggf. mit Unterstützung Ihrer Eltern - Ihre Verwandtschaft folgendermaßen zuzuordnen:

Vaters Familie : nach Aspekt I - grüner Bogen  
nach Aspekt II - blauer Bogen

Mutters Familie: nach Aspekt I - roter Bogen und  
nach Aspekt II - gelber Bogen.

Für alle 4 Bogen gelten die folgenden Hinweise:

Erstens : Es werden nur die l e i b l i c h e n Verwandten eingetragen.

Zweitens: Für die männlichen Verwandten ist die o b e r e, für die weiblichen die u n t e r e Kreishälfte vorgesehen.

Drittens: Es wird stets in folgender Schrittfolge ausgefüllt:

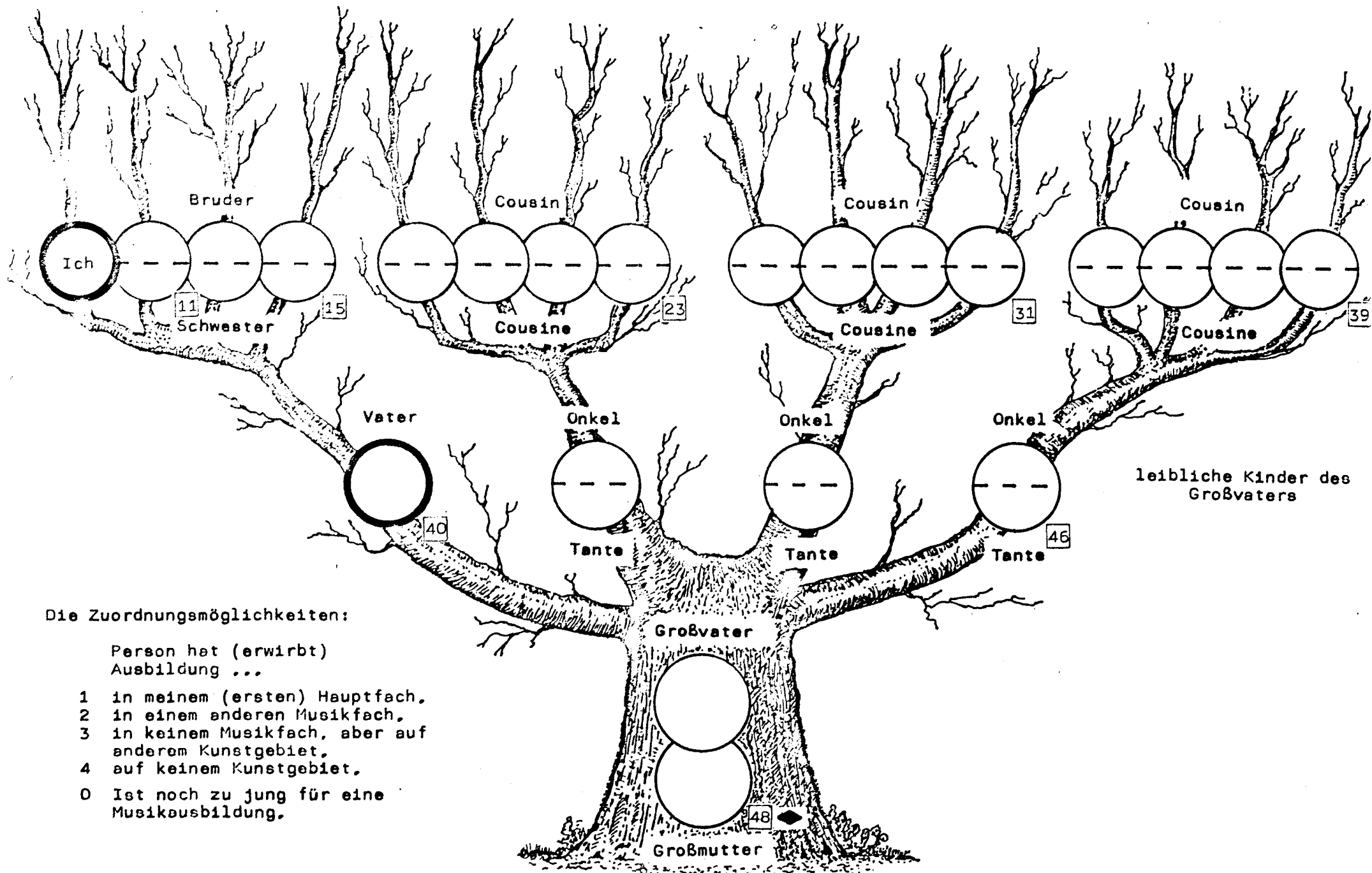
5. leibliche Kinder von Vater/Mutter (Ihre Geschwister)
4. leibliche Kinder von Onkel/Tanten (Ihre Cousinsen/Cousins)
3. leibliche Kinder des Großvaters (Ihre Onkel/Tanten)
2. Vaters/Mutters leiblicher Vater (Ihr Großvater)
1. Vaters/Mutters leibliche Mutter (Ihre Großmutter)

Viertens: Es werden nur soviele Angaben gemacht, wie Sie Verwandte haben; die anderen Halbkreise bleiben frei.

Wenn Sie alle vier Bogen ausgefüllt haben, schicken Sie diese bitte - zusammen mit Ihrem Aufsatz - im beiliegenden Umschlag an unser Institut.

Viel Freude beim Ausfüllen und Dank für Ihre Mühe !

Zentralinstitut für Jugendforschung

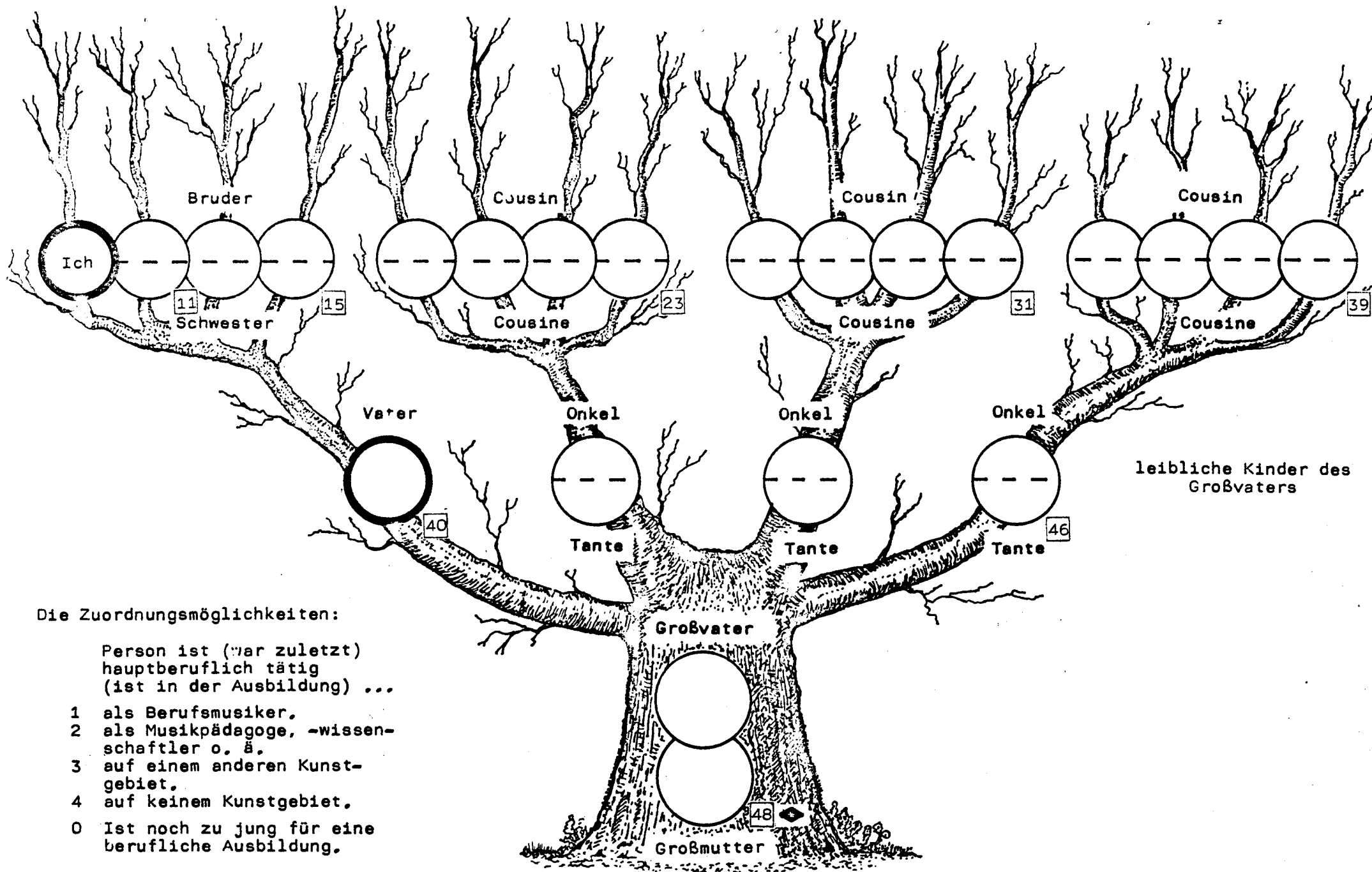


**Die Zuordnungsmöglichkeiten:**

Person hat (erwirbt)  
Ausbildung ...

- 1 in meinem (ersten) Hauptfach,
- 2 in einem anderen Musikfach,
- 3 in keinem Musikfach, aber auf  
anderem Kunstgebiet,
- 4 auf keinem Kunstgebiet,
- 0 Ist noch zu jung für eine  
Musikausbildung.

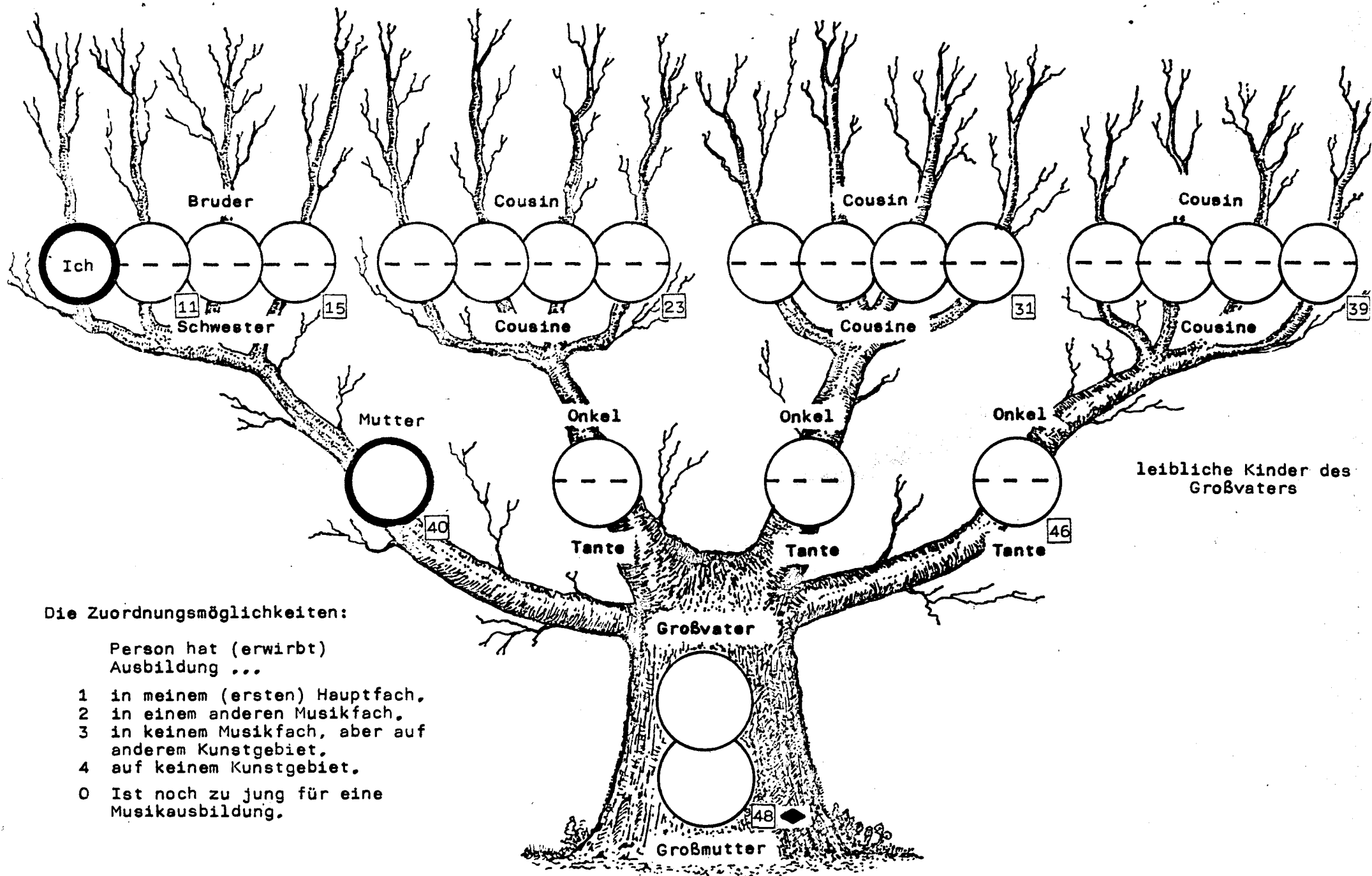




**Die Zuordnungsmöglichkeiten:**

Person ist (war zuletzt)  
hauptberuflich tätig  
(ist in der Ausbildung) ...

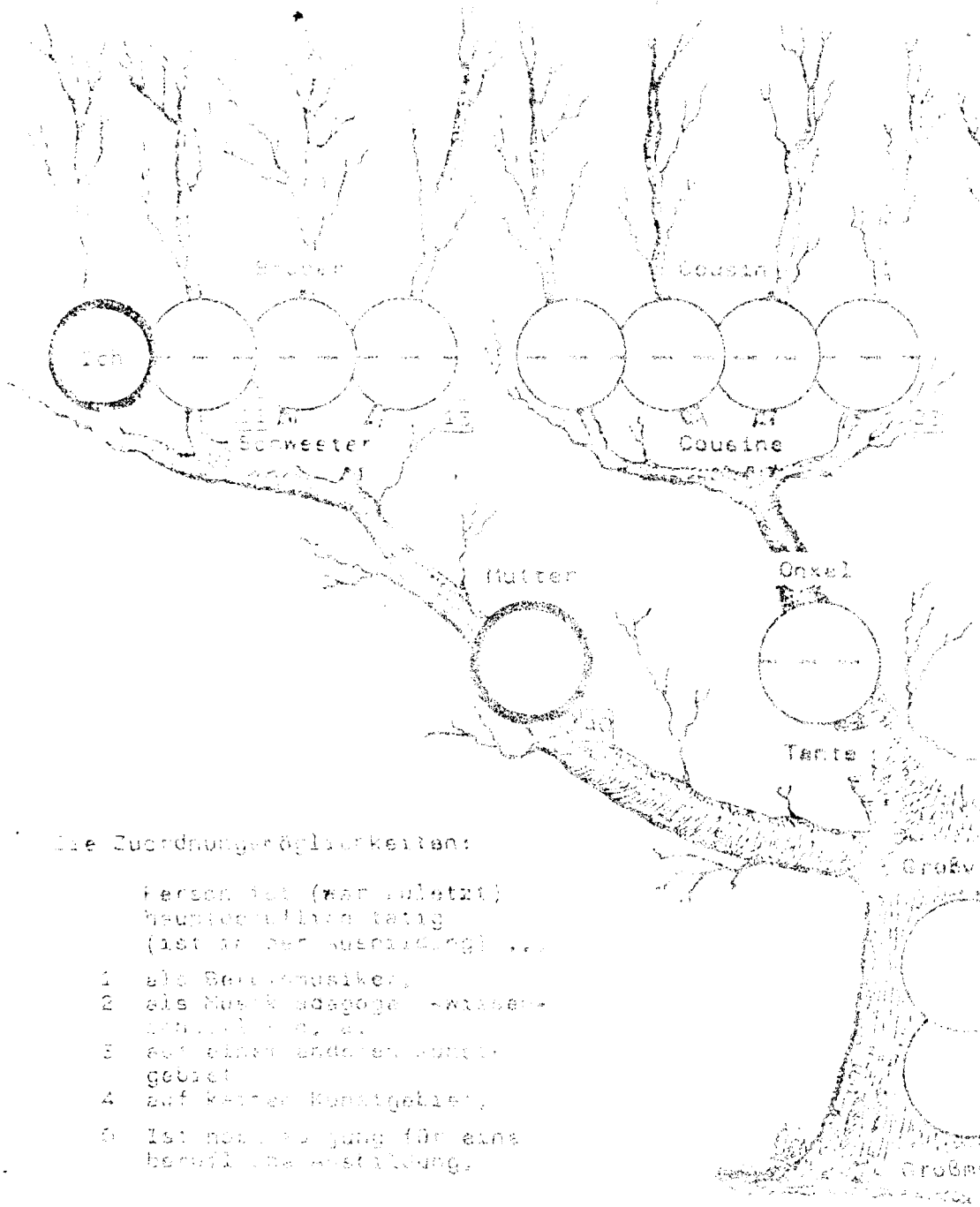
- 1 als Berufsmusiker,
- 2 als Musikpädagoge, -wissenschaftler o. ä.
- 3 auf einem anderen Kunstgebiet,
- 4 auf keinem Kunstgebiet,
- 0 Ist noch zu jung für eine berufliche Ausbildung.



**Die Zuordnungsmöglichkeiten:**

Person hat (erwirbt)  
Ausbildung ...

- 1 in meinem (ersten) Hauptfach,
- 2 in einem anderen Musikfach,
- 3 in keinem Musikfach, aber auf  
anderem Kunstgebiet,
- 4 auf keinem Kunstgebiet,
- 0 Ist noch zu jung für eine  
Musikausbildung.



Die Zuordnungsöglichkeiten:

Person ist (war zuletzt)  
hauptberuflich tätig  
(ist in der Ausbildung) ...

- 1 als Komponist,
- 2 als Musikpädagoge / Dirigent  
Schule, etc.,
- 3 auf einem anderen Kunst-  
gebiet
- 4 auf keinem Kunstgebiet,
- 5 ist noch im Jung für eine  
berufliche Ausbildung.

